E. L. Bulwer's

ſämmtliche Romane.

Aus dem Engliſchen

von

Friedrich Notter und **Guſtav Pfizer.**

Neue Kabinets-Ausgabe.

Zweiundzwanzigſtes bis vierundzwanzigſtes Bändchen.

Pelham.

Viertes bis ſechstes Bändchen.

BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE
FIRENZE

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1845.

Pelham,

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von

Eduard Lytton Bulwer.

Aus dem Engliſchen

von

Guſtav Pfizer.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Viertes bis ſechstes Bändchen.

Digitized by Google

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1845.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Sind Sie, mein Herr, ein feiner Esser?
O ja, und trinke noch viel besser.
Mons. de Porseaugnac.

Meine Flugschrift ging zum Verwundern gut. Die Autorschaft wurde einem der talentvollsten Mitglieder der Opposition zugeschrieben, und obgleich manche Fehler im Styl und, wie mich bedüngt, manche Sophismen in der Beweisführung waren, erreichte sie doch den Zweck, den der Ehrgeiz, von welcher Art es auch sey, anstrebt, und hatte großen Einfluß auf die Ansicht des Publikums.

Bald nachher ging ich einmal vom Almack die Treppen hinunter, als ich einen hitzigen und ernsten Wortwechsel vor der Einlaßthüre vernahm. Zu meinem Erstaunen fand ich Lord Guloseton und einen sehr jungen Mann in großem Zorn; der Letztere war vorher nie bei Almacks gewesen, und hatte seine Karte vergessen; Guloseton, der einer ganz andern Classe als der der Almack-Helden angehörte, bestand darauf, daß sein Wort genügen müsse, seinen jungen Freund durchzubringen, der Kartenabnehmer war erzürnt und hartnäckig, und da er Lord Guloseton selbst selten oder nie gesehen hatte, bezeugte er vor seiner Autorität wenig Achtung.

Als ich mich in meinen Mantel hüllte, wandte sich Guloseton an mich, denn die Leidenschaft macht die Menschen zutraulicher; sehr erfreut über eine Gelegenheit, des Epikuräers Bekanntschaft zu machen, erbot ich mich, in einem Augenblick seinem Freunde den Zutritt zu verschaffen. Das Anerbieten ward mit Entzücken angenommen, und ich schaffte bald ein Stückchen Papier mit Bleistift beschrieben von Lady —— herbei, das wirklich den Charon zum Schweigen brachte und den stygischen Weg zum jenseitigen Elysium öffnete. —

Guloſeton überſchüttete mich mit Dankſagungen. Ich begleitete ihn die Treppen hinauf — nahm jede Gelegenheit wahr, mich bei ihm einzuſchmeicheln — erhielt eine Einladung zum Diner auf den folgenden Tag, und verließ Willis, außer mir vor Freude über mein gutes Glück.

Am folgenden Abend trat ich, gerade um acht Uhr, in Lord Guloſetons Geſellſchaftszimmer. Es war ein kleines Gemach, aber mit großem Luxus und einigem Geſchmack eingerichtet. Eine Venus von Titian hing über dem Kaminſtück, in all der wolluſtvollen Pracht ihrer unverhüllten Schönheit — die weichlich ſchwellende Lippe geſchloſſen zwar, aber nicht ſtumm; — das beredte Lieder über ein Auge niedergeſunken, deſſen Erwachen man ſich leicht vorſtellen konnte; — die Arme — die Hüften — die Lage, ſo ruhig und doch ſo Leben athmend; — Alles ſchien anzudeuten, daß der Schlaf kein Vergeſſen ſey, und daß die Träume der Göttin in keinem Widerſpruch mit den Beſchäftigungen des wachen Tages ſtehen, zu deren Pflege ihr holdes Vorrecht ſie berief.

Zu beiden Seiten hingen Gemälde von den köſtlichen goldnen Farben Claude Lorrains; dieß waren die einzigen Landſchaften im Zimmer; die übrigen Gemälde waren mehr im Geſchmack der Venus des üppigen Italieners. Da war eine der Schönheiten des Sir Peter Lely, da eine bewundernswerthe Copie von Hero und Leander. Auf dem Tiſch lagen die Basia des Johannes Sekundus und einige franzöſiſche Werke über Gaſtronomie.

Den Genius loci ſelbſt muß man ſich als einen Mann mittlerer Statur und mittleren Alters denken, deſſen Ausſehen eher eine zarte, als blühende Geſundheit verrieth. Aber in dem Aeußern des Mannes offenbarte ſich nur wenig von den Wirkungen ſeiner guten Küche. Seine Wangen waren weder geſchwollen noch aufgedunſen: ſeine Figur, obwohl nicht ſchmächtig, hatte nichts von ſchwerfälliger Fettigkeit; — die äußerſte Spitze ſeiner Naſe war zwar röther gefärbt, als das Uebrige, und ein Karfunkel von zartem Alter und beſcheidener Färbung verbreitete ſeinen milden Einfluß,

wie Mondlicht, über die Scenerie seiner Physiognomie! — seine Stirne war hoch und kahl, und die wenigen Locken, welche sie noch krönten, waren sorgfältig und anmuthig nach antiker Weise gekräuselt. Unter einem Paar grauer, buschiger Augenbraunen (deren Hinauf- und Herunterziehen, nach einer sonderbaren Angewöhnung des edlen Besitzers, auf entsprechende Weise seine Bemerkungen begleitete), rollten zwei sehr kleine, durchdringende, schalkhafte, unruhige Scheiben von zartem Grün, und der Mund, groß und mit starken Lippen besetzt, drückte lebhafte Sinnlichkeit aus und krümmte sich aufwärts in beständigem Lächeln.

So war Lord Guloseton. Zu meiner Ueberraschung erschien außer mir kein andrer Gast.

„Ein neuer Freund," sagte er, als wir ins Speisezimmer hinabgingen, „ist wie eine neue Schüssel; man muß ihn ganz für sich allein haben, um ihn ganz zu genießen und recht zu verstehen."

„Eine edle Regel!" sagte ich mit Enthusiasmus. „Von allen Fehlern ist rücksichtslose Gastlichkeit der allverderblichste. Sie gewährt uns weder Unterhaltung noch Essen, und verwirklicht die mythologische Fabel von Tantalus; sie gibt uns den Hungertod mitten im Ueberfluß."

„Sie haben Recht," sagte Guloseton feierlich; „ich bitte nie über sechs Personen zu Tische, und speise niemals auswärts; denn ein schlechtes Diner, Mr. Pelham, ein schlechtes Diner ist ein sehr ernsthaftes, ich darf sagen das ernsthafteste Unglück."

„Ja," sagte ich, „denn es führt keinen Trost mit sich; ein Freund, den man begraben, kann wieder ersetzt, der Verlust einer Geliebten vergütet, ein verläumdeter Charakter wieder gereinigt, selbst eine gebrochene Verfassung wieder hergestellt werden; aber ein Diner, einmal verloren, ist unheilbar. Dieser Tag ist für immer entschwunden! der einmal vergeudete Hunger kann, bis die grausame Weitschweifigkeit der Magenorgane fertig ist, nicht wieder gewonnen werden. Il y a tant de maitresses, sagt der bewundernswerthe Corneille, il n'y a qu'un diner."

„Sie sprechen wie ein Orakel, wie das Orakel des Kochs, Mr. Pelham. Darf ich Ihnen Suppe geben, sie ist à la Carmelite? Aber was haben Sie in diesem Kästchen?“

„Es enthält,“ antwortete ich, „meinen Löffel, mein Messer und meine Gabel. Die Natur begabte mich mit einem traurigen Hang, dem ich durch diese Vorrichtung künstlich entgegenzuarbeiten suche. Ich esse mit zu großer Hast. Es ist dieß ein sehr unglücklicher Fehler, denn oft verschlingt man in einer Minute, was uns für einen Zeitraum von fünf Minuten das größte Entzücken hätte gewähren sollen. Wahrlich, es ist ein Fehler, der den Genuß eben so sehr tödtet, als abkürzt; es ist eine schändliche Verwüstung der Gaben der Vorsehung und eine klägliche Verkehrung ihrer Güte; mein Gewissen peinigte mich; aber die Gewohnheit, der man leider in früher Kindheit zuviel nachgesehen, war schwer zu bemeistern. Zuletzt entschloß ich mich, einen Löffel von ganz besonders geringem Umfang machen zu lassen, eine so kleine Gabel, daß sie nur eine gewisse Quantität dem Munde zuführen konnte, und ein so stumpfes und schartiges Messer, daß es eine geeignete billige Zeit erforderte, um das Gute, das die Götter mir bescheeren, zu zerschneiden. Mein Lord, die liebliche Thais sitzt mir zur Seite in Gestalt einer Maderaflasche. Wollen Sie wohl mit mir trinken?“

„Mit Vergnügen mein guter Freund; lassen Sie uns auf das Gedächtniß der Carmeliter trinken, welchen wir für diese unnachahmliche Suppe verpflichtet sind.“

„Ja,“ rief ich, „schütteln wir die Vorurtheile des sektirerischen Glaubens ab und lassen wir dem Orden dieser unvergleichlichen Männer Gerechtigkeit widerfahren, die von den Sorgen einer müßigen und sündhaften Welt zurückgezogen, sich mit ungetheiltem Eifer und Nachdenken der Theorie und Praxis der tiefen Wissenschaft der Gastronomie ergaben. Uns ist es aufbehalten, mein Lord, den dankbaren Tribut der Erinnerung diesen erhabenen Clausnern zu zollen, die, eine lange Periode der Barbarei und Finsterniß hindurch, in der Einsamkeit ihrer Klöster retteten, was von römischer Ueppigkeit, von klassischer Leckerhaftigkeit auf das jüngere Zeitalter herabge-

kommen ist. Wir wollen auf die Carmeliter trinken, als eine Sekte, aber wir wollen auch auf die Mönche trinken, als eine Verbrüderung. Hätten wir in jenen Tagen gelebt, wir wären selbst auch Mönche geworden."

„Es wäre eine eigene Aufgabe," erwiederte Lord Guloseton, „(beiläufig, was sagen Sie zu dieser Steinbutte?) die Geschichte der Küche zu entwerfen. Es gäbe dem Philosophen und dem Moralisten das wichtigste Ziel für ihre Forschungen. Die Alten scheinen in ihren Gerichten geistreicher, ihre Einbildungskraft scheint lebendiger gewesen zu seyn, als bei uns; auch bei der leiblichen, nicht nur bei der geistigen Nahrung spielte die Illusion eine Rolle; z. B. Nachtigallenzungen waren über Alles geschätzt, weil sie die ganze Musik dieses Vogels in den Singorganen desselben schmeckten. Das ist es, was ich die Poesie der Gastronomie nenne."

„Ja," sagte ich mit einem Seufzer, „gewiß waren sie in diesen Beziehungen uns überlegen. Wer kann über die Mahlzeiten des Apicius ohne das tiefste Bedauern nachdenken? Der ehrwürdige Ude gesteht, daß dies Studium keine Fortschritte gemacht hat. Die Kochkunst, sagt er, zählt nur wenige Förderer.".

„Nur mit der größten Schüchternheit," sagt Guloseton (den Mund voll Zuversicht und Steinbutte) „dürfen wir es wagen, von einer solchen Autorität abzuweichen. In Wahrheit, so groß ist meine Verehrung gegen diesen weisen Mann, daß, wenn das entschiedene Zeugniß meines Gefühls und meiner Vernunft auf der einen, und der Ausspruch des großen Ude auf der andern Seite stände — ich geneigt, ja sogar entschlossen wäre, erstere zu verlassen, und dem letzteren zu folgen." *

„Bravo, mein Lord!" rief ich mit Wärme. „Welch ein göttlicher Sterblicher ist ein Koch! Wie sollten wir nicht auf unsere Kenntnisse in der Kochkunst stolz seyn? Sie ist die Seele der Festlichkeit zu allen Zeiten, in allen Menschenaltern. Wie viele Ehen sind schon die Folgen von

* Der Verfasser verweist auf die Rede des Herrn Brougham auf Herrn Fox.

Begegnungen bei Diners gewesen? Wie manches Glück war das Resultat eines guten Souper? In welchem Moment unsers Daseyns sind wir glücklicher als bei Tische? Da sind Haß und Feindseligkeit in Schlaf gelullt, und die Lust allein ist Königin. Da kommt der Koch durch Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit unsern Wünschen zuvor, durch die glücklichste Auswahl der schönsten Gerichte und Verzierungen. Da sind unsere Wünsche befriedigt, Leib und Seele gekräftigt, da werden wir empfänglich gemacht für die hohen Entzückungen der Liebe, der Musik, der Poesie, des Tanzes und andere Vergnügen; und ist der, dessen Talente diese glücklichen Wirkungen hervorbrachten, in der Stufenleiter der Menschheit nicht höher zu stellen, als ein gemeiner Diener?*

„Ja," ruft der verehrungswürdige Professor selbst in einer tugendhaften und prophetischen Begeisterung des zürnenden Verdienstes aus, „ja, meine Schüler, wenn Ihr die von mir festgesetzten Regeln annehmt und befolgt: so wird zuletzt die Eigenliebe der Welt damit übereinstimmen, daß die Kochkunst in die Klassen der Wissenschaften versetzt werde, und daß ihre ausübenden Bekenner den Namen Künstler verdienen!"**

„Mein lieber, lieber Sir!" rief Guloseton aus, von ähnlicher Gluth entzündet; „ich entdecke in Ihnen einen mir verwandten Geist. Lassen Sie uns auf langes Leben des ehrwürdigen Ude trinken."

„Ich stimme mit ein von ganzem Herzen," sagte ich, mein Glas bis zum Rande füllend.

„Wie Schade," begann Guloseton wieder, „daß Ude, dessen praktische Wissenschaft so vollkommen war, das unter seinem Namen erschienene Werk schrieb oder Andere hat schreiben lassen! Wahr ist's, der einleitende Theil, aus dem Sie so gefühlvoll recitirten, ist mit einer Anmuth, einem Zauber abgefaßt, der über die Grenzen der Kunst hinausgeht; aber die Anweisungen sind häufig so irrig, daß sie mir gegen die Authenticität Verdacht einflößen; aber, Alles zusammen-

* Wörtlich aus Ude.
** Ebendaselbst.

genommen, die Kochkunſt iſt nicht fähig, eine geſchriebene Wiſſenſchaft zu werden; ſie iſt praktiſche Philoſophie."

„Ach, bei Lucullus!" rief ich aus, meinen Wirth unterbrechend, „welch eine Traumgeſtalt von Béchamelles! Ach, die unnachahmliche Sauce! Dieſe Hühner verdienen in der That die Ehre ſo angerichtet zu werden. Nie, mein Lord, in Ihrem ganzen Leben eſſen Sie Hühner auf dem Lande; Sie werden immer ein gemeines Eſſen bekommen:

Geflügel war mir ſtets ein Stein des Aergerniſſes,
Weil unverſchämt es trotzt dem Keile des Gebiſſes!
Oft hab' ich, wenn ein Freund mich zu ſich bat aufs Land,
Am Abend auf dem Tiſch den Unglücksſohn erkannt,
Der mich ſo ungeſtüm, früh vor der Morgenröthe,
Ermuntert — mit dem Ton der halbzerſprungenen Flöte.
Bewundert hatt' ich ihn in ſeinem Hofbezirk;
Mein Auge ſah's mit Neid: er lebte wie ein Türk;
Ach, der Unſel'ge ſchwor die Triebe ab, die ſüßen,
Um fürchterlich bei Tiſch der Rache Luſt zu büßen.

Verzeihen Sie das weitſchweifende Citat in Betracht ſeines Gehalts."

„Gerne, gerne," antwortete Guloſeton, über die ſcherzhaften Verſe lachend, bis er plötzlich ſelbſt abbrach und ſagte: „wir müſſen ernſthaft ſeyn, Mr. Pelham, es iſt nicht mehr zuträglich zu lachen. Was würde aus unſerer Verdauung werden?"

„Wahr!" ſagte ich, und verſetzte mich wieder in ernſte Stimmung, „und wenn Sie mir noch eine Anführung geſtatten wollen, ſo werden Sie ſehen, was mein Dichter in Rückſicht auf eine plötzliche Unterbrechung hinzuſetzt:

Verhüte, daß Niemand herein ins Zimmer bringt,
Wenn du zu Tiſche biſt, der ſchlimme Nachricht bringt;
Weiſ' ab den Läſt'gen, der ſich nahet ſo vermeſſen!
Es darf den würd'gen Mann nichts ſtören unterm Eſſen."

„Ein bewundrungswerther Rath," ſagte Guloſeton, indem er mit einem filet mignon de poulet tändelte. „Erinnern Sie ſich eines Falls von dem Bailly von Suffren, dem in Indien eine Abordnung der Eingebornen, während er bei Tiſche war, aufwartete. Man erkläre ihnen, ſagte er, daß die chriſtliche Religion allen Chriſten ſtrenge verbietet, ſich

über Tiſch mit irgend etwas Anderem, außer dem Eſſen, zu beſchäftigen. Die Abordnung zog ſich zurück mit der tiefſten Achtung vor der außerordentlichen Frömmigkeit des franzöſiſchen Generals."

„Gut," ſagte ich, nachdem wir einige Minuten mit Rückſicht auf die bevorſtehende Verdauung anſtändig und mit Ruhe gelacht hatten, „gut, aber ſo hübſch die Erfindung war, ſo iſt doch die Idee nicht neu; denn die Griechen hielten in vollem Ernſt Eſſen und Trinken für eine Art von Opfer für die Götter, und Ariſtoteles erklärt ſelbſt das Wort θοῖναι, oder Feſte, durch eine etymologiſche Ableitung: man hielt es für eine Pflicht gegen die Götter ſich zu berauſchen; kein ſchlechter Gedanke unſerer klaſſiſchen Vorbilder des Alterthums! Polyphem ferner, im Cyklopen des Euripides, ohne Zweifel ein ſehr geſunder Theologe, ſagt, ſein Magen ſey ſeine einzige Gottheit, und Xenophon erzählt uns: Die Athener haben, gleichwie durch die Menge ihrer Götter, ſo auch durch die Zahl ihrer Feſte alle andere Völker überboten. Darf ich Euer Lordſchaft eine Ortolane anbieten?"

„Pelham, mein Sohn," ſagte Guloſeton, deſſen Augen in Folge der mannigfachen Flüſſigkeiten, welche zu ihren freudigſtrahlenden Sternen ſich erhoben, in leuchtender Glorie zu rollen und zu zucken begannen, „ich liebe Sie wegen Ihrer Claſſicität. Polyphem war ein weiſer Burſche, ein ſehr weiſer Burſche, und es war ein ſchrecklicher Frevel von Ulyſſes, ihm das Auge auszuſtechen; kein Wunder, daß der ſinnreiche Wilde aus ſeinem Magen eine Gottheit machte. Wo war die ſichtbare und bekannte Quelle eines lebhafteren Genuſſes auf dieſer Erde, eines hinreißenderen und beharrlicheren Entzückens, der er ſich hätte verpflichtet fühlen ſollen? Kein Wunder, daß er ihn dankbar ehrte und ihm demüthig ſeine Friedensopfer darbrachte; laſſen Sie uns ein ſo großes Beiſpiel nachahmen, laſſen Sie uns die Stätte der Verdauung zu einem Tempel machen, dem wir die auserleſenſten Güter, welche wir beſitzen, widmen, laſſen Sie uns kein Geldopfer als zu groß anſehen, das für unſern Altar eine willkommene Gabe erwirbt; für eine Gottloſigkeit wollen wir

es achten, uns zu bedenken, wenn eine Sauce zu ausschweifend, ein Ortolan zu theuer scheint, und unser letzter Akt in diesem sublunarischen Daseyn soll ein feierliches Festmahl zu Ehren unseres unabläſſigen Wohlthäters seyn."

„Amen zu Ihrem Glaubensbekenntniß!" sagte ich. „Tafelnbeschickender Epikuräismus trägt den Schlüssel zu aller Moralität; denn sehen wir nicht, wie sündhaft es ist, einer häßlichen und übertriebenen Unmäßigkeit nachzugeben? Würde es nicht im höchsten Grade undankbar gegen die große Quelle unserer Genüsse seyn, wenn wir sie mit einer Last überladen wollten, die sie in dumpfe Schlaffheit niederdrückt, oder mit Schmerzen peinigt; zuletzt aber die Wirkungen unserer Gottlosigkeit mit einem schnöden Tranke wegschwemmen wollten, der ihn empört, martert, in Zuckungen versetzt, reizt, schwächt bis in die kleinsten Fasern seines Systems hinab? Wie verkehrt ist es, dem Zorn, der Eifersucht, der Rachgier oder andern schlimmen Leidenschaften in uns Raum zu geben; denn wirkt nicht Alles, was die Seele bewegt, auch auf den Magen? Und wie können wir so lasterhaft, so verstockt seyn, daß wir um einer augenblicklichen Befriedigung willen die Pflicht vergessen, zu der wir unserem beständigen Wohlthäter mit so vollem Recht verbunden sind?"

„Recht," sagte Lord Guloseton, „einen Kelch auf die Moralität des Magens."

Das Dessert stand jetzt auf dem Tische. „Ich habe gut gespeist," sagte Guloseton, indem er seine Beine mit dem Ausdruck ausnehmender Zufriedenheit von sich streckte, „aber" — und hier seufzte mein Philosoph tief auf, „wir können nicht wieder ein Diner einnehmen bis morgen: Glücklich, dreimal glücklich das gemeine Volk, das zu Nacht essen kann! Wollte der Himmel, mir würde Eine Wohlthat zu Theil — ewiger Appetit — eine Verdauungs-Houri, deren Jungfräulichkeit nach jeder Berührung sich wieder erneute! Ach, über die Unbeständigkeit menschlicher Genüsse! Aber nun, da wir keine nahe bevorstehende Hoffnung vorwegnehmen können, lassen Sie uns die Freuden der Erinne-

rung pflegen. Was dachten Sie zu dem Veau à la Dauphine?“

„Verzeihen Sie, wenn ich anstehe, mein Gutachten zu geben, bis ich mein Urtheil nach dem Ihrigen verbessert habe.“

„Nun denn, ich gestehe, ich war einigermaßen unzufrieden mit dieser Schüssel, die meinen Erwartungen nicht entsprach. Der Umstand ist der: das Kalb sollte in seinen ersten Lebenstagen geschlachtet werden; sie lassen es zu sehr heranwachsen. So wird es eine Art von Zwitterding, das vom Kalb nur die Geschmacklosigkeit und vom Ochsen nur die Zähigkeit hat.“

„Ja,“ sagte ich, „nur in ihrem Kalbfleisch übertreffen uns die Franzosen; ihrem andern Fleische fehlt die saftige Farbe und die elastische Frische des unsern. Monsieur L— — gab diese Wahrheit mit einer, seines großen Geistes würdigen Aufrichtigkeit zu. Mon Dieu, welcher Claret! welcher Körper! und lassen Sie mich hinzufügen: welche Seele darin! Wer wollte Wein, wie diesen, trinken? er ist nur gemacht zum kosten. Er ist wie die erste Liebe: zu rein für das Verlangen des Genusses; die Sehnsucht, die er einflößt, beschränkt sich auf eine Berührung, einen Kuß. Es ist Schade, mein Lord, daß man nicht zum Dessert Wohlgerüche aufstellt; hier wäre für sie die geeignete Stelle. Im Zuckerwerk (köstliche Erfindung der Sylphen!) ahmen wir die Gestalt der Rose und des Jasmins nach; warum nicht auch ihren Wohlgeruch? Was ist die Natur ohne ihre Düfte? — und so lang sie bei unserem Dessert fehlen, ist nichtig, was der Sänger ausruft:

Die Freunde der Natur, sie sehen mit Entzücken,
Wie Blumen von Confekt die reichen Tafeln schmücken.“

„Das ist ein ausgezeichneter Gedanke von Ihnen!“ sagte Gulefeton, „und das nächste Mal, daß Sie hier speisen, sollen Sie Wohlgerüche haben. Die Mahlzeit sollte ein Fest für alle Sinne zusammt seyn:

Ein Freudentag für Ohr, Nerv, Herz und Sinn!“

Jetzt entstand eine augenblickliche Pause. „Mein Lord,“

ſagte ich, „welche Süßigkeit in dieſer Birne! Sie iſt wie der Styl alter engliſcher Dichter. Was denken Sie von dem anſcheinenden guten Einverſtändniß zwiſchen Mr. Gaskell und den Whigs?“

„Ich kümmre mich wenig darum,“ erwiederte Guloſeton, indem er nach eingemachten Früchten langte, „Politik ſtört die Verdauung.“

„Gut,“ dachte ich, „ich muß mich eines Punkts im Charakter dieſes Mannes verſichern, der leichter zu beherrſchen iſt, als ſein Epikuräismus. Alle Männer ſind eitel; ſuchen wir die eigenthümliche Eitelkeit meines Wirths auszufinden.“

„Die Tory's,“ ſagte ich, „ſcheinen ihrer Sache ganz gewiß zu ſeyn; ſie legen kein Gewicht auf die neutralen Mitglieder; erſt dieſer Tage ſagte mir Lord — —, er frage keinen Strohhalm nach Mr. — —, obwohl er vier Stimmen beſitze. Hörten Sie je von ſolchem Hochmuth?“

„Nein, fürwahr,“ ſagte Guloſeton, im Tone träger Gleichgültigkeit.

„Sind Sie ein Freund von Oliven?“

„Nein,“ war meine Antwort, „ich liebe ſie nicht; ſie haben einen ſauern Nachgeſchmack und einen öligten Vorgeſchmack, die meinem Gaumen nicht zuſagen. Aber, wovon ich ſprach, die Whigs bezeugen ihrerſeits den Genoſſen ihrer Partei die äußerſte Aufmerkſamkeit, und ein Mann von Vermögen, Rang und parlamentariſchem Einfluß kann alle Macht eines Parteihauptes haben ohne die Mühen davon.“

„Sehr wohl möglich,“ ſagte Guloſeton ſchläfrig.

„Ich muß meine Batterie ändern,“ dachte ich; aber während ich auf einen neuen Angriff ſann, wurde mir folgendes Billet überbracht:

„Um Gotteswillen, Pelham, kommen Sie zu mir heraus; ich warte Ihrer auf der Straße; kommen Sie ſogleich oder es wird zu ſpät, mir den Dienſt zu leiſten, um den ich Sie anſprechen wollte.

R. Glanville.“

Ich ſtand augenblicklich auf. „Sie müſſen mich entſchuldigen, Lord Guloſeton, ich werde plötzlich abgerufen.“

„Ha, ha,“ lachte der Gourmand, „ein lockendes Gericht! — post prandia Calirrhoë.“

„Mein guter Lord,“ sagte ich, seine Bemerkungen überhörend, „ich verlasse Sie mit dem größten Bedauern.“

„Und ich trenne mich von Ihnen mit demselben Bedauern; es ist ein wahres Vergnügen, einen solchen Mann beim Essen zu sehen.“

„Adieu, mein Wirth — je vais vivre et manger en sage.“

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Ich fordre ihn heraus und spei' ihn an,
Nenn' ihn verläumderische Memm' und Schurke;
Dieß zu behaupten, räum' ich Vortheil ein.
Richard II.

Ich fand Glanville vor der Thüre mit heftigen, ungleichen Schritten hin und her gehend.

„Dank dem Himmel!“ sagte er, als er mich sah; — „ich bin zweimal bei Mivart gewesen, Sie aufzusuchen. Das Zweitemal sah ich Ihren Diener, von dem ich erfuhr, wo Sie seyen. Ich kenne Sie hinlänglich, um auf Ihre Güte rechnen zu können.“

Glanville brach plötzlich ab, und nach einer kurzen Pause sagte er in raschem, leisem, hastigem Tone: „der Dienst, um dessen Leistung ich Sie anspreche, ist der: gehen Sie unverzüglich zu Sir John Tyrrell mit einer Ausforderung von mir. Seit ich Sie zum Letztenmal sah, habe ich unablässig auf diesen Menschen Jagd gemacht, und vergeblich. Er hatte damals die Stadt verlassen. Diesen Abend kam er zurück und geht morgen wieder. Sie haben keine Zeit zu verlieren.“

„Mein lieber Glanville,“ sagte ich, „ich habe kein Verlangen, ein Geheimniß zu erfahren, das Sie mir verhehlen wollen; aber verzeihen Sie mir, wenn ich Sie um einige weitere Verhaltungsregeln bitte, zu denen, welche Sie mir bereits gegeben haben. Auf welchen Grund hin soll ich Sir

John Tyrrell fordern? und was hab' ich auf Ausflüchte, die er etwa vorbringen könnte, zu antworten?"

„Ich habe dieſe Ihre Antwort mir zuvor gedacht," ſagte Glanville mit übelverhehlter Ungeduld, „Sie haben nur dieß Papier zu übergeben, es wird alle Erörterungen abſchneiden. Leſen Sie es, wenn Sie wollen; ich habe es für dieſen Zweck unverſiegelt gelaſſen."

Ich warf einen Blick auf die Zeilen, die mir Glanville in die Hand drückte; ſie lauteten alſo:

„Endlich iſt für mich die Zeit gekommen, die ſo lange verſchobne Genugthuung zu verlangen. Der Ueberbringer Dieſes, Ihnen wahrſcheinlich bekannt, wird mit einer von Ihnen aufzuſtellenden Perſon Stunde und Ort unſerer Begegnung ins Reine bringen. Mit dem Grund meiner Beſchwerde gegen Sie iſt er unbekannt, aber er ſetzt volles Vertrauen in meine Ehre; Ihr Sekundant wird, denke ich, in Beziehung auf die Ihrige, ebenſo geſinnt ſeyn. Nur ich ziehe letztere in Zweifel und erkläre Sie feierlich für einen Menſchen ohne Grundſätze und ohne Muth, für einen Schurken und eine Memme.

Reginald Glanville."

„Sie ſind mein älteſter Freund," ſagte ich, nach Durchleſung dieſes tröſtlichen Schreibens, „und ich werde nicht von dem Platz weichen, den Sie mir angewieſen haben; aber ich ſage Ihnen frank und frei, daß ich lieber meine rechte Hand abhauen laſſen wollte, als dieſen Brief an Sir John Tyrrell übergeben."

Glanville antwortete nicht; wir gingen weiter, bis er plötzlich anhielt und ſagte: „mein Wagen iſt an der Ecke der Straße; Sie müſſen ohne Verzug gehen; Tyrrell wohnt in Clarendon; Sie treffen mich zu Hauſe, wenn Sie zurückkommen."

Ich drückte ihm die Hand und ging raſch an meine Sendung. Sie war mir, ich geſteh' es, gar ſehr unwillkommen und widrig. Einmal liebte ich es nicht, mit einem Handel der Art zu thun zu haben, wovon ich gar nichts verſtand. Zudem war mir Glanville theurer, als man, nur nach mei-

nem äußern Charakter ſchließend, vermuthen könnte; und obwohl von Natur gleichgültig gegen jede eigene Gefahr, zitterte ich doch, wie ein Weib, über die Gefahr für Glanville, zu deren Beſchleunigung ich die Hand bieten ſollte. Aber was weit ſchwerer als alle dieſe Betrachtungen mich drückte, war der Gedanke an Ellen. Sollte ihr Bruder in einem Zweikampf fallen, wobei man mich als ſeinen Rathgeber anſah: mit welcher Wahrſcheinlichkeit konnte ich dann bei ihr diejenigen Gefühle erwarten, auf welche eben jetzt meine liebſte und glänzendſte Hoffnung gerichtet war? Mitten unter dieſen unangenehmen Gedanken hielt der Wagen vor dem Thor von Tyrrell's Hotel.

Der Aufwärter ſagte: Sir John ſey im Kaffeezimmer; dahin begab ich mich denn unverzüglich. In der Ecke, zunächſt dem Feuer, ſaß Tyrrell und zwei Männer von der Claſſe der altmodiſchen Roués, deren Mitglieder der Ausſchweifung ſich ergaben, als wäre ſie ein Attribut der Mannhaftigkeit, und ſie, ſo lange ſie nur herzhaft und auf engliſche Weiſe betrieben wurde, eher als eine Tugend anſahen, der man ſich zu rühmen, denn als ein Laſter, das man zu verläugnen habe. Tyrrell winkte mir vertraulich zu, als ich mich ihm näherte, und ich erſah aus den halbgeleerten Flaſchen, die vor ihm ſtanden, und aus der Röthe ſeines fahlen Geſichts, daß er ſeine Libationen nicht geſpart hatte. Ich flüſterte ihm zu, ich wünſchte ihn über einen ſehr wichtigen Gegenſtand zu ſprechen; er ſtand mit vielem Widerwillen auf, und nachdem er einen großen Becher Portwein hinuntergeſchüttet, um ſich für das Geſchäft zu ſtärken, führte er mich in ein kleines Zimmer, wo er ſich ſetzte und mich mit der ihm eigenthümlichen Miſchung von Derbheit und Anſtand nach meiner Angelegenheit fragte. Ich antwortete ihm nicht, und begnügte mich, ihm Glanville's billet doux in die Hand zu geben. Das Zimmer war von einer Kerze matt beleuchtet, und das kleine, flackernde Feuer, neben dem der Spieler ſaß, warf ſein emporſtrebendes Licht wechſelnd und ſtoßweiſe auf die ſtarken Züge und tiefen Linien ſeines Geſichts. Es wäre ein Rembrands würdiges Studium geweſen.

Ich rückte meinen Stuhl ihm nahe und die Augen halb mit der Hand bedeckend saß ich schweigend da, um die Wirkung des Briefs auf ihn zu beobachten. Tyrrell, so denke ich mir, war ursprünglich ein Mann von kräftigen Nerven, und war in wechselnden Lagen des Lebens herumgeworfen worden, wo man die Unterdrückung der äußern Zeichen von Aufregung leicht und unbemerkt lernt; aber sey es nun, daß sein Körper durch Ausschweifungen zerrüttet war, oder daß die beleidigende Sprache des Briefs in ihm eine rasche Aufwallung hervorbrachte: er schien ganz außer Stand, seine Gefühle zu bemeistern. Die Zeilen waren hastig geschrieben, das Licht, wie ich schon sagte, war schwach und unzureichend, er war gezwungen bei jedem Worte wieder im Lesen inne zu halten, so daß das Eisen volle Zeit hatte in seine Seele zu dringen.

Die Leidenschaft äußerte sich indeß bei ihm ganz anders, als bei Glanville; bei Letzterem war es ein stürmischer Uebergang gewaltiger Gefühle — eine Zorneswoge überstürzte die andere; es war die Leidenschaft eines kräftigen und leicht reizbaren Gemüths, dem jeder Stachel zum Dolche ward, und das die Kraft eines Riesen aufbot, um das Insekt, das er angriff, wegzuschleudern. Bei Tyrrell wirkte die Leidenschaft auf ein verhärtetes Gemüth, aber auf einen angegriffenen Körper: — seine Hand zitterte heftig, seine Stimme bebte — er konnte kaum seiner Sprechmuskeln Meister werden; aber da war kein stolzes Aufbrausen, — kein empörter Ausbruch, kein wildes Aufblitzen der Seele; bei ihm übermannte und lähmte der Körper den Geist. Bei Glanville beherrschte und durchzitterte die Seele den Körper.

„Mr. Pelham," sagte er endlich, nach einigen vorgängigen Bemühungen, seine Stimme zu verbessern, „dieß Billet erfordert einige Erwägung. Ich weiß im Augenblick nicht, Wen zum Sekundanten bestellen? Wollen Sie morgen früh bei mir anfragen?"

„Ich bedaure," sagte ich, „mein Auftrag ging nur dahin, unverzüglich eine Antwort von Ihnen zu verlangen. Gewiß

würde einer der Gentlemen, die ich in Ihrer Gesellschaft sah, Ihnen den Dienst des Sekundirens leisten."

Tyrrell antwortete einige Augenblicke nicht. Er war bemüht, sich zu fassen, und einigermaßen gelang ihm dieß. Er erhob das Haupt mit einer hochmüthigen Miene voll Hohn und zerriß das Papier mit gutem Bedacht, aber noch mit unsichern und zitternden Fingern, stampfte mit dem Fuß auf die Stücke und sagte:

„Melden Sie Ihrem Auftraggeber, daß ich auf ihn die gemeinen und lügenhaften Worte zurückschleudere, die er gegen mich geäußert hat; daß ich seine Behauptungen mit eben der Verachtung mit Füßen trete, die ich gegen ihn empfinde, und daß ich vor Ablauf von vierundzwanzig Stunden ihm auf den Tod die Stirne bieten werde, wie im Leben. Uebrigens, Mr. Pelham, kann ich nicht früher als morgen meinen Sekundanten nennen; lassen Sie mir Ihre Adresse und Sie sollen von mir hören, ehe Sie aufgestanden sind. Haben Sie noch etwas Weiteres an mich?"

„Nichts," sagte ich, und legte meine Karte auf den Tisch. „Ich habe den unangenehmsten Auftrag erfüllt, der mir je zu Theil wurde. Ich wünsche Ihnen gute Nacht."

Ich stieg wieder in den Wagen und fuhr zu Glanville. Ich stürzte ziemlich rasch in das Zimmer; Glanville beugte sich über den Tisch und betrachtete aufmerksam ein kleines Miniaturbild. Ein Pistolenkästchen lag neben ihm; eine der Pistolen war zum Gebrauch fertig, die andre noch nicht hergerichtet; das Zimmer war, wie gewöhnlich, mit Büchern und Papieren bedeckt, und auf den kostbaren Polstern der Ottomane lag der große schwarze Hund, den ich als seinen Gesellschafter von früher her kannte, und den er beständig um sich hatte, als das einzige Wesen in der Welt, dessen Gesellschaft er zu allen Zeiten leiden mochte; das Thier lag halb aufgerichtet, das lebhafte, schwarze Auge wachsam auf seinen Herrn gerichtet, und sobald ich eintrat, stieß es, doch ohne sich zu rühren, ein leises, warnendes Geheul aus.

Glanville sah auf, schob mit einiger Verwirrung das Gemälde in eine Schieblade des Tisches und fragte mich nach

meinen Neuigkeiten. Ich erzählte ihm Wort für Wort, was vorgegangen war. Glanville biß die Zähne übereinander und ballte die Hand fest zusammen; dann, als ob sein Zorn plötzlich gestillt wäre, änderte er auf Einmal den Gegenstand und Ton des Gesprächs. Er sprach mit vieler Heiterkeit und Laune über die verschiedenen Tagesgeschichten, berührte die Politik, lachte über Lord Guloseton und schien über den Ausgang des morgenden Tags so gleichgültig und unbekümmert, als ich selbst vermöge meiner eigenthümlichen Gemüthsart nur immer hätte seyn können.

Als ich aufstand, um wegzugehen (denn ich nahm zu vielen Antheil an ihm, als daß die Gegenstände, wovon er redete, mich viel hätten ansprechen können), sagte er: „ich will eine Zeile an meine Mutter schreiben, und eine an meine arme Schwester; Sie werden dieß abgeben, wenn ich falle; denn ich habe geschworen, daß Einer von uns nicht lebendig vom Platz kommen soll. Ich werde sehr ungeduldig seyn, die Stunde, die Sie mit Tyrrells Sekundanten verabreden, zu erfahren. Gott schütze Sie, und für jetzt leben Sie wohl!“

Sechzigstes Kapitel.

Drauf, Chester, drauf!
Marmion.

Obgleich dieß eine der ersten kaufmännischen Verhandlungen meines Lebens war, hatte ich doch keinen Zweifel, mich ruhmvoll derselben zu entledigen.
Landprediger von Wakefield.

Am nächsten Morgen war ich am Frühstück, als mir ein Packet von Tyrrell gebracht wurde; es enthielt einen versiegelten Brief an Glanville und ein kurzes Billet an mich; letzteres stehe hier.

„Mein werther Herr!

Der eingeschlossene Brief an Sir Reginald Glanville gibt meine Gründe an, warum ich mein Versprechen nicht halte; es genüge Ihnen die Versicherung, daß sie von der Art sind, mich aller Schuld zu entheben und Sir Reginald

vollkommen zu befriedigen. Sie würden mich vergebens aufſuchen; ich verlaſſe die Stadt, ehe dieß in Ihre Hände kommt. Die Rückſicht für mich ſelbſt nöthigt mich, hinzuzufügen, daß, obwohl die Umſtände mir verbieten, mit Sir Reginald Glanville mich zu ſchlagen, ſie mich keineswegs hindern, von Jedem, wer er auch ſey, Genugthuung zu verlangen, der ſich berechtigt glauben ſollte, meine Beweggründe in Zweifel zu ziehen.

Ich habe die Ehre u. ſ. w.

John Tyrrell."

Erſt nach dreimaligem Leſen konnte ich an den Inhalt dieſes Briefs glauben. Nach Allem, was mir von Tyrrells Charakter bekannt geworden, hatte ich keinen Grund, ihm weniger Herzhaftigkeit, als die Weltmänner im Allgemeinen haben, zuzutrauen; und der Schluß ſeines Briefs, offenbar auf mich berechnet, falls ich es wagen wollte, ſein Betragen anzufechten, ſchien einen ſolchen Verdacht der Feigheit keineswegs zu begünſtigen. Und doch, wenn ich die heftige Sprache in Glanville's Brief und Tyrrells anſcheinende Entſchloſſenheit in der vorigen Nacht in Erwägung zog, wußte ich kaum, welchem ehrenhaftern Beweggrund ich ſein Betragen zuſchreiben ſollte. Indeß verlor ich keine Zeit, das ganze Packet an Glanville zu ſchicken, nebſt einigen Zeilen, worin ich ihn in einer Stunde zu beſuchen verſprach.

Als ich dieſem Verſprechen gemäß kam, ſagte mir Glanville's Diener, ſein Herr ſey unmittelbar nach Leſung der Briefe, die ich ihm geſchickt, ausgegangen und habe nur hinterlaſſen: er werde den ganzen Tag nicht nach Haus kommen. In dieſer Nacht hätte er eine wichtige Motion vor das Unterhaus bringen ſollen. Eine Botſchaft von ihm, die plötzliche und heftige Krankheit vorſchützte, wälzte dieſe Obliegenheit einem andern Mitglied unſerer Partei zu. Lord Dawton war in Verzweiflung, die Motion fiel mit großer Stimmenmehrheit durch, die Zeitungen waren die ganze Woche über mit den übermüthigſten Mißhandlungen und Verhöhnungen der Whigs erfüllt. Nie war dieſe unglückliche, verfolgte Partei auf einen ſo niedrigen Stand

herunter gebracht; nie schien für sie schwächere Wahrscheinlichkeit vorhanden, ans Ruder zu kommen. Sie schien beinah vernichtet, nur noch nominis umbra.

Acht Tage nach Glanville's Verschwinden setzte ein plötzliches Ereigniß im Kabinet das ganze Land in Aufregung; die Torys zitterten bis an die Sohlen ihrer bequemen Pantoffeln von Sinecuren und Staatsämtern hinab; die Augen des Publikums richteten sich auf die Whigs; und der Zufall schien in einem Augenblick diesen Wechsel zu ihren Gunsten bewirkt zu haben, den ihre jahrelangen Bemühungen und Arbeiten, ihre Beredsamkeit und Kunst auch nur entfernt wahrscheinlich zu machen nicht im Stande gewesen waren.

Aber noch war eine kräftige, obgleich geheime Partei im Staat, die mich an die Independenten unter der Herrschaft Karls I. mahnte, welche, unter einem allgemeinen Namen versteckt, nur für Privatzwecke wirkte und an Zahl und Bedeutung um so sicherere Fortschritte machte, als man nur wenig Verdacht gegen sie hegte. Voran unter den Häuptern dieser Partei stand Lord Vincent. Dawton, der von ihrem Bestehen wohl unterrichtet war und sie mit Furcht und Eifersucht betrachtete, zog mehr den Kampf, den er mit diesen, als einen ferneren, den er mit den Torys zu bestehen haben würde, in Erwägung und suchte sich, so lang es noch Zeit war, durch einen Zuwachs von Verbündeten zu verstärken, der ihm, sollte es wirklich zum Kampf kommen, die Ueberlegenheit sichern sollte. Der Marquis von Chester gehörte zu den Einflußreichsten unter den neutralen Edelleuten; es war von der höchsten Wichtigkeit, ihn für die Sache zu gewinnen. Er war ein kräftiger, lustiger, unabhängiger Mann, der meist auf dem Lande lebte und seinen Ehrgeiz mehr auf die Steigerung der Vorzüge von vierfüßigen Wesen, als der schlimmen Leidenschaften bei Menschen richtete. Zu diesem Mann bat Lord Dawton mich inständig mit einem Briefe mich zu begeben und mit aller mir zu Gebot stehenden Gewandtheit die damit beabsichtigte Wirkung zu unterstützen. Es war die folgenreichste Sendung, die mir je anvertraut worden war, und ich fühlte große Nei-

gung, meine diplomatiſchen Fähigkeiten einem ſo guten Zweck zu widmen. Demgemäß wickelte ich mich an einem ſchönen Morgen ſorgfältig in meinen Mantel, ſetzte meine unſchätzbare Perſon vorſichtig im Wagen zurecht und fuhr nach Cheſter-Park in der Grafſchaft Suffolk.

Einundſechzigſtes Kapitel.

Hinc canibus blandis rabies venit.
Virg. Georg.

Ich vergaß oben zu erwähnen, daß den Tag, nachdem ich an Glanville Tyrrells Mittheilung abgeſchickt hatte, ich von jenem ein kurzes, eiliges Billet erhielt, worin er mir meldete, er habe London verlaſſen, um Tyrrell zu verfolgen, und er werde nicht raſten, bis er ihn zur Rechenſchaft gezogen. Im Strudel der politiſchen Begebniſſe, worein ich neuerlich ſo lebhaft verwickelt war, hatte mein Geiſt wenig Muße, an Glanville zu denken; aber als ich allein in meinem Wagen ſaß, drängte ſich dieſer ſeltſame Mann und das ihn umgebende Geheimniß, trotz der Wichtigkeit meiner Sendung, meinem Nachdenken auf.

Während des Pferdewechſels, ich glaube in Ware, lehnte ich mich in meinen Wagen zurück, als eine mit meinen Träumereien nah verwandte Stimme an mein Ohr ſchlug. Ich blickte heraus und ſah Thornton in ſeinem originellen Staat von Stiefeln und Beinkleidern im Hofe ſtehen; er war beſchäftigt, eine Cigarre zu rauchen, Branntwein und Waſſer zu ſchlürfen und ſeine geſellſchaftlichen Talente in einer Miſchung von Rothwelſch und Roßkamm-Dialekt zu üben, indem er mit zwei oder drei Männern ſeines Ranges, dem Anſchein nach ſeinen Begleitern, ſich unterhielt. Sein lebhaftes Auge entdeckte mich bald und er ſchritt gegen die Wagenthüre mit der unbeſchreiblichen, ihm ſo eigenthümlichen, zuverſichtlichen Keckheit.

„Ah, ah, Mr. Pelham," ſagte er, „geh'n nach Newmarket, denk' ich. Komm' auch dahin; freut mich, dort

Leute zu treffen von mehr Geld und Geltung als ich — ha, ha, verzeihen Sie das Wortſpiel; was für Wetten auf das Favorit-Pferd? Wie, wetten Sie nicht, Mr. Pelham? verſchloſſen und ſchlau dermalen; nun, die ſchweigende Sau ſchlürft alle Fleiſchbrühe auf — he?"

„Ich gehe nicht nach Newmarket," ſagte ich, „ich gehe nie zu Wettrennen."

„Wirklich," antwortete Thornton. „Nun, wenn ich ſo reich wäre wie Sie, ich würde bald über dem Rennen ein Vermögen machen oder durchbringen. Haben Sie Sir John Tyrrell geſehen? Nein! ſoll auch kommen. Vom Spiel kann Den nichts heilen. Nun was von Kindesbeinen an u. ſ. w. Guten Tag, Mr. Pelham, will nicht länger aufhalten — kommt ein tüchtiger Regenſchauer. Der Teufel wird bald ſein Weib mit einer Hammelskeule durchprügeln, wie das Sprichwort ſagt — au plaisir, Mr. Pelham."

Bei dieſen Worten zogen meine Poſtpferde an und erlösten mich von der bête noire. Ich verſchone den Leſer mit der Aufzählung meiner mannigfaltigen Gedanken über Thornton, Dawton, Vincent, Glanville und Ellen, und will ihn ohne weiteren Verzug in Cheſter-Park ans Land ſetzen.

Ich wurde durch eine große eichene Halle, von der Regierungszeit Jakobs I. her, in ein Zimmer geführt, das dem Hauptgemach eines Clubbs auffallend glich; zwei oder drei runde Tiſche waren mit Zeitungen, Journalen, Wettkalendern bedeckt. Ein ungeheuer großer Feuerplatz war von Männern jedes Alters, ich hätte faſt geſagt, jedes Standes dicht beſetzt; aber ſo verſchieden ſie nach Miene und Kleidung erſcheinen mochten, gehörten ſie doch alle der vornehmen Klaſſe an. Ein Umſtand jedoch zerſtörte die Aehnlichkeit mit dem Verſammlungszimmer eines Clubbs, nämlich eine Anzahl Hunde, welche in zerſtreuten Gruppen auf dem Boden lagen. Vor den Fenſtern waren einige Pferde mit Schabracken zu ſehen, die auf einem freien Raume des Parks, der ſo glatt geebnet war wie ein Raſenplatz in Putney, eingeführt oder zugeritten wurden. An einem großen Bogenfenſter, in ernſter Aufmerkſamkeit auf die Scene draußen,

waren zwei Männer aufgepflanzt; der größere von diesen war Lord Chester. In seinem Benehmen herrschte eine Steifheit und Unzierlichkeit, die mir ein starkes Vorurtheil gegen ihn einflößte. Les manières, que l'on neglige comme de petites choses, sont souvent ce qui fait, que les hommes decident de vous en bien ou en mal.

Ich war lange vorher, als ich noch auf der Universität war, dem Lord Chester vorgestellt worden; ich hatte aber seine Person, und er den Umstand selbst ganz vergessen. Ich sagte mit leiser Stimme, ich sey der Ueberbringer eines Briefs von einiger Wichtigkeit von unserem beiderseitigen Freund Lord Dawton, und ich bitte mir die Ehre einer besonderen Unterredung aus, sobald es Lord Chester gefällig wäre.

Seine Lordschaft verbeugte sich mit einer sonderbaren Mischung von Jockeys-Höflichkeit und von Vornehmheit eines Stallmeisters, und ging mit mir in ein kleines Gemach, das er, wie ich nachher entdeckte, sein eigenes nannte. (Ich konnte, beiläufig bemerkt, nie ausfindig machen, warum in England gerade das schlechteste Zimmer im Haus immer dem Hausherrn zugetheilt und mit der Benennung: „des Herrn eigenes Zimmer" beehrt wird.) Ich übergab dem großen Herrn von Newmarket seinen Brief, setzte mich ruhig nieder und erwartete den Erfolg.

Er durchlas ihn langsam und schweigend, holte dann ein mächtiges Taschenbuch voll Renn-Wetten, Alterangaben von Pferden, Jokeysansichten und andern solchen wichtigen Bemerkungen heraus, gesellte den Brief mit vieler Förmlichkeit der würdigen Sammlung bei und sagte dann mit kaltem, höflich seyn sollendem Wesen: „Mein Freund, Lord Dawton, schreibt mir, Sie besitzen sein ganzes Vertrauen, Mr. Pelham. Ich hoffe, Sie werden mir zwei oder drei Tage die Ehre Ihrer Gesellschaft in Chester-Park schenken. Während dieser Zeit werde ich Muße finden, Lord Dowtons Brief zu beantworten. Wollen Sie einige Erfrischungen nehmen!"

Ich antwortete auf die erste Frage bejahend, auf die zweite verneinend, und Lord Chester, der es vollkommen überflüssig erachtete, sich mit weitern Erkundigungen oder Be-

merkungen zu bemühen, die nicht der ganze Jokey-Club hätte hören dürfen, ging wieder mit mir in das Zimmer, das wir verlassen hatten, und überließ es mir, Bekanntschaften zu suchen oder zu machen, welche ich wollte. Verwöhnt und gehätschelt in den unzugänglichsten Cirkeln Londons — war ich über alle Maßen empört durch das hochmüthige Betragen dieses bäurischen Thans, den ich in jeder Beziehung als ein unermeßlich tief unter mir stehendes Wesen ansah, wie es sich auch wirklich hinsichtlich des Alters der Familie und hoffentlich der Ausbildung des Geistes verhielt. Ich sah mich im Zimmer um und fand keinen Menschen von meiner Bekanntschaft; ich schien im buchstäblichen Sinne in eine neue Welt geworfen; selbst die Sprache, worin die Unterhaltung geführt wurde, klang meinem Ohre fremd. Ich hatte immer von meinem allgemeinen Grundsatz: alle Menschen von allen Arten kennen zu lernen, — in dem einzigen Falle der Nimrods-Charaktere eine Ausnahme gemacht; denn dieß war mir eine Gattung zweifüßiger Wesen, die ich nie als zum menschlichen Geschlecht gehörig anerkennen wollte. Ach! jetzt empfand ich die bittern Wirkungen davon, daß ich meinen gewöhnlichen Grundsätzen nicht gefolgt war. Es ist ein gefährliches Ding, die Verachtung Geringerer zu weit zu treiben. Hochmuth kommt vor dem Fall.

Nachdem ich eine ganze Viertelstunde an diesem seltsamen Orte zugebracht hatte, kam mir mein guter Genius zu Hülfe. Da ich unter den zweibeinigen Thieren keine Gesellschaft fand, wandte ich mich zu den vierfüßigen. In der einen Ecke des Zimmers lag ein schwarzer Dachs, ächt englischer Zucht; auf der andern ein kurzer, muntrer, rauhhaariger von schottischer Abkunft. Ich schloß bald Freundschaft mit diesem hündischen Peleus-Paar (kleine Körper mit großen Seelen); dann lockte ich sie allmählich von ihrer Zurückgezogenheit in die Mitte des Zimmers und versuchte ernstlich, sie an einander zu hetzen. Dank dem Nationalhaß! es gelang mir nach Herzenswunsch. Der Kampf weckte bald auch die andern Individuen dieser Gattung; sie fuhren aus ihrer Ruhe auf,

wie Roderik Dhu's luſtige Männer, und ſtürzten unaufhaltſam aufs Schlachtfeld.

„Zu, zu,“ rief ich, faßte Einen beim Bein, den Andern an der Kehle, ſchleuderte ſie gegen einander und lenkte ſo ihre gereizte Empfindlichkeit über die Beleidigung in einen gegenſeitigen Angriff ab. In ganz kurzer Zeit war das ganze Zimmer der Schauplatz aufrühreriſcher Verwirrung; die Beſtien heulten, biſſen und balgten ſich mit dem ergötzlichſten Ingrimm. Die Wirkung zu vermehren, hatten die verſchiedenen Eigenthümer der Hunde einen Kreis geſchloſſen, die Einen, um die Wuth der Streitenden anzufeuern, die Andern, um ſie zu beſänftigen. Ich meines Theils warf mich in einen Lehnſtuhl und gab mich der ausgelaſſenſten Luſtigkeit hin, welche die Zuſchauer nur noch mehr erbitterte; da gab es viele zornige Blicke, viel Murmeln des Tadels ward gegen mich gerichtet! Lord Cheſter ſelbſt betrachtete mich mit der Miene erſtaunten Unwillens, was meine Heiterkeit vermehrte. Endlich wurde der Kampf geſchlichtet; auf Schläge, Fußtritte und Lockungen ihrer würdigen Eigenthümer hin gingen die Hunde langſam ab, einer mit Verluſt eines halben Ohrs, ein anderer mit ausgerenktem Schulterblatt, ein dritter mit einem um die Hälfte der natürlichen Verhältniſſe vergrößerten Maul. Kurz, alle in den Kampf Verwickelten trugen irgend ein Zeichen ſeiner Hartnäckigkeit davon. Ich wartete das Donnerwetter, das ich kommen ſah, nicht ab; ich ſtand mit gleichgültigem Gähnen der Langeweile auf — ſchritt aus dem Zimmer, rief einem Diener, verlangte mein eignes Gemach, verfügte mich dahin und verſenkte die innern Kräfte meines Hauptes in Mignets Geſchichte der Revolution, während Bedos mit deſſen äußrer Verſchönerung ſich beſchäftigte.

Zweiundsechszigstes Kapitel.

— — Noster ludos, spectaverat una,
Luserat in campo, Fortunae filius, omnes.
Hor.

Ich verließ mein Zimmer erst, nachdem die erste Tischglocke so lange verhallt war, daß ich die angenehme Hoffnung hegen durfte, nur wenige Augenblicke im Empfangzimmer vor der großen Epoche und Ceremonie eines Tags von europäischer Wichtigkeit warten zu müssen. Die mir natürlichste Weise ist eigentlich: offen und unbefangen zu seyn; aber ich thue mir besonders viel zu Gute auf einen, obwohl nur gelegentlich angenommenen Anstand, welcher die Unverschämtheit fern hält; kurz ich bin keineswegs der Mann, gegen den Andre sich so leicht eine Freiheit herausnehmen dürften, oder der sich gerne eine Beleidigung bieten oder heimgeben ließe. Heute nahm ich ein doppeltes Maß Würde an, als ich in ein, wie ich wohl wußte, mit lauter Feinden von mir angefülltes Zimmer trat; es waren daselbst einige Damen bei Lady Chester, und da ich mich durch den Anblick des schönen Geschlechts immer gestärkt fühle, ging ich auf diese zu.

Man urtheile von meinem Entzücken, als ich unter der Gruppe Lady Harriett Garrett entdeckte. Zwar hegte ich für diese Dame keine besondere Vorliebe, aber den Anblick einer Negerin, wenn ich sie nur früher gesehen hätte, würde ich an einem so öden und ungastlichen Orte mit Begeisterung begrüßt haben. War mein Vergnügen, Lady Harriett zu finden, groß, so schien das ihrige beim Empfang meines Grußes nicht geringer. Sie fragte mich: ob ich Lady Chester kenne, und auf meine verneinende Antwort stellte sie mich sofort dieser Dame vor. Jetzt fand ich mich ganz heimisch; mein Muth hob sich und ich spannte alle Nerven an, um so angenehm als möglich zu seyn. Bei einem jungen Mann ist Bestreben und Erfolg ein und dasselbe.

Ich gab eine sehr belebte Schilderung der Hundeschlacht, mit manchen eingestreuten Sarkasmen über die Eigenthümer

der Kämpfenden, welche von der Marquiſin und ihrer Geſellſchaft keineswegs übel aufgenommen wurden; und wirklich ſtanden ſie, als das Diner angekündigt wurde, alle in einer ausgelaſſenen Heiterkeit auf, die für nichts weniger als patriciſch gelten konnte. Ich meines Theils bot der Lady Harriett den Arm und ſagte ihr, während wir die Zimmerreihe bis zum Speiſeſaal durchwanderten, ſo viele Artigkeiten, daß ſie einen weiſeren Kopf, als den Ihrer Ladyſchaft, hätten verrücken können.

Das Eſſen ging, ſo lange die Frauen blieben, angenehm genug vorüber, aber in dem Augenblick, da ſie das Zimmer verließen, empfand ich genau daſſelbe Gefühl wie ein Mutterſöhnchen, das zum erſtenmal in dem fremden, kalten, unbehaglichen Ort — Schule genannt, bleiben muß.

Ich war indeß nicht in der Stimmung, die Blumen meiner Beredſamkeit ungeſehen blühen zu laſſen. Zudem war es unumgänglich nothwendig, auf meinen Wirth einen günſtigern Eindruck zu machen. Ich beugte mich alſo über den Tiſch und horchte eifrig auf die verſchiedenen Geſpräche, die im Gang waren; endlich ſah ich auf der entgegengeſetzten Seite Sir Lionel Garrett, nach dem ich zuvor gar nicht gefragt, an den ich gar nicht gedacht hatte. Er war mit einer lebhaften und lauten Erörterung der Jagdgeſetze beſchäftigt. „Gott ſey Dank," dachte ich, „da komme ich auf feſten Grund und Boden." Das allgemeine Intereſſe des Gegenſtandes und die laute Oeffentlichkeit, womit er verhandelt wurde, zogen bald die zerſtreuten Strahlen des Geſprächs in einen Brennpunkt zuſammen.

„Was," ſagte Sir Lionel in hohem Tone zu einem beſcheidenen, zurückweichenden, jungen Mann, wahrſcheinlich von Cambridge, der die liberale Seite der Streitfrage vertheidigt hatte, „was, ſollen unſere Intereſſen nie zu Rathe gezogen werden? Sollen wir uns unſere einzige Ergötzung nehmen laſſen? Was meinen Sie, das den Landadel auf ſeine Beſitzungen zieht? Wiſſen Sie nicht, Sir, von welcher ungeheuern Wichtigkeit unſer Aufenthalt in unſern Land-

häusern für die Nation ist? Vernichten Sie die Jagdgesetze und Sie vernichten unsre Existenz als ein Volk!"

Jetzt, dachte ich, ist meine Zeit. „Sir Lionel," sagte ich, und sprach beinahe von einem Ende des Tisches bis zum andern, „ich trete Ihren Ansichten ganz bei; ich bin ganz der Meinung, einmal, daß die Beihaltung der Jagd durchaus nothwendig für die Sicherheit der Nation ist, und zweitens, daß mit der Aufhebung der Jagd auch die Landedelleute aufgehoben sind; keine Sätze können klarer seyn, als diese beiden! Aber ich weiche von Ihnen hinsichtlich der beabsichtigten Veränderungen ab. Lassen wir die Interessen der armen Leute oder der Gesellschaft im Großen ganz aus dem Spiele: das sind Kleinigkeiten, die nicht das Nachdenken eines Augenblicks verdienen, lassen Sie uns nur sehen, wie fern unsere Interessen als Jagdliebhaber betheiligt sind. Ich denke mit ganz wenigen Worten Ihnen klar darthun zu können, daß durch die beantragten Abänderungen wir weit besser daran seyn werden, als jetzt."

Dann ging ich kurz, doch tief genug, in die Natur der Gesetze, wie sie bestehen, und in wie fern eine Abänderung beabsichtigt wurde, ein. Ich redete zuerst von den zwei großen Nachtheilen für die Landedelleute bei dem gegenwärtigen System: nämlich der großen Menge der Wilddiebe und den Kosten des Schutzes gegen sie. Da ich bemerkte, daß man mir allgemein mit Aufmerksamkeit zuhörte, verweilte ich bei diesen beiden Punkten mit sehr lebhafter Wärme, und nachdem ich innegehalten hatte, um Sir Lionel und einen oder zwei seiner Beistände zu dem Bekenntniß zu bringen, es sey allerdings höchst wünschenswerth, daß diesen Uebelständen wo möglich abgeholfen werde — ging ich dazu über, zu zeigen, wie und in welcher Art dies möglich wäre. Ich bewies, daß die Verwirklichung dieser Möglichkeit gerade die Absicht der vorgeschlagenen Aenderungen sey; ich kam den Einwürfen zuvor; ich beantwortete sie in möglichst klar und scharf ausgedrückten Sätzen, und da ich mit großer Artigkeit, in sehr gewinnendem und versöhnendem Sinne sprach, und jeden Schein von Sorge für irgend ein menschliches Wesen ver-

mied, das der höhern Auszeichnung ermangelte, so nahm ich beim Schluß meiner Rede wahr, daß ich einen günstigen Eindruck gemacht hatte. Der Abend machte meinen Triumph vollständig; denn Lady Chester und Lady Harriett machten aus meinem Abenteuer mit den Hunden eine so artige Geschichte, daß die Sache für einen herrlichen Spaß galt, und ich bald von der ganzen Sippschaft als ein teufelmäßig ergötzlicher, gutmüthiger, feiner Bursche betrachtet wurde. So wahr ist es, daß es keine Lage gibt, die nicht durch ein wenig Takt zu unserem Vortheil gewendet werden kann; lerne dich selbst beherrschen, so kannst du alle Welt beherrschen.

Was Lord Chester betrifft, so gewann ich bald durch einige Waidmannsstückchen und ein paar aus dem Stegreif erfundene Geschichten von der Spürkraft der Hunde, sein ganzes Herz. Drei Tage nach meiner Ankunft waren wir unzertrennlich, und ich benützte meine Zeit so gut, daß er nach Verlauf zweier weiterer Tage mir von seiner Freundschaft für Dawton und seinem Wunsche nach der Herzogswürde redete. Diese Beweggründe waren sehr leicht zu vereinigen; und zuletzt versprach er mir: seine Antwort an meinen Auftraggeber solle so beruhigend seyn, als ich nur verlangen könne. Den Morgen nach diesem Versprechen begann — der große Tag in Newmarket.

Unsere ganze Gesellschaft besuchte natürlich den Ort des Rennens, und mit großem Widerwillen ward ich auch dazu gepreßt. Wir waren wenige Meilen von der Rennbahn entfernt und Lord Chester gab mir eins seiner Pferde zu reiten. Unser kürzester Weg ging durch eine ziemlich schwierige Kette von Feldwegen, und da ich mich wenig in das Gespräch meiner Reisegefährten einließ, zollte ich der Gegend, welche wir durchzogen, mehr Aufmerksamkeit als sonst meine Gewohnheit ist; denn ich studire die Natur lieber an Menschen, als an ländlichen Triften, und finde, daß keine Landschaft dem Aug' eine solche Mannigfaltigkeit und solchen Reichthum der Betrachtung darbietet, als die Ungleichheiten des menschlichen Herzens.

Aber furchtbare Begebenheiten sollten später meiner

Erinnerung einige Züge der Gegend, die jetzt meine Betrachtung anzog und festhielt, gewaltsam einprägen. Das Charakteristische dieses Landstrichs bestand in großen traurigen Haiden, die zuweilen mit schwarzen Föhren- und Lerchen-Wäldern abwechselten; der Weg war rauh und steinig, und dann und wann durchschnitt ein schwermüthiger Bach, durch die ersten Frühlingsregen angeschwollen, unsern Pfad, und verlor sich in dem wilden Gestrüppe des unwirthlichen Moorlandes.

Ungefähr sechs Meilen von Chesterpark, links vom Wege, stand ein altes Haus, von vorne neu herausgeputzt. Die braunen, ehrwürdig-alten Backsteine, aus welchen der Bau bestand, stachen wunderlich ab gegen die großen venetianischen Fenster, welche neuerdings erst in blendend weiße Rahmen eingefügt waren. Ein lebhafter, grüner, bedeckter Balkon, kaum beendigt, lief den niedrigen Säulengang entlang und bildete den Schluß von zwei schmalen Reihen magerer, zwergartiger Maulbeerfeigenbäume, die für eine Allee gelten sollten und nach der Straße zu durch einen niedlichen, weißen Zaun und ein noch niedlicheres Häuschen begrenzt waren, von so gemäßigten Verhältnissen, daß es kaum eine Rübe faßte, und eine Ratze, die hineingedrungen wäre, es hätte mit fortschleppen können. Der Boden war in verschiedene Theile abgeschnitten, wie für den Zweck weiterer Culturen, und da und dort war ein kränkelnder, kleiner Baum sorgfältig umwickelt, und schien sein zartes Herz im Gram über seine Gefangenschaft zu verzehren.

Trotz all diesen einsichtsvollen und gedeihlichen künstlichen Reizen hatte der Ort ein so unbehagliches und trostloses Aussehen, daß Einen beim Anblick fror. Wahrlich, ein dumpfes Moorland auf der einen Seite, und das Gerippe von Balken und Sparrenwerk eines alten Stalls auf der andern, mit einem Hintergrund von wenigen dunkeln, verdrießlichen Föhrenbäumen, konnte einigermaßen die unbeschreibliche Freudlosigkeit des Ganzen wo nicht bewirken, so doch beträchtlich erhöhen. Während ich neugierig die verschiedenen Bestandtheile dieser nordischen Délices in Au-

genschein nahm, und mich über den Geschmack von zwei Krähen wunderte, die langsam über den unheimlichen Boden hinliefen, statt allen möglichen Gebrauch von den schwarzen Flügeln zu machen, womit die Vorsehung sie ausgestattet, nahm ich zwei Männer zu Pferde wahr, die um die Hinterseite des Baues herumlenkten und in raschem Trott die Allee entlang ritten. Wir waren wenige Schritte weiter geritten, als sie uns einholten: der Vorderste von ihnen drehte sich, als er an mir vorbeikam, um, hielt plötzlich sein Pferd an, und zeigte meinem wenig erbauten Auge die Züge des Mr. Thornton. Ohne sich durch meine geringschätzige Verbeugung oder die ernsten Blicke meiner lordherrlichen Begleiter, die, trotz der Gemeinheit ihres Geschmacks, die Würde ihrer Geburt nie vergaßen, irre machen zu lassen, redete er mich sogleich vertraulich an:

„Hab's Ihnen ja gesagt, Mr. Pelham — die schweigende Sau u. s. w. Wußte wohl, würde das Vergnügen haben, Sie zu sehen, obgleich Sie so hinter'm Berge hielten. Nun, wollen Sie jetzt wetten? Nicht! Ha, Sie sind Einer von den Schlauen! Wohne hier in diesem niedlichen Hause, gehört Dawson, einem alten Freunde von mir; würde mir's zum Vergnügen rechnen, Sie vorzustellen."

„Sir," sagte ich, „Sie sind zu gütig. Erlauben Sie mir die Bitte, sich wieder an Ihren Freund, Mr. Dawson, anzuschließen."

„Oh," antwortete der nie aus der Fassung zu bringende Thornton, „es hat nichts zu bedeuten, er nimmt es nicht übel, wenn ich ein wenig mich aufhalte. Indeß (hier traf sein Auge auf den Blick des meinigen, das einen ihm vielleicht nicht zusagenden, finstern Ausdruck annahm), indeß, da es spät wird und mein Pferd nicht von den besten ist, wünsch' ich Ihnen guten Morgen." Mit diesen Worten gab Thornton seinem Pferd die Sporen und trabte davon.

„Wen Teufel's haben Sie denn da getroffen, Pelham?" fragte Lord Chester.

„Einen Menschen," war meine Antwort, „der mich in Paris aufgabelte und auf dem Recht des Schatzfinders be-

ſteht, mich in England anzuſprechen. Aber wollen Sie mir meinerſeits die Frage geſtatten, wem dies anmuthige Haus, an dem wir ſo eben vorbei kamen, gehört?"

„Einem Mr. Dawſon, deſſen Vater ein anſtändiger Pächter war, der Pferde aufzog, eine ſehr achtbare Perſon, denn ich machte ein paar vortreffliche Käufe mit ihm. Sein Sohn trieb ſich immer auf den Rennplätzen um und eignete ſich daher die ſchlimmſten Gewohnheiten an. Er hat einen ſehr zweideutigen Charakter und wird wahrſcheinlich ein vollſtändiger Schwarzfuß werden. Er heirathete vor kurzer Zeit eine Frau von einigem Vermögen, und ich denke, ihr Geſchmack iſt es, der dies Haus ſo verändert und neu aufgeſtutzt hat. Kommt, ihr Herren, wir ſind auf ebenem Boden, wollen wir traben?"

Wir waren nur einige Schritte weiter geritten, als wir wieder an einem ſteilen Abhang anhalten mußten, und da Lord Cheſter eben ernſtlich beſchäftigt war, ſein Pferd Einem von der Cavalcade anzupreiſen, hatte ich Zeit, mir die Scenerie zu betrachten. Am Fuß des Hügels, den wir langſam hinanritten, dehnte ſich eine weite, unumſchloſſene Fläche wüſten Landes; ein Reiher, mit ſeinen mächtigen Schwingen im Steigen rauſchend, zog meine Aufmerkſamkeit auf einen mit Binſen überwachſenen Teich, auf der einen Seite von einem verdorrten Baum überwölbt, der, wenn man aus der Größe des zerborſtenen Stamms ſchließen durfte, eine Zuflucht für die wilden Vögel und ein Obdach für wilde Viehheerden geweſen ſeyn mochte. in einer Zeit, da nur ſolche Geſchöpfe ſich zu ſeiner Gaſtlichkeit drängten, und da die Gegend auf Stunden und Meilen im Umkreis ſo wenig menſchlicher Sorgfalt und Pflege ſich zu erfreuen hatte, als dermalen der wüſte Strich, der noch die knorrigen und ehrwürdigen Wurzeln ernährte. Es war etwas ganz beſonders Auffallendes und Groteskes in der Geſtalt und Krümmung ſeiner kahlen und geſpenſterartigen Aeſte; zwei von ausnehmender Länge ſtreckten ſich hervor, ganz in der Art von Armen, welche flehend entgegengehalten werden; die Beugung des Stamms über den öden Weiher, die Form des verwit-

terten erstorbenen Gipfels und der hohle, unten wie in Gliedmaßen halbgespaltene Stamm schien die riesenhafte Täuschung zu begünstigen. Man hätte ihn für eine antediluvianische verzauberte Bildung, für eine Tochter des titanischen Stammes halten können, die bei ihrer Verwandlung noch die Stellung beibehalten, worin sie die erbarmungslosen Olympier zu erweichen suchte. Dies war der einzige Baum, den man sah; denn eine Wendung des Wegs und die Ungleichheit des Bodens entzogen das Haus, an dem wir vorbei gekommen waren, nebst den wenigen niedern Föhren und Maulbeerfeigenbäumen, woraus die ganze Anpflanzung bestand, gänzlich unsern Blicken. Der unheimliche Teich, sein geisterartiger Wächter, die traurige Halde umher, die wilden Umrisse der Gegend weiter hinaus und der anscheinende Mangel an allen menschlichen Bewohnern, Alles vereinigte sich an diesem Orte, um den Eindruck der entmuthigendsten und ergreifendsten Trostlosigkeit zu machen. Ich weiß es nicht zu erklären, aber als ich mich schweigend rings umsah, schien mir der ganze Platz wieder in der Seele aufzudämmern, als hätte ich ihn schon früher einmal, obwohl in trübem, mattem Lichte gesehen, und ein namenloses und unerklärliches Vorgefühl von Furcht und Unglück senkte sich wie Eis in mein Herz. Wir ritten den Hügel hinan, und da der übrige Weg zum Fortkommen günstiger war, beschleunigten wir den Schritt unserer Pferde und erreichten bald das Ziel unserer Reise.

Der Rennplatz war, wie gewöhnlich, angefüllt mit Schelmen und Narren, — mit Prellern und Geprellten. Die arme Lady Chester, welche auf der Landstraße hergereist war (denn der von uns eingeschlagene Weg war für schwere Wagen, deren Führer auf hohen Böcken sitzen, unzugänglich), fuhr her und hin — ein wahres Bild der Kälte und des Mißbehagens; und die wenigen verlassenen Wagen, welche dem Rennen zu Ehren da waren, sahen so kläglich aus, als ob sie Zeugen vom Leichenbegängniß ihrer Eigenthümer wären, und nicht blos von der Gefahr ihres Charakters und ihrer Börse.

Als wir weiter gegen den Wettplatz ritten, kam Sir

John Tyrrell an uns vorbei; Lord Cheſter redete ihn vertraulich an, und der Baronet vereinigte ſich mit uns. Er war ein eifriger Verehrer der Wettbahn in jüngern Tagen geweſen, und hatte ſeine alte Vorliebe dafür noch beibehalten.

Cheſter hatte ihn, ſo ſchien es, viele Jahre nicht geſehen, und nach einer kurzen charakteriſtiſchen Unterhaltung in der Art: „Gott ſey mir gnädig, wie lang iſt es, daß ich Sie ſah! — ein verdammt gutes Pferd, das Sie reiten — Sie ſehen mager aus — vortrefflich gebaut — wie iſt es Ihnen ergangen — große Thätigkeit — keine Rückſtände? — ſuperb auf den Vorderfüßen — beſinnen Sich noch auf den alten Queensberry? — iſt heißmäulich — zum Teufel gegangen — wie ſtehn die Wetten?“ bat Lord Cheſter Tyrrell, mit uns nach Haus zu gehen. Die Einladung wurde bereitwillig angenommen.

Wir drehen mit unmächt'gem Willen uns,
Und drängten ſich auch Geiſterſchatten ein,
Um unſre Achſe ſtets und um einander.

Nun alſo begann der Lärmen, das Geklatſche, das Fluchen, Lügen, Meineide ſchwören, Betrügen, das Drängen, das Gewühle, die Haſt, das Stoßen, die Hitze, der Eifer, die Ungeduld, die Hoffnung, das Schrecken, das Entzücken, die Todesangſt des Wettrennens. Sobald die erſte Hitze vorüber war, fragte mich der Eine dieß, der Andre brüllte etwas Andres. Ich flüchtete zu Lord Cheſter, — er achtete nicht auf mich; ich ſuchte eine Zuflucht bei der Marquiſin — ſie war ſo mürriſch, als ein Oſtwind ſie machen konnte. Lady Harriett wollte von nichts als Pferden, Sir Lionel wollte gar nichts ſprechen.

Ich ſtand am Rande der Verzweiflung, und die Teufel, die mich plagten, waren ſo blau,* wie der Lady Cheſter Naſe. Schweigſam, traurig, ſorgenvoll und grämlich ritt ich aus dem Getümmel und moraliſirte über die ſchlimmen

* „Blaue Teufel,“ eine Redensart im Engliſchen, für: üble Laune — das Gegentheil von roſenfarbnem Humor.

Neigungen der Menſchen. Man wird wunderbar ehrlich, wenn die vorliegende Art von Betrug nicht eben nach unſrem Geſchmack iſt. Zum Glück gab mir mein guter Engel ein, daß ungefähr drei Meilen vom Rennplatz ein alter Schulfreund, der, ſeit wir uns nicht mehr geſehen, mit einer Pfründe und einem Weibe geſegnet worden war, lebe. Ich kannte ſeinen Geſchmack zu gut, als daß ich hätte annehmen dürfen, irgend eine Lockung reiſiger Art hätte ihn der Gemächlichkeit ſeiner Bibliothek und dem Ernſte ſeiner Bücher entführen können, und in der Hoffnung alſo, ihn daheim zu treffen, drehte ich den Kopf meines Pferdes nach der entgegengeſetzten Seite und ſagte dem Wettrennen, erfreut über dieſen Gedanken meiner Flucht, Lebewohl.

Als ich über das ferne Ende der Haide galoppirte, ſcheute mein Pferd vor einem Gegenſtand auf dem Boden; es war ein Mann, vom Kopf bis zum Fuß in einen langen Reitermantel eingehüllt; ſein Geſicht war vor der rauhen Unbill der Witterung ſo gut verwahrt, daß ich vor dem Hut und dem Halstuch, worein er vermummt war, nicht die flüchtigſte Anſchauung von den Zügen erhaſchen konnte. Das Haupt war, wie es ſchien, mit peinlicher Neugierde gegen das ferne Getümmel gekehrt; und da ich mir dachte, der Mann gehörte den niedern Ständen an, gegen welche ich immer vertraulich bin, richtete ich an ihn im Vorüberreiten einige unbedeutende Bemerkungen über den Erfolg des Rennens. Er gab keine Antwort. Es war etwas an ihm, das mich reizte, mich einige Augenblicke, nachdem ich an ihm vorbei war, wieder nach ihm umzuſehen. Er hatte ſich nicht von der Stelle gerührt. Schweigen und Geheimniß, verbunden, verurſachen dem Gemüth immer eine gewiſſe Unbehaglichkeit, ſo daß die verlarvende Tracht und das regungsloſe Schweigen des Mannes, für ſo unverdächtig ich ſie auch halten mochte, ſich auf unangenehme Weiſe meinen Gedanken einprägten, als ich raſch weiter ritt.

Mein Grundſatz iſt, dem Unangenehmen, auch in Gedanken, mich nie hinzugeben, wenn ich nicht muß: demgemäß gab ich meinen Betrachtungen eine andere Richtung und be-

luſtigte mich mit neugierigen Erwartungen, wie Ehe und prieſterliche Würde den trägen Schultern meines alten Bekannten ſtehen würden.

Dreiundſechzigſtes Kapitel.

Für alle Luſt und alles Glück der Welt
Das Leſen eines Buchs mich ſchadlos hält.
Auf Bücher ſchwur ich feſt und glaubensvoll,
Und ihnen zahl' ich tiefer Ehrfurcht Zoll.
Kein Spiel vermöchte ſo mein Herz zu rühren,
Daß es mich meinen Büchern könnt' entführen.
Chaucer.

Chriſtoph Clutterbuck war ein gewöhnliches Individuum einer gewöhnlichen Claſſe, die aber in dieſer geſchäftigen und emſigen Welt wenig bekannt iſt. Ich kann mir nicht ſchmeicheln, in dieſem ſeltnen Vogel einen neuen Charakter vorzuführen; doch iſt an der zurückgezogenen und einfachen Menſchenclaſſe, der er angehört, etwas Intereſſantes und ſelbſt Ungewöhnliches, und ehe ich zu einer dunkeln Periode in meinen Lebensſchickſalen weiter gehe, empfinde ich ein ruhiges und ſeelenſtillendes Vergnügen bei dem Aufenthalt, zu dem eine kurze und flüchtige Schilderung meines Schulfreundes mich veranlaßt. Mein Freund kam auf die Univerſität mit einer Gelehrſamkeit, deren Einer, wenn er im Begriff ſtände, die Welt zu verlaſſen, ſich wohl rühmen dürfte, und mit einer Einfalt, an deren Geſtändniß Einer ſich beim Eintritt in die Welt zu ſchämen hätte. Ruhig und ſchüchtern in ſeiner Lebensweiſe und ſeinem Benehmen, ließ er ſich nie außer ſeinen vier Pfählen ſehen, ausgenommen, wenn er den beſtimmten Glockenzeichen zum Eſſen, zum Unterricht und zur Kapelle Folge leiſtete. Dann ſah man ſeine kleine, gebückte Figur in haſtigem Schritt über den viereckigen Hofraum eilen und ſorgfältig jeden Tritt auf den kleinſten Halm der abgeſteckten Grasplätze meiden, welche für die Füße der niedrigern Rangclaſſen in der Collegiums-Oligarchie verbotner Grund ſind. Vielfach war das Ge-

lächter und Gespötte der minder gutmüthigen, aber besser ausgestatteten Studenten, welche müßig im Hof herumlungerten, über den unzierlichen Aufzug und das unliebliche Aussehen des demüthigen Untergraduirten; und die harmlose Miene des ernsten, aber umgänglichen Mannes, der damals in unserem Collegium die Ehre und Last der mathematischen Vorlesungen trug, pflegte sich zu einem Blick, worin Beifall und Mitleid vereinigt waren, zu mildern, wenn er den Eifer bemerkte, der aus den dürren Wangen und der abgemagerten Gestalt seines fähigsten Schülers sprach, welcher, nach jeder gesetzlichen Unterbrechung, zum Genuß der grämlichen Bücher und wurmstichigen Bände eilte, worin für ihn alle Verführungen des Vergnügens und alle Versuchungen der Jugend begriffen waren.

Es ist etwas Herzbrechendes, und nur Die, welche in Collegien ihre Bildung erhielten, können dieß recht verstehen, um den Anblick der verkümmerten Gestalten Derer, welche nach akademischen Ehren trachten, — mit anzusehen, wie der Lenz, die Blüthe, der Glanz, das Leben des Lebens an labores ineptiarum unwiederbringlich weggeworfen wird, die weder ihnen selbst, noch Andern einen Ertrag bringen. Der Dichter, der Philosoph, der Mann von Wissenschaft — wir wissen ihren Lohn zu schätzen, wenn wir die Opfer, die sie bringen, bedauern; aus dem Dunkel ihrer Einsamkeit bricht ein Licht, aus der Stille ihrer Forschungen erhebt sich eine Stimme zur Erleuchtung und Ueberzeugung der Welt. Wir mögen sie uns vorstellen, wie sie unter ihren Entbehrungen nach den fernen, glänzenden Bildern der Zukunft hinausschauen, wie sie schon, kraft einer nicht unnatürlichen Eitelkeit, in ihrem Herzen den Lohn umfassen, der ihren Anstrengungen später gewiß werden muß. Was frommt Denjenigen, deren Geist in das unermeßliche Reich des unsterblichen Ruhms unter den Menschen vorauseilt, die Dürftigkeit der armseligen und kleinen Gegenwart? Aber der blose Sprachenmann und Gelehrte, die schwerfällig aber unnütz eingerichtete Gedächtnißmaschine, der Columbus, der auf der Ruderbank die Kräfte verschwendet, die eine Welt

hätten entdecken ſollen — für ihn gibt es keinen Traum von Zukunft, er darf nicht nach der Unſterblichkeit des Namens greifen. Außer den Mauern ſeines kleinen Gemaches kennt er nichts; außer der Erläuterung einer todten Sprache hegt er keinen Ehrgeiz; ſein Leben iſt ein langer Schultag von Wörterbüchern und Grammatiken, ein Bau von Eis, wo ſorgfältig jeder Sonnenſtrahl ausgeſchloſſen bleibt — ausgeſucht-nutzlos, erfinderiſch-unerſprießlich; und im Augenblick, da es ſchmilzt, läßt es keine Spur zurück von dem Raume, den es eingenommen, von der Mühe, die es koſtet.

Zu der Zeit, als ich auf die Univerſität kam, hatte mein armer Freund bereits alle Ehren erlangt, welche ſeine Beſchäftigung ihm je verſchaffen konnte. Er war Oberſcholar geweſen; er war älteſter Disputirmeiſter und Collegiat. Es traf ſich oft, daß ich bei Tiſch neben ihm ſaß; ich ſtaunte über ſeine Enthaltſamkeit, und freute mich über ſeine Beſcheidenheit, trotz ſeinem linkiſchen Weſen und der Art ſeines Aufzugs. Allmählich ſchmeichelte ich mich in ſeine Bekanntſchaft ein, und da ich noch einige Vorliebe für die Schulbildung hatte, ergriff ich häufig die Gelegenheit, mit ihm über Horaz mich zu beſprechen, und über Lucian mich Raths bei ihm zu erholen. Manche Abenddämmerung ſind wir bei einander geſeſſen, gegenſeitig den Schatz unſeres Gedächtniſſes aufregend, und zuweilen erlaubten wir uns die ernſte Ergötzlichkeit, Verſe in die Wette zu citiren. Wenn dann zufällig einmal mein Witz oder mein Gedächtniß mich in Stand ſetzte, meinen Geſellſchafter zu überraſchen, pflegte ſich ſeine gute Laune in eine ſeltſame Verdrießlichkeit zu verlieren, oder er konnte auch einen Vers aus dem Ariſtophanes gegen mich anführen, und mich mit erhobener Stimme und zuſammengezogener Stirne auffordern, ihm darauf eine Antwort zu geben. Aber wenn, was häufiger der Fall war, er mich glücklich dahin brachte, daß ich verſtummte, und meine Unfähigkeit fortzufahren, bekannte: dann rieb er mit ganz eigenem Lachen die Hände und bot mir in der Gutmüthigkeit ſeines Herzens eine von ihm verfertigte griechiſche Ode zum Leſen hin, während er mich mit einer Taſſe Thee bewirthete.

Des guten Mannes Einfalt und Harmloſigkeit hatte viel, was mir ihn lieb machte, und ich ruhte nicht, bis ich ihm, vor ſeinem Abgang von der Univerſität, die Pfründe verſchafft hatte, auf der er jetzt war. Seither hatte er die Tochter eines benachbarten Geiſtlichen geheirathet, von welchem Ereigniß er mich pflichtſchuldig benachrichtigt hatte: aber obgleich dieſer große Schritt im Leben eines Gelehrten vor nicht vielen Monaten ſtatt gefunden, hatte ich ihn doch, nach einem herzlichen Wunſche für ſein häusliches Glück, an eine verdunkelte Stelle meines Gedächtniſſes verwieſen.

Das Haus, dem ich mich jetzt näherte, war klein, aber bequem; vielleicht hatten die altmodiſchen, mit mathematiſcher Genauigkeit geſchnittnen und geſtutzten Zäune, welche die Pfarrländereien einſchloßen, ſo wie die ſchwerfällige Architektur und die braunen Backſteine an der Wohnung des hochwürdigen Anachoreten etwas Schwermüthiges. Zum Erſatz dafür hatte aber auch die Erſcheinung des Hauſes etwas ganz beſonders Ruhiges und Friedliches, das dem Geſchmack und den Gewohnheiten des Beſitzers ganz zugeſagt haben mochte. Ein kleiner, regelmäßiger Grasplatz war mit einem viereckigen, ummauerten Fiſchteich geſchmückt, und von dem grünen herabhangenden Laube von vier Weiden bedeckt, welche ſich auf allen vier Ecken darüber hinbeugten. Gegenüber von dieſem Pieriſchen Behälter war eine Einſiedelei oder Laube von Lorbeer, nach der ſteifen Plumpheit der niederländiſchen Schule geſtaltet, unter deren vorherrſchendem Einfluß ſie ohne Zweifel gepflanzt war; hinter dieſer Laube endigte ſich das Grundſtück mit einem Obſtgarten, den ein leichtes Gitter abtrennte.

Der Ton, den ich der Glocke am Thor entlockte, ſchien ganz beſonders dieſes abgelegene Haus zu durchgellen, und ich bemerkte am Fenſter gegenüber all das Getreibe von Vorhänge-Vorziehen, von lauſchenden Geſichtern und haſtigem Sichverſtecken, das die Aengſtlichkeit und Verwirrung der Frauen bei unerwarteter Annäherung eines Fremden bezeichnet.

Nach einiger Zeit öffnete des Paſtors einziger Diener,

ein ſchmutzig gekleideter Menſch mit einem weiten Frack und groben Kerſei-Beinkleidern, mittleren Alters, das Thor, und belehrte mich, ſein Herr ſey daheim.

Unter einigen ernſten Erinnerungen an meinen Führer, (der, wie die Domeſtiken mancher reicherer Leute, zugleich Stallknecht und Kammerdiener war,) die gute Beſorgung meines entlehnten Pferdes betreffend, betrat ich das Haus, der Diener hielt es nicht für nöthig, nach meinem Namen zu fragen, ſondern ſtieß die Thüre des Studirzimmers mit der kurzen Ankündigung auf: „Sir, ein Gentleman!“

Clutterbuck ſtand, mit dem Rücken gegen mich, auf einer Bücherleiter und kramte in einigen ergrauten Bänden, und zur Seite ſtand ein blaſſer, leichenartiger Knabe, mit geſetzter und ernſter Miene, von nicht geringer Aehnlichkeit mit Clutterbuck ſelbſt.

„Mon Dieu,“ dacht' ich, „er kann doch nicht von ſeinem Ehſtand ſo guten Gebrauch gemacht haben, daß er binnen ſieben Monaten dieſen ſchmächtigen Abdruck ſeiner ſelbſt zu Stande gebracht haben ſollte?“ Der gute Mann wandte ſich um, und fiel vor Erſchütterung der Nerven bei meiner plötzlichen Erſcheinung beinahe von der Leiter; mit großer Eile ſtieg er herunter, und ſchüttelte mir ſo warm und innig die Hand, daß mir, ſo gut wie ihm, Thränen ins Auge traten.

„Sanfter, mein guter Freund,“ ſagte ich, „parce precor, oder Sie zwingen mich zu ſagen: ibimus una ambo, flentes valido connexi foedere.“

Clutterbucks Augen thränten noch heftiger, als er die lieblichen Töne der Sprache hörte, die ihm Mutterſprache war. Er betrachtete mich vom Kopf bis zu Fuß mit der Miene gütigen und väterlichen Wohlgefallens; er ſchleppte aus ſeiner düſtern Ruhe einen großen Armſtuhl herbei, auf deſſen Polſter von rauhem Roßhaar eine ewige Wolke klaſſiſchen Staubs, zu heilig um verſtört zu werden, ſich lagerte und drückte mich darauf nieder, ehe ich die grauſame Gaſtfreundſchaft verſtand. „O, meine ſaubern Kleider!“ dachte ich. „Quantus sudor inerit Bedoso, euch zu der frühern Reinheit wieder herzuſtellen!“

„Aber, woher kommen Sie denn?“ ſagte mein Wirth, ein Freund der förmlichen, veralteten Geſprächsweiſe.

„Von den pythiſchen Spielen,“ ſagte ich, „von dem Blachfeld Newmarket. Seh' ich recht oder gleicht nicht jener insignes juvenis Ihnen zum Verwundern? Auf Ehre, er kann ſich mit den Titanen meſſen, wenn er erſt ein Siebenmonatkind iſt!“

„Nun, wahrhaftig, mein würdiger Freund,“ antwortete Clutterbuck, „Sie belieben zu ſcherzen, der Knabe iſt mein Neffe, ein gutes Kind und unverdroſſen. Ich hoffe, er wird bei unſerer edlen Mutter gedeihen; er geht nächſten Oktober aufs Trinitäts-Collegium. Benjamin Jeremias, mein Knabe, das iſt mein würdiger Freund und Wohlthäter, von dem ich ſo oft geſprochen: geh und beſtelle für ihn Alles aufs Beſte; er wird an unſerm Mittagsmahl Theil nehmen.“

„Nein, in der That!“ begann ich; aber Clutterbuck legte mir ſanft ſeine Hand, deren derbe Zärtlichkeit ich ſchon ſo ſtark erprobt hatte, auf den Mund. „Verzeihen Sie, mein Freund!“ ſagte er, „kein Fremder ſollte von mir weggehen, ohne mit uns das Brod gebrochen zu haben, wie viel weniger ein Freund. Geh, Benjamin Jeremias, und ſage Deiner Tante, Mr. Pelham ſpeiſe mit uns, und gieb weiter Befehl, daß das Fäßchen Auſtern, die uns von meinem würdigen Freund, Doktor Swallowem, als Präſent geſchickt wurden, auf die beſte Weiſe zugerichtet werden; ſie ſind ein klaſſiſcher Leckerbiſſen und wir können, während wir ſie verzehren, uns unſerer großen Meiſter, der Alten, erinnern. Und halt noch, Benjamin Jeremias, ſieh zu, daß wir den Wein mit dem ſchwarzen Siegel bekommen, und — jetzt — geh, Benjamin Jeremias.“

„Nun, mein alter Freund,“ ſagte ich, nachdem ſich die Thüre hinter dem unlieblichen, ernſthaften Neffen zugethan hatte, „wie behagt Ihnen das connubiale jugum? Geben Sie denſelben Rath wie Sokrates? Ich hoffe, wenigſtens nicht in Folge gleicher Erfahrungen?“

„Hm,“ antwortete der ernſte Chriſtoph, in einem Ton, der mich erſchreckte, ſo nervös und unbehaglich lautete er:

„Sie sind seit unserer Trennung ein ganzer Humorist geworden. Ich denke, Sie haben Ihren Witz an den lustig-spielenden Flammen des Horaz und Aristophanes erwärmt?“

„Nein,“ sagte ich, „die Lebenden vergönnen Denjenigen, deren mühevolles Geschick es ist, in beständigem Verkehr mit ihnen zu seyn, nur wenig Zeit zum Studium der Denkmale der Todten. Aber, in lauterem Ernst, sind Sie so glücklich, als ich es wünsche?“ Clutterbuck sah einen Augenblick zu Boden; dann wandte er sich gegen den Tisch, legte eine Hand auf ein Manuscript und wies mit der andern auf seine Bücher. „In dieser Gesellschaft,“ sagte er, „wie könnte ich anders seyn?“

Ich gab ihm keine Antwort, sondern streckte meine Hand nach seinem Manuscript aus; er machte einen bescheidenen und spröden Versuch, es festzuhalten, aber ich wußte, daß die Schriftsteller wie die Weiber sind; ich wandte eine nicht mißfällige Gewalt an und setzte mich in Besitz der Papiere.

Es war eine Abhandlung über die griechischen Participien. Es wurde mir ganz schwach ums Herz; aber als ich den lebhaften Blick des armen Autors bemerkte, erheiterte ich meine Miene zum Ausdruck des Wohlgefallens, und schien die difficiles nugae mit einem Interesse zu lesen und zu kommentiren, das seinem eignen vollkommen entsprach. Inzwischen kehrte der Junge zurück. Er besaß viel von jenem feinen Gefühl, das immer geistige Bildung, welcher Art sie auch seyn mag, begleitet. Er ging, Scharlachröthe über seinem schmalen Gesicht, zu seinem Oheim und flüsterte ihm etwas ins Ohr, das zu errathen ich, nach der heftigen Bestürzung, die es verursachte, nicht in Verlegenheit war.

„Kommen Sie,“ sagte ich, „wir sind zu lang mit einander bekannt, um noch Umstände zu machen. Ihre placens uxor hält, wie alle Damen in gleicher schlimmer Lage thun würden, Ihre Einladung für etwas unbedachtsam, und in vollem Ernst, ich habe noch einen so weiten Ritt zu machen, daß ich Ihre Austern lieber ein andres Mal verzehren möchte.“

„Nein, nein,“ sagte Clutterbuck mit einer Lebhaftigkeit,

zu der sein Temperament sich zu ermannen wohl selten angeregt wurde, „nein, ich will gehen und selbst mit ihr ein Wort sprechen. Ihr Weiber, gehorchet euern Männern," sagte der Prediger. Der weiland Disputirmeister Senior warf in der Verwirrung, womit er aufstand, beinahe seinen Stuhl um.

Ich legte ihm die Hand auf die Schulter. „Lassen Sie mich selbst hingehen," sagte ich, „wenn Sie mich einmal beim Essen haben wollen. Das schöne Geschlecht ist immer Fremden hold, und ich werde ohne Zweifel, ungeachtet Ihrer gesetzmäßigen Autorität, mehr Ueberzeugungskraft haben, als Sie!"

Nach diesen Worten verließ ich das Zimmer, in mehr peinlicher als angenehmer Spannung, die Gemahlin des Collegiaten zu sehen. Ich nahm den Diener in Beschlag und befahl ihm, mich hinzuführen und anzumelden.

Ich ward sogleich in das Gemach geführt, wo ich alle die oben aufgezählten Zeichen weiblicher Neugier entdeckt hatte.

Hier fand ich eine kleine Frau, in einem feinen, aber schlotterigen Kleid, mit scharfgezeichneter Nase, kleinen, kalten, grauen Augen und einer gegen die Backenknochen hin rothen Gesichtsfarbe, die aber in ein lichtes Grün überging, noch ehe sie den großen, zänkischen Mund erreichte, der, so denke ich, sich selten zu einem Lächeln gegen den unglücklichen Besitzer ihrer Reize aufthat. Auch sie war, wie der hochwürdige Christoph, nicht ohne Gesellschaft; ein großes, mageres Frauenzimmer von vorgerücktem Alter, und ein Mädchen, einige Jahre jünger als sie selbst, wurden mir als ihre Mutter und Schwester vorgestellt.

Mein Eintritt erregte keine geringe Bestürzung, aber ich wußte wohl Mittel dagegen. Ich bot meine Hand der Frau so herzlich hin, daß ich zwei, obwohl mit sichtbarem Widerstreben bewilligte, dürre Finger mit den meinigen erangelte, und diese entließ ich nicht ohne einen höchst verbindlichen und zärtlichen Druck; dann rückte ich meinen Stuhl zu ihr hin und begann so vertraulich zu plaudern, als hätte ich das

ganze Trio ſchon ſeit Jahren gekannt. Ich bezeugte meine Freude, meinen alten Freund ſo glücklich verſorgt zu ſehen; ſprach weitläufig über ſein beſſeres Ausſehen; wagte einen feinen Scherz über die guten Wirkungen der Ehe; lobte eine ruhende Katze, von der ehrwürdigen Hand der älteſten Matrone in Wolle geſtickt; erbot mich, ihr eine lebendige Katze von ächt perſiſcher Abkunft zu ſchaffen, mit ſchwarzen, vier Zoll langen Ohren und einem Schwanz wie ein Eichhörnchen, und ließ dann auf einmal meine Rede auf die unbefugte Einladung des guten Herrn vom Hauſe hinübergleiten.

„Clutterbuck," ſagte ich, „hat mich ſehr herzlich gebeten, zum Eſſen zu bleiben; aber eh' ich ſein Anerbieten annahm, beſtand ich darauf, mich ſelbſt zu überzeugen, wie weit es von Ihnen genehmigt werde. Herren, das wiſſen Sie, meine liebe Frau, verſtehen von dieſen Sachen nichts, und ich nehme nie die Einladung eines Ehemannes an, ehe ſie die Beſtätigung ſeiner Dame hat; ich habe davon das Beiſpiel zu Hauſe. Meine Mutter, Lady Frances, iſt die wohlwollendſte Frau von der Welt; aber mein Vater durfte ſo wenig daran denken, ſich die Freiheit (denn ſo darf ich es wohl nennen) herauszunehmen, einen älteſten Freund zu Tiſche zu bitten, als fliegen zu wollen. Niemand, ſagt meine Mutter, und hat ſehr Recht, kann in Haushaltungsſachen ſprechen, als Diejenigen, welche ſie beſorgen; und dieſer Regel zu Folge darf ich in dieſem Hauſe keine Einladung, außer von der Gebieterin deſſelben, annehmen."

„In der That," ſagte Mrs. Clutterbuck erröthend, mit halber Verlegenheit und halber Zufriedenheit, „Sie ſind ſehr rückſichtsvoll und artig, Mr. Pelham; ich wünſchte, Clutterbuck hätte nur halb ſo viel Aufmerkſamkeit in dieſen Dingen; Niemand kann die Mühe und Unluſt beſchreiben, die er mir verurſacht. Hätte ich nur um ein wenig früher gewußt, daß Sie kommen — aber jetzt, fürchte ich, haben wir nichts im Hauſe; doch wenn Sie unſre Koſt theilen wollen, wie ſie iſt, Mr. Pelham — —"

„Ihre Güte bezaubert mich," rief ich aus, „und ich

uehme nicht länger Anſtand, das Vergnügen zu geſtehen, womit ich das Anerbieten meines alten Freundes benütze."

Als dieß ins Reine gebracht war, ſetzte ich die Unterhaltung noch einige Minuten mit aller Lebhaftigkeit, die ich aufbieten konnte, fort, und begab mich dann wieder in das Bücherzimmer, mit dem behaglichen Bewußtſeyn, Diejenigen als Freunde zu verlaſſen, welchen ich als Feinden genaht war.

Die Speiſeſtunde war um vier Uhr, und bis ſie kam, unterhielten Clutterbuck und ich uns mit weiſen und klugen Mittheilungen. Die Anſichten dieſes Mannes hatten etwas Hohes, ſeine Gefühle etwas Edles, das mich um ſo mehr die Richtung ſeines Geiſtes bedauern machte, wodurch ſie ihren Nutzen verloren. Am Collegium hatte er nie

(illis dissimilis in nostro tempore natis)

den Beſitzern geiſtlicher Macht geſchmeichelt. In den Pflichten ſeines Amtes, als Dekan des Collegiums, war er gleich ſtreng gegen die ſchwarzen Mützen und die Hüte der Lords. Ja, als einer der ihm beſonders Anempfohlenen, deſſen Vater über mehr Kirchenpfründen zu verfügen hatte, als irgend ein Edelmann des höchſten Adels, ſeinen wiederholten Ermahnungen ungehorſam war und beharrlich verſchmähte, ſeinen Unterricht zu beſuchen, ließ er ihn kommen, gab die Aufſicht über ihn ab und weigerte ſich, noch länger einen Gehalt zu beziehen, für welchen etwas zu leiſten ihn der Leichtſinn ſeines Schutzbefohlenen außer Stand ſetzte. In ſeinen kirchlichen Grundſätzen war er ſtreng, in ſeinem Urtheil über Andere mild.

Seine Kenntniß der Freiheit Griechenlands war nicht aus dem unwiſſenden (engliſchen) Geſchichtſchreiber ihrer Republiken geſchöpft; auch fand er in der beſchaulichen Milde und edlen Philoſophie der Alten etwas Anderes, als eine Beſtätigung für moderne Bigotterie und beſtehende Mißbräuche.

Ein bemerkenswerther Zug in ſeiner Unterhaltung war, daß er, obwohl er auf alte Autoren ſich zu berufen und auf klaſſiſche Gebräuche anzuſpielen liebte, doch nie die unzähligen Stellen aus den Claſſikern herausließ, womit ſein Ge-

dächtniß angefüllt war. Trotz der Verkünstelung und Alterthümlichkeit seiner Sprache, entwischte doch nie seinen Lippen ein ganz griechisches und lateinisches Wort, außer bei unsern Uebungen im Versecitiren, oder wenn er eine gelehrte Ausforderung von einem Bewerber um diesen Ruhm annahm; dann ergoß er sich wirklich in einen solchen Strom von Anführungen aus Autoren, daß er seinen Gegner ganz zum Schweigen brachte; aber solche Kämpfe wurden selten aufgenommen und solche Triumphe mit Mäßigung gesucht. Doch liebte er die Gewohnheit des Citirens bei Andern, und ich wußte, daß ich ihm hierdurch das allergrößte Vergnügen machen konnte. Vielleicht dachte er, es würde als eitles Zurschaustellen der Gelehrsamkeit bei einem Mann erscheinen, der in so unbestrittenem Besitz derselben sey, wenn er sich der fremden Worte einer andern Sprache bediente, und verschmähte sie demgemäß, während er mit einem, für den Mann charakteristischen Mangel an Folgerichtigkeit es sich nie einfallen ließ, daß in seiner gezierten Sprache und den Beschäftigungen seiner Muße Etwas liege, das ihm denselben Vorwurf der Pedanterie zuziehen konnte.

Und doch zu Zeiten, wenn er über seinen Gegenstand warm wurde, war in seiner Sprache sowohl, als in seinen Ansichten ein Ton, der nicht mit Unrecht als beredt bezeichnet werden darf; und eben die innige Bescheidenheit und der ruhige Enthusiasmus seines Wesens hielt von dem Eindruck, den er machte, das Gefühl der Ostentation und Affectation ferne, das er sonst leicht hätte erwecken können.

„Sie haben hier eine ruhige und friedliche Wohnung," sagte ich, „selbst die Krähen scheinen etwas Einschläferndes in dem erbaulichen Krächzen zu haben, das ich immer so gern höre."

„Ja," antwortete Clutterbuck, „ich gestehe, Vieles an diesem abgelegenen Ort ist der Stimmung meines Gemüths zusagend. Ich bilde mir ein, ich könne mich besser der Betrachtung ergeben, welche, so zu sagen, das Element und die Nahrung meines Geistes ausmacht. Und doch darf ich sagen, daß ich auch hier, wie in allem Andern, in einem großen Irr-

thum befangen bin; denn ich erinnere mich, daß ich, während meines einzigen Aufenthalts in London, gewohnt war, den Schall der Tritte und des Füßegetrappels, wovon die Fenster meines Zimmers erbebten, innerlich so anzusehen, als wäre dieß nur eine Erinnerung, meinen Geist noch inniger in meine Forschungen zu versenken; — in Wahrheit diese lärmenden Beweise von menschlicher Geschäftigkeit mahnten mich, wie wenig die großen Interessen dieser rollenden Welt mich angingen, und das Gefühl der Einsamkeit, bei dem Gewühle draußen, machte, daß ich mich der Gesellschaft, die ich drinnen fand, noch enger anschmiegte. Denn es scheint, der Geist ist immer zu Widersprüchen verdammt, und wenn er auf einen Boden versetzt wird, wo alle seine Nachbarn eine bestimmte Frucht erzeugen, so bringt er, vermöge einer seltsamen Verkehrtheit, eine von ganz abweichender Art hervor. Sie werden es mir kaum glauben, mein geehrter Freund, daß ich in dieser einsamen Abgeschlossenheit nicht immer meinen Gedanken zu wehren vermag, eine Wanderung in jene fröhliche Welt Londons zu machen, die, während meines dortigen Aufenthalts, sie nur zum kleinsten Theil in Anspruch nahm. Sie lächeln, mein Freund! aber nichts desto weniger ist es wahr; und wenn Sie bedenken, daß ich in dem westlichen Theile der Hauptstadt, in der Nähe des stattlichen Palastes Sommerset-House wohnte, mithin im Mittelpunkt Dessen, was die eitle, müssige Welt Ton nennt, so werden Sie über die gelegentlichen Streifzüge meiner Gedanken nicht mehr so erstaunt seyn."

Hier schwieg der würdige Clutterbuck und stieß einen leichten Seufzer aus. „Bebauen Sie Ihren Garten, oder legen Sie ihn künstlich an?" fragte ich, „es sind keine unedle noch unclassische Beschäftigungen."

„Unglücklicherweise," antwortete Clutterbuck, „fühle ich zu keinem von Beiden Beruf in mir.. Ich fühle heftige, stechende Schmerzen auf der Brust, wenn ich versuche, mich zu bücken, und mein Athem ist kurz und schwer; und in Wahrheit, ich stehe selten gern von meinen Büchern und Papieren auf. Ich gehe mit Plinius in seinen Garten und mit Horaz

auf ſein Landgut, dieſe geiſtigen Streifzüge ſind die einzigen, wozu ich Neigung habe, und wenn ich meine Luſt an geiſtiger Anſtrengung und meine Liebe zur Muße bedenke, ſo bin ich in Verſuchung, auf dieſe Neigungen ſtolz zu werden, welche den Tadel des Tacitus gegen unſre germaniſchen Vorfahren umkehren, und mit ſolcher Vorliebe ſich der Ruhe zuwenden, während ſie ſo raſtlos von dumpfer Faulheit wegſtreben."

Hier wurde der Redende durch einen langen, leiſen, trocknen Huſten unterbrochen, der mir ins Herz drang. Ach, dachte ich, als ich ihn hörte, und meines armen Freundes hektiſche und hohle Wange betrachtete, nicht allein ſein Geiſt wird das Opfer ſeiner unglückſeligen Studien werden!

Erſt nach einigen Augenblicken knüpfte ich das Geſpräch wieder an, und dieß war kaum geſchehen, als ich durch den Eintritt des Benjamin Jeremias unterbrochen wurde, der mit der Botſchaft von ſeiner Tante kam: das Eſſen ſey in wenigen Minuten fertig. Dann folgte wieder ein langes Flüſtern mit Chriſtoph Clutterbuck. Der weiland Genoſſe des Trinitäts-Collegium ſah mit verlegener Miene auf ſeinen Anzug hinunter. Ich bemerkte ſogleich, er habe einen Wink erhalten, wie geeignet es wäre, ſeinen Anzug zu wechſeln. Um ihm dazu Zeit zu geben, bat ich den Knaben, mir ein Zimmer anzuweiſen, wo ich die vor dem Eſſen üblichen Abwaſchungen verrichten könnte, und folgte ihm die Treppen hinauf in eine troſtloſe Art von Ankleidezimmer, ohne eine Feuerſtätte, wo ich einen gelben irdenen Krug und Becken und ein Waſchtuch von ſo grobem Drillich fand, daß ich nicht wagte, ſein rauhes Gewebe meinem Geſicht nahe zu bringen — meine Haut iſt für ſo unzarte Bekanntſchaften nicht gemacht. Während ich ſorgſam und ſchonend meine Hände mit hartem Waſſer, aus keinem blanduſiſchen Quell, und einem elenden Gemenge, Windſor-Saiſe genannt, rieb, hörte ich den ſchweren Athem des alten Clutterbuck auf den Treppen, und bald darauf trat er in das anſtoßende Zimmer. Zwei Minuten nachher kam auch ſein Diener, denn ich hörte die rauhe Stimme deſſelben ſagen: „es iſt von dem ſchwarzgeſiegelten Wein keiner mehr da, Sir!

„Keiner mehr, guter Dixon; Ihr ſeyd in leidigem Irrthum. Es iſt noch keine Woche her, hatte ich noch zwei Dutzend.“

„Weiß das nicht, Sir, bin meiner Sache gewiß,“ antwortete Dixon, mit ſorgloſem und halb unverſchämtem Ton, „aber es ſind große Thiere, wie Alligatoren, im Keller, die alle Flaſche zerbrechen!“

„Alligatoren in meinem Keller!“ ſagte der erſtaunte Clutterbuck.

„Ja, Sir, wenigſtens eine giftige Art von kriechenden Thieren, die das Volk hier herum Eidechſen nennt.“

„Was!“ ſagte Clutterbuck arglos und offenbar ſich der Ironie in ſeiner Frage nicht bewußt, „was! haben die Eidechſen zwei Dutzend Flaſchen in Einer Woche zerbrochen? Gewiß und wahrhaftig, es iſt ſonderbar, daß eine kleine Creatur von der Lacerten Species ſo zerſtörend ſeyn ſoll — vielleicht haben ſie eine Antipathie gegen den Weingeſchmack; ich werde mit meinem gelehrten Freund, Dr. Diſſektall, über ihre Stärke und Lebensweiſe mich beſprechen. So bringt denn vom Portwein, guter Dixon!“

„Ja, Sir. Das Korn iſt ausgegangen; ich habe keines mehr für des Gentlemans Pferd.“

„Wie, Dixon, mein Gedächtniß müßte mich ſehr täuſchen, oder ich habe Euch letzten Freitag die Summe von 4 Pfund und einigen Shillingen für Korn ausbezahlt.“

„Ja, Sir; aber Ihre Kuh und die Hühner freſſen ſo viel, und der blinde Dobbin braucht täglich vier Futter, und Pächter Johnſon ſtellt ſeinen Gaul immer in unſern Stall, und Mrs. Clutterbuck und die Damen fütterten dieſer Tage den Eſel an der gemietheten Donkey-Chaiſe, und zudem ſind die Ratzen und Mäuſe immer darüber her.“

„Es iſt mir unbegreiflich,“ antwortete Clutterbuck, „wie ſchädlich das Ungeziefer iſt; ſie ſcheinen meine arme Habe zu ihrer beſondern Beute ſich auserſehen zu haben; erinnert mich, daß ich morgen an Mr. Diſſektall ſchreibe, guter Dixon!“

„Ja, Sir, und nun denk' ich — —“ aber hier wurden dem Mr. Dixon ſeine Item's abgeſchnitten durch den Eintritt einer dritten Perſon, die ſich als Mr. Clutterbuck auswies.

„Was, noch nicht angekleidet, Mr. Clutterbuck! welch ein verzögerlicher Menſch Ihr ſeyd! und da ſeht her — ward je eine Frau ſo mißbraucht! Ihr habt Euer Raſirmeſſer an meiner Nachthaube abgewiſcht, Ihr ſchmutziger, unſauberer — —“

„Ich bitte inſtändig um Verzeihung; ich geſtehe mein Verſehen!“ ſagte Clutterbuck, in ängſtlichem Tone ſie unterbrechend.

„Verſehen, fürwahr!“ rief Mrs. Clutterbuck, mit gellender, überſchnappender, zänkiſcher Fiſtelſtimme, die ganz zu dem Anlaß paßte; „aber das iſt immer der Fall — ich bin gewiß, mein gutes Gemüth iſt auf's äußerſte geübt, und der Herr helfe Dir, Dummkopf! da haſt Du Deine Spindelbeine in Deine Rockärmel ſtatt in die Hoſen geſteckt!“

„In Wahrheit, gutes Weib, Deine Augen ſind ſchärfer als die meinigen, und meine Beine, die, wie Du ſagſt, etwas dünn ſind, haben ſich in eine Oeffnung verirrt, die nicht für ſie iſt: aber bei alldem, Dorothea, verdiene ich den Beinamen Dummkopf, womit Du mich ſo eben beehrteſt, nicht, obgleich meine geringen Fähigkeiten in der That nicht hervorragender und außerordentlicher Art ſind — —“

„Pah, pah! Mr. Clutterbuck, ich bin meiner Sache gewiß, ich wüßte nicht, was Ihr ſonſt ſeyn ſolltet, da Ihr Euern Kopf Tag für Tag mit dieſen nichtsnutzigen Büchern betäubt. Und jetzt ſagt mir, wie konntet Ihr auf den Gedanken kommen, Mr. Pelham zum Eſſen zu bitten, da Ihr doch wußtet, daß wir auf der Gotteswelt nichts haben, als gehacktes Hammelfleiſch und Apfelmuß? Iſt das die rechte Art, daß Ihr Eure Frau in Schande bringt, Sir, nachdem ſie die Herablaſſung gehabt, Euch zu heirathen?“

„In der That,“ antwortete der geduldige Clutterbuck, „ich hatte dieſe Sachen ganz vergeſſen; aber mein Freund bekümmert ſich ſo wenig, als ich ſelbſt, um die gröbern Genüſſe der Tafel und das Feſt eines geiſtigen Verkehrs iſt Alles, was er während ſeines kurzen Aufenthalts unter unſerem Dache begehrt.“

„Ein Feſt von Fiedelbogen, Mr. Clutterbuck! Redete je ein Menſch ſolchen Unſinn?“

„Zudem,“ fuhr der Herr vom Hauſe fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „haben wir eine üppige Leckerei, über die es gar nichts Köſtlicheres gibt, und wovon er, ich weiß, ſo gut als ich ſelbſt, in faſt unphiloſophiſcher Weiſe Liebhaber iſt; ich meine die Auſtern, die uns unſer guter Freund, Dr. Swallowem, geſchickt hat.“

„Was meint Ihr, Mr. Clutterbuck? Meine arme Mutter und ich haben dieſe Auſtern geſtern zum Nachteſſen verzehrt. Gewiß, ſie ſowohl, als meine Schweſtern, ſind faſt Hungers geſtorben; aber Ihr verlangt immer vor uns allen vollgeſtopft zu werden.“

„Nein, nein,“ antwortete Clutterbuck, „Ihr wißt, Ihr beſchuldigt mich ganz mit Unrecht, Dorothea: aber es fällt mir ein, würde es nicht beſſer ſeyn, den Ton unſeres Geſprächs herabzuſtimmen, in Betracht, daß unſer Gaſt (ein Umſtand, der bis jetzt meinem Gedächtniß ganz entfallen war) ſich in das anſtoßende Zimmer zurückgezogen hat, um ſeine Hände zu waſchen, was mir, bei ihrer auffallenden Reinheit, ganz überflüſſig ſchien. Ich möchte nicht, daß er Euch hörte, Dorothea; ſein zärtliches Herz möchte mich leicht für weniger glücklich halten — als es wünſcht.“

„Guter Gott, Mr. Clutterbuck!“ waren die einzigen Worte, die ich noch verſtand; und mit Thränen im Auge, und mit beklommenem Athem über die eheliche Lage meines unglücklichen Freundes, ging ich in das Empfangzimmer hinab. Es war nur erſt der blaſſe Neffe da; er beugte ſich mühſam über ein Buch, ich nahm es in die Hand, es war: Bentley über Phalaris. Ich konnte mich kaum enthalten, es ins Feuer zu werfen; „wieder ein Opfer!“ dachte ich — „oh der Fluch einer engliſchen Erziehung!“ Allmählig kamen die Mutter, die Schweſter, dann Clutterbuck, und zuletzt, mit allerlei Tand und Flitterſtaat aufgeputzt, — die Frau. Geboren und geſäugt in der Kunſt des volto sciolto, pensieri stretti, hatte ich doch ſelten einen härteren Stand mit der Verſtellung meiner Gefühle gehabt, als eben jetzt. Indeß

die Hoffnung, meines Freundes Lage zu verbeſſern, ſtand mir bei; der beſte Weg, dachte ich, ihm mehr Achtung von ſeiner Frau zu verſchaffen, ſey der, ihr zu zeigen, mit welcher Achtung ihm von Andern begegnet werde; demnach ſetzte ich mich neben ſie, und nachdem ich zuerſt ihre Aufmerkſamkeit durch einige der landläufigen, gemeſſenen Artigkeiten gewonnen hatte, wo jede falſche Münze ganz die Wirkung ächten Metalls hat, ſprach ich mit der tiefſten Verehrung von den Talenten und der Gelehrſamkeit Clutterbucks; ich verbreitete mich über das hohe Anſehen, deſſen er genieße, — über die allgemeine Achtung, in der er ſtehe, über die Güte ſeines Herzens, — ſeine ungeheuchelte Beſcheidenheit, ſeine fleckenloſe Ehre, kurz über Alles, wovon ich dachte, daß es ihr ſchmeicheln würde; beſonderes Gewicht legte ich auf die großen Lobpreiſungen, die ihm von dieſem Lord und jenem Grafen ertheilt worden, und ließ einfließen, ich ſey gewiß, er werde als Biſchof ſterben. Meine Beredſamkeit that ihre Wirkung; das ganze Eſſen über behandelte Mrs. Clutterbuck ihren Gemahl mit auffallender Achtung; meine Worte ſchienen ihr ein neues Licht aufgeſteckt und eine völlige Umwandlung ihrer Anſicht von ihres Herrn und Meiſters Charakter herbeigeführt zu haben. Wem iſt die Wahrheit unbekannt, daß wir in Beurtheilung des Weſens unſerer nächſten Angehörigen ſtumpfe und kurzſichtige Augen haben, und daß wir die Brillen, die uns allein in Stand ſetzen, ihre Verdienſte oder Fehler zu unterſcheiden, von der Meinung Fremder borgen müſſen?

Man kann ſich leicht denken, daß das Eſſen nicht ohne ſeinen Theil Komiſches vorüberging: daß der Aufwärter und die Schüſſeln, die Familie und der Wirth reichlichen Stoff, ſowohl für Einen, der die Natur nach Hogarth, oder der die Carikatur nach Bunbury ſtudiren wollte, gewährte; aber ich war zu ernſtlich mit Verfolgung meines Zweckes und der Beobachtung des Erfolgs beſchäftigt, um Zeit auch nur zu einem Lächeln zu haben. Ach, wer je ſeinem Sohn Geſchmack für Diplomatie beibringen will, der zeige ihm, wie gut er ſie im Dienſte des Wohlwollens anwenden kann!

Als die Frauen sich zurückgezogen, rückten wir mit unsern Stühlen einander näher; ich legte, den sinkenden Tag wahrnehmend, meine Uhr auf den Tisch und sagte: „Lassen Sie uns unsere Zeit aufs beste benützen; ich kann nur noch eine halbe Stunde verweilen.“

„Und wie, mein Freund,“ sagte Clutterbuck, „sollen wir den besten Gebrauch von unserer Zeit zu machen lernen? Dieß, gelte es nun die größern Abschnitte oder die kleinen Untereintheilungen des Lebens, bleibt das große Räthsel unseres Daseyns. Wer ist, der je ausrief (verzeihen Sie die Pedanterie! ich bin einmal in das Griechische gerathen), εὑρηκα bei dieser schwersten aller Wissenschaften?“

„Halt,“ sagte ich, „es ist nicht an Ihnen, dem begünstigten Scholaren, dem geehrten Akademiker — der seine Stunde nie müßig hingebracht hat, diese Frage aufzuwerfen!“

„Ihre Freundschaft besticht zu sehr die Schärfe Ihres Urtheils,“ antwortete der bescheidene Clutterbuck. „Mir fiel wirklich das Loos, die Felder der Wahrheit, sofern sie uns von den weisen Männern des Alterthums überliefert worden, zu bebauen; und ich habe dafür sehr dankbar zu seyn, daß ich bei diesen Bestrebungen weder in meiner Muße verkürzt, noch in meiner Unabhängigkeit beeinträchtigt wurde; denn dies sind die zwei größten Güter eines harmlosen, nachdenksamen Geistes; aber doch gibt es Augenblicke, da ich Zweifel an der Weisheit meiner Bemühungen in mir aufsteigen fühle; und wenn ich mit fieberhafter, zitternder Hand die Bücher weglege, die mich bis zum Morgen von der Ruhe abhielten, und mich auf mein Lager werfe, das in Folge der Schmerzen und Beschwerden dieses zerrütteten und hinfälligen Körpers oft vom Schlummer geflohen ist, dann wünschte ich fast, ich könnte die derbe Gesundheit des Landmanns durch einen Tausch meiner müßigen und unvollkommenen Gelehrsamkeit gegen die Unwissenheit erkaufen, die mit ihrer engen Welt zufrieden ist, weil sie nichts von der schrankenlosen Schöpfung weiß. Doch, mein theurer und geschätzter Freund, in den Schriften der Alten findet sich eine würdige und beruhigende Philosophie, welche mich lehren muß, mein

Gemüth in beſſere Verfaſſung zu ſetzen, und wenn ich, voll des erhabenen, obwohl einigermaßen ſchwermüthigen Sinnes, welcher ſich durch die Schriften des ſanften und anmuthreichen Cicero hindurchzieht, aufſtehe, dann habe ich wirklich eine augenblickliche Befriedigung bei meinen Studien empfunden, und ſelbſt bei dem unbedeutenden Erfolg, womit ich ſie betrieben, eine Erhebung der Seele. Aber das ſind kurze und flüchtige Momente, die wegen ihres Hochmuths Züchtigung verdienen. Etwas, mein Pelham, hat mich neuerlich bitter geſchmerzt, das nämlich, daß ich über der ernſten Aufmerkſamkeit, welche man nach der, vielleicht in ihrer Uebertreibung widerlichen Gewohnheit unſerer Univerſität, dem Beiwerk der claſſiſchen Bildung widmet, oft den Geiſt und die Schönheit des Ganzen verliere; ja ſcharfſinnige Verbeſſerung eines verdorbenen Textes iſt mir Quelle eines weit größern Vergnügens, als die Mannigfaltigkeit und der Gedankenreichthum des Inhalts; während ich mich bemühe, einen krummen Nagel am Weinfaß gerade zu machen, laſſe ich den Wein verduften; aber damit bin ich einigermaßen ausgeſöhnt, wenn ich bedenke, daß dieß auch das Mißgeſchick des großen Porſon und des fleißigen Parr war — Männer, deren Schickſal zu theilen mich mit ſtolzer Freude erfüllt."

„Mein Freund," ſagte ich, „ich wünſchte weder Ihre Beſcheidenheit zu verletzen, noch Ihre Studien anzufechten; aber meinen Sie nicht, es wäre für Sie und für die Welt beſſer, wenn Sie, ſo lange Sie noch in der vollen Kraft Ihrer Jahre und Ihres Geiſtes ſtehen, Ihren Scharfſinn und Ihre Thätigkeit auf ein nützlicheres und erhabeneres Werk verwendeten, als das, worein Sie mich in Ihrem Bücherzimmer einen Blick werfen ließen; und ferner, da die große Abſicht Deſſen, dem es um Vervollkommnung ſeines Geiſtes zu thun iſt, zuerſt die Kräftigung der körperlichen Fähigkeiten erheiſcht, würde es nicht klug von Ihnen ſeyn, für einige Zeit der Anhänglichkeit an die Bücher zu entſagen, ſich in der friſchen Luft Bewegung zu machen, den Bogen abzuſpannen, die Sehne nachzulaſſen, mehr mit den Lebendigen zu verkehren, und den Menſchen ſowohl in Geſprächen,

als in Schriften mitzutheilen, was der unabläßige Fleiß so vieler Jahre an Schätzen aufgehäuft? Gehen Sie, wo nicht in die Stadt, doch in die Nähe derselben; der Gewinn Ihrer Studien, wenn es erträglich eingeleitet wird, wird Sie in Stand setzen, dieß ohne Unbequemlichkeit zu thun. Ueberlassen Sie Ihre Bücher Ihren Bücherständern, und Ihre Heerde Ihrem Pfarrverweser und — Sie schütteln den Kopf — sind Ihnen meine Worte mißfällig?"

„Nein, nein, mein gütiger und edler Rathgeber — aber wie der Zweig gesetzt ist, muß der Baum wachsen. Ich bin nicht ohne den Ehrgeiz gewesen, der, obwohl eitel und sündhaft, die Leidenschaft ist, welche zuerst das eigensinnige und umgetriebene Fahrzeug der Seele betritt, und zuletzt das gescheiterte, zerschmetterte Wrack verläßt; aber bei mir fand und erreichte er sein Ziel in einem Alter, wo er bei Andern noch ein unbestimmtes, schwankendes Gefühl ist, und jetzt nährt er sich lieber von den Erinnerungen an Das, was gewesen ist, als daß er sich auf ein Meer voll unzuverläßiger und seltsamer Hoffnungen wagt. Was meine Studien betrifft, wie können Sie, der Sie selbst und nicht in spärlichen Zügen aus dem alten kastalischen Quell getrunken, wie können Sie mich jetzt auffordern, sie zu ändern? Sind nicht die Alten meine Speise, meine Nahrung, mein Trost in Bekümmerniß — meine mitfühlenden Freunde, meine wahren Wohlthäter in guten Tagen? Nehmen Sie mir diese weg, so nehmen Sie die Winde weg, welche den dunkeln und stillen Strom meines Lebens reinigen und in Bewegung setzen. Zudem, mein Pelham, kann es Ihrer Beobachtung nicht entgangen seyn, daß mein gegenwärtiger Zustand mir wenig Aussicht auf hohe Jahre gibt; die wenigen, mir noch übrigen Tage sollen wie ihre Vorgänger hinschleichen; und was immer die Schwachheiten meines Körpers und die kleinen Plagen seyen, welche, so bin ich geneigt zu vermuthen, gelegentlich auch den Glücklichsten, der sich mit jenem unstäten und schwankenden Theile der Schöpfung: Weib genannt, verbindet, vorzugsweise in seiner Eigenschaft als Hymens Diener, heimsuchen — was immer diese seyn mögen, ich

habe meine Zuflucht und meinen Troſt bei Plato, mit ſeiner glühenden Seele und ſeinen goldnen Träumen, und bei der ſentenzenreichen Weisheit des minder phantaſievollen Seneka. Auch liegt für mich, wenn ich bei den Krankheitszufällen, die um die Mitternachtsſtunde vorzüglich mich ſchwer bedrängen, an meine herannahende Auflöſung denke, kein geringes und unrühmliches Vergnügen in der Hoffnung, auf den ſeligen Inſeln, wovon jene nur dunkel träumten, aber die meiner Anſchauung ohne Wolke, ohne Nebel, ohne den Schatten eines Zweifels aufgeſchloſſen ſind, dieſen glänzenden Geiſtern zu begegnen, mit welchen unſer Verkehr jetzt noch ſo unvollkommen iſt: dann von den Lippen Homers ſelbſt die unumwölkte Herrlichkeit der Dichtung, und von Archimedes Munde die unentſtellten Berechnungen der Wahrheit zu vernehmen."

Clutterbuck ſchwieg, und die Glut ſeiner Begeiſterung verbreitete ſich über ſein eingeſunkenes Auge und ſeine abgezehrte Wange. Der Knabe, der während unſers Geſprächs ſchweigend bei Seite ſaß, legte ſein Haupt auf den Tiſch und ſchluchzte laut; und ich ſtand tief ergriffen auf und bot einem Mann. der deſſen freilich nicht bedurfte, die Segenswünſche eines leichtſinnigen, aber nicht verhärteten Jüngers der Welt. Wir ſchieden; auf dieſer Erde begegnen wir uns nimmer; das Licht unter dem Scheffel hat ſich verzehrt. Morgen werden es ſechs Wochen, daß der ſanftmüthige und edelherzige Akademiker ſein Leben aushauchte.

Vierundſechzigſtes Kapitel.

Es iſt nur ein einzelner Mord.
Lilo's verhängnißvolle Neugier.

In ſchwermüthiger und gedankenvoller Stimmung ritt ich von dem Pfarrhaus weg. Viele und harte Verwünſchungen ſtieß ich gegen ein Erziehungsſyſtem aus, das, während er bei der Mehrzahl ſo unfruchtbar, für die Minderzahl

verderblich iſt. Jammervolle Täuſchung, dachte ich, welche die Zerrüttung der Geſundheit und Verkehrtheit des Geiſtes durch Studien befördert, die für die Welt eben ſo unerſprießlich als für den, der ſie betreibt, zerſtörend ſind, durch die er für öffentliches Wirken unfähig, zum häuslichen Leben ungeſchickt wird, und die, während ſie ihn dem Geſpötte Fremder preisgeben, ihn zum Opfer ſeines Weibes und zur Beute der Dienſtboten machen.

Mit ſolchen Gedanken beſchäftigt, ritt ich raſch zu, bis ich mich auf der Haide befand. Ich ſah mich eifrig nach dem auffallenden Wagen der Lady Cheſter um, aber vergebens; der Platz war ziemlich leer, beinah alle höheren Stände hatten ſich zurückgezogen; das gemeine Volk, in Haufen gruppirt und lärmend und ſchreiend, verlief ſich, und die gellenden Stimmen der herumwandernden Karten- und Billetsverkäufer waren endlich zum Schweigen gebracht. Ich ritt über den Platz, in der Hoffnung, irgend einen Nachzügler von unſerer Geſellſchaft zu finden. Ach, da war Niemand; und mit großer Abneigung und Widerwillen gegen eine einſame Reiſe, ſchlug ich von dem Rennplatz die Richtung nach Haus ein.

Der Abend war ſchon angebrochen; aber am kalten, grauen Himmel ſtand der Mond, dem ich beinahe in einem Sonnet für ſein Licht gedankt hätte, deſſen Gewährung mir nie beſſer angelegt erſchien, wenn ich die Feldwege und die traurige Gegend bedachte, durch die ich kam, eh' ich den erſehnten Hafen von Cheſter-Park erreichte. Nachdem ich die gerade Straße verlaſſen, legte ſich der Wind, der zuvor ſehr ſchneidend geweſen, und ich bemerkte eine ſchwarze Wolke, die mich allmählig einzuholen begann. Ich machte mir ſonſt eben nicht viel aus der Unbequemlichkeit eines Regenſchauers; aber wie man, wenn man einmal in einem Mißgeſchick iſt, die Bedeutung eines neuen dazukommenden immer überſchätzt, ſo betrachtete ich meinen ſchwarzen Verfolger mit ſehr verdrießlicher Miene und gerunzelter Stirne, und ſetzte mein Pferd in einen Trab, der weit mehr meiner Neigung, als ſeiner eigenen entſprach. Wirklich legte es ein

vollgültiges Zeugniß von dem Hafermangel im Stalle des Pfarrers ab, und bewährte ſein Bewußtſeyn dieſes Umſtandes durch eine ſehr träge Bewegung und ein beſtändiges Streben, ſo oft ſein Schritt nachließ und ich den Zügel über ſeinen Hals ſchlaff hingen ließ, das dünne Gras auf beiden Seiten des Wegs abzuweiden. Drei Meilen meines Wegs hatte ich ungefähr zurückgelegt, als ich hinter mir den Schall von Hufen vernahm. Mein langſames Reiten machte es leicht, mich zu überholen, und als der Fremde ſein Pferd nahe bei mir anhielt, wandte ich mich gegen ihn und erblickte Sir John Tyrrell.

„Nun," ſagte er, „das trifft ſich ſehr glücklich; ich fürchtete ſchon, ich müſſe meinen Ritt an dieſem kalten Abend allein machen."

„Ich dachte mir, Sie hätten jetzt längſt Cheſter-Park erreicht," ſagte ich. „Verließen Sie das Wettrennen nicht mit unſerer Geſellſchaft?"

„Nein," antwortete Tyrrell, „ich hatte in Newmarket Geſchäfte mit einem ſpitzbübiſchen Geſellen, Namens Dawſon. Er verlor an mich eine ziemlich anſehnliche Wette und bat mich, nach dem Rennen mit ihm in die Stadt zu gehen, wo er mich bezahlen wolle. Da er mir ſagte, er wohne an der geraden Straße nach Cheſter-Park und wolle mich auf dem ſchwierigen Theil des Weges zurechtweiſen, ja ſogar begleiten, ſo bedauerte ich weniger, daß ich mich an Cheſter und ſeine Geſellſchaft nicht anſchließen konnte: und Sie wiſſen, Pelham, wenn das Vergnügen auf den einen Weg, und das Geld auf den andern zieht, ſo iſt es mit jenem aus und vorbei. Nun, um auf meinen Spitzbuben zurückzukommen — können Sie es glauben; als wir in Newmarket angelangt waren, ließ er mich im Wirthshaus allein, um, wie er ſagte, das Geld zu holen, und nachdem er mich über eine Stunde in einer kalten Stube, mit einem rauchigen Kamin, hingehalten hatte, ohne zu erſcheinen, eilte ich in die Stadt, und fand Mr. Dawſon ruhig in einem Spielhaus bei dem Schurken Thornton ſitzen, von dem ich bis dahin nicht wußte, daß er mit ihm bekannt ſey. Er ſchien in einem Hazardſpiele ſo

viel gewinnen zu wollen, um mich zu bezahlen. Sie können ſich meinen Aerger vorſtellen und wie dieſer noch ſtieg, als er vom Tiſch aufſtand, ſich mir näherte, ſein Bedauern ausdrückte, ſein ſchlimmes Glück verfluchte, und mir erklärte, er könne mich vor drei Monaten nicht bezahlen. Sie begreifen, daß ich mit einem ſolchen Burſchen nicht heimreiten konnte, er hätte mich unterwegs plündern können; ſo kehrte ich in mein Wirthshaus zurück, ſpeiste, verlangte mein Pferd, ſaß auf, als einzelner Reitersmann, fragte bei Jedem, der mir begegnete, nach meinem Weg und nach unzähligem Fehlreiten bin ich jetzt hier."

„Ich kann Sie nicht bemitleiden," ſagte ich, „da Ihr Mißgeſchick mir zu Gute kommt. Aber halten Sie für nöthig, ſo ſtark zu traben? Ich fürchte, mein Pferd kann es ſchwerlich dem Ihrigen gleich thun."

Tyrrell warf einen ungeduldigen Blick auf mein keuchendes Thier. „Es iſt ein verwünſchter Unſtern, daß Sie ſo ſchlecht beritten ſind, und ein tüchtiger Regenſchauer vor der Thüre iſt."

Tyrrell zu Gefallen ſuchte ich mein Roß anzutreiben. Die Pfade waren rauh und ſteinigt, und ich hatte das erſchöpfte Thier kaum in einen ſchärfern Trab geſetzt, als es, ich weiß nicht, ob durch eine Verrenkung in den tiefen Geleiſen und bei dem harten Wege, plötzlich hinkte.

Die Heftigkeit Tyrrells machte ſich in Flüchen Luft, und wir ſtiegen Beide ab, die Urſache der Verletzung meines Pferdes zu unterſuchen, in der Hoffnung, es könnte nur ein Steinchen zwiſchen dem Huf und dem Eiſen ſich eingeklemmt haben. Während wir noch nach dem Grund unſeres Unfalls forſchten, holten uns zwei Männer zu Pferd ein; Tyrrell ſah auf. „Beim Himmel," ſagte er, „es iſt der Hund Dawſon und ſein würdiger Gehülfe, Tom Thornton."

„Was gibt es, Gentlemen?" ſchrie die grobe Stimme des Letztern; „kann ich etwas helfen?" und ohne unſere Antwort abzuwarten, ſtieg er ab und kam auf uns zu. Kaum hatte er den Fuß des Pferdes befühlt, ſo verſicherte er, es ſey eine ſehr ernſthafte Verrenkung und das Aeußerſte, was

ich erreichen könne, sey, mit dem Thiere ganz langsam heim zu reiten.

Als Tyrrell bei dieser Erklärung in ungestümer Heftigkeit losbrach, betrachtete ihn der Gauner mit einem Ausdruck des Gesichts, der mir gar nicht behagte; aber in sehr höflichem, sogar achtungsvollem Tone sagte er: „Wenn Sie wünschen, Sir John, Chester-Park früher, als es Mr. Pelham möglich seyn dürfte, zu erreichen, dächte ich, Sie ritten mit uns; ich will Sie, eh' ich Sie verlasse, auf den rechten Weg weisen." (Viel Lebensart, dachte ich, ihm vorzuschlagen, er solle mich meinen Weg durch dieß Labyrinth von Geleisen und Steinen allein suchen lassen.) Tyrrell indeß, der in schlimmer Laune war, lehnte das Anerbieten nicht eben auf die höflichste Weise ab, indem er beifügte, er wolle mich so lang als möglich begleiten, und zweifle nicht, wenn er mich verließe, selbst seinen Weg zu finden. Thornton wiederholte noch einmal die Einladung dringender und erbot sich selbst, sotto voce, Dawson voraus zu schicken, wenn der Baronet etwas gegen seine Gesellschaft einzuwenden habe.

„Bitte, Sir," sagte Tyrrell, „lassen Sie mich allein und kümmern Sie sich um Ihre eigenen Geschäfte." Nach einer so barschen Antwort hielt Thornton weiteres Zureden für verloren; er stieg wieder auf und mit einem stummen prahlerischen Nicken der Vertraulichkeit, ritt er bald mit seinem Begleiter davon.

„Ich bedaure," sagte ich, als wir langsam zuritten, „daß Sie Thorntons Anerbieten abwiesen."

„Nun, um die Wahrheit zu sagen," antwortete Tyrrell, „ich habe eine so schlechte Meinung von ihm, daß ich mich beinah fürchtete, in seiner Gesellschaft mich einem so unheimlichen Weg anzuvertrauen. Ich habe, und das weiß er, beinah zweitausend Pfund bei mir, denn ich war heute in meinen Wetten sehr glücklich."

„Ich verstehe nichts von den Regeln beim Wettrennen," sagte ich, „aber ich meinte, man zahle Summen in solchem Betrag nicht auf dem Platz aus."

„Ja," antwortete Tyrrell; „aber ich gewann dieses Geld,

1800 Pfund, von einem Land-Edelmann aus Norfolk, der sagte, er wisse nicht wann er mich wieder sehe, und darauf bestand, mich sofort zu bezahlen; wahrhaftig, ich war nicht fein in dieser Sache! Thornton stand eben zu der Zeit in meiner Nähe, und der Blick seines Auges, als er mich das Geld einstecken sah, gefiel mir nur halb. — Und Sie wissen auch — fuhr Tyrrell nach einer Pause fort — daß ein verfluchter Kerl mir den ganzen Tag und auch gestern nachspürte; wo ich gehe, bin ich sicher, ihn zu treffen. Er scheint mir unabläßig, aber von Weitem zu folgen; und was das Schlimmste ist, er ist so gut eingemummt, und hält sich in einer so abgemeßnen Entfernung, daß ich sein Gesicht noch mit keinem Auge sehen konnte."

In diesem Augenblick blitzte die Erinnerung an die vermummte Gestalt, die ich auf dem Rennplatz gesehen, ich weiß nicht warum, in mir auf.

„Trägt er einen langen Reitermantel?" fragte ich.

„Ja!" antwortete Tyrrell erstaunt; „haben Sie ihn bemerkt?"

„Ich sah eine solche Person auf dem Rennplatz," erwiederte ich, „aber nur einen Augenblick."

Ein weiteres Gespräch wurde durch einige schwere Tropfen, die auf uns fielen, gehemmt; die Wolke hatte sich über den Mond gebreitet, und zog rasch und sich senkend über unsere Häupter hin. Tyrrell hatte weder das Alter, noch die Leibesconstitution, noch die Stimmung, um gegen eine tüchtige Traufe so gleichgültig zu seyn, wie ich.

„Gott!" rief er, „Sie müssen diese Bestie antreiben; ich kann nicht naß werden, nicht um alle Pferde der Welt."

Ich fand an dem gebieterischen Ton dieser Aufforderung wenig Gefallen. „Es ist unmöglich" sagte ich, „vornehmlich da das Pferd nicht mein eignes ist, und bedeutend stärker als im Anfang zu hinken scheint; aber lassen Sie sich durch mich nicht aufhalten."

„Gut," rief Tyrrell mit erhobener und ärgerlicher Stimme, die mir noch weniger, als zuvor seine Worte gefiel; aber wie soll ich meinen Weg finden, wenn ich Sie verlasse?"

„Sie reiten gerade aus,“ ſagte ich, „noch eine Meile weit, dann wird ein Wegpfoſten Sie links weiſen; nach kurzer Zeit haben Sie einen ſteilen Hügel hinunterzureiten, an deſſen Fuß ein großer Teich iſt, und ein ſonderbar geſtalteter Baum; dann reiten Sie gerade zu, bis Sie an einem Haus, Mr. Dawſon gehörig, vorbeikommen — —“

„Zu, zu, Pelham, machen Sie ſchnell!“ rief Tyrrell ungeduldig aus, da der Regen ſchon dicht und ſchwer zu fallen begann.

„Wenn Sie an dieſem Hauſe vorbei ſind,“ fuhr ich kalt fort, mit einiger Freude über ſeinen Verdruß, „müſſen Sie ſich rechts halten, etwa ſechs Meilen weit, und dann ſind Sie in weniger als einer Stunde in Cheſter-Park.“

Tyrrell antwortete nicht, ſondern ſetzte ſeinem Pferd die Sporen ein. Der ſtrömende Regen und der unfreundliche Himmel verſchlangen bald den letzten Wiederhall des fernen Hufſchlags.

Ich, meines Theils, ſah mich umſonſt nach einem Baum um, nicht einmal ein Buſch war zu finden; die Felder lagen nackt zu beiden Seiten da, nur durch einen dürren Zaun und einen tiefen Graben abgetrennt. „Patientia fit melius,“ dachte ich, „wie Horaz ſagt und Vincent ſagen würde,“ und um meine Gedanken von meiner Lage abzuziehen, lenkte ich ſie auf meine diplomatiſchen Erfolge bei Lord Cheſter. In dem Augenblick, denn kaum mochten fünf Minuten ſeit Tyrrell's Trennung von mir verſtrichen ſeyn, kam ein Reiter in ſcharfem Trott an mir vorbei; der Mond war durch das dichte Gewölke verborgen, und die Nacht, obwohl nicht ganz finſter, war dunkel und dämmernd, ſo daß ich nur den Umriß der vorüberfliegenden Geſtalt erhaſchen konnte. Ein Schauer überrieſelte mich, als ich ſah, daß ſie in einen Reitermantel gehüllt war. Bald ſammelte ich mich wieder. „Es gibt mehr als einen Reitermantel in der Welt.“ ſagte ich bei mir ſelbſt, „zudem, wenn dieß auch Tyrrells Spürhund iſt, wie er ihn nennt, ſo iſt ja der Baronet beſſer beritten, als irgend ein Landſtraßen-Ritter ſeit den Tagen Duvals, und iſt zudem ſtark und verſchlagen genug, um für ſich ſelbſt vortrefflich zu

ſorgen.“ Mit dieſen Gedanken verbannte ich den Vorfall aus meiner Seele, und wandte mich wieder zu den Selbſtbeglückwünſchungen über meinen unvergleichlichen Genius. „Ich werde jetzt,“ dachte ich, „meinen Sitz im Parlament endlich verdient haben; Dawton wird unwiderſprechlich, wo nicht der erſte, doch der leitende Miniſter nach Stellung und Einfluß. Er kann nicht anders, als mich befördern, um ſeinet- wie um meinetwillen; und wenn ich nur einmal mit den Füßen im Stephansgebäude bin, will ich die Hände bald auch in einem Amt haben; die Macht, ſagt irgend Wer, iſt eine Schlange, die, wenn ſie ein Loch findet, um den Kopf hineinzuſtrecken, bald ihren übrigen Körper nachzieht.“ Mit ſolchen Betrachtungen ſuchte ich die Zeit zu betrügen und mich ſelbſt meines hinkenden Pferdes und der triefenden Näſſe ſeines Reiters vergeſſen zu machen. Zuletzt begann der mürriſche Sturm ſich zu legen; auf einen fürchterlichen Guß, zehnmal heftiger als alle ſeine Vorgänger, folgte eine plötzliche Stille, die wieder durch einen kurzen, aber minder gewaltigen Rückfall unterbrochen wurde, und ſobald dieſer vorüber war, brach der ſchöne Mond hervor, der ſchwere Wolkenſchleier rollte zurück, und der blaue Himmel leuchtete hervor, ſo hold und lächelnd wie Lady —— auf einem Ball, wenn ſie ihren Ehemann zu Haus geſchlagen.

Aber in dieſem Augenblick, oder vielleicht eine Sekunde, ehe der Sturm nachließ, meinte ich einen Ton, wie das Geſchrei eines Menſchen zu hören. Ich hielt an und mein Herz ſtand ſtill — ich hätte das Summen einer Mücke hören können; der Ton wiederholte ſich nicht; mein Ohr vernahm nichts, als das Rinnen der Regentropfen von den dürren Zäunen und das Rauſchen der angeſchwollenen Gräben, wenn die darin eingeſchloſſenen Waſſer raſch anwuchſen. Gelegentlich flog plötzlich hinter mir eine Eule auf und krächzte, als ſie über meinen Weg flatterte; dieß ging aber ſchnell vorüber, und mit einem Lächeln über Das, was ich für eine bloße Einbildung hielt, ſetzte ich meinen Weg fort. Bald kam ich zu dem vorhin erwähnten ſteilen Paß; ich ſtieg zur Sicherheit von meinem triefenden und erſchöpften Pferd ab

und führte es den Hügel hinab. In einiger Entfernung sah ich etwas Schwarzes sich über dem Gras bewegen, das den Weg einfaßte; als ich näher kam, fuhr es vor dem Schatten auf und floh rasch vor mir im Mondlicht — es war ein reiterloses Pferd. Eine erkältende Ahnung faßte mich; ich sah mich nach einer Waffe um, wie sie der Zaun mir liefern konnte, fand einen starken Knüttel von erträglicher Schwere und Dicke, und schritt nun vorsichtiger, aber beherzter, vor. Als ich mich den Hügel hinabgefunden hatte, fiel der volle Mondschein auf den merkwürdigen einsamen Baum, den ich am Morgen beobachtet hatte. Kahl, zerstört und riesig, wie er sich in der ihn umgebenden Wüste erhob, liehen ihm die kalten und leblosen Strahlen des Mondes, die auf ihn und um ihn her, wie ein Bahrtuch, sich senkten, ein noch befremdlicheres und geisterhafteres Aussehen. Das flüchtige Thier, das ich vor mir hergetrieben, blieb bei diesem Baum stehen. Ich beschleunigte meine Schritte, wie durch eine unwillkürliche Macht getrieben, so sehr, als das ermattete Thier, das ich am Zügel führte, es gestattete, und entdeckte einen Reiter, der in vollem Rennen über die wüste Gegend hinjagte. Der Boden, über den er ritt, war ganz in Mondlicht getaucht, und ich sah den langen, vermummenden Mantel, in den er gewickelt war, so deutlich, als beim Tageslichte. Ich stand still, und wie ich ihm mit meinen Blicken folgte, fiel mein Auge auf einen dunklen Gegenstand zur linken Seite des Teichs. Ich legte den Zügel meines Pferdes über den Zaun, faßte meinen Knüttel fest, und ging auf die Stelle zu. Als ich mich näherte, bemerkte ich, daß es ein menschlicher Körper war; er lag ruhig und bewegungslos; der Leib war halb ins Wasser gesenkt, das Angesicht nach oben gekehrt — die Seite und die Kehle feucht von dunkelrothen Tropfen; es war Blut; die dünnen, schwarzen Haupthaare waren über einer fürchterlichen, entstellenden Wunde zusammengeballt. Ich beugte mich mit schauderndem und todtkaltem Schweigen über das Angesicht: es waren die Züge von Sir John Tyrrell!

Fünfundſechzigſtes Kapitel.

— — Freilich, er war todt,
Der ſtarke Banquo reiste Nachts zu ſpät;
Wenn's euch beliebt, ſagt: Fleance hab' ihn erſchlagen,
Denn Fleance entfloh.

Macbeth.

Es iſt etwas Entſetzliches, ſelbſt bei den ſtärkſten Nerven, ſich plötzlich allein mit dem Tod zu ſehen. Und wie viel mehr dann, wenn wir ein paar Augenblicke zuvor noch mit dem warmen und lebendigen Ebenbild der jetzt regungslos vor uns liegenden Geſtalt in lebhaftem Verkehr ſtanden.

Und dieß war der Mann, von dem ich mich mit Kälte, beinah im Verdruß, getrennt hatte, um ein Wort! einen Hauch! Ich hob ſeine ſchwere Hand auf; ſie glitt aus der meinigen hinunter, und wie dieß geſchah, meinte ich eine Veränderung in der blaßgelben Miene vorgehen zu ſehen. Ich täuſchte mich; es war nur eine leichte, über den Mond hinziehende Wolke; ſie verſchwand, und das friedliche und ſchuldloſe Licht ſchien über dieſe Scene voll Schrecken und Blut, und machte noch gräßlicher und ſchauderhafter den ewigen Gegenſatz von Erde und Himmel, von Menſch und Schöpfer, Leidenſchaft und Unveränderlichkeit, Staub und Unſterblichkeit.

Aber da blieb kein Augenblick für die Betrachtung — tauſend Gedanken ſtürmten auf mich ein, und verſchwanden ſo raſch und verworren, als ſie kamen. Mein Geiſt ſchien ein ſtreitendes und umnachtetes Chaos der Fähigkeiten zu ſeyn, welche ſein Weſen ausmachen; und ich ſtand einige Minuten vor dem Leichnam, eh' ich durch eine kräftige Ermannung die dumpfe Betäubung, die ſich meiner bemächtigt hatte, abſchüttelte und nachzudenken begann, welche Maßregeln ich jetzt weiter zu nehmen habe.

Das Haus, das ich mir am Morgen gemerkt hatte, lag, wie ich wußte, nur wenige Minuten Wegs von dieſer Stelle, aber es gehörte Dawſon, auf welchem das ſchwerſte Gewicht meines Verdachtes ruhte. Ich rief mir den verrufenen Charakter dieſes Mannes und den noch verwegeneren und ver-

ſtockteren ſeines Gefährten Thornton ins Gedächtniß. Ich beſann mich auf die Abneigung des Erblichenen, ihnen Geſellſchaft zu leiſten und den triftigen Grund, den er dafür angab; und da mein Verdacht ſich faſt zur Gewißheit ſteigerte, entſchloß ich mich, lieber bis nach Cheſter-Park zu gehen und dort Lärm zu machen, als mich der unnöthigen Gefahr auszuſetzen, die Mörder in ihrem verborgenen Lager aufzuſchrecken. Und doch, dacht' ich, als ich langſam mich entfernte, wie iſt, wenn ſie die Thäter ſind, die Erſcheinung und die Flucht des vermummten Reiters zu erklären?

Da blitzte in meiner Erinnerung Alles auf, was Tyrrell von der finſtern Verfolgung dieſer räthſelhaften Perſon geſagt hatte, ſo wie der Umſtand, daß er ſo unmittelbar, nachdem Tyrrell mich verlaſſen, an mir auf dem Wege vorbei kam. Dieſe Betrachtungen (verkettet mit einem Namen, den ich nicht in meinem Innern zu hauchen wagte, obwohl ich einen Verdacht, der nicht nur die Verfolgung, ſondern auch die That erklärte, nicht in mir unterdrücken konnte) machten, daß ich in meinem frühern Verdammungsurtheil gegen Thornton und ſeinen Freund wankend wurde, ja beinah es aufgab; und in der Zeit, bis ich das weiße Thor und die zu Dawſons Haus führende Zwerg-Allee erreichte, beſchloß ich, auf jede Gefahr hin, bei dem einſamen Bau Halt zu machen und den Eindruck, den meine Nachricht hervorbringen würde, zu beobachten.

Eine augenblickliche Beſorgniß für meine eigene Sicherheit wandelte mich an, ward aber ſogleich verbannt; denn ſelbſt vorausgeſetzt, die beiden Freunde waren ſchuldig, ſo war doch noch kein Grund für ſie, ihre grauſame Bosheit auch auf mich auszudehnen, und ich war mir bewußt, meine Gedanken ſo gut beherrſchen zu können, daß ich jedem Verdacht, der etwa in mir aufſtieg, zu wehren vermochte, daß er nicht in meiner Miene ſich ausſprach, oder in meinem Betragen ſich verrieth.

Im obern Stock war ein Licht; es brannte ruhig und bewegungslos. Wie heilig erſchien mir die Ruhe des Lebens gegen die gewaltſam herbeigeführte und fürchterliche Stille

der Todes-Scene, wovon ich soeben Zeuge gewesen! Ich klingelte zweimal an der Thüre; Niemand erschien, um auf meine Aufforderung zu antworten, aber das Licht in dem oberen Fenster bewegte sich flackernd hin und her.

„Man kommt!“ sagte ich zu mir selbst. Nichts dergleichen! Der Fensterflügel droben wurde geöffnet, ich blickte hinauf und entdeckte, zu meinem unendlichen Trost und Entzücken — eine acht Zoll weit aus dem Fenster in gerader Linie mit meinem Kopfe herausgeschobene Muskete; ich fuhr mit nicht geringer Eile gegen die Mauer zurück.

„Geht fort, Ihr Spitzbube!“ sagte eine mürrische, aber zitternde Stimme, „oder ich schieß' Euch's Hirn aus dem Kopf!“

„Mein guter Sir,“ erwiederte ich, noch in meiner vorigen Stellung, „ich komme in dringenden Geschäften mit Mr. Thornton oder Mr. Dawson; und Ihr thätet also besser, wenn der Verzug Euch nicht ganz ungelegen ist, mit der mir zugedachten Ehre zu warten, bis ich meine Botschaft ausgerichtet habe.“

„Der Herr des Hauses und Squire Thornton sind noch nicht von Newmarket zurück, und wir können Niemand einlassen, bis sie wieder zu Hause sind,“ erwiederte die Stimme in einem durch meine vernünftigen Vorstellungen etwas besänftigten Tone; und während ich mit mir zu Rathe ging, was antworten? streckte sich ein derber, rother Kopf, wie der Liston's in einer Posse, vorsichtig, unter dem Schutz der Muskete, heraus und schien mich und mein Pferd auskundschaften zu wollen. Alsbald guckte ein zweiter Kopf, aber in der gebildeteren Tracht einer Haube mit Blumen, über die linke Schulter der ersten Person; mein Anblick schien Beiden mehr Sicherheit zu geben. „Sir,“ sagte die Frau, „mein Gemahl und Mr. Thornton sind noch nicht zurückgekommen, und wir sind neuerlich so oft durch einen Angriff auf das Haus aufgeschreckt worden, daß ich Niemand vor ihrer Rückkunft einlassen kann.“

„Madame,“ versetzte ich, und zog ehrerbietig den Hut, „ich möchte Sie nicht gern erschrecken durch Namhaftmachung

der Nachricht, die ich Mr. Dawson habe überbringen wollen; seyen Sie nur so gütig, ihnen nach ihrer Rückkehr zu sagen, sie möchten bei dem Teiche auf dem Gemeindeanger nachsehen; sie mögen dann thun, was ihnen am geeignetsten scheint."

Auf diese Worte hin, die freilich nicht angenehmen Inhalts waren, schwankte die Muskete so heftig, daß ich ein längeres Verweilen in einer so gefährlichen Nachbarschaft für höchst unklug hielt; demgemäß beeilte ich mich, aus der Allee hinaus zu kommen, und verfolgte wieder meinen Weg nach Chester-Park.

Endlich langte ich dort an; die Herren waren noch im Speisezimmer. Ich ließ Lord Chester holen und setzte ihn von der Scene, deren Zeuge ich gewesen, und der Ursache meines Verzugs in Kenntniß.

„Was! der braune Robert hinkt?" sagte er, „und Tyrrell — armer, armer Freund! wie schrecklich! Wir müssen auf der Stelle hinschicken. He da, John, Tom, Wilson!" und seine Lordschaft schrie und zog die Glocke in unbeschreiblicher Bewegung.

Der Unterhausmeister erschien, und Lord Chester begann: „Mein Leibbursch — Sir John Tyrrell ist ermordet — eine heftige Verrenkung im rechten Fuß — sendet Lichter aus mit Mr. Pelham — armer Gentleman — einen Expressen sogleich zum Physikus — Mr. Pelham wird Euch Alles sagen — der braune Robert — die Kehle durchschnitten von einem Ohr bis zum andern, — was soll man anfangen?" und nach dieser zusammenhängenden und lichtvollen Anrede sank der Marquis in einer Art von hysterischen Anfällen auf seinen Stuhl zurück.

Der Unterhausmeister betrachtete ihn mit argwöhnischer Befremdung. „Kommt," sagte ich, „ich will Euch erklären, was Seine Lordschaft meint;" damit führte ich den Mann aus dem Zimmer heraus und gab ihm in der Kürze die nöthigen Aufschlüsse. Ich verlangte ein frisches Pferd für mich und vier Reiter zur Begleitung. Während diese sich rüsteten, verbreitete sich die Neuigkeit mit reißender Schnelligkeit, und

ich war bald vom ganzen Hauſe umringt. Viele der Männer wünſchten mich zu begleiten, und Lord Cheſter, der ſich endlich von ſeiner Betäubung erholt hatte, beſtand darauf, ſich an die Spitze der Unterſuchung zu ſtellen. Wir ſaßen, unſerer vierzehn, auf und kamen bald an Dawſons Haus an; das Licht im obern Stock brannte noch. Wir klingelten, und nach einer kleinen Pauſe öffnete uns Thornton ſelbſt die Thüre. Er ſah blaß und aufgeregt aus.

„Wie ſchrecklich!“ ſagte er ſogleich, „wir kommen eben von dem Ort zurück.“

„Begleiten Sie uns, Mr. Thornton!“ ſagte ich ernſthaft und heftete meinen Blick auf ihn.

„Gewiß,“ verſetzte er ohne Zaudern, ohne irgend Verwirrung zu verrathen; — „ich will meinen Hut holen.“ Er ging auf einen Augenblick in das Haus.

„Haben Sie einen Verdacht gegen dieſe Leute?“ flüſterte Lord Cheſter.

„Keinen Verdacht,“ ſagte ich, „aber Zweifel.“

Wir gingen durch die Allee. „Wo iſt Mr. Dawſon?“ fragte ich Thornton.

„O drinnen!“ antwortete Thornton. „Soll ich ihn holen?“

„Thun Sie es!“ war meine kurze Antwort.

Thornton war einige Minuten weg; als er wieder kam, folgte ihm Dawſon. „Der arme Kerl!“ ſagte er leiſe zu mir, „er hat ſich über den Anblick ſo entſetzt, daß er noch ganz voll Schrecken iſt; zudem iſt er, wie Sie ſehen werden, noch halb betrunken.“ Ich antwortete nicht, ſondern betrachtete Dawſon näher; er war augenſcheinlich, wie Thornton ſagte, ſtark berauſcht; ſeine Augen ſchwammen und ſeine Füße wankten, als er ſich uns näherte; doch, trotz aller der natürlichen Wirkungen der Trunkenheit, erkannte man wohl, daß er angegriffen und erſchrocken war. Dieß konnte indeß die natürliche und mithin unſchuldige Wirkung eines ſo grauenvollen Anblicks ſeyn; und deshalb legte ich wenig Gewicht darauf.

Wir erreichten die verhängnißvolle Stelle, der Leichnam

ſchien ganz unverrückt. „Warum," ſagte ich bei Seite zu Thornton, während alle Andere ſich mit Schaudern um den Leichnam drängten, „warum nahmen Sie den Todten nicht hinein?"

„Ich wollte eben mit unſrem Diener in dieſer Abſicht wieder herausgehen," antwortete der Spieler; „denn der arme Dawſon war zu betrunken und zu angegriffen, um mir irgend Beiſtand leiſten zu können."

„Und wie kam es," begann ich wieder und ſah ihn forſchend an, „daß Sie und Ihr Freund noch nicht nach Haus zurückgekommen waren, als ich dort anrief, obwohl Sie lange zuvor an mir auf der Straße vorbeigekommen waren, und ich Sie nie einholte?"

Thornton erwiederte ohne alles Bedenken: „Weil wir während des heftigen Regenguſſes über die Felder in eine alte Hütte, der wir uns erinnerten, flüchteten und dort blieben, bis der Regen nachließ."

„Sie ſind wahrſcheinlich unſchuldig," dachte ich — und wandte mich noch einmal zur Betrachtung des Leichnams, den unſre Gefährten jetzt aufgehoben hatten. Auf dem Kopf war eine ſtarke Wunde, wie von einem ſtumpfen und ſchweren Werkzeug. Die Finger der rechten Hand hatten tiefe Wunden und einer war beinahe ganz durchſchnitten; der Unglückliche hatte, aller Wahrſcheinlichkeit nach, in die ſcharfe Waffe gegriffen, von der ſeine andern Wunden herrührten; dieſe waren: ein großer Schnitt im Hals und ein anderer in der Seite: beide tödtlich.

Als man ihm die Kleider auszog, entdeckte man noch eine Wunde, aber dem Anſchein nach noch von weniger gefährlicher Art; und als man den Leichnam aufhob, fand man die abgebrochene Klinge eines langen, ſcharfen Inſtrumentes, wie ein großes Küchenmeſſer. Die Meinung des Chirurgen, der nachher den Körper unterſuchte, ging dahin: die Klinge ſey zerbrochen, indem ſie auf eine Rippe geſtoßen ſey, und daraus erklärte er die Geringfügigkeit der letztgenannten Wunde. Ich ſah mich ſorgfältig in dem Farrenkraut und langen Gras um, ob ich nicht ein anderes Zeichen des Mör-

ders entdecken könnte; Thornton half mir. In der Entfernung einiger Schritte von dem Leichnam, meinte ich, etwas Glänzendes zu bemerken. Ich eilte auf die Stelle zu und hob ein Miniaturgemälde auf. Ich wollte eben aufschreien, als Thornton flüsterte: „Still! ich kenne das Gemälde; es ist, wie ich vermuthete.“

Ein eisiger Schauer durchbebte mein Herz. Mit verzweifelter, aber zitternder Hand wischte ich von dem Bilde das Blut weg, worein es, trotz seiner Entfernung von dem Leichnam, fast ganz gebadet war. Ich betrachtete die Züge; sie waren die einer jungen, ausnehmend schönen Dame. Ich erkannte sie nicht; ich kehrte das Gemälde um. Auf der Rückseite waren zwei Haarlocken verflochten; eine war die lange, schwarze, geringelte Locke eines Weibes, die andere war hell kastanienbraun. Darunter standen vier Buchstaben. Ich blickte rasch darauf. „Meine Augen sind trüb,“ sagte ich leise zu Thornton, „ich kann die Anfangsbuchstaben nicht enträthseln.“

„Aber ich kann es,“ erwiederte er in derselben flüsternden Weise, aber mit einem wilden Frohlocken, das mein Herz stillstehen machte: „sie heißen G. D., R. G. Das sind die Anfangsbuchstaben von Gertrude Douglas und Reginald Glanville.“

Ich sah den Redenden an, unsre Augen trafen sich — ich faßte heftig seine Hand. Er verstand mich. „Stecken Sie's ein!“ sagte er, „wir wollen das Geheimniß bewahren.“ Alles dieß, in der Erzählung so weitläufig, geschah in der Blitzesschnelle eines Augenblicks.

„Haben Sie etwas da gefunden, Pelham?“ schrie einer unserer Gefährten.

„Nein!“ versetzte ich, schob das Bild in meinen Busen und wandte mich gleichgültig weg.

Wir brachten den Leichnam in Dawsons Haus. Das arme Weib fiel in Ohnmacht. Wir hörten ihr Schreien, als wir den Körper auf einen Tisch in dem Gesellschaftszimmer legten.

„Was kann weiter geschehen?“ fragte Lord Chester.

„Nichts," war die allgemeine Antwort. Keine Aufregung macht die Leute in England gleichgültig gegen die Möglichkeit einer Erkältung.

„So laßt uns heimgehen und nach der nächsten Behörde schicken," rief unser Wirth, und dieser Vorschlag brauchte nicht wiederholt zu werden.

Auf dem Weg sagte Chester zu mir: „Dieser Bursche Dawson sieht teufelmäßig verstört aus; haben Sie keinen Verdacht mehr gegen ihn und seinen Freund?"

„Nein!" antwortete ich mit Nachdruck.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Jetzt in der Welt allein steh' ich
* * * * *
Was grämt' ich wohl um Andre mich,
Wenn Niemand seufzt mit mir?

Byron.

Die ganze Gegend war in Bestürzung bei der Kundwerdung dieses Mords. Alle Spürhunde der Gerechtigkeitspflege wurden zur lebhaftesten Nachforschung nach den Mördern aufgeboten. Einige wenige Personen wurden als verdächtig eingezogen, aber auf der Stelle wieder freigesprochen. Thornton und Dawson hatten ein langes und strenges Verhör zu bestehen, aber nicht der geringste Beweis gegen sie war aufzufinden; demnach wurden sie entlassen. Der einzige, verdächtige Umstand gegen sie war ihr Aufenthalt auf dem Wege, aber der dafür angegebene Erklärungsgrund, den Thornton gleich anfangs mir angeführt hatte, war natürlich und wahrscheinlich. Die Hütte wurde nachgewiesen, und wie zur Bestätigung von Thorntons Angabe fand man darin einen ihm gehörenden Handschuh.

Und endlich warf meine eigene Aussage, worin ich des Umstands mit dem vermummten Reiter, der auf dem Weg an mir vorbeigekommen war, und den ich auf der Stelle selbst getroffen hatte, zu erwähnen genöthigt war, das ganze Ge-

wicht des Verdachtes auf dieſen Menſchen, wer er nun ſeyn mochte.

Indeß, alle Verſuche, ihn zu entdecken, waren vergeblich. Es wurde erhärtet, daß ein Mann in einen Mantel vermummt, in Newmarket geſehen, aber nicht genauer beobachtet worden war; auch kam heraus, daß ein ſo gekleideter Mann ein graues Pferd in einem der Wirthshäuſer zu Newmarket eingeſtellt hatte; aber bei dem Zudrange von Fremden hatte Niemand weder dem Reiter noch dem Roß beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt.

Bei weiterer Unterſuchung wichen die Zeugniſſe ab; vier oder fünf Männer in Mänteln hatten ihre Pferde in den Ställen eingeſtellt; ein Hausknecht gab die Farbe des Pferdes als braun, ein anderer als ſchwarz an; ein dritter gab an, der Herr ſey beſonders groß geweſen, und der Aufwärter ſchwur feierlich, er habe einem unheimlich ausſehenden Gentleman in einem Reitermantel, der aber auffallend klein geweſen, ein Glas Branntwein und Waſſer abgereicht: kurz, kein weſentlicher Punkt konnte erwieſen werden, und obgleich die Beamten noch in voller Nachforſchung begriffen waren, konnten ſie doch auf keine Spur kommen, die baldige Entdeckung verhieß.

Was mich betrifft, ſo verließ ich Cheſter-Park, ſobald es der Anſtand erlaubte, mit einer ſehr befriedigenden Abfertigung von deſſen Beſitzer an Lord Dawton, und befand mich wieder auf der Straße nach London.

Ach! wie verſchieden waren meine Gedanken, wie verändert die Stimmung meiner Seele, ſeit ich dieſen Weg zuletzt machte! Damals war ich voll Hoffnung, Thatkraft, Ehrgeiz — voll Theilnahme für Reginald Glanville, voll Anbetung für ſeine Schweſter; und jetzt lehnte ich mich im Wagen zurück — gedankenlos und entmuthigt, ohne eine einzige Empfindung, welche die raſtloſe und fieberhafte Verzweiflung, die ſeit jener Nacht mich befallen, gemildert hätte. Welche Bedeutung hatte hinfort der Ehrgeiz für mich? Auch der Selbſtſüchtigſte unter uns muß ein menſchliches Weſen haben, auf das er ſeine eigenen Triumphe und Befriedigungen

bezieht, mit dem er sie in Verbindung setzt, vermählt, und für das er diesen Schatz aufhäuft. Wo war nun für mein Herz ein solches Wesen? Mein frühester Jugendfreund, für den, um seines Kummers willen, meine Achtung nur um so größer und meine Theilnahme, um seines Geheimnisses willen, um so inniger war, — Reginald Glanville war ein Mörder! ein feiger barbarischer Bandit, den der Zufall eines Augenblicks überweisen konnte! — und sie, — sie, das einzige Weib in der Welt, das ich je wahrhaft geliebt, das je die tausend Falten meines ehrgeizigen und Entwürfe brütenden Herzens durchdrungen hatte, — sie war die Schwester des Meuchelmörders!

Dann erwachte in mir die Erinnerung an den wilden, frohlockenden Blick Thorntons, als er die verdammende Urkunde von Glanville's Schuld las; und trotz meines Abscheu's vor dem Verbrechen meines frühern Freundes, zitterte ich für sein Leben; auch war ich nicht mit mir selbst und meiner Unredlichkeit als Zeuge zufrieden. Zwar hatte ich nur Wahrheit gesagt, aber die ganze Wahrheit hatte ich verhehlt, und mein Herz pochte stolz und unmuthig gegen das Gemälde, das ich noch in meinem Busen verbarg.

Leichtsinnig, wie ich vielleicht dem Leser erscheine, — der Lust und der Ehre der großen Welt ergeben — wie ich in der That war, hatte ich doch, seit ich ein Gesetzbuch bestimmter Grundsätze für mein Handeln anerkannt und mich darauf verpflichtet hatte, nie in irgend einem Punkte ihm zuwider gehandelt; und ich war vielleicht strenger und unbeugsamer in den Regeln meiner Sittlichkeit, wie sie nun einmal waren, als nur immer der eifrigste Anbeter des Buchstabens, so wie des Geistes des Gesetzes und der Propheten es verlangen konnte. Gewiß ist, daß ich nicht wenige Stacheln im Gewissen empfand, wenn ich bedachte, wie ich, um einen Verbrecher sicher zu stellen, bei dessen Rettung mein eignes Ich betheiligt war, mit meiner Ehre gemarktet, mit der Wahrheit zweideutig gespielt, und was ich als gebieterische und unverletzliche Pflicht erkannte, verletzt hatte.

Sey es ein für allemal zur Beherzigung gesagt: hast du

einmal anerkannt und dich versichert, daß ein Grundsatz für das Leben im Großen gut ist: so laß dich durch keinen ersinnlichen Privat-Beweggrund veranlassen, davon abzugehen.

Mit unregelmäßigem Puls und brennender Wange kam ich in London an. Vor Mitternacht lag ich in heftigem Fieber; man sandte nach den blutlechzenden Priestern Aeskulaps; man ließ mir viel Blut ab; sechs Tage lang mußte ich das Bett hüten; nach Verfluß dieser Zeit stellten mich meine gute Constitution und meine Jugend wieder her. Gedankenlos nahm ich eine der Zeitungen auf, Glanville's Name erschreckte mich; ich las den Artikel, in dem er vorkam: es war eine blumenreiche und schwülstige Anpreisung seines Geistes und der Erwartungen, wozu er berechtigte. Ich schlug eine andere Spalte auf; sie enthielt eine lange Rede, die er in der letzten Nacht im Hause der Gemeinen gehalten hatte.

Kann so Etwas seyn? dachte ich. Nun ja; und dann ist hier noch ein Geheimniß und eine Unregelmäßigkeit in der menschlichen Natur! Ein Mensch kann das schwärzeste Verbrechen begehen, und (wenn ihm keine andre folgen) es ändert den Verlauf seines Daseyns nicht; für die ganze Welt, für alle seine Bestrebungen, in allen Beziehungen kann er Derselbe bleiben. Er kann auch seinem Land Dienste leisten, wie zuvor, kann ebenso seinen Freunden Gutes thun, kann edel, tapfer, wohlwollend, kann Alles seyn, was er zuvor war. Ein Verbrecher, wie abscheulich auch, macht keine Revolution im Ganzen; nur die fortlaufende Kette von Sünden, Lastern, Thorheiten, wie unbedeutend sie seyn mögen, verändern das ganze Wesen und verhärten das Herz.

Meine Mutter war bei meiner Rückkehr von der Stadt abwesend. Man hatte ihr während meiner Krankheit geschrieben, und als ich noch über dem Journal brütete, brachte man mir einen Brief von ihr. Ich setze ihn her.

„Mein theuerster Henry!

In welch' entsetzlicher Anfechtung bin ich um Dich! Schreibe mir doch sogleich. Ich würde selbst in die Stadt kommen, aber ich bin bei der lieben Lady Dawton, die nichts

von meinem Gehen hören will, und ich darf ſie um Deinetwillen nicht beleidigen. Beiläufig, warum haſt Du Lord Dawton nicht beſucht? Aber ich vergeſſe, Du biſt krank geweſen. Mein lieber, lieber Sohn, ich bin ſehr bekümmert um Dich, und wie blaß wird Dich Deine Krankheit machen: und dazu noch, während der beſte Theil der Saiſon herannaht. Welcher Unſtern! Ich bitte Dich, trage keine ſchwarze Halsbinde, wenn Du das nächſte Mal Lady Roſeville beſuchſt; aber wähle eine recht feine battiſtene — das wird Dir ein mehr zartes, als kränkliches Ausſehen geben. Welchen Arzt gebrauchſt Du? Ich hoffe zu Gott! Sir Henry Halford. Ich würde ſo unglücklich ſeyn, wenn es ſich anders verhielte. Gewiß Niemand kann ſich vorſtellen, welche Bekümmerniß ich erdulde. Dazu iſt auch Dein Vater, der arme Mann, in den letzten drei Tagen vom Podagra befallen worden. Halte Deinen Muth aufrecht, mein theuerſtes Kind, und ſuche Dir leichte Bücher zur Unterhaltung zu bekommen, aber, ich bitte Dich, ſobald Du geſund biſt, geh zu Lord Dawton — er ſtirbt vor Verlangen, Dich zu ſehen; aber erkälte Dich doch ja nicht. Wie gefiel Dir Lady Cheſter? Ich bitte Dich, wende doch die größte Sorgfalt für Deine Geſundheit an, und ſchreibe bald

Deiner bekümmerten Dich zärtlich liebenden Mutter

F. P.

Nachſchrift. Welch gräßlicher Vorfall mit dem armen Sir John Tyrrell!“

Ich ſtieß den Brief von mir. Der Himmel verzeih' es mir, wenn meine menſchenfeindliche Stimmung mich minder dankbar gegen die mütterliche Beſorgniß machte, als ich es ſonſt geweſen wäre.

Ich nahm eines der vielen Bücher, womit mein Tiſch bedeckt war; es war ein weltkluges Werk eines franzöſiſchen Schriftſtellers. Es gab meinen Gedanken eine neue Richtung — mein Geiſt kehrte wieder zu ſeinen frühern ehrgeizigen Entwürfen zurück. Wer weiß nicht, zu wie thätigen Bürgern uns perſönliches Mißgeſchick macht? Das öffentliche Leben iſt wie die Teiche von Bethesda; wir Alle eilen

hin, um uns darin einzutauchen und unſrer Schmerzen los zu werden.

Ich holte meine Portefeuille hervor und ſchrieb an Lord Dawton. Drei Stunden, nachdem ich ihm das Billet geſandt, beſuchte er mich. Ich gab ihm Lord Cheſter's Brief, aber er hatte von dieſem Edelmann ſchon die Nachricht meines guten Erfolgs bekommen. Er ſtrömte über von Artigkeiten und Dankſagungen. „Und wiſſen Sie," ſetzte der Staatsmann hinzu, „daß Sie an Lord Guloſeton eine förmliche Eroberung gemacht haben? Er ſpricht öffentlich von Ihnen in den höchſten Ausdrücken; ich wünſchte, wir bekämen ihn und ſeine Stimmen. Wir müſſen uns verſtärken, mein lieber Pelham; Alles ſteht jetzt auf dem Punkt der Entſcheidung."

„Sind Sie des Cabinets gewiß?" fragte ich.

„Ja; es iſt noch nicht öffentlich verkündigt, aber unter uns ganz genau bekannt, Wer hinein kommt und Wer außen bleibt. Ich werde die Stelle des — — erhalten."

„Ich bringe Eurer Lordſchaft meinen herzlichen Glückwunſch dar. Welchen Poſten beſtimmen Sie mir?"

Lord Dawtons Miene änderte ſich. „Nun — in der That — Pelham, wir haben die untergeordneten Stellen noch nicht beſetzt, aber Sie ſollen gut bedacht werden, gut, mein lieber Pelham, verlaſſen Sie ſich darauf!"

Ich ſah den edlen Sprecher mit einem Blick an, der, wie ich mir ſchmeichle, mir ganz eigenthümlich iſt. Wenn, dachte ich, der Embryo-Miniſter mich als eine abhängige, untergeordnete Perſon in ſeinem Spiele benützen will, wenn er zu vergeſſen wagt, was er meiner Geburt und meinem Eifer ſchuldig iſt: ſo will ich mich ſelbſt zu Pulver zermalmen; aber ihn will ich aus ſeinm Poſten ſprengen. Der augenblickliche Aerger ging vorüber.

„Lord Dawton," ſagte ich, „ein Wort! und dann bin ich mit Geltendmachung meiner Anſprüche für jetzt fertig. Gedenken Sie mich, ſobald Sie im Cabinet ſind, ins Parlament zu bringen? Was Sie ſonſt mit mir beabſichtigen, darnach frage ich nicht."

„Ja, zuverläßig, Pelham! Wie können Sie daran zweifeln?“

„Genug! und nun leſen Sie dieſen Brief aus Frankreich!“

* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *

Zwei Tage nach meiner Unterredung mit Lord Dawton, als ich gemächlich, in nicht ſehr heiterer und geſelliger Laune, durch Greenpark ritt, holte mich einer der bevorzugten Wagen, deren Beſitzer ſagen dürfen: **Hic iter est nobis**, ein. Eine wohllautende Stimme befahl dem Kutſcher zu halten und redete mich an:

„Was, der Held von Cheſter-Park iſt zurückgekommen, ohne mir auch nur ſeine Abenteuer erzählt zu haben?“

„Schöne Lady Roſeville,“ ſagte ich, „ich bekenne mich ſchuldig der Nachläßigkeit — unſchuldig der Treuloſigkeit. Ich vergaß, es iſt wahr, vor Ihnen zu erſcheinen; aber ich vergeſſe jetzt, da ich Sie ſehe, nicht die Huldigungen, die ich Ihnen darzubringen verpflichtet bin. Befehlen Sie und ich gehorche.“

„Sehen Sie, Ellen,“ ſagte Lady Roſeville, gegen ein ſich vorbeugendes, erröthendes Antlitz neben ihr gewendet, das ich jetzt erſt wahrnahm, „ſehen Sie, was es heißt, ein irrender Ritter ſeyn; ſogar ſeine Sprache iſt eines Amadis von Gallien würdig — aber — (und hier wandte ſie ſich wieder zu mir) Ihre Abenteuer ſind in der That zu gräßlich, um ſo leichtſinnig behandelt zu werden. Wir ertheilen Euch gemeſſenen Befehl, dieſe Nacht auf unſer Schloß zu kommen; wir werden allein ſeyn.“

„Treugehorſamſt werde ich erſcheinen auf Eurer Burg, holdſeligſte Dame! Aber ſagen Sie mir, ich bitte Sie, wie viele Perſonen ſind unter dem allein begriffen?“

„Nun,“ antwortete Lady Roſeville, „ich fürchte, wir könnten zwei oder drei Leute bei uns haben; aber ich denke, Ellen, wir können unſerem Ritter verſprechen, daß die Zahl nicht über zwölf ſteigen ſoll.“

Ich verbeugte mich und ritt weiter. Was in der Welt

würde ich nicht darum gegeben haben, die Hand der Begleiterin der Gräfin auch nur einen Augenblick berühren zu dürfen. Aber — und dieſes fürchterliche Aber durchſchauerte mich mit eiſiger Kälte. Ich gab meinem Pferde die Sporen und ſprengte heftig dahin.

Eben erhob ſich ein ziemlich ſtarker Wind, vor dem ich das Geſicht abwandte, ſo, daß ich kaum ſah, wohin mein muthiges, ungeduldiges Pferd mich trug.

„Holla ho, Sir, holla,“ rief eine gellende Stimme, „um Gotteswillen, überreiten Sie mich nicht vor dem Eſſen; nachher mögen Sie thun, was Sie wollen!“

Ich riß mein Pferd zurück. „Ah, Lord Guloſeton! wie glücklich bin ich, Sie zu ſehen; ich bitte um Verzeihung wegen meiner Blindheit und der Ungeſchicklichkeit meines Pferdes.“

„Das iſt ein übler Wind,“ antwortete der edle Gourmand, „der nichts Gutes zuweht. Ein vortreffliches Sprüchwort, deſſen Wahrheit ſich täglich erweiſ't; denn wie unangenehm auch ein heftiger Wind ſeyn mag, er iſt doch ohne allen Zweifel ein wunderbares Reiz- und Schärfungsmittel der größten Himmelsgabe: des Appetits. Das erwartete ich aber nicht von ferne, er. werde mir außer dem, daß er meinem Sauté de foie gras den rechten Wohlgeſchmack verleiht, auch Einen in den Weg wehen, der hoffentlich an meinem Genuß Theil nimmt? Beehren Sie mich heute zum Eſſen mit Ihrer Geſellſchaft!“

„In welchem Saale werden Sie ſpeiſen, mein Lord Lucullus?“ ſagte ich mit Anſpielung auf die Sitte des Epikuräers, mit deſſen Namen ich ihn anredete.

„Im Diana-Saal,“ erwiederte Guloſeton; „denn ſie muß gewiß den trefflichen Bock erlegt haben, von dem mir Lord H. die Keule ſandte, welche uns heute erwartet. Es iſt die ächte, alte Meynellrace. Ich lade Sie nicht zu Herrn So und So, und zu Lord, wie nennt er ſich doch? zu Gaſte; ich lade Sie ein auf ein Sauté de foie gras und eine Wildpret-Keule.“

„Ich will ihnen ſicherlich meine Ehrfurcht bezeugen.

Nie habe ich bisher eingesehen, wie Sachen eine bessere Gesellschaft seyn können, als Personen. Ihre Lordschaft hat mich diese große Wahrheit gelehrt."

„Gott helfe mir!" rief Guloseton mit der Miene des Verdrusses aus, „da kommt der Herzog von Stilton, eine fürchterliche Person, der mir dieser Tage sagte, bei meinem petit diner, als ich ein kleines Versehen meines Kochkünstlers entschuldigte, wodurch gemeiner, statt Chili-Essig genommen worden war, der mir sagte — was meinen Sie, daß er mir sagte? Sie können es nicht errathen, er sagte mir, auf mein Wort, es sey ihm gleichgültig, was er esse; er seines Theils halte eine sehr gute Mahlzeit mit Beefsteak! Was Henkers kam er dann und speiste mit mir? Hätte er etwas Herzzerreißenderes sagen können? Denken Sie sich meine Entrüstung, als ich mich auf meinem Tisch umschaute und so viele gute Sachen sah, die an einen solchen Idioten weggeworfen waren."

Kaum waren die letzen Worte aus dem Munde des Feinschmeckers, als der ausgezeichnete Mann, den er so bezeichnete, zu uns trat. Es belustigte mich Gulosetons Verachtung (die zu verhehlen er sich kaum die Mühe nahm) gegen eine von ganz Europa geehrte Person und seinen offenbaren Widerwillen gegen einen Begleiter zu beobachten, nach dessen Gesellschaft Jedermann sonst als dem summum bonum von weltlicher Ehre und Auszeichnung sich gesehnt haben würde. Ich, meines Orts, fühlte mich nichts weniger als gesellig gestimmt, verließ bald das übel zusammenpassende Paar und ritt in den andern Park.

Gerade, als ich hineinritt, bemerkte ich auf einem schwerfälligen aber widerspenstig aussehenden Klepper, Mr. Wormwood, bittern Angedenkens. Obgleich wir uns seit unserem beiderseitigen Aufenthalt in Garret-Park nicht mehr getroffen hatten und damals nur eine sehr kalte Bekanntschaft unterhielten, schien er doch entschlossen, mich wieder zu erkennen und anzureden.

„Mein lieber Sir," sagte er mit einem unheimlichen Lächeln, „ich bin erfreut, Sie wieder zu sehen; um Himmels-

willen, wie blaß ſehen Sie aus! Ich höre, Sie waren ſehr krank. Bitte, waren Sie ſchon bei dem Mann, der ſich rühmt, die Schwindſucht in den ſchlimmſten Stadien noch zu heilen?“

„Ja,“ ſagte ich, „er las mir zwei oder drei Dankſagungsſchreiben von Patienten, die er geheilt. Sein letzter, ſagte er, ſey ein Gentleman geweſen, der ſehr weit draußen war — ein Mr. Wormwood.“

„O, Sie belieben witzig zu ſeyn,“ ſagte der Cyniker kalt; „aber ich bitte Sie, ſagen Sie mir doch von dem gräßlichen Vorfall bei Cheſter-Park. Wie unangenehm muß es für Sie geweſen ſeyn, wegen Verdacht eines Mordes eingezogen zu werden.“

„Sir,“ ſagte ich in vornehmem Ton, „was meinen Sie?“

„Ah, war es nicht ſo, wurden Sie nicht —? Nun ich hielt es immer für unwahrſcheinlich: aber Jedermann ſagt es.“

„Mein werther Sir,“ verſetzte ich, „ſeit wann iſt es, daß Sie Das annehmen, was alle Welt ſagt? Wenn ich ein ſolcher Thor wäre, ſo würde ich nicht mit Ihnen reiten; aber ich habe immer, im Widerſpruch gegen Das, was Jedermann ſagt, und trotz dem, daß ich mit meiner abweichenden Meinung allgemein verlacht wurde, behauptet, Sie, mein lieber Mr. Wormwood, ſeyen keineswegs abgeſchmackt, oder unwiſſend, oder übermüthig, oder zudringlich; Sie ſeyen im Gegentheil ein ſehr anſtändiger Schriftſteller und ein ganz guter Schlag von Menſch; Sie ſeyen ſo wohlwollend, daß Sie täglich Dieſem und Jenem das größte Glück verſchafften, das in Ihrer Macht ſtehe; ein Glück, deſſen theilhaftig zu werden ich eben im Begriff bin, und das darin beſteht, Ihnen Glück auf den Weg zu wünſchen.“ Und ohne Mr. Wormwoods Antwort abzuwarten, ließ ich meinem Pferde den Zügel und verlor mich bald in dem Gewühle, das ſich jetzt zu verſammeln anfing.

Hydepark iſt ein alberner Ort. Die Engländer machen aus dem Geſchäft ein Vergnügen, und aus dem Vergnügen ein Geſchäft. Sie werden ohne die Gabe zu lächeln geboren; ſie ſtreichen durch die öffentlichen Plätze, wie oft der Oſtwind

— kalt, ſcharf und ſchneidend; oder wie eine Schaar Nebel an einem froſtigen Tag, die Boreas aus ſeiner Höhle eigens dazu ausſendet, daß ſie einander finſter anſehen. Wenn ſie Einen fragen: „Was machen Sie?“ — ſo ſollte man meinen, ſie wollten das Maß zum Sarg nehmen. Sie arbeiten, es iſt wahr, ſich beſtändig ab, um angenehm zu ſeyn; aber es geht ihnen wie dem Siſyphus: der Stein, den ſie mit ſo vieler Mühe den Berg hinanwälzen, rollt wieder herab, und gibt Einem Püffe an die Beine. Sie ſind zuweilen artig, aber immer unhöflich; ihre Wärme iſt immer erkünſtelt, ihre Kälte nie; ſie ſind ſteif ohne Würde, und kriechend ohne Anſtand. Sie bieten Einem eine Beleidigung, und nennen es Treuherzigkeit; ſie verwunden zarte Empfindungen, und erklären es für mannhaft, ſich auszuſprechen; während ſie alles Anmuthige und Gefällige eines kunſtreich berechneten Benehmens verſchmähen, haben ſie alle Falſchheit und Hinterliſt deſſelben ſich zu eigen gemacht. Sie rühmen ſich, Abſcheu vor dem Knechtsſinn zu haben, und ſchmeicheln dem hohen Adel; ſie ſagen, ſie fragen keinen Pfifferling nach dem Miniſter, und ſetzten um eine Einladung zu der Gemahlin des Miniſters Himmel und Erde in Bewegung. Kein andrer Hof iſt in Europa, wo eine ſo ſyſtematiſche Niederträchtigkeit eingeführt wäre, ja, wo man nur der Verſicherung, daß eine ſolche beſtehe, Glauben beimäße. Im Ausland darf man über die Eitelkeit der einen Claſſe und die Schmeichelei der andern lächeln; jene haben zu viel Lebensart, um grob zu ſeyn, und dieſe zu viel Gefälligkeit, um es ſich verdrießen zu laſſen; aber hier — der Hochmuth des Adels (beiläufig geſagt, die ärgſten Glückspilze in Europa) ſchlägt Einen mit einem Hagelſturm nieder, und die Kriecherei des Bürgerſtandes verurſacht Einem Uebelkeit, wie laues Waſſer. Und dann ihre Beluſtigungen! — die Hitze — der Staub — das Einerlei, die Nüchternheit dieſes häßlichen Parkes am Morgen, und daſſelbe ausgeſuchte Stück am Abend, wiederholt auf der dichtgedrängten Bühne eines Rout-Saales, wo man noch mehr Hitze und noch weniger Luft, einen noch engern Kerker bei verminderter Möglichkeit der Flucht hat! Man

wandert herum, wie die Verdammten in der Geſchichte von Vathek, und bringt das Leben wie der königliche Philoſoph von Preußen hin, mit der Conjugation des Zeitworts: je m'ennuis.

Siebenundſechzigſtes Kapitel.

In solo vivendi causa palato est.
Juvenal.

Sie pflegten von nichts zu reden, als von vornehmem Leben und vornehmer Geſellſchaft, nebſt andern Gegenſtänden des guten Tons, als da ſind: Gemälde, Liebhabereien, Shakeſpeare und Glasharmonika.
Landprediger von Wakefield.

Die Bemerkungen am Schluß des vorigen Kapitels können zum Beweis dienen, daß ich in nicht ſehr freundlicher Stimmung und nicht in der Laune eines muntern Tiſchgenoſſen war, als ich zu Lord Guloſetons Diner fuhr. Indeß, in der Welt iſt es von wenigem Belang, was unſere eigentliche Gemüthsverfaſſung iſt; die Maske verbirgt die gerunzelte Stirne und den verzogenen Mund.

Guloſeton lag auf ſeinem Sopha hingeſtreckt und ſtarrte hinauf nach der ſchönen Venus, die über ſeinem Herzen hing. „Sie ſind willkommen, Pelham, ich bin eben mit Anbetung meiner Haus-Gottheit beſchäftigt.“

Ich dehnte mich auf dem Sopha gegenüber, und gab dem claſſiſchen Epikuräer eine Antwort, die uns Beide herzlich lachen machte. Dann ſprachen wir von Gemälden, Malern, Dichtern, den Alten und Dr. Henderſons Schrift über die Weine; dem bezaubernden Reize dieſes letztgenannten Gegenſtandes gaben wir uns ohne Rückhalt hin, und da unſer beiderſeitiger Enthuſiasmus unſere Herzlichkeit verſtärkt hatte, gingen wir die Treppe zu unſerem Diner hinunter, ſo entzückt von einander, als gute Geſellſchafter es immer ſeyn ſollten.

„Das iſt comme il faut,“ ſagte ich, als ich die wohl-

besetzte Tafel und die funkelnden, in Eimer mit Eis gestellten Geister des Weins musterte, „ein wahres Freundschaftsessen. Ich vertraue mich sehr selten einer solchen Gastfreundschaft aus dem Stegreif an — miserum est, aliena vivere quadra; ein Freundschaftsessen, ein Familienmahl — sind Sachen, vor denen ich mit unverholenem Widerwillen fliehe. Es ist sehr hart, daß man in England keinen Freund haben kann, bei Strafe erschossen oder vergiftet zu werden; schlagen Sie seine Familien-Einladungen aus, so meint er, Sie wollen ihn beleidigen, und sagt Ihnen eine Grobheit, für die Sie ihn fordern müssen; nehmen Sie aber dieselben an, so erliegen Sie unter der Last von gekochtem Hammelfleisch und Rüben, oder —"

„Mein lieber Freund," unterbrach mich Guloseton mit vollem Munde; „das ist sehr wahr; aber jetzt ist nicht Zeit zum Reden; lassen Sie uns essen."

Ich anerkannte die Gerechtigkeit seiner Rüge, und wir wechselten kein Wort mehr, ausgenommen Ausrufungen der Ueberraschung, des Vergnügens, der Bewunderung oder Unzufriedenheit, wie sie gerade durch die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Gegenstände veranlaßt wurden, bis wir uns mit unserem Nachtisch allein fanden.

Als ich dafür hielt, mein Wirth habe eine hinreichende Menge Wein geschluckt, wagte ich wieder einen neuen Angriff. Ich hatte früher mit der Art von Eitelkeit einen Versuch bei ihm gemacht, die auf Macht und politische Geltung hinzielt; aber umsonst. Jetzt besann ich mich auf eine andere.

„Wie wenige Menschen gibt es doch," sagte ich, „die auch nur ein erträgliches Diner zu geben im Stande sind — wie viele dagegen, die ein wirklich preiswürdiges zu bewundern wissen! Ich könnte mir keinen größern Triumph für einen ehrgeizigen Epikuräer denken, als an seinem Tisch die ersten und geehrtesten Männer des Staats zu sehen, alle in Bewunderung verloren über die Tiefe, die Mannigfaltigkeit, die Reinheit, den Reichthum seines Geschmacks; alle, über der ihnen abgenöthigten Achtung, die ein geschmeichelter Gaumen zu erzeugen nicht umhin kann, der mehr traumar-

tigen Entwürfe und Plane vergeſſend, welche gewöhnlich ihre Gedanken beſchäftigen; in denjenigen Männern, welche ganz England um Stellen und Aemter beſtürmt, begierige und ſehnſüchtige Candidaten um einen Stuhl an ſeinem Tiſche zu begrüßen; zu wiſſen, daß alle die großen Bewegungen des Geſammtminiſteriums nach den Eingebungen ſeiner Schüſſeln und der Aufregung ſeines Weines entworfen und betrieben werden. Aus einer Wildprets-Keule, wie uns heute eine zu Theil wurde, welche edle und gehaltvolle Maßregeln würden ſich daraus entwickeln! Einem Sauté de foie — welche zarte Gewebe der Feinheit würden dem ihren Urſprung zu danken haben! Aus einem Ragout à la Financière — welche göttliche Verbeſſerungen im Steuerſyſtem würden daraus hervorgehen! O, könnte ein ſolches Loos das meine ſeyn, ich würde weder Napoleon um ſein Glück, noch S — — um die Größe ſeines Genie's beneiden."

Guloſeton lachte. „Die Hitze Ihrer Begeiſterung verblendet Ihre Philoſophie, mein lieber Pelham; gleich Montesquieu, verleitet Sie oft die Lebhaftigkeit Ihrer Phantaſie zu Paradoxen, welche die Schärfe Ihres Urtheils nachher verdammen würde. Zum Beiſpiel, Sie müſſen zugeben, daß, wenn Einer alle dieſe vornehmen Perſonen an ſeinem Tiſch hätte, er genöthigt ſeyn würde, mehr zu ſprechen und mithin weniger zu eſſen; ferner, Sie würden entweder durch Ihren Triumph lebhaft aufgeregt werden, oder nicht; dieß iſt unbeſtreitbar. Werden Sie nicht aufgeregt, ſo haben Sie die Laſt umſonſt; werden Sie aufgeregt, ſo verderben Sie ſich die Verdauung. Nichts iſt für den Magen ſo nachtheilig, als die fieberhafte Unruhe der Leidenſchaften. Alle Philoſophieen empfehlen Ruhe als das το καλον ihres Geſetzbuches; und Sie müſſen bemerken, daß wenn Einer auf der von Ihnen empfohlenen Laufbahn günſtige Gelegenheiten hat, ſeinem Stolz zu ſchmeicheln, er auch in den Fall kommt, Kränkungen einzunehmen. Kränkung! fürchterliches Wort! Wie viele Schlagflüſſe ſind ſchon aus dieſer Quelle hervorgegangen! Nein, Pelham, weg mit dem Ehrgeiz! Füllen

Sie Ihr Glas und lernen Sie endlich das Geheimniß wahrer Philosophie."

„Daß die Pest den Mann!" war mein innerliches Anathema. „Langes Leben dem Salomo der Sautés!" hieß mein lauter Ausruf.

„Es ist," nahm Guloseton wieder das Wort, „in Ihrem Antlitz und in Ihrem Benehmen etwas so Freies, Lebhaftes und Edles, daß man nicht nur für Sie eingenommen wird, sondern auch nach Ihrer Freundschaft verlangt. Ich sage Ihnen deßhalb im Vertrauen, daß mich nichts mehr belustigt, als die Bewerbungen um mich von allen Parteien. Ich lache über die unweisen, leidenschaftlichen Kämpfe, worein Andere verwickelt sind, und ich könnte eben so gut daran denken, in den Ritter-Orden Don Quixote's zu treten, oder die eingebildeten Feinde der Bedlams-Candidaten anzugreifen, als an der Tollheit der Politiker Theil zu nehmen. Jetzt, da ich von ferne ihrem Wahnsinn zusehe, kann ich darüber lachen; ließe ich mich selbst darauf ein, so käme ich selbst dabei in Schaden. Ich trage kein Verlangen, aus einem lachenden Philosophen ein weinender zu werden. Ich schlafe jetzt gut, — ich habe keinen Wunsch, schlecht zu schlafen. Ich esse gut; warum sollte ich meinen Appetit verlieren wollen? Ich bin ungestört und unangefochten in den Genüssen, welche meinem Geschmack am besten zusagen; — zu welchem Zweck sollte ich mich den Mißhandlungen der Journalisten und den Witzeleien der Flugschriftenfudler aussetzen? Ich kann, Wen ich will, in mein Haus bitten; warum sollte ich mich in die Nothwendigkeit versetzen, einzuladen, Wen ich nicht leiden mag? Kurz, mein guter Pelham, warum sollte ich meine Stimmung vergiften und mein Leben verkürzen, mein frisches Alter in Flanell und Arzneien begraben, und aus dem glücklichsten Weisen der unglücklichste Thor werden? Der Ehrgeiz mahnt mich an Das, was Bakon vom Zorn sagt. Er sey, wie ein Regentropfen, der sich selbst an dem Gegenstand zerschlägt, den er trifft. Pelham, mein Junge, versuchen Sie diesen Château-Margot."

Wie verletzt auch meine Eitelkeit sich fühlen mochte, daß

mir mein Plan so schlecht gelungen war, konnte ich doch nicht umhin, über meines Wirths philosophische Grundsätze beifällig zu lächeln. Indessen, meine diplomatische Ehre war betheiligt, und ich beschloß, ihn dennoch zu gewinnen. Wenn ich nachher wirklich meine Absicht erreichte, so geschah es durch eine ganz andere Methode, als ich bisher befolgt hatte; vorläufig schied ich aus dem Hause dieses modernen Apicius mit einer neuen Einsicht in das große Buch der Menschheit und einer neuen Belehrung, die ich aus seinen Blättern gezogen: daß nämlich keine Tugend einen so vollkommnen Philosophen macht, wie die Sinne. Es gibt keine Zufriedenheit, die sich mit der des Epicuräers messen darf; keine praktische Moralität ist so schwer zu besiegen, als seine träge Indolenz; er ist das einzige Wesen auf der Welt, dem die Gegenwart eine höhere Befriedigung gewährt, als die Zukunft.

Mein Cabriolet rollte bald mit mir vor der Lady Roseville Thüre; die erste Person, die ich im Empfangzimmer sah, war Ellen. Sie schlug die Augen mit der vertraulichen Holdseligkeit auf, mit der sie mich seit langer Zeit schon begrüßte. „Ihr Bruder kann noch am Galgen sterben!" war der Gedanke, der mein Blut stocken machte; ich verbeugte mich von weitem und ging weiter.

Ich traf auf Vincent. Er schien entmuthigt und niedergeschlagen, er sah schon, wie schlechtes Glück seine Partei hatte; zu alle dem war er wüthend bei dem Gedanken an den Mann, der durch das Gerücht für die Stelle bezeichnet wurde, nach der er für sich gestrebt hatte. Dieser Mann war eine Art Nebenbuhler seiner Lordschaft; ein Mann von Feinheit und Belesenheit, von eben so großer Gelehrsamkeit als Lord Vincent, eben so viel Witz und — doch dieser Mann ist noch im Amte, und ich will nicht mehr sagen, damit er nicht meint ich schmeichle.

Zu unsrer Sache. Man hat wahrscheinlich bemerkt, daß Lord Vincent in neurer Zeit seiner eigenthümlichen Art gelehrten Humors, wie früher seine Gewohnheit war, sich weit weniger hingab. Die Wahrheit ist, daß er eine andere Rolle

angenommen hatte; er wünſchte von ſeinem Charakter den Schein literariſcher Geckenhaftigkeit zu entfernen, der ihm zum Vorwurf gemacht wurde. Er erkannte die Nothwendigkeit, in dem Spiele der Politik ebenſo ſehr als Mann der Welt, wie als Mann der Bücher ſich zu zeigen, und obgleich er icht abgeneigt war, ſeine gelehrte Schulbildung glänzen zu laſſen, ſo ging doch ſeine Beſtrebung mehr dahin, ihr durch ihren innern Gehalt Anſehen zu verſchaffen, als durch Schauſtellung derſelben Aufſehen zu erregen. Wie wenige Menſchen in der Welt haben doch, in einem gewiſſen Alter, noch den von Natur ihnen eigenthümlichen Charakter! Wir alle bekommen, wie Schlangen, eine neue Haut; die kleinen Schwächen, Neigungen, Eigenheiten, welchen wir zuerſt aus Affectation uns hingaben, verwachſen mit unſerm Weſen und verhärten ſich, bis die Kunſt in Natur übergeht.

„Pelham," ſagte Vincent mit einem kalten Lächeln, „der Tag iſt Euer! die Schlacht entſcheidet ſich nicht für den ſtärkeren Kämpfer: die Whigs werden triumphiren. —

Fugere Pudor, Verumque Fidesque
In quorum subiere locum fraudesque dolique
Insidiaeque, et vis, et amor sceleratus habendi."

„Eine ausnehmend beſcheidene Anführung!" ſagte ich. „Sie müſſen zugeben, daß die frevle Begierde nach Habe auch in einem mäßigen Grad von der Zucht und Treue getheilt wurde, die Ihre Parthei als eigenthümliche Eigenſchaften auszeichnen; ſonſt wäre ich in Verlegenheit, mir den derben Angriff gegen uns zu erklären, welchen wir kürzlich abzuſchlagen die Ehre hatten."

„Laſſen Sie es gut ſeyn!" verſetzte Vincent, „ich will Ihnen nicht widerſprechen.

— — Ein edeler Stolz gebührt dem reichen Mann;
Der Armuth aber ſteht beſcheidne Demuth an.

Es gebührt uns, den Beſiegten, nicht, mit euch, den Siegern zu rechten. Aber ich bitte Sie," fuhr er mit einem höhniſchen Blick fort, der mir mißfiel, „ich bitte Sie, welcher hübſche, kleine Apfel wird bei dieſem Schütteln der Heſperidiſchen Bäume Ihnen zufallen?"

„Mein guter Vincent, laſſen Sie uns nicht der Zeit vorgreifen; wenn ein ſolcher Apfel mir in den Schoß fallen ſollte, ſo ſoll er doch nicht der Apfel der Zwietracht unter uns werden!“

„Wer redet von Zwietracht?“ fragte Lady Roſeville zu uns tretend.

„Lord Vincent,“ ſagte ich, „hält ſich ſelbſt für die berühmte Frucht, auf welcher geſchrieben ſtand: detur pulchriori, d. h. der Schönſten! Laſſen Sie mich alſo mit ihm Ihnen, meine Lady, ein Geſchenk machen.“

Vincent brummte Etwas, das ich, weil ich ihn wirklich liebte und ſchätzte, nicht hören wollte; ich wandte mich alſo nach einem andern Theile des Saals, dort fand ich Lady Dawton — eine große, ſchöne Frau, ſo ſtolz, als die Gemahlin eines Liberalen ſeyn muß. Sie empfing mich mit ungewöhnlicher Artigkeit und ich ſetzte mich zu ihr. Drei Wittwen und ein alter Stutzer von der alten Schule theilten ſich bereits in die Unterhaltung mit der vornehmen Gräfin. Ich hörte, daß der Gegenſtand des Geſprächs die Geſellſchaft war.

„Nein,“ ſagte der alte Stutzer, den man Mr. Clarendon betitelte, „die Geſellſchaft iſt ganz etwas Anderes, als ſie in meinen jungen Tagen war. Sie erinnern ſich, Lady Paulet, jener entzückenden Cirkel in D— — Houſe? Wo wird man je wieder etwas Aehnliches finden? Solche Heiterkeit, ſolche Geſellſchaft — ſelbſt die Miſchung war ſo pikant; wenn der Zufall wollte, daß man neben einen Bürgerlichen zu ſitzen kam, war es ſicherlich ein durch Witz oder Talente ausgezeichneter Mann. Man duldete damals nicht, wie jetzt, die Leute blos wegen ihres Reichthums.“

„Wahr!“ rief Lady Dawton, „die Einführung von Perſonen geringen Standes, ohne alle Anſprüche, verderbt die Geſellſchaft in unſern Tagen,“ und die drei Wittwen ſeufzten zu dieſer Bemerkung Amen.

„Und doch,“ ſagte ich, „da ich hier mich ruhig ſo ausſprechen darf, ohne einer Perſönlichkeit in Geſtalt eines Compliments verdächtig zu werden, meinen Sie nicht, daß

wir ohne eine ſolche Miſchung eine ſehr langweilige Geſellſchaft ausmachen würden? Finden wir nicht diejenigen **Diners** und **Soirées** am angenehmſten, wo wir einen Miniſter neben einem Wortſpieler, einen Dichter neben einem Prinzen, und einen Stutzer, wie mich, neben einer Schönheit, wie Lady Dawton ſehen? Je mehr Mannigfaltigkeit in der Unterhaltung, deſto angenehmer wird ſie."

„Sehr wahr," verſetzte Mr. Clarendon; „aber eben weil ich dieſe Mannigfaltigkeit wünſche, liebe ich dieſe bunte Miſchung nicht. Wenn man die Perſon nicht kennt, neben der man das Glück hat zu ſitzen — welchen erſinnlichen Gegenſtand kann man, ohne Unvorſichtigkeit, auf die Bahn bringen? Ich ſetze die Politik bei Seite: weil wir, Dank dem Parteigeiſt, ſelten mit Denjenigen zuſammentreffen, die uns ſchroff gegenüber ſtehen; aber wenn wir die Methodiſten verhöhnen, iſt unſer Nachbar vielleicht ſo ein Heiliger; wenn wir über ein neues Buch herfallen — er kann es geſchrieben haben; wenn wir bemerken, daß der Ton des Fortepiano ſchlecht iſt — möglicherweiſe hat es ſein Vater gemacht; wenn wir über die Unſicherheit des Geldes bei den Banquiers klagen — ſo iſt vielleicht ſein Oheim in der letzten Woche mit einem Bankerott in der Zeitung geſtanden. Ich nenne keine übertriebene Fälle; im Gegentheil, ich beziehe mich bei dieſen allgemeinen Beobachtungen auf beſondere Individuen, denen wir alle vermuthlich ſchon begegnet ſind. So, ſehen Sie, iſt eine Mannigfaltigkeit der Gegenſtände des Geſprächs aus einer gemiſchten Geſellſchaft verbannt, weil ſicherlich der eine oder andere Anſtoß erregen würde."

Mr. Clarendon bemerkte, daß wir ihm mit Aufmerkſamkeit zuhörten und fuhr alſo fort — „Auch iſt dieß nur ein minder bedeutender Grund gegen die große, bei uns jetzt übliche Miſchung; ein wichtigerer möchte in der allgemeinen Nachahmung gefunden werden, welche die Folge davon iſt. Wenn einmal der Zufluß von gemeinen Perſonen geduldet iſt, ſo ziehen ſich gewiſſe Claſſen gleichſam von der Verunreinigung zurück und in ganz enge Kreiſe zuſammen. Weil ſie nur unter ſich ein geſchloſſenes Familienleben führen, nehmen

ſie, wenn ſie auch bisweilen in gemiſchte Geſellſchaft noth-gedrungen gehen, ein gewiſſes Benehmen, gewiſſe Eigenthümlichkeiten in ihrer Form und in Worten — ſelbſt in der Betonung und Ausſprache an, die auf ihren Kreis ſich beſchränken, und was von dieſen kleinen Sonderbarkeiten abweicht, das ſind ſie geneigt, als gemein und kleinſtädtiſch zu verdammen. Nun, da der edle Geſchmack dieſer Kreiſe den vertrautern Zutritt in ſie ſelbſt vielen, dem wirklichen Rang nach über ihnen Stehenden, erſchwert, ſo ſind eben dieſe Vornehmen, vermöge einer dem menſchlichen Weſen natürlichen Neigung, — das Seltene, ſelbſt wenn es an ſich keinen Werth hat, zu ſchätzen, — die Erſten, die ſich um ihre Bekanntſchaft bemühen, und zum Zeichen, daß ſie derſelben theilhaftig geworden, dieſe Sonderbarkeiten nachahmen, welche die unterſcheidende Hieroglyphenſchrift dieſer heiligen Schaar ausmachen. Den niedrigeren Klaſſen theilt ſich die Anſteckung mit, und ſie ahmen Denjenigen nach, welche ſie für die größten Adepten der Eigenheiten des guten Tons halten; und dieſe, an ſich ſchon unnatürlichen Sitten gehen durch die zweite, dritte und vierte Hand, bis ſie zuletzt zu Etwas durchfiltrirt ſind, was ſchlimmer iſt, als gar keine Sitten. Daher ſieht man alle Leute ſo ſchüchtern, ſteif, unnatürlich, unbehaglich; ſie ſind in einen Anzug geſteckt, der ihnen nicht paßt, an den ſie ſich nie gewöhnt haben, und fühlen ſich ſo wenig heimiſch, als der wilde Indianer in den Stiefeln und Kleidern des civiliſirten Europäers."

„Und daher," ſagte ich, „entſpringt die allverbreitete Gemeinheit in der Geſinnung, ſo wie der Sitten, welche die ganze Geſellſchaft durchdringt: denn nichts iſt ſo plebejiſch als Nachahmung."

„Eine ſehr einleuchtende Wahrheit!" ſagte Clarendon. „Was ich am meiſten beklage, ſind die unüberlegten Maßregeln, welche gewiſſe Perſonen ergreifen, um dieſen Zuſtand der Dinge zu ändern und die Widerwärtigkeiten der Miſchung, wovon wir ſprechen, zu vermindern. Ich erinnere mich wohl, als zuerſt die Almacks aufgethan wurden, war die Abſicht, die reichen Roturiers von einem Orte abzuhal-

ten, deſſen Ton dem ihrigen ganz entgegengeſetzt ſeyn ſollte. In dieſer Abſicht wurden die Beſchützerinnen gewählt, das Eintrittsgeld äußerſt niedrig angeſetzt und alle prunkhaften Leckereien vermieden; es war eine vortreffliche Einrichtung zum Beſten der kleinen Oligarchie, welche ſie beherrſchte — aber ſie hat nur die allgemeine Nachahmung und Gemeinheit vermehrt. Vielleicht enthalten die Urkunden dieſer Stiftung für die Ariſtokratie Englands unangenehmere Dinge, als die ganze Geſchichte Europa's darbietet. Und wie ſollten Messieurs et Mesdames Jourdains umhin können, dem gemeinen und herabwürdigenden Beiſpiel der hohen Herzoge und Peers zu folgen?"

„Wie befremdend iſt es," ſagte eine der Wittwen, „daß kaum Eine unter allen Erzählungen und Romanen über die Geſellſchaft, womit man alljährlich überſchwemmt wird, eine auch nur erträgliche Beſchreibung derſelben gibt."

„Durchaus nicht befremdend!" verſetzte Clarendon mit abgemeſſenem Lächeln, „wenn Sie, gnädige Lady, darüber nachzudenken geruhen. Die Meiſten, die über unſere kleine große Welt ſchreiben, haben nichts davon geſehen; meiſt ſind ſie nur gelegentlich zu den Routs der B — — und C — — vom zweiten und dritten Rang zugelaſſen worden. Einige Wenige ſind zwar Gentlemen, aber Gentlemen, die keine Schriftſteller ſind, ſind ſo ſchlimm, als Schriftſteller, die keine Gentlemen ſind. In einem Werk, das ich nicht nennen will, weil es Beifall findet, iſt eine Steifheit und ein geſchraubtes Weſen im Dialog und in den Schilderungen, die wahrhaft lächerlich ſind. Der Verfaſſer läßt ſeine Gräfinnen immer von ihrer Familie reden und ſeine Earls immer die Peerſchaft im Munde führen. Da wird ſo viel Aufhebens von Stand und Würde und Hochmuth gemacht, als ob nicht die Größten unter uns viel zu ſehr mit den niedern Dingen der Welt beſchäftigt wären, um Zeit für ſolche erhabene Eitelkeiten zu haben. Einem klugen Schriftſteller, der die ſchöne Welt ſchildern will, iſt nur Eine Regel als unverbrüchlich einzuſchärfen, nämlich die: er muß bedenken, daß die Herzoge, Lords und edlen Prinzen eſſen, trinken, ſpre-

chen, ſich bewegen, ganz wie eine andere Klaſſe von civiliſirten Leuten; ja, die Gegenſtände der Unterhaltung ſind zum größten Theil in allen Cirkeln dieſelben, nur vielleicht werden ſie etwas unbefangener und leichter verhandelt, als bei den niederern Ständen, welche ſich einbilden, hoher Stand zeichne ſich durch Schwulſt und Bombaſt aus, und daß Staatsſachen mit dem feierlichen Ernſt der Tragödie erörtert werden; — daß wir einander immer Lord und Lady tituliren, uns über die Gemeinen luſtig machen und unſer Haar mit Debrett's Peerſchaft aufwickeln."

Wir lachten alle über dieſe Rede, deren Wahrheit wir bereitwillig anerkannten.

„Nichts beluſtigt mich mehr," ſagte Lady Dawton, „als die Beobachtung, welchen großen Unterſchied die Novellenſchreiber zwiſchen Perſonen mit und ohne Titel machen; ſie ſcheinen ganz und gar nicht zu wiſſen, daß ein Gemeiner (Commoner), von alter Familie und großem Vermögen oft weit mehr Rang und Geltung, und ſelbſt Gewicht in Dem hat, was wir guten Ton nennen, als viele Mitglieder des Oberhauſes. Und was mich ebenſo beluſtigt, iſt, daß ſie zwiſchen allen Leuten die Titel haben, nicht unterſcheiden; Lord A — —, der kleine Baron, iſt gerade ſo viel als Lord Z — —, der große Marquis, eben ſo hochmüthig und wichtigthuend."

„Mais, mon Dieu," ſagte ein kleiner franzöſiſcher Graf, der eben zu uns getreten war, „wie können Sie denn eine unterhaltende Schilderung der Geſellſchaft erwarten, wenn die Geſellſchaft ſelbſt ſo ſtumpf iſt? Je treuer die Copie, deſto widerlicher muß ſie ſeyn. Ihre Art, pour vous amuser, beſteht darin, in einem gedrängten Treppenhauſe hinzuſtehen, und über die erſchreckliche Langeweile zu klagen. L'on s'accoutume difficilement à une vie, qui se passe sur l'escalier."

„Es iſt ſehr wahr," ſagte Clarendon, „wir können uns nicht vertheidigen. Wir ſind ſehr ſinnreiche, denkende, tapfre, ſcharfſinnige, edle, fleißige, hochherzige Leute; aber geſtehen muß man, daß wir uns ſelbſt und der übrigen Welt entſetz-

lich langweilig sind. Lady Paulet, wenn Sie so bald gehen, schenken Sie mir die Ehre, meinen Arm zu nehmen."

„Sie sollten sagen: Ihre Hand," sagte der Franzose.

„Verzeihen Sie," antwortete der galante alte Stutzer, „ich sage mit Ihrem tapfern Landsmann, der seine Beine in der Schlacht verloren hatte und von einer Dame, wie diejenige, welche ich eben führe, gefragt wurde, ob er nicht lieber seine Arme verloren hätte? „Madame," sagte er, und diese Antwort gebe auch ich auf Ihre Rüge, „ich brauche meine Hände, um mein Herz zu bewachen."

Da unser kleiner Kreis jetzt aufgebrochen war, ging ich in einen andern Theil des Saals, und gesellte mich zu Vincent, Lady Roseville, Ellen und noch ein Paar Personen, die um einen mit Büchern und Zeichnungen bedeckten Tisch versammelt waren. Ellen saß neben Lady Roseville; es stand ein leerer Stuhl neben ihr, aber ich vermied ihn und setzte mich auf die andere Seite der Lady Roseville.

„Ich bitte Sie, Miß Glanville," sagte Lord Vincent und schlug einen dünnen Band auf, „schätzen Sie die Gedichte dieser Dame hoch?"

„Was, Mrs. Hemans?" antwortete Ellen. „Ich bin von ihren Poesieen mehr bezaubert, als ich aussprechen kann; wenn das, was Sie da aufgeschlagen haben, das Heiligthum im Walde ist, so bin ich gewiß, Sie werden meine Bewunderung theilen."

Vincent schlug die Blätter mit der ihm eigenthümlichen, ruhigen, ungefälligen Art um, aber sein Gesicht belebte sich, als er zwei Seiten las. „Das ist in der That schön," sagte er, „wirklich ausgezeichnet schön! Wie sonderbar, daß ein solches Werk nicht bekannter ist! Ich sah es früher nie. Aber von Wem sind diese Stellen angestrichen?"

„Von mir, glaube ich," sagte Ellen bescheiden.

Und Lady Roseville lenkte das Gespräch auf Lord Byron.

„Ich für meinen Theil muß gestehen," sagte Lord Eduard Neville (ein Schriftsteller von einiger Berühmtheit und noch mehr Verdienst), „daß ich dieser schmerzenreichen Lieder, womit wir seit so manchem Jahre beschenkt werden, herzlich satt

wurde. Lord Byron hatte nicht ſo bald erklärt, daß er unglücklich ſey, als ſchon auch jeder junge Gentleman mit blaſſem Antlitz und ſchwarzen Haaren ſich berechtigt glaubte, den Kummer vor dem Spiegel einzuſtudiren und Oden an die Verzweiflung zu dichten. Wer nur immer zwei Zeilen kritzeln konnte, der ſchloß ſie gewiß mit den Reimen: verſchmachtet und umnachtet. Nie war der Hang für das Trübſinnige ſo groß."

„Es würde intereſſant ſeyn," bemerkte Vincent, „dem Urſprung dieſer melancholiſchen Manier nachzugehen. Man thut dem armen Lord Byron Unrecht, wenn man ſie ihm zuſchreibt; ſie kam gewiß von Deutſchland, vielleicht war Werther der erſte Held dieſer Schule."

„Es ſcheint," ſagte ich, „ein unerklärliches, allverbreitetes Vorurtheil, daß man ſich einbildet, was einen düſtern Anſtrich hat, ſey tief, und was heiter, das ſey ſeicht. Man hat die arme Philoſophie in tiefe Trauer gekleidet, ihr einen Sarg zum Schreibepult, und einen Schädel zum Tintenfaß gegeben."

„Oh," rief Vincent, „ich beſinne mich auf einige Verſe, die ſo gut zu Ihrer Bemerkung paſſen, daß ich Sie ſogleich unterbrechen muß, um ſie anzuführen. Frau von Staël ſagt in einem ihrer Werke: die Melancholie ſey eine Quelle der Vollkommenheit. Hören Sie nun meinen Dichter:

Es ſagt uns eine Frau und weiß zu demonſtriren,
Einſt werde ſich der Menſch noch ganz perfektioniren;
Er danke dieſes Glück nur der Melancholie;
Man ſagt: die Traurigkeit verkünde das Genie.
Ha! wie ſo weit ſchon vor ſind wir auf dieſen Bahnen!
O, welche Traurigkeit in Schriften, in Romanen!
Das Gräßlichſte nur krönt bei uns der Heil'genſchein;
Auf unſern Bühnen herrſcht Melancholie allein."

„Was!" rief ich, „Sie ſind mit meinem Lieblingsbuch ſo vertraut?"

„Dem Ihrigen?" rief Vincent. „Gott, welche Sympathie! es war lange Zeit meine vertrauteſte Lektüre, aber:

— — Sagt uns, was ſich heut begeben,
Daß Cäſar finſter ſieht?"

Mein Auge folgte Vincents Blick, um den Sinn dieser Frage zu verstehen, und blieb auf Glanville ruhen, der in diesem Augenblick ins Zimmer getreten war. Ich hätte merken können, daß man ihn erwartete, schon aus der Lady Roseville Zerstreutheit, aus der Unruhe, womit sie zuweilen von ihrem Stuhl auffuhr und sich sogleich wieder setzte, und aus den sehnsuchtsvollen Blicken nach der Thüre, so oft sie auf- oder zuging, die so unverkennbar die Abwesenheit und Träumerei des liebenden Weibes verrathen.

Glanville schien bläßer als gewöhnlich, und vielleicht auch trauriger, aber er war weniger zerstreut und in sich gekehrt; sobald er meiner ansichtig wurde, näherte er sich mir und reichte mir seine Hand mit großer Herzlichkeit. Seine Hand, dachte ich, und konnte es nicht über mich erhalten, sie anzunehmen; ich redete ihn nur mit den allgemeinen Begrüßungsformeln an. Er sah mich hart und prüfend an, und wandte sich dann rasch weg. Lady Roseville hatte von ihrem Sitz sich erhoben — ihre Augen folgten ihm. Er hatte sich auf ein Kanapee beim Fenster niedergelassen. Sie ging zu ihm, und setzte sich neben ihn. Ich wandte mich um, mein Gesicht brannte, mein Herz schlug, ich saß jetzt zunächst bei Ellen Glanville; sie war wieder, dem Anschein nach, mit Kupferstichen beschäftigt, aber ich meinte, ihre Hand, diese kleine, zarte Titania-Hand, zittere.

Es entstand eine Pause. Vincent sprach mit den andern Tischgenossen; das Weib spricht in solchen Fällen immer zuerst. „Wir haben Sie, Mr. Pelham, seit ihrer Rückkunft in die Stadt nicht gesehen," sagte Ellen.

„Ich bin sehr krank gewesen," antwortete ich, und fühlte meine Stimme zittern. Ellen sah mir besorgt ins Gesicht; ich konnte den Blick dieser großen, tiefen, zärtlichen Augen nicht ertragen, und die Reihe kam jetzt an mich, mit den Kupferstichen mich zu beschäftigen.

„Sie sehen blaß aus!" sagte sie mit gedämpfter Stimme. Ich getraute mir keine weitere Aeußerung; so sehr ich gegen Andere Meister in der Verstellung war, — vor dem Weib, das ich liebte, war ich ein schuldbewußtes Kind. Eine zweite

entſtand — zuletzt ſagte Ellen: „Wie finden Sie das Ausſehen meines Bruders?“

Ich fuhr zuſammen; ja es war ihr Bruder, und durch dieſen Gedanken ward ich wieder ich ſelbſt. Ich antwortete ſo kalt und beinahe ſtolz, daß Ellen die Farbe wechſelte, und mit einiger ernſten Würde ſagte, ſie wolle Lady Roſeville aufſuchen. Ich verbeugte mich leicht und ſie ging zu der Gräfin. Ich nahm meinen Hut und entfernte mich — aber nicht ganz allein; ich habe das Buch, das von Ellens Hand angezeichnet war, heimlich wegzuſtehlen gewußt; an manchem bittern Tag, in mancher ſchlafloſen Nacht war dies Buch mein einziger Geſellſchafter; es liegt in dieſem Augenblick vor mir, und ein Blatt iſt aufgeſchlagen, das noch die Spuren früherer Thränen zeigt.

Achtundſechzigſtes Kapitel.

— Unſre Herrin gibt ſich ein wenig mit der Philoſophie ab; welche ſchöne Beſprechungen werden wir da nachgerade halten?

Gil Blas.

Nur ſelten geſchah es jetzt, daß ich mit Ellen zuſammentraf, denn ich kam wenig in größere Geſellſchaft, und wurde von Tag zu Tag mehr von den politiſchen Angelegenheiten in Anſpruch genommen. Zuweilen jedoch, wenn ich, meiner ſelbſt und meiner ernſten Beſchäftigungen überdrüſſig, den dringenden Mahnungen meiner Mutter nachgab, und mich auf eine der nächtlichen Tummelplätze der Göttin, welche wir Freude nennen und die bei den Griechen Μωρια* hieß, wehte uns, um ein ſpaniſches Sprüchwort zu gebrauchen, das Spiel der Zerſtreuung zuſammen. Da hatte ich die ſchwerſte Aufgabe meines Lebens zu lernen und zu löſen; die Lippe — das Auge — die Seele zu ſchweigen; den Aufwallungen des Herzens, das täglich und ſtündlich überſtrömen wollte, Zaum und Gebiß anzulegen, und dazu das Gefühl,

* Thorheit.

daß, während die mächtigen, rastlosen Sturmfluthen der Leidenschaft so gefesselt und zurückgedrängt wurden, im Innern eine dürre, lechzende Wildniß war, die, in Ermanglung gesunder Befeuchtung, in ihrer eigenen Hitze sich verzehrte. Und doch lag ein geheimer Reiz in der Schwermuth, womit ich ihre Gestalt beim Tanze beobachtete, oder ihrer Stimme beim Gesang lauschte; ich fühlte mich getröstet, ja glücklich, wenn meine Einbildung sich selbst schmeichelnd beredete, ihr Tritt erscheine jetzt nicht mehr so leicht geflügelt, als er zu seyn pflegte, wenn sie mit mir dahin schwebte, und die Gesänge, welche ihr jetzt am meisten gefielen, seyen nicht so fröhlich, als ihre frühern Lieblingslieder.

Von ferne und unbelauscht, weidete ich gerne meine Blicke an ihrer blassen und wehmüthigen Wange, ich bemerkte die Zerstreuung, welche im Augenblicke sogar, da ihr Blick ganz Vergnügen, ihr Mund ganz Gespräch schien, über sie kam; labte mich an dem Bewußtseyn, daß, während ein entsetzliches Geheimniß die Vereinigung unserer Hände für immer verwehren konnte, dennoch eine unsichtbare, gleichsam elektrisch wirkende Kette die zusammenstimmenden Gefühle unserer Herzen verknüpfte.

Ach! warum muß unsere edelste Leidenschaft zugleich die selbstsüchtigste seyn? — Warum verlangen wir, während wir Alles auf der Erde für das geliebte Wesen aufzuopfern geneigt sind, immer wieder ein Opfer dagegen? Warum finden wir, wenn uns nicht das Entzücken wird, zu beseligen, einen Trost darin: daß es in unsrer Macht steht zu kränken? Ach! warum bestätigen wir den Ausspruch des Weisen, trotz dem, daß wir ihn verwerfen: L'on veut faire tout le bonheur, ou, si cela ne se peut ainsi, tout le malheur de ce qu'on aime. *

Ellen's Schönheit war nicht von der Art, wie sie allein auf der Frische der Jugend, oder auch auf dem Zauber des Ausdrucks beruht; sie war eben so makellos als blendend; Niemand zog in Abrede, daß sie ebenso außerordentlich, als

* Dem Gegenstand unsrer Liebe suchen wir alles mögliche Glück, oder, wenn dieß nicht seyn kann, alles mögliche Unglück zu bereiten.

in ſich vollendet ſey: ihr Lob kam mir, in welcher Geſellſchaft ich ſeyn mochte, beſtändig zu Ohren. Sage man von der Macht der Liebe, was man will: ſie entlehnt viel von der Meinung; der Stolz vor Allem beſtätigt und bekräftigt die Neigung. Wenn alle Stimmen ſich zu ihrem Preiſe vereinigten, wenn ich erfuhr, wie die Schärfe ihres Verſtandes, der Reiz ihrer Unterhaltung, ihr treffendes Urtheil, verbunden mit ihrer farbenſprühenden Einbildungskraft, ihren Geiſt ſogar in noch höherem und eigenthümlicherem Maße ſchmückten, als Liebenswürdigkeit ihre Geſtalt: — dann fühlte ich meinen Ehrgeiz ebenſo ſehr als meine Zärtlichkeit aufgeregt; mit verdoppelter Innigkeit empfand ich das Glück meiner Wahl und mit zehnfacher Bitterkeit das Hinderniß, das mir verbot, dieſes Glück zu verfolgen.

Ein Umſtand war es, an den ſich, trotz aller gegen Reginald ſprechenden Beweiſe, meine Seele immer noch lebhaft und begierig anklammerte: Bei Durchſuchung der Taſchen des unglücklichen Tyrrell hatte man das Geld, das er nach ſeiner Aeußerung gegen mich bei ſich gehabt hatte, nicht finden können. War Glanville der Mörder geweſen, ſo konnte er doch auf keinen Fall der Räuber ſeyn. Zwar konnte bei dem tödtlichen Handgemenge, das aller Wahrſcheinlichkeit nach Statt gehabt, das Geld dem Ermordeten entweder in das hohe und dichtaufgeſchoſſene Gras der nächſten Umgebung, oder in den unheimlichen, ſchlammigen Teich, welchem zunächſt der Mord verübt worden war, entfallen ſeyn; auch war denkbar, daß Thornton, dem bewußt war, daß der Getödtete eine ſo große Summe bei ſich gehabt hatte, der aber nicht vermuthete, daß ich oder ſonſt Jemand davon unterrichtet ſey, als er mit Dawſon das Erſtemal auf den Platz ging, nicht im Stande geweſen ſeyn würde, einer ſo großen Verſuchung zu widerſtehen. Indeß war dieſer Umſtand doch eine kleine Spalte, die einen Sonnenſtrahl der Hoffnung in das Dunkel hineinfallen ließ, und ich war vermöge meiner Gemüthsart überhaupt und meiner damaligen Leidenſchaft zu ſanguiniſch, als daß ich mich nicht aus der tiefen Nacht meiner Gedanken ihm hätte zuwenden ſollen.

Mit Glanville kam ich oft in unmittelbare Berührung. Beide derſelben Partei angehörig und genöthigt, gemeinſchaftliche Maßregeln zu verabreden, trafen wir häufig öffentlich und zuweilen auch allein zuſammen. Gleichwohl blieb ich unveränderlich kalt und fremd, und Glanville beſtärkte eher meinen Verdacht, als daß er ihn vermindert hätte, indem er über mein Betragen keine Bemerkung machte, und es durch die Gleichgültigkeit des ſeinigen erwiederte. Und doch beobachtete ich mit bekümmertem und gepreßtem Herzen an ſeinem abgemagerten Körper, ſeiner eingefallenen Wange, den allmäligen, aber ſichern Fortſchritt der Krankheit und des Todes; und während ganz England von dem Rufe des jungen, beinahe ohne Nebenbuhler daſtehenden Redners wiederhallte, und beide Parteien gleicherweiſe die Gewißheit und den Glanz ſeiner Laufbahn ahnten, drängte ſich meinem Gefühl die Unwahrſcheinlichkeit auf, ſelbſt wenn ſein Verbrechen der unabläſſigen Wachſamkeit der Gerechtigkeit entging, daß dieſe Welt noch längere Zeit von dieſem Geiſte etwas Anderes als das Gedächtniß ſeines Namens beſitzen ſollte. In ſeiner Liebe zur Literatur, ſeiner Neigung zu Pracht und Aufwand, in der Stärke ſeines Geiſtes, in der Einſamkeit, der Düſterheit, der vornehmen Art und Zurückhaltung ſeines Benehmens und Lebens lag Etwas, das mich an den deutſchen Wallenſtein gemahnte; auch war er nicht ohne den Aberglauben dieſes ſchlimmen, aber außerordentlichen Mannes. Zwar war er nicht den ſchwärmeriſchen Fabeln der Aſtrologie ergeben, aber er war ein ernſter, wenn gleich geheimer Anwalt der Geiſterwelt. Er verwarf die verſchiedenen Erzählungen von der Rückkehr der Verſtorbenen auf die Erde und ihren Beſuchen bei den Lebenden nicht ſo ganz; und wäre ich ein minder ſorgfältiger Beobachter der Ungleichheiten des menſchlichen Herzens geweſen, ſo würde mich die Bemerkung befremdet haben, wie ein ſonſt ſo vernünftiger und ſtarker Geiſt in dieſer Hinſicht ſo leichtgläubig und ſchwach war, und einen Glauben in ſich aufnahm, der nicht nur dem gewöhnlichen Nachdenken ſo zuwiderläuft, ſondern auch ſo völ-

lig der Philoſophie widerſprach, die er mit Leidenſchaft betrieb, und den Grundſätzen, die er hartnäckig feſthielt.

Eines Abends waren ich, Clarendon und Vincent allein bei Lady Roſeville, als Reginald und ſeine Schweſter eintraten. Ich ſtand auf, um wegzugehen; die ſchöne Gräfin wollte es nicht zugeben, und als ich Ellen anſah und ihr Erröthen bei meinem Blick bemerkte, ſiegte die Schwäche meines Herzens und ich blieb.

Unſer Geſpräch betraf zum Theil Bücher und vorzüglich die Kenntniß des Herzens und der Welt; denn Lady Roſeville war un peu philosophe, ſo wie etwas mehr als un peu litéraire; und ihr Haus war, wie das der Du Deffands und d'Epinay unter dem alten franzöſiſchen Régime, ein ſolches, wo ernſte Gegenſtände ſo gut wie leichtere verhandelt wurden; wo es Sitte war, nicht minder über Sachen ſich zu unterhalten, als ſich über Perſonen luſtig zu machen; und wo Erörterungen über menſchliche Charaktere, und Betrachtungen über Sitten und Gewohnheiten ſo gut an ihrem Platz waren, als flüchtige Einfälle über Oper und Einladungen zu Bällen.

Alle jetzt Verſammelten paßten mehr oder weniger zuſammen; alle waren Leute von der Welt und liebten doch gelegentlich die Studien im einſamen Gemach; aber alle hatten eine verſchiedene Weiſe, ihre Kenntniſſe oder ihre Beobachtungen auszuſprechen. Clarendon war trocken, förmlich, beißend und von jener argwöhniſchen Philoſophie beſeſſen, welche bei Leuten, die in der Welt umgetrieben werden, gewöhnlich ſich findet. Vincent machte ſeine Kenntniſſe durch Citate oder Metaphern oder Originalität irgend einer Art, worein er ſie einzukleiden wußte, geltend. Lady Roſeville ſprach ſelten viel, oder wenn ſie es that, ſo war es mit mehr Anmuth als Gründlichkeit. Sie war von Natur ſchwermüthig und ſinnend, und ihre Bemerkungen trugen die Färbung ihres Gemüths; aber ſie war zugleich eine dame de la cour und als ſolche an Verſtellung gewöhnt; ihr Geſpräch war heiter und ſcherzhaft, während die Empfindungen, die ſich darein kleideten, ernſt und trüb waren.

Ellen Glanville hörte mit Aufmerkſamkeit zu, war aber ſelbſt im Geſpräch ſchüchtern. Obgleich ihr Wiſſen nach Umfang und Mannigfaltigkeit ſogar männlich heißen konnte, hatte ſie doch eine Abneigung, es zu entfalten; das Kindliche, Lebhafte, Zarte waren die äußerlichen Züge ihres Charakters. — Die Blumen blühten, ſichtbar dem Auge, aber der Schatz war in der Tiefe; man bemerkte die Schönheit von jenen, aber man träumte kaum von dem Werth des letztern.

Glanville's Lieblingsart, ſich auszuſprechen, war bündig und ſentenzenreich. Er liebte die Mühe der Ausführungen im Einzelnen nicht; den Ertrag von jahrelangem Forſchen drängte er in Einen Satz zuſammen. Zuweilen war, was er ſprach, poetiſch, zuweilen falſch; aber im Allgemeinen dunkel, melancholiſch und bitter.

Was mich betrifft, ſo nahm ich bei der Lady Roſeville mehr Antheil an der Unterhaltung, als ich ſonſt gewöhnlich pflege; gemäß meiner Leib-Philoſophie bin ich fröhlich unter den Ernſten, und ernſt unter den Fröhlichen, und vielleicht iſt dies eine richtigere Methode, beide zu behandeln, als man auf den erſten Blick meinen ſollte; denn Gegenſtände, die man gewöhnlich mit Wichtigkeit abhandelt, verdienten zum größten Theile Spott, und was wir als Bagatelle anſahen, wächst oft zu einer Bedeutung heran, wovon wir uns, eh der Strom der Ereigniſſe es ergriff, nichts träumen ließen.

Vincent ſchlug ein Buch auf; es waren Shelley's hinterlaſſene Gedichte. „Wie ſchön," ſagte er, „ſind manche davon; aber es ſind ſchöne Bruchſtücke von einem Gebäude in ſchlechtem Geſchmack; ſie ſind unvollkommen, für ſich ſelbſt betrachtet, und fehlerhaft rückſichtlich der Schule, der ſie angehören; und doch, wie ſie ſind, verrathen ſie die Meiſterhand. Sie ſind wie die Gemälde von Paul Veroneſe; — oft beleidigen ſie das Auge, empören das Urtheil, aber athmen eine gewiſſe Großartigkeit und Erhabenheit: ſelbſt ihre Fehler ſind majeſtätiſch; nicht dies Zeitalter und vielleicht auch kein anderes, wird ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen; aber die Jünger ſpäterer Schulen werden an dieſen Reſten glänzende Beute machen. Shelley's Schriften

könnten Stoff zu hundert Bänden liefern; sie sind ein bewundernswerthes Museum von übelgeordneten Merkwürdigkeiten; — Diamanten, geschmacklos gefaßt; aber Einer davon würde unter den Händen des geschickten Juweliers unschätzbar seyn. Die Dichter der Zukunft werden ihn benützen, wie Merkur, nach seiner eigenen Uebersetzung des Homer, die Schildkröte, der er im Tode süßen Ton entlockt; ihre Leyern werden aus seiner Schaale * gemacht seyn."

„Wenn ich recht urtheile," sagte Clarendon, „so waren seine literarischen Fehler diese: er war zu gelehrt in seiner Poesie, und zu poetisch in seiner Gelehrsamkeit. Gelehrsamkeit ist der Fluch des Dichters. Stellen Sie sich vor, wie schön Petrarka seyn würde ohne Einmischung der platonischen Lehren; bedenken Sie Cowley's üppige Einbildungskraft, wenn er sie frei unter den erhabenen Gegenständen der Natur schweifen ließe, statt unter den kleinlichen und peinlichen Produkten der Kunst. Selbst Milton, der vielleicht einen anmuthigeren und prachtvollern Gebrauch von der Gelehrsamkeit machte, als irgend ein Dichter, würde weit mehr allgemeinen Beifall gefunden haben, wenn er sich mehr an das Gewöhnliche und Bekannte gehalten hätte. Poesie ist für die Menge — gelehrte Bildung für Wenige. Je mehr man beide vermengt, wird die Gelehrsamkeit an Publikum gewinnen und die Poesie verlieren."

„Wahr!" sagte Glanville; „und so sind die am meisten poetischen Philosophen die beliebtesten in ihrem Zeitalter, und die am meisten philosophischen Dichter am wenigsten von ihren Zeitgenossen geliebt."

„Geben Sie Acht," sagte Vincent lächelnd, „daß wir nicht durch den witzigen Gegensatz Ihrer Behauptung verführt werden; die Bemerkung ist wahr, aber mit einer Einschränkung: daß nämlich die Philosophie, welche einen Dichter minder populär macht, nur die erlernte, nicht die im Geiste sich erzeugende Philosophie seyn kann. So weit sie immer in der Kenntniß des allgemein verständlichen geheimen Triebwerks im menschlichen Herzen besteht, und nicht

* Shell heißt im Englischen Schaale.

in trockenen Unterſuchungen über metaphyſiſche und entlegene Spitzfindigkeiten, trägt ſie nothwendig zur Erhöhung der Popularität eines Gedichts bei; weil ſie, ſtatt auf Wenige beſchränkt zu ſeyn, Alle anſpricht. Von der Art iſt Shakeſpeare's Philoſophie, die ihn in alle Hände und Herzen einführt, während die des Lucretius, ſo ein wunderbarer Dichter er iſt, uns oft das Buch niederlegen macht, weil es uns durch ſeinen Schulkram ermüdet. Demnach iſt die Philoſophie nur dann eine Sünde in der Poeſie, wenn ſie in dem ſtrengen Aufzug der Gelehrſamkeit — barſch und grämlich auftritt, und nicht ſüßtönend wie Apollo's Laute."

„Ach!" ſagte ich, „wie viel ſchwieriger iſt doch die Bildung geworden, als ehemals! Früher hatte man nur Einen Zweck: Gelehrſamkeit zu erwerben, und jetzt muß man ſie ſich nicht blos erwerben, ſondern man muß auch wiſſen, was damit anfangen, wenn man ſie hat; wahrlich, es gibt nicht wenige Fälle, wo die wahre Vollendung der gelehrten Bildung darin beſteht: unwiſſend zu ſcheinen."

„Vielleicht," ſagte Glanville, „dürfte die wahre Vollendung der Weisheit darin beſtehen, die natürliche Unwiſſenheit ſich zu erhalten. Wo war je der Menſch, der, wenn er Jahre, Leben, Geſundheit dem Streben nach Wiſſenſchaft aufgeopfert hatte, ſich mit ſeinen Erfolgen hierin zufrieden, durch ſeine Triumphe auf dieſem Felde belohnt gefühlt hätte! Der geſunde Menſchenverſtand ſagt uns, daß die beſte Art, das Leben anzuwenden, der Genuß deſſelben iſt. Der gemeine Menſchenverſtand weist uns auch auf die gewöhnlichen Mittel des Lebensgenuſſes hin: Geſundheit, zureichendes Auskommen und Befriedigung, aber gemäßigte Befriedigung unſerer Leidenſchaften. Was hat dies Alles mit der Wiſſenſchaft zu thun?"

„Ich könnte Ihnen ſagen," verſetzte Vincent, „daß ich ſelbſt kein müßiger oder läſſiger Forſcher nach den verborgenen Schätzen des Geiſtes geweſen bin, und daß ich aus eigener Erfahrung von Vergnügen, Stolz, Befriedigung ſprechen könnte, welche mir durch dieſe Beſtrebungen als nicht unbeträchtlicher Zuwachs zu der Summe meines Lebensgenuſſes

zu Theil wurden; aber ich bekenne aufrichtig, daß ich ebenſo auch von Täuſchung, Kränkung, Niedergeſchlagenheit des Geiſtes und Kränklichkeit des Körpers zu leiden hatte, wodurch Jenes mehr als aufgewogen wurde. Nach meiner Anſicht verhält es ſich ſo: das Individuum leidet unter ſeinen Bemühungen, aber ſeine glücklichen Erfolge kommen der Maſſe zu gut. Wir ernten in müßiger Behaglichkeit, was der Landmann im ſauern Schweiße ſeines Angeſichts geſä't hat. Das Genie bewahrte Milton nicht vor Armuth und Blindheit, Taſſo nicht vor dem Tollhauſe, nicht Galileo vor der Inquiſition; ſie waren die Dulder, aber der Nachwelt blieb der Gewinn. Im Reich der Wiſſenſchaft iſt das umgekehrte Verhältniß von Dem, was in der Staatengeſchichte gilt: nicht die Vielen ſind für Einen, ſondern Einer iſt für Viele da. Weisheit und Genie müſſen ihre Märtyrer ſo gut wie die Religion haben und mit den nämlichen Wirkungen: semen ecclesiae est sanguis martyrum * Und dieſe Betrachtung muß uns über ihr Mißgeſchick zufrieden ſtellen, denn vielleicht fanden ſie ſelbſt darin hinreichenden Troſt. Mitten in der ergreifendſten Stelle des wunderbarſten Werkes, das vielleicht je geſchaffen wurde, wenn man die Miſchung von allgemeingültigen Gedanken mit individuellem Intereſſe bedenkt, — ich meine die zwei letzten Geſänge des Childe Harold, erglüht der Dichter ſelbſt bei ſeiner Hoffnung: fortzuleben im Gedächtniß

— — durch ſein Lied
Mit ſeines Volkes Sprache. — —

Und wer kann die edle, ans Herz ſprechende Vertheidigung von Algernon Sidney leſen, ohne eben ſo ſehr ſeinen Troſt, als ſein Mißgeſchick mitzufühlen? Indem er von den Geſetzen ſpricht, die zum Fallſtrick gemacht worden waren, ſtatt Schutz zu gewähren, und ihre Unſicherheit und Gefahr in den Zeiten Richards II. nachweiſt, ſagt er: Gott allein weiß, was der Ausgang ſeyn wird von ſolchem Verfahren in dieſen unſern Tagen; vielleicht wird er in ſeiner Barm-

* Das Blut der Märtyrer iſt der Samen der Kirche.

herzigkeit bald dieß bedrängte Volk heimſuchen; ich ſterbe im Glauben, daß dieß geſchehen wird, obwohl ich nichts weiß von der Zeit und über ſeine Führungen."

„Ich liebe," ſagte Clarendon, „den Enthuſiasmus, der aus einer ſo edlen Quelle Beruhigung ſchöpft; aber, was meinen Sie, iſt wohl die Eitelkeit eine minder gewaltige als die Menſchenliebe? Iſt es nicht das Verlangen, vor den Menſchen zu glänzen, das uns zu Allem geneigt macht, was dieſe Wirkung hervorbringt? Und wenn ſie ſchaffen kann, ſollte ſie nicht auch aufrecht erhalten können? Ich denke, daß, wenn Sie zugeben, daß der Wunſch zu glänzen, zu blenden, Lob einzuernten, kein gemeiner Sporn zur Unternehmung großer Thaten iſt, Sie auch die Ueberzeugung von künftiger Erfüllung dieſes Verlangens als einen nicht unbeträchtlichen Lohn werden gelten laſſen. Geben Sie zum Beiſpiel zu, daß dieſer Wunſch „„das verlorne Paradies"" hervorbrachte, ſo werden Sie wohl nicht läugnen, daß er auch dem Dichter in ſeinem Unglück eine Stütze gewährte. Meinen Sie, er habe mehr an das Entzücken gedacht, das ſein Werk der Nachwelt bereiten werde, als an die Lobpreiſungen, womit die Nachwelt ſein Werk feiern würde? Hätte uns nicht Cicero ſelbſt ſolche freimüthige Bekenntniſſe hinterlaſſen: für wie patriotiſch, wie menſchenfreundlich würden wir ihn halten! Jetzt, da wir wiſſen, daß ſein Beweggrund und ſeine Belohnung Eitelkeit war, ſollten wir nicht die Kenntniß des menſchlichen Herzens, die wir in dieſem Falle gewonnen haben, auf Andre anwenden? Ich für meinen Theil möchte nicht gern unterſuchen, wie viel Eitelkeit dem hohen Patriotismus Sidney's, oder dem unüberwindlichen Geiſte Cato's beigemiſcht war."

Glanville ſenkte beiſtimmend das Haupt.

„Aber," bemerkte ich, „warum ſo lieblos gegen dies arme und verfolgte Princip ſeyn, da doch Niemand unter Ihnen ſeine guten und großen Wirkungen in Abrede zieht? Warum die Eitelkeit als ein Laſter brandmarken, wenn ſie ſo viele Tugenden erzeugt, oder wenigſtens ſich mit ihnen vermählt? Mich wundert, daß die Alten der Anbetung derſelben nicht

den herrlichsten ihrer Tempel errichteten. Ich meines Orts werde von nun an von ihr als dem primum mobile alles Dessen, was wir verehren und bewundern, sprechen, und es für den höchsten Lobspruch, den ich einem Mann zollen kann, halten, wenn ich von ihm sage: er ist außerordentlich eitel!"

„Ich neige mich zu Ihrer Ansicht," rief Vincent lachend. „Der Grund davon, daß uns die Eitelkeit an Andern mißfällt, ist der, daß sie beständig unsrer eignen Abbruch thut. Von allen Leidenschaften (wenn ich sie für den Augenblick so benennen darf,) ist sie die rücksichtsloseste, sie schwatzt immer ihre eignen Geheimnisse aus. Wollte sie nur diese ihre Geheimnisse bewahren — sie würde in der Gesellschaft mit so vieler Artigkeit aufgenommen, als irgend ein andrer wohlzugestutzter und wohlgezogener Eindringling von Rang und Stand. Ihre Geschwätzigkeit macht sie verächtlich. Aber in der That muß einleuchtend seyn, daß Eitelkeit an sich weder ein Fehler noch eine Tugend ist, so wenig als ein Messer an sich gefährlich oder nützlich; der Geist, in dessen Dienst sie steht, gibt ihr erst ihren Charakter; ein großer Geist, zum Beispiel, wünscht zu glänzen, oder ist eitel, in großen Thaten; ein leichtfertiger in Frivolitäten, und so fort nach den Unterschieden menschlicher Begabung. Aber ich kann Mr. Clarendon nicht darin beipflichten, daß meine Bewunderung für Algernon Sidney (Cato bewunderte sich nie,) im geringsten durch die Entdeckung geschwächt werden sollte, daß sein Widerstand gegen die Tyrannei großen Theils in der Eitelkeit wurzelte, oder daß eben diese Eitelkeit ihn tröstete, da er als ein Opfer dieses Widerstandes fiel; denn was beweist dieß mehr als nur so viel: daß unter den mannigfachen Gefühlen seiner Seele: Zorn über Unterdrückung, der allen Menschen gemeinsam ist, — Enthusiasmus für Freiheit, der in ihm so mächtig war, — Neigung Andern wohlzuthun, — edlem Stolz, sich selbst bis in den Tod unwandelbar getreu zu bleiben, — daß unter allen diesen und einer Menge von andern, eben so rühmlichen und reinen Gefühlen, auch das vielleicht nicht unwirksame Gefühl des Verlangens war: sein Leben und sein Tod möchten in der Folgezeit richtig

gewürdigt werden — contemtu famae contemni virtutes — Verachtung des Ruhms iſt Verachtung der Tugenden! Betrachte man doch nie diejenige Eitelkeit als einen Fehler, welche ſich darauf beſchränkt: das Lob der Rechtſchaffnen für gute Handlungen zu wünſchen. Es iſt tugendhaft, ſagt der beſte unter den römiſchen Philoſophen, nächſt unſrer eignen Achtung die Achtung Andrer zu ſuchen."

„Aus dem Nachdruck, womit Sie ſich des Wortes Achtung bedienen," ſagte Lady Roſeville, „ſchließe ich, Sie legen auf das Wort ein ganz beſonderes Gewicht?"

„So iſt es," antwortete Vincent, „ich bediene mich desſelben im Gegenſatz zur Bewunderung. Man kann auf allgemeine Bewunderung wegen einer ſchlechten Handlung Anſpruch haben (denn viele ſchlechte Handlungen haben den gleißenden Schein, der für ächtes Gold gilt); aber nur für eine gute That kann man auf allgemeine Achtung hoffen."

„Könnte man nicht," ſagte Ellen beſcheiden, „aus dieſer Unterſcheidung eine Folgerung ableiten, die uns bei unſrer Betrachtung der Eitelkeit ſehr zu Statten käme; könnte man nicht feſtſetzen, die Eitelkeit, welche einzig die Achtung Andrer wünſcht, ſey immer und ohne Ausnahme eine Tugend; diejenige, welche allein nach Bewunderung ſtrebt, häufig ein Laſter?"

„Wir können Ihre Folgerung gelten laſſen," ſagte Vincent, „und eh' ich dieſen Gegenſtand verlaſſe, kann ich mir eine Bemerkung über die Thorheit der oberflächlichen Köpfe nicht verſagen, die ſich einbilden, die Philoſophen haben bei ihren Forſchungen über die Beweggründe des menſchlichen Handelns, die Herabwürdigung des Werths der guten Thaten zum Zweck. Unſre Bewunderung auf den rechten Geſichtspunkt hinlenken, heißt ſicherlich nicht, ſie zerſtören! Aber wie unmuthig geberden ſich unüberlegte Enthuſiaſten, wenn wir die wahren Empfindungen und Geſinnungen ſtatt der übertriebenen und vermeintlichen nachweiſen. So werden die Anwälte der Nützlichkeitslehre — der wohlwollendſten unter allen Philoſophien, weil ſie die nachgiebigſte iſt — mit den Benennungen ſelbſtſüchtig und eigennützig ge-

brandmarkt, der Verachtung sittlicher Trefflichkeit und des Unglaubens an edle Handlungen bezichtigt. Das Laster hat an nichts einen bessern Freund, als an den Vorurtheilen, die sich selbst für Tugend ausgeben. Der gewöhnliche Vorwand Derer, die Andern Uebel zufügen, ist, daß sie ihr Wohl befördern wollen."

Meine Blicke waren zufällig auf Glanville geheftet, als Vincent aufhörte; er sah auf und erröthete schwach, als er meinen Blick bemerkte; aber er sah nicht weg, — entschlossen und fest sahen wir einander an, bis Ellen, die sich plötzlich umwandte, den ungewöhnlichen Ausdruck unserer Blicke bemerkte und mit einer Art von Furcht ihre Hand in die ihres Bruders legte.

Es war spät; er stand auf, um zu gehen, und wie er an mir vorüberging, sagte er leise: „Einen kleinen Verzug und Sie sollen Alles erfahren." Ich antwortete nicht. Er verließ mit Ellen das Zimmer.

„Lady Roseville hat nun einen trüben Abend gehabt, fürchte ich, mit unsern dummen Sprüchen und veralteten Beispielen," sagte Vincent. Die Augen der Angeredeten waren auf die Thüre gerichtet; ich stand nahe bei ihr, und als die Worte ihr Ohr trafen, wandte sie sich plötzlich um; eine Thräne fiel auf meine Hand; sie bemerkte es, und obgleich ich ihr absichtlich nicht ins Gesicht blickte, sah ich sie doch bis zum Hals erröthen; aber sie hatte, so gut wie ich, zu gründlich in der Welt ihre Schule gemacht, als daß sie nicht, selbst wenn sie der Empfindung sich hingab, leicht wieder die Herrschaft über sich selbst errungen hätte; sie antwortete Vincent scherzhaft auf sein schlimmes Compliment gegen uns, und empfing unsre Abschiedsgrüße mit all ihrer gewöhnlichen Anmuth und mehr als gewöhnlicher Heiterkeit.

Neunundsechzigstes Kapitel.

Ach Sir, hätte ich nur halb so viel Mühe darauf verwendet, ein Gewerbe zu erlernen, als ich darauf verwendete, ein Schelm zu werden: ich könnte heute ein reicher Mann seyn; aber trotz dem, daß ich ein Spitzbube bin, kann ich doch Ihr Freund seyn, und das vielleicht, wenn Sie es am wenigsten erwarten.

Landprediger von Wakefield.

Bei den Besorgnissen und der Ungewißheit meiner politischen Aussichten, der fortwährenden Zerstreuung, worin ich lebte, und vorzüglich bei dem ungünstigen Stand meiner belle passion war es kein Wunder, daß meine Gesundheit abnahm; der Appetit mangelte mir, der Schlaf floh mich; eine Runzel stellte sich unter meinem linken Aug' ein, und meine Mutter erklärte, ich habe bei einer Erbin nichts zu hoffen; alle diese Umstände zusammen waren nicht ohne Gewicht. So begab ich mich denn eines Morgens nach Hampton Court (mit einem Bande vom Bischof Berkeley und einer Flasche Runzelwasser), um die wohlthätige Landluft mir zu Nutze zu machen.

Es ist etwas gar nicht Unangenehmes, der großen Stadt, auf dem höchsten Punkt ihrer Festlichkeiten angenommen, den Rücken zu wenden. Menschenscheue ist ein wunderschönes Gefühl für kurze Zeit; man athmet die Landluft und gießt seinen Tadel über die Stadt aus — mit der melancholischsten Befriedigung von der Welt. Ich ließ mich in einem hübschen, kleinen Häuschen, eine Meile von der Stadt entfernt, nieder. Vom Fenster meines Staatszimmers aus erging sich mein schwärmender Blick in der üppigen Betrachtung von drei Schweinen, einer Kuh und eines mit Stroh gefüllten Hofes; und ein Gang von fünf Minuten führte mich zur Themse, wobei ich nur kurze Zeit durch eine Leimsiederei zu wandeln hatte. Eine so gefällige Gelegenheit zum Genuß der Naturschönheiten bekommt man nicht alle Tage; man kann also wohl denken, daß ich sie aufs Beste benützte. Ich stand früh auf, ging vor dem Frühstück spazieren, pour ma santé, und kam mit einem ganz befriedigenden Kopfweh

heim, pour mes peines. Ich las genau drei Stunden, ging zwei weitere ſpazieren, dachte über Abernethy, ſchlechte Verdauung und blaue Pillen nach, bis zum Eſſen, und vergaß ganz und gar Lord Dawton, Ehrgeiz, Guloſeton, Epikuräismus, ja Alles, nur — natürlich nicht, Du kannſt Dir leicht denken, Leſer, Wen ich ausnehme: die Dame meines Herzens.

An einem heitern, lachenden Tag ſchlug ich mein Buch eine Stunde früher als gewöhnlich zu, und ſprang mit einer Leichtfüßigkeit und Geiſtesfreudigkeit hinaus, die ſich lange nicht mehr bei mir eingeſtellt hatten. Ich war gerade über das Geländer in einen der grünen, ſchattigen Heckenwege geſprungen, die uns das Gefühl erwecken, mit wie vielem Rechte unſre alten Dichter, welche die Natur liebten und in ihr lebten, unſere Inſel: das luſtige England nannten, — als ein kurzes, raſches Kläffen von einer Seite des Hags mich ſtutzen machte. Ich wandte mich raſch um und gewahrte auf dem Raſen ſitzend einen Mann, dem Anſchein nach dem Hauſirergewerbe angehörig; eine große, tannene Kiſte lag offen vor ihm; einiges Leinenzeug und weibliche Putzſtücke waren umher ausgebreitet, und der Mann ſelbſt ſchien ernſtlich damit beſchäftigt, die tiefern Behälter ſeines wandernden Waarenhauſes zu muſtern. Ein kleiner ſchwarzer Dachs eilte mit nicht eben freundlichem Geheul auf mich zu. „Zurück," ſagte ich, „es ſind nicht alle Fremde Feinde, obgleich die Engländer im Allgemeinen ſo denken."

Der Mann ſchaute raſch auf; vielleicht war er betroffen über die Zierlichkeit meiner Zurechtweiſung ſeines Geſellſchafters vom Hundegeſchlecht; denn er griff höflich nach ſeinem Hut und ſagte: „Der Hund, Sir, iſt ganz friedlich; er will nur mir das Lärmzeichen geben, wenn er es gegen Sie ausläßt; denn die Hunde ſcheinen eine nicht zu verachtende Einſicht in die menſchliche Natur zu haben, und wiſſen wohl, daß der Beſte von uns durch Ueberraſchung kann gefangen werden."

„Ihr ſeyd ein Moraliſt," ſagte ich meiner Seits über eine ſolche Anrede von einer ſolchen Perſon nicht wenig er-

staunt. „Ich konnte nicht erwarten, so leicht und zufällig auf einen Philosophen zu stoßen. Habt Ihr in Eurer Kiste Waaren, die mir vielleicht anstehen könnten? Wenn dieß ist, so würde ich gern bei einem so moralisirenden Verkäufer mich versehen."

„Nein, Sir," antwortete der anscheinende Hausirer lächelnd, fuhr jedoch zu gleicher Zeit hastig mit seinem Gut in die Kiste und drehte sorgfältig den Schlüssel um, „nein, Sir, ich bin nur der Träger von andrer Leute Gut; meine Moral ist Alles, was ich mein nennen kann, und diese will ich Ihnen zu Ihrem eignen Preise verkaufen."

„Ihr seyd aufrichtig, mein Freund!" sagte ich, „und Eure Freimüthigkeit allein schon ist unschätzbar in diesem Zeitalter des Betrugs und in diesem Land der Heuchelei."

„Ach, Sir," versetzte mein neuer Bekannter, „ich sehe schon, Sie sind Einer von Denjenigen, die Alles von der Schattenseite ansehen; für meinen Theil halte ich das gegenwärtige Zeitalter für das beste, das es je gab, und unser Land für das tugendreichste in Europa."

„Ich wünsche Euch Glück, Herr Optimist, zu Euren Ansichten," erwiederte ich; „aber Eure Beobachtung führt mich auf die Annahme, daß Ihr ein Geschichtskundiger und Reisender seyd: hab' ich Recht?"

„Nun," antwortete der Ladenträger, „ich habe ein wenig in Büchern gekramt und mich nicht wenig unter den Menschen umgetrieben. Ich bin soeben aus Deutschland zurückgekommen und gehe jetzt zu meinen Freunden in London. Ich habe diese Waarenlade zu besorgen; Gott gebe, daß ich sie glücklich abliefere."

„Amen," sagte ich, „und mit diesem Gebet und dieser Kleinigkeit wünsche ich Euch einen guten Morgen."

„Dank Ihnen tausendmal für Beides, Sir!" versetzte der Mann; „aber darf ich Sie noch um die weitere Gunst ansprechen, mir den rechten Weg nach der Stadt — — zu zeigen?"

„Ich gehe selbst in der Richtung; wenn Ihr mir einen

Theil des Wegs Gesellschaft leisten wollt, so kann ich Euch dafür stehen, daß Ihr dann nicht mehr fehl geht."

„Ihr Ehren sind zu gütig!" erwiederte der Mann mit der Lade, indem er aufstand und seine Bürde aufnahm. „Selten läßt sich ein Mann von Ihrem Rang herab, drei Schritte mit einem von dem meinigen zu gehen. Sie lächeln, Sir; Sie meinen vielleicht, ich sollte mich nicht unter die Gentlemen zählen; und doch habe ich so gut ein Recht auf den Namen, als die meisten dieser Klasse. Ich gehöre keinem Gewerbe an; ich gehe keinem Beruf nach; ich schwärme herum, wo es mir einfällt, und bleibe, wo es mir gefällt; kurz, ich kenne keine Beschäftigung, als meine Trägheit, und kein Gesetz, als meinen Willen. Nun, Sir, darf ich mich nicht einen Gentleman nennen?"

„Ganz gewiß!" versetzte ich. „Ihr scheint mir so ungefähr in der Mitte zu stehen zwischen einem Kapitän auf halbem Sold und dem Könige der Zigeuner."

„Sie haben es getroffen, Sir!" erwiederte mein Begleiter mit einem leichten Lächeln. Er war jetzt an meiner Seite, und im Weitergehen hatte ich Muße, ihn genauer zu mustern. Er war von mittlerer Statur und ziemlich athletischen Formen, dem Anschein nach etwa achtunddreißig Jahre alt. Gekleidet war er in einen blauen Frack, der weder schäbig, noch auch neu, aber schlecht gemacht und für seinen dermaligen Besitzer viel zu groß und lang war; darunter trug er eine verblichene Sammtweste, die früher, gleich der Tunika des persischen Gesandten, in Carmoisinroth glühte und von Gold strahlte, aber die in ihrem jetzigen Zustand in Monmouth-Street für die anständige Summe von 2 Schilling und 9 Pence vortheilhaft verhandelt worden seyn mochte; darunter noch eine Unterweste von Cassmir-Shawl-Muster, die für den übrigen Anzug viel zu neu schien. War auch sein Hemd der Farbe nach sehr waschbedürftig, so bemerkte ich doch mit einigem Argwohn die auffallende Feinheit, und eine Stecknadel, die falsch seyn mochte oder auch ein Diamant seyn konnte, guckte unter einer vergrissenen, unsaubern,

ſchwarzen Halsbinde hervor, wie das Auge einer Zigeunerin unter ihren Haaren.

Seine Beinkleider waren von einem hellen Grau, und die ausgleichende Gerechtigkeit der Vorſehung oder des Schneiders hatte ſich an ſie gehalten, wegen der verſchwenderiſchen Länge, welche ihrem übelpaſſenden Geſpann, dem Frack, zugelegt worden war; denn ſie waren viel zu eng für die muskulöſen Schenkel, welche ſie umſchloſſen, und da ſie weit über dem Knöchel aufhörten, ließen ſie einen dicken Wellingtonſtiefel ganz unbedeckt, der das treue Ebenbild von Italien auf der Landkarte war.

Das Geſicht des Mannes war alltäglich und gewöhnlich; man ſieht jeden Tag in Fleetſtreet oder auf der Börſe hundert ſolche. Die Züge waren unbedeutend, unregelmäßig und etwas platt; wenn man jedoch zum zweiten Mal ſeine Miene betrachtete, ſo entdeckte man etwas Markirtes und Beſonderes im Ausdruck, wodurch man für die Gemeinheit der Züge vollkommen entſchädigt wurde. Das rechte Auge ſtrebte vom linken mit einem lauerſamen, ſchielenden Blicke weg, der nach demſelben wohlbedachten Plan berechnet zu ſeyn ſchien, wie die irländiſchen Gewehre, die darauf eingerichtet ſind, um eine Ecke zu ſchießen; ſeine Augenbrauen waren groß und buſchig, und ſahen Brombeerbüſchen ſehr ähnlich, wohin ſein fuchsartiges Auge ſich zurückgezogen hatte. Dieſe Fuchslöcher umgab ein labyrintiſcher Irrgarten von jenen Runzeln, die man gemeinhin Krähenfüße nennt; tief, verworren und durchſchnitten ſahen ſie aus, wie ein für alle Welt ausgeſpanntes Gewebe eines Prozeſſes vor dem Kanzleigericht. Sonderbar genug war das übrige Angeſicht glatt und ohne Einſchnitte; ſelbſt die Linien von der Naſe nach den Mundwinkeln, bei Männern ſeines Alters ſonſt ſo tief gezogen, waren kaum auffallender als bei einem Jungen von achtzehn Jahren.

Sein Lächeln war freimüthig, ſeine Stimme hell und herzhaft, ſein Benehmen offen; weit über ſeinen anſcheinenden Stand hinaus, machte es einigen Anſpruch, ſich auf gleichen Fuß zu ſtellen, verläugnete keineswegs den Re-

ſpekt; aber trotz all dieſen, in gewiſſer Art zu ſeinen Gunſten ſprechenden Punkten, war doch ein ſchlauer und abgefeimter Ausdruck in ſeinem verkehrten und lauerſamen Auge und deſſen runzliger Nachbarſchaft, der mir, meines Wohlgefallens an meinem Geſellſchafter ungeachtet, Mißtrauen gegen ihn einflößte; vielleicht war er wirklich zu freimüthig, zu vertraulich, zu unbefangen in ſeinem Betragen, um natürlich zu ſeyn. Ehrliche Leute tauſchen bald für ihre Erfahrungen Zurückhaltung ein. Spitzbuben ſind mittheilſam und offen, weil Vertrauen und Offenheit ſie nichts koſtet. Zum Beſchluß der Schilderung meines neuen Bekannten hätte ich noch zu bemerken, daß in ſeiner Miene Etwas war, das mir als nicht ganz fremd auffiel; er war einer von den Menſchen, die wir, aller menſchlichen Wahrſcheinlichkeit nach, nie zuvor geſehen, und denen wir doch, vielleicht wegen ihrer Alltäglichkeit, ſchon hundertmal begegnet zu ſeyn uns einbilden.

Wir ſchritten raſch vorwärts, trotz der Wärme des Tags: in der That war die Luft ſo rein, das Gras ſo grün, der lachende Mittag wimmelte ſo von dem Geſumme, von dem Weben und Leben der Creaturen, daß eher das Gefühl von Lebensfriſche und Kräftigung, als das der Abſpannung und Hitze hervorgerufen wurde.

„Wir haben ein ſchönes Land, Sir!“ ſagte mein Held von der Lade. „Es iſt, wie wenn man durch einen Garten luſtwandelte, nach den unfruchtbaren und grämlichen Ausſichten des Feſtlands. Ein reines Gemüth, Sir, liebt das Land; für meinen Theil bin ich immer aufgelegt, in Dank gegen die Vorſehung auszubrechen, wenn ich ihre Werke betrachte und, wie die Thäler in den Pſalmen, bin ich bereit zu jauchzen und zu ſingen.“

„Ein Enthuſiaſt,“ ſagte ich, „ſo gut wie ein Philoſoph! — Vielleicht (und ich glaubte es gerne) habe ich die Ehre, mit einem Dichter zu ſprechen?“

„Nun, Sir!“ verſetzte der Mann, „ich habe in meinem Leben auch Verſe gemacht; kurz, es gibt wenig, was ich nicht gethan hätte, denn ich war immer ein Freund vom Wechſel;

aber vielleicht erlauben mir Euer Ehren die Vermuthung heimzugeben: Sind Sie nicht ein Günstling der Muse?"

„Ich könnte nicht sagen, daß ich es wäre," war meine Antwort. „Ich rühme mich einzig und allein meines gesunden Menschenverstandes, das wahre Gegentheil des Genie's, wie Ihr wißt, nach dem orthodoxen Glauben"

„Gesunder Menschenverstand," wiederholte mein Begleiter mit eigenthümlichem, bedeutendem Lächeln und einem Blinzeln seines linken Auges. „Gesunder Menschenverstand! Ach, das ist nicht meine Stärke, Sir. Sie sind, glaube ich fast, einer der Gentlemen, welche sehr schwer in ihrem Urtheil oder im Handel und Wandel, durch den Anschein oder durch die That zu hintergehen sind? Für meinen Theil, ich war all mein Leben über ein guter Tropf; ein Kind könnte mich betrügen. Ich bin der argloseste Mensch von der Welt."

„Um die Hälfte zu aufrichtig," dachte ich. „Der Mann ist gewiß ein Schurke; doch was geht das mich an? Ich werde ihn nie wieder sehen;" und getreu meiner Liebhaberei, keine Gelegenheit hinauszulassen, einen individuellen Charakter zu ergründen, bemerkte ich gegen ihn, eine solche Bekanntschaft sey sehr schätzenswerth, besonders wenn er ein Gewerbe triebe: ich müsse also um meinetwillen bedauern, daß mein Begleiter, wie er mir gesagt, keinem Berufe nachgehe.

„Nun, Sir," sagte er, „gelegenheitlich lasse ich mich auf ein Geschäft ein: meine eigentliche Profession ist die eines Mäklers. Ich kaufe Shawls und Taschentücher von armen Gräfinnen und verhandle sie wieder an reiche Plebejerinnen. Ich versehe unvermählte Paare mit Linnen zu einem mäßigeren Preis als die Kaufläden und sorge dem Bräutigam für sein Geschenk von Juwelen um vierzig Procent wohlfeiler als die Juweliere; ja ich bin so gut gesinnt gegen einen Liebeshandel, wie gegen eine Heirath, und kann ich meine Juwelen nicht verwerthen, so biete ich meine Dienste feil. Ein so schöner Gentleman, wie Euer Ehren, kann leicht einen Handel anhängig haben; wenn dieß ist, können Sie auf meine Verschwiegenheit und meinen Eifer rechnen. Kurz ich bin ein harmloser, gutherziger Kerl, der Niemanden für

Nichts ein Leid zufügt, und Jedem für Etwas einen Gefallen thut."

„Ich bewundere Eure Grundsätze," versetzte ich, „und wenn ich je zwischen Venus und mir einen Mittelsmann brauche, will ich mich an Euch wenden. Habt Ihr immer Eure jetzige müßige Lebensweise geführt, oder waret Ihr für eine andre Profession bestimmt?"

„Ich sollte ein Silberarbeiter werden," antwortete mein Freund; „aber die Vorsehung wollte es anders. Man lehrte mich von Kindesbeinen an das Gebet des Herrn hersagen; der Himmel erhörte mich und befreite mich von der Versuchung — es liegt in der That etwas entsetzlich Verführerisches im Anblick eines silbernen Löffels."

„Gut," sagte ich. „Ihr seyd der ehrlichste Schurke, der mir je vorkam, und man könnte in Versuchung kommen, Euch eine Börse anzuvertrauen, wegen der Freimüthigkeit, womit Ihr gesteht, Ihr werdet sie stehlen. Bitte, besinnt Euch, ob es wahrscheinlich ist, daß ich früher schon das Glück hatte Euch zu sehen? Ich kann nicht umhin es zu glauben; — aber da ich nie auf dem Wachthaus oder in Old-Bailey war, sagt mir meine Vernunft, ich müsse mich irren."

„Durchaus nicht, Sir," erwiederte mein Ehrenmann. „Ich besinne mich recht gut auf Sie; denn ich sehe nie ein Gesicht wie das Ihrige, ohne es im Gedächtniß zu behalten. Ich hatte an einem Abend einmal die Ehre, in Einem Zimmer mit Ihnen brittisches Gebräue zu trinken; Sie waren damals in Gesellschaft meines Freundes Gordon."

„Ha!" rief ich, „ich danke für den Fingerzeig. Jetzt erinnere ich mich wohl, eben nach dieser Angabe, daß er mir sagte, Ihr seyd der scharfsinnigste Gentleman in ganz England, und Ihr habet eine glückliche Neigung, andrer Leute Besitzthum für Euer eignes zu nehmen. Ich wünsche mir Glück zu einer so wünschenswerthen Bekanntschaft."

Mein Freund, in der That kein andrer als Mr. Job Jonson, lächelte mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit und machte mir eine tiefe Verbeugung über die Wiedererkennung, eh' er wieder begann: „Ohne Zweifel, Sir, Mr. Gordon

hat Sie recht berichtet. Ich ſchmeichle mir, wenige Gentlemen verſtehen beſſer als ich die Kunſt, Eigenthum zu erwerben; obgleich ich es eigentlich nicht ſagen ſollte: ich verdiene den Ruf, in den ich mich geſetzt habe. Sir, ich habe immer mit üblem Glück zu kämpfen gehabt und durch zwei Tugenden habe ich immer demſelben abgeholfen: durch Standhaftigkeit und Schlauheit.

„Um Ihnen einen Begriff von meinem ſchlimmen Glück zu geben; bedenken Sie, ich bin dreiundzwanzigmal als verdächtig eingezogen worden; zum Beweiſe meiner Standhaftigkeit: wiſſen Sie, ich bin die dreiundzwanzig Male mit Recht eingeſetzt worden; und zum Beweiſe meiner Schlauheit: man hat mich die dreiundzwanzig Male wieder losgelaſſen, weil kein geſetzlicher Beweis gegen mich hergeſtellt werden konnte.“

„Ich verehre Eure Talente, Mr. Jonſon,“ verſetzte ich, „wenn Ihr Euch gern mit dem Namen Jonſon anreden hört, obgleich ich vorausſetze, daß Ihr, wie die heidniſchen Götter, manche andre Namen habet, unter denen vielleicht der eine Eurem Ohr lieblicher klingt als der andre.“

„Nein,“ antwortete der Mann mit den zwei Tugenden, „ich habe mich meines Namens nie geſchämt; wahrhaftig, ich habe nie Etwas gethan, was mir Unehre brächte. Ich habe mich nie in gemeine Geſellſchaft oder liederliche Ausſchweifung geſtürzt; was ich auf dem Wege meines Gewerbs ausgeführt habe, geſchah in höherer, künſtlicher Weiſe, nicht in der rohen, ſtümperhaften Art andrer Abenteurer. Zudem hab ich immer Geſchmack an ſchöner Literatur gehabt und ging einmal als Lehrling zu einem Verlagsbuchhändler, nur in der Abſicht, die neuen Werke, ehe ſie herauskämen, zu leſen. Kurz, ich habe nie eine Gelegenheit meinen Geiſt zu bilden verſäumt, und das Schlimmſte, was man gegen mich ſagen kann, iſt: daß ich meinen Katechismus wohl im Gedächtniß behalten und mir alle erſinnliche Mühe gegeben habe, treulich zu lernen und zu arbeiten, meinen Lebensunterhalt zu gewinnen und meine Schuldigkeit zu thun, in dem Geſchäft des Lebens, wozu der Himmel mich berufen hat.“

„Ich habe oft gehört," erwiederte ich, „daß es auch unter den Dieben Ehre gibt; ich schätze mich glücklich von Euch zu lernen, daß sie auch Religion haben; Eure Taufzeugen müssen auf einen so fleißigen Pathen stolz seyn."

„Sie sollten es seyn, Sir," versetzte Mr. Jonson, „denn ihnen gab ich die ersten Proben meiner Gewandtheit. Die Geschichte ist lang, aber wenn Sie mir einmal eine gelegene Zeit widmen, will ich sie erzählen."

„Dank Euch," sagte ich; „indeß muß ich Euch jetzt guten Morgen wünschen; Euer Weg geht jetzt rechts. Ich zolle Euch meine besten Danksagungen für Eure Herablassung, ein so gleichgültiges Individuum, wie mich, zur Gesellschaft anzunehmen."

„O, reden Sie davon nicht, Euer Ehren," erwiederte Mr. Jonson. „Ich schätze mirs immer als ein Glück, mit einem Gentleman von Ihrem gesunden Menschenverstand zu gehen. Leben Sie wohl, Sir! Möchten wir uns wieder sehen!"

Mit diesen Worten schlug Mr. Jonson seinen neuen Weg ein und wir schieden.

Ich ging heim, sann über mein Abenteuer nach und ergötzte mich an dem Abenteuer. Ungefähr drei Schritte von meiner Hausthüre ward ich im kläglichsten Tone von einem armen alten Bettler angesprochen, dessen Aussehen im höchsten Grad Elend und Krankheit verrieth. Trotz meinen staatswirthschaftlichen Grundsätzen ließ ich mich durch einen so jämmerlichen Anblick zum Almosengeben hinreißen. Ich steckte die Hand in die Tasche — meine Börse war weg, und als ich in der andern suchte — siehe da — mein Handtuch, mein Taschenbuch und ein goldenes Armband, das einst der Madame d'Auville gehört hatte, waren verschwunden.

Man geht nicht umsonst in Gesellschaft eines Mannes mit zwei Tugenden und nimmt Complimente ein wegen gesunden Menschenverstandes! Der Bettler fuhr fort mich zu belästigen.

„Gebt ihm etwas zu essen und eine halbe Krone," sagte ich zu meiner Wirthin. Zwei Stunden nachher kam sie zu

mir herauf: „Oh, Sir! meine ſilberne Theebüchſe — der Schurke, der Bettler!“

Ein Licht ging mir auf. — „Ach, Mr. Job Jonſon! Mr. Job Jonſon!“ rief ich in unbeſchreiblicher Wuth, „aus meinen Augen!“ Mein Athem ſtockte; die Sprache verſagte mir. Niemand ſage mir: die Scham ſey die Begleiterin des Verbrechens; der ſündhafte Schurke ſchämt ſich nie ſo, wie der unſchuldige Thor, der durch ihn zu Schaden kommt.

Siebenzigſtes Kapitel.

So muß ich wieder tauchen ins Gewühl,
Dem Ziel nachjagend, das der Friede flieht.
Byron.

In dieſer einfachen Zurückgezogenheit blieb ich acht Tage; während dieſer Zeit ſah ich keine Zeitung an; daraus ſchließe man, wie groß meine Philoſophie war. Am neunten dachte ich, es ſey jetzt hohe Zeit, etwas von Dawton zu hören; und da ich fand, daß ich zum Frühſtück zwei Wecken verzehrt hatte und meine unpaſſende Runzel ein milderes Ausſehen anzunehmen begann, verſetzte ich mich wieder im Geiſt in die Schönheiten von Babylon.

Während ich in dieſer freundlichen Stimmung gegen die große Stadt und ihre Bewohner war, übergab mir meine Hauswirthin zwei Briefe — einer war von meiner Mutter, der andere von Guloſeton. Den letzten öffnete ich zuerſt: er lautete alſo:

Lieber Pelham!

Mit Bedauern vernahm ich, Sie haben die Stadt verlaſſen, und dazu ſo unerwartet. Ich ließ mir bei Vincent Ihre Adreſſe geben, und eilte von derſelben Gebrauch zu machen. Ich bitte, kommen Sie ungeſäumt in die Stadt. Ich habe einen Rehbock zum Geſchenk erhalten und verlange Ihre Meinung zu hören; er iſt zu delikat, um ihn aufzuheben, denn alle delikaten Sachen ſind von der Art, daß ſie ſchlecht werden, wenn ſie am delikateſten ſind: wie Moore,

glaub' ich, von den Blumen ſagt, nur daß er ſtatt ſchlecht und delikat ſetzte: ſüß und flüchtig. So ſehen Sie denn, Sie müſſen ohne Zeitverluſt kommen.

Aber Sie, mein Freund, wie können Sie denn irgend Ihre Zeit hingebracht haben? Die ganze letzte Nacht hielt mich der Gedanke wach, was Sie wohl zum Diner gehabt haben mögen? An Fiſche denkt man auf dem Lande gar nicht; junge Hühner ſterben überall außerhalb London am Pips, Wildpret iſt außer der Jahrszeit. Es iſt unmöglich, zu Giblett nach Speiſen zu ſchicken; eben ſo unmöglich iſt es, ſonſt wohin zu gehen; und was die zwei einzigen natürlichen Erzeugniſſe des Landes betrifft: Grünes und Eier — ſo bedarf es keines außerordentlichen Scharfſinns von meiner Seite, um mit Gewißheit behaupten zu können, daß Ihr Koch außer Stand iſt, letztere in eine Omelette aux huitres und erſteres in Légumes à la crême zu verwandeln.

So ſind Sie denn durch eine Kette unläugbarer Schlüſſe überwieſen, daß Sie nothwendig im Zuſtande des Verhungerns ſeyn müſſen. Bei dieſem Gedanken treten mir die Thränen ins Auge: ums Himmelswillen, um meinetwillen, um Ihretwillen, vor allen aber um des Rehbocks willen, eilen Sie nach London. Ich denke mir Sie im letzten Stadium der Abzehrung, ſo leicht wie eine Feder und ſo mager wie das Geſpenſt eines Windhunds.

Ich brauche Ihnen hierüber nicht mehr zu ſagen. Ich kann mich auf Ihre Klugheit verlaſſen, daß Sie mir ungeſäumt das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft ſchenken werden. Wahrlich, verweilte ich länger bei Ihrer melancholiſchen Lage, meine Empfindungen würden mich übermannen; mais revenons à nos moutons — (eine vortreffliche Redensart, beiläufig geſagt; o, die Franzoſen übertreffen uns in Allem, von der erhabenſten Wiſſenſchaft der Kochkunſt herab bis zu der kleinen Kunſt der Unterhaltung). Sie müſſen mir Ihre aufrichtige, Ihre ungezwungene, Ihre wohlüberlegte Meinung vom Rehbock ſagen. Ich für meinen Theil wunderte mich nicht über die Mythologie der nordiſchen Heidenvölker, welche die Jagd unter die Hauptgenüſſe ihres Himmels zählt,

wenn Rehböcke der Gegenstand derselben wären: aber nihil est ex omni parte beatum, es mangelt ihnen das Fett; mein lieber Pelham, es mangelt ihnen das Fett! auch seh' ich nicht ab, wie diesem Uebelstand abzuhelfen wäre; denn wollten wir auf künstliche Weise das Fett erzielen, so würden wir uns des Wildgeschmacks berauben, den die Natur ihnen ertheilte, und dieß, mein lieber Pelham, war immer mein Hauptargument für die Freiheit. Eingesperrt, angebunden, in Städten eingeschlossen, in Sklaverei, verlieren alle Dinge den frischen und edlen Geschmack, welchen zu erzeugen der eigenthümliche Segen der Freiheit und des Landlebens ist.

Sagen Sie mir, mein Freund, was war der letzte Gegenstand Ihrer Betrachtungen? Meine Gedanken verweilen häufig und ernstlich bei der terra *incognita*, den unentdeckten Landstrichen in dem Schlaraffenland der Küche, welche die tiefsten Forscher unberührt und ununtersucht ließen — beim Kalbfleisch. Aber mehr von diesem später, die flüchtige Leichtigkeit eines Briefs paßt übel zu den tiefen philosophischen Forschungen.

Lord Dawton hat mir gestern wegen meiner Stimmen auf den Zahn gefühlt. „Es ist tausendmal Schade," sagte er, „daß Sie nie im Hause der Lords sprechen." „Orator fit," sagte ich, „Redner sind dem Schlagfluß ausgesetzt!"

Adieu, mein lieber Freund, denn mein Freund sind Sie, wenn anders der Philosoph mit seiner Definition Recht hatte: Freundschaft bestehe darin, daß man an den gleichen Gegenständen Gefallen und Mißfallen habe. Sie hassen Petersilien au naturel — ich auch! Sie lieben pâtés de foie gras, et moi aussi: — nous voilà donc les meilleurs amis du monde.

Guloseton."

So weit mein Freund, dachte ich, und nun zu meiner Mutter, und so öffnete ich ihren Brief den ich hier abschreibe.

„Mein lieber Henry!

Komm' ohne Zeitverlust in die Stadt. Jeden Tag besetzen die Minister die kleinen Stellen, und es erfordert bei

einem Politiker eine ſtarke Anſtrengung des Gedächtniſſes, bis er ſich eines Abweſenden erinnert. Mr. V — — ſagte geſtern bei einem Diner, wo ich zugegen war, Lord Dawton habe ihm den Flecken — — verſprochen. Nun weißt Du, mein theurer Henry, daß er eben dieſen Flecken Dir verſprochen hat; Du mußt der Sache näher auf den Grund ſehen. Lord Dawton iſt noch ein ziemlich guter Schlag von Menſch; doch weigerte er ſich einmal, ein Duell auszufechten; darum, wenn er Einmal ſeine Ehre bloß gegeben hat, kann er es auch zum zweiten Mal thun; auf jeden Fall haſt Du keine Zeit zu verlieren.

Der junge Herzog von — — gibt morgen Abend einen Ball; Mrs. — — trägt alle Koſten, und ich weiß für gewiß, daß ſie ihn in einer Woche heirathen will; dieß iſt jetzt noch ein Geheimniß. Es wird ſehr gemiſcht werden, aber der Ball wird doch des Hingehens werth ſeyn. Ich habe eine Karte für Dich.

Lady Huffemall und ich ſind geſonnen, die künftige Herzogin nicht unter unſern Schutz zu nehmen; doch ſind wir noch nicht ganz entſchloſſen. Lady Roſeville indeß ſpricht von der beabſichtigten Partie mit vieler Achtung und ſagt: ſeit man die Convenance als Hauptregel bei einer Heirath geſtatte, erinnere ſie ſich keines Falls, wo dieſe mehr zu Rathe gezogen worden wäre.

Einige Beförderungen in der Peerſchaft ſtehen bevor. Lord — —s Freunde breiten aus, er ſolle die Herzogswürde bekommen, mais j'en doute. Indeß er hat ſie wohl verdient, denn er gibt nicht nur die beſten Diners in der Stadt, ſondern auch nachher die beſten Beſchreibungen davon in der Morning-Poſt, was ich zur Aufrechthaltung unſers Standes ſehr geeignet finde.

Ich hoffe ſehr ernſtlich, Du werdeſt in Deiner ländlichen Zurückgezogenheit Deine Geſundheit nicht vernachläßigen, noch auch, darf ich hinzuſetzen, Deinen Geiſt, und Du werdeſt jeden zweiten Tag eine Gelegenheit ergreifen, Dich im Walzen zu üben, was Du mit Hülfe eines Armſtuhls wohl thun kannſt. Ich würde Dir, erwartete ich Dich nicht ſo bald

hier, Lord Mount E——s muſikaliſche Reminiscenzen geſchickt haben; nicht blos weil es ein ſehr unterhaltendes Buch iſt, ſondern weil ich wünſche, Du widmeteſt der Muſik mehr Aufmerkſamkeit, als Du zu thun geneigt ſcheinſt. ***, der in ſeinen bon mots nie ſehr fein iſt, ſagt von Lord M., er ſcheine die Welt als ein Concert angeſehen zu haben, worin der Geübteſte die erſte Geige ſpielt. Es iſt in der That ganz entzückend, die Ehrfurcht zu ſehen, die unſer muſikaliſcher Freund vor dem Orcheſter und ſeinen Inſaßen hegt. Ich wünſche zu Gott, mein lieber Henry, er könnte Dir ein wenig von ſeiner Begeiſterung einflößen. Ich bin zu Zeiten über Deine Unwiſſenheit in den Melodien und Opern ganz betrübt; nichts iſt in der Unterhaltung empfehlender, als Kenntniß der Muſik, wie Du früher oder ſpäter die Erfahrung machen wirſt.

Gott ſegne Dich, mein theuerſter Henry. In der ſichern Erwartung Deiner Zurückkunft habe ich Deine vorherigen Zimmer bei Mivart wieder einrichten laſſen; laß mich nicht vergebens gehofft haben.

Deine u. ſ. w.

F. P.“

Ich las dieſen Brief zweimal und fühlte bei der Lord Dawton und den Flecken betreffenden Stelle meine Wange glühen und mein Herz ſchwellen. Der neue Miniſter hatte ſicherlich ſchon ſeit einigen Wochen ein falſches Spiel mit mir geſpielt; eine untergeordnete Stelle hätte er mir längſt mit Leichtigkeit verſchaffen, noch leichter mich ins Parlament bringen können, aber er hatte ſich auf zweifelhafte Verſprechungen und leere Höflichkeiten beſchränkt. Das Unerklärlichſte hiebei ſchien mir jedoch ſein Beweggrund, ſeine Verpflichtung gegen mich zu brechen oder zu umgehen; er wußte, daß ich ihm und ſeiner Partei beſſer gedient hatte, als ſeine halbe Truppe; er bekannte, nicht nur gegen mich, ſondern in der Geſellſchaft, die höchſte Meinung von meinen Fähigkeiten, meinen Kenntniſſen und meiner Gewandtheit zu haben; er ſah alſo ein, wie nützlich ich ihm als Freund ſeyn konnte; und mit denſelben Eigenſchaften, verbunden mit dem

Rang meiner Geburt und meiner Verwandtſchaft, und meiner ſtolzen, empfindlichen Gemüthsart, konnte ich, wie er leicht vermuthen mochte, eben ſo einflußreich als Feind auftreten.

Mit dieſen Betrachtungen beſänftigte ich das unruhige Klopfen meines Herzens und das Fieber meines Pulſes. Ich zerdrückte den heilloſen Brief in der Hand, ging dreimal im Zimmer auf und ab, blieb bei der Glocke ſtehen, zog ſie heftig an, verlangte im Augenblick Poſtpferde und war in weniger als einer Stunde auf der Straße nach London.

Wie ungleich iſt das menſchliche Gemüth, je nach der Verſchiedenheit des Ortes! In unſern Leidenſchaften, in unſerm Glauben ſind wir ganz von der geographiſchen Lage abhängig. Ja, die nichtsſagende Veränderung um eine Stunde Wegs kann all den Fluten und Stürmen unſrer Herzen eine andre Richtung geben. Der Mann, der auf dem Land ſanftmüthig, edel, wohlwollend und gütig iſt, betritt den Kampfplatz und wird ſofort ſtolz oder gemein, ſelbſtſüchtig oder rauh, gerade als ob die Tugenden allein für die Einſamkeit, die Laſter dagegen für die Stadt beſtimmt wären. Obige Betrachtung iſt ſchlecht ausgedrückt — es thut nichts, um ſo beſſer drücke ich meine Gefühle in der Zeit, wovon ich rede, aus; denn ich war zu heftig und zu ſehr befangen, um an Zierlichkeit in Worten zu denken. Bei Mivart angekommen, geſtattete ich mir kaum die erforderliche Zeit, die Kleider zu wechſeln, eh ich zu Lord Dawton mich begab. Er ſoll mir eine Erklärung ſeines Benehmens geben, dachte ich, oder einen Erſatz, oder Genugthuung. Ich pochte an — der Miniſter war ausgegangen. „Gebt ihm dieſe Karte," ſagte ich zum Thürhüter, „und ſagt, ich werde morgen um drei Uhr wiederkommen."

Ich ging zu Brookes. — Dort traf ich Mr. V — —; meine Bekanntſchaft mit ihm war gering, aber er war ein Mann von Talent, und, was für meinen Zweck mehr war, von offnem Weſen. Ich ging zu ihm hin und wir ließen uns in ein Geſpräch ein. „Iſt es wahr," fragte ich, „daß ich Ihnen zur Gewißheit Ihrer Wahl in Lord Dowtons Flecken

— — Glück wünschen darf?" „Ich glaube so," erwiederte B — —. „Lord Dawton versprach es mir die letzte Woche und Mr. H — —, das dermalige Mitglied, hat die Chiltern-Hundreds angenommen. Sie wissen, unsre ganze Familie unterstützte in der gegenwärtigen Krisis Lord Dawton kräftig und auf meine Ernennung für diesen Flecken wurde als einen wesentlichen Punkt gedrungen. Solche Ding, sehen Sie, Mr. Pelham, geschehen selbst in diesen tugendhaften Tagen parlamentarischer Reinheit."

„Wahr!" sagte ich und verbarg meinen Verdruß, „Sie und Dawton haben beide einen trefflichen Handel gemacht. Meinen Sie, das Ministerium könne als feststehen angesehen werden?"

„Keineswegs! Alles hängt von der Motion — — ab, die nächste Woche eingebracht wird. Dawton sieht dieser, als der für diese Sitzung entscheidenden Schlacht, entgegen." Lord Gavelton trat jetzt zu uns und ich tänzelte, anscheinend mit der größten Gleichgültigkeit weg. An der Ecke von St. James Steet fuhr der Lady Roseville wohl bekannter Wagen an mir vorbei; sie ließ einen Augenbick halten. „Wir werden uns beim Herzog von — — heut' Abend treffen?" sagte sie, „oder nicht?"

„Wenn Sie hinkommen — gewiß!" war meine Antwort.

Ich ging nach Haus in mein einsames Gemach und wenn ich etwas von den Qualen betrogener Hoffnung und gebeugten Ehrgeizes zu leiden hatte, so gehört diese Pein nicht vor den Zuschauer. Meine helleren Stunden sind für die Welt, meine ernsteren für mich selbst; und ich würde, gleich dem spartanischen Knaben, selbst in der Beängstigung des Todes einen Mantel über die Zähne und Klauen werfen, die sich in meine Brust einschlagen.

Einundsiebenzigstes Kapitel.

Nocet empta dolore voluptas.
Ovid.

Die erste Person, deren ich beim Herzog von — — ansichtig wurde, war Mr. Mivart; er versah das Ehrenamt der Einführung. Die zweite war meine Mutter; wie ge-

wöhnlich hatte ſie einen Kreis von Männern um ſich: Die Schatten von geweſenen Helden, — Ueberreſte einer früheren Zeit, da die Füße der jungen und ſchönen Lady Frances ſo leicht waren, als ihr Haupt, und ſie in der Wiſſenſchaft des Tanzes ſelbſt mit der reizvollen Herzogin von B — — d wetteifern durfte. Ueber die Daudy's ihrer Zeit behauptete ſie noch ihre alte Herrſchaft, und es war beluſtigend genug, die höflichen Reden der weiland jungen Männer anzuhören, die aus Gewohnheit die Artigkeiten fortſetzen, welche ſie dreißig Jahre früher aus Bewunderung angefangen hatten.

Meine Mutter war in der That, was die Welt eine reizende, angenehme Frau nennt. Wenige Perſonen waren in der Geſellſchaft beliebter; ihr Betragen war Vollendung, ihr Lächeln Bezauberung; ſie lebte, bewegte ſich, athmete allein für die Welt, und die Welt war für die Beharrlichkeit ihrer Ergebenheit nicht undankbar. Indeß, wenn ihre Briefe meinen Leſern ſchon ein Bild von ihrem Charakter gegeben haben, werden ſie leicht begreifen, daß eben das Streben nach dem Primat im Ton ihrer Denkweiſe (Gott verzeihe mir die Verletzung der Kindespietät!) einen Anſtrich von Halbgemeinheit gab; denn wer ganz und gar der Meinung Anderer zu Gefallen lebt, ermangelt immer des Würdevollen, das allein die Geſinnung hebt und adelt; und die, was die Mode betrifft, über alle Ausſtellung erhabenen, ſind häufig dem Geiſte nach am mindeſten wahrhaft edler Art.

Ich ſchloß mich an die mütterliche Geſellſchaft an, und Lady Frances erſah bald einen günſtigen Augenblick mir zuzuflüſtern: „Du ſiehſt ſehr gut aus und ſehr ſchön, ich erkläre, du ſiehſt mir nicht unähnlich, beſonders um die Augen. Ich höre ſoeben, Miß Glanville werde eine bedeutende Erbin werden; denn der arme Sir Reginald kann nicht mehr lang leben. Sie iſt heute Abend hier. Ich bitte dich, verſäume die Gelegenheit nicht!“

Meine Wange brannte bei dieſen Worten wie Feuer, und meine Mutter, die mit Ruhe die Bemerkung machte, daß ich jetzt eine ſchöne Farbe habe und deßhalb ungeſäumt Miß Glanville aufſuchen müſſe, damit jene nicht, bei dem gering-

ſten Verzug verfliege, kehrte ſich von mir ab, um über ein öffentliches Frühſtück zu ſprechen, das bald gegeben werden ſollte. Ich ging in den Tanzſaal, wo ich Vincent in ungewöhnlich guter Laune traf.

„Nun,“ ſagte er mit höhniſchem Lächeln, „Sie haben Ihren Sitz noch nicht eingenommen. Ich glaube, Lord Dawton's Repräſentant, deſſen Platz Sie einnehmen ſollten, iſt wie Theſeus; sedet aeternumque sedebit. Tauſendmal Schade, daß Sie nicht vor der nächſten Woche eintreten; es werden bis dahin hitzige Motionen im untern Haus vorkommen, wie die Aſtrologen ſagen.“ Ich lächelte. „Ah, mon cher!“ ſagte ich, „Sparta hat viel würdigere Söhne als ich; indeß, wie weit kommen die edlen Lords Lesborough und Lincoln? Traun ſolch ein Paar ward nie geſehen, ſo ganz von der Natur berechnet für Einander.“

„Pah,“ ſagte Vincent etwas barſch, „ſie werden weit genug kommen, ehe Sie hineinkommen. Sehen Sie auf ſich ſelbſt und bedenken, daß: Ceſar den Undankbaren ſpielt.“

Vincent wandte ſich weg; meine Augen hefteten ſich auf den Boden; die ſchöne Lady — — ging an mir vorüber. „Was! Sie in Träumereien?“ ſagte ſie lachend; „nächſtens wird auch unſer Wirth nachdenkend werden.“

„Ha,“ ſagte ich, „ſollte ich denn in Ihrer Abweſenheit froh ſeyn? Indeß, wenn Moore's Mythologie wahr iſt: die Schönheit liebt die Thorheit nur deſto mehr, wenn dieſe etwas von der Vernunft entlehnt —: aber kommen Sie — dieß iſt kein Ort für den Ernſthaften, ſondern für den Schwindelkopf. Wir wollen uns an die Walzenden anſchließen.“

„Ich bin verſagt.“

„Das weiß ich! Meinen Sie, ich würde mit einer Dame tanzen, die nicht verſagt wäre? In dieſem Falle hätte ja die Eitelkeit keinen Triumph zu feiern. Allons, ma belle, Sie müſſen mich einer Zuſage vorziehen!“ und mit dieſen Worten führte ich meine Beute davon.

Der Tänzer, dem ſie zugeſagt hatte, war Mr. — —; wir hatten uns gerade unter die Paare geſtellt, als er uns ausſpionirte und mit ſeinem langen, ernſthaften, reſpektvollen

Gesicht sich näherte; die Musik schmetterte los und im nächsten Augenblick wäre der arme B — — um ein Haar zu Boden geschmettert worden. Voll des wüthendsten politischen Hasses wirbelte ich auf ihn zu, entschuldigte mich durch mein holdseliges Lächeln und ließ ihn stehen — den Mund wischend und die Schultern hinaufziehend, das kläglichste Bild der Hoffnung im Unglück, das man sich denken kann.

Ich wurde meiner Partnerin bald müde, überließ sie ihrem Schicksal und schweifte in ein anderes Zimmer. Hier traf ich Lady Roseville, einsam dasitzend. Ich setzte mich neben sie; zwischen mir und ihr war eine Art Freimaurer-Verbrüderung; Jedes wußte vom Andern mehr als die Welt und las in dessen Herz mittelst anderer Zeichen als Worte. Ich sah bald, daß sie in keiner fröhlichen Gemüthsstimmung war; um so besser — dann war sie eine passende Gesellschaft für einen getäuschten Candidaten, wie ich. Das Zimmer, worin wir uns befanden, war beinah ganz verlassen, und da uns keine Unterbrechung belästigte, lenkte sich der Fluß der Unterhaltung bald ins Gemüthliche.

„Wie wenig," sagte sie, „weiß oft die große Gesellschaft von den Individuen, aus welchen sie zusammengesetzt ist. Wie die entgegengesetztesten Farben in Eine gemischt werden, so ihr eigenthümliches Licht verlieren, und dann unter einem neuen besondern Namen befaßt werden können, so wird Jedes von hier weg nach Haus gehen und von der fröhlichen Unterhaltung sprechen, ohne einen Augenblick daran zu denken, wie manche brechende Herzen dazu ihren Beitrag gaben."

„Ich habe oft gedacht," sagte ich, „wie lieblos wir in unsern Urtheilen über Andre sind; wie oft wir solche Personen beschuldigen, ganz der Weltlust ergeben zu seyn, die nur der Welt in diesem Lichte erscheinen. Wer, zum Beispiel, der Sie in Ihren glänzendsten Stunden sah, sollte sich je einfallen lassen, daß Sie ein Geständniß, wie das so eben gethane, ablegen würden?"

„Ich möchte ein solches Geständniß nicht Vielen außer Ihnen ablegen," antwortete Lady Roseville. „Nein, Sie dürfen mir keinen Dank sagen. Ich bin einige Jahre älter

als Sie, habe länger in der Welt gelebt, habe viele verſchiedene Charaktere in ihr geſehen, und meine Erfahrung hat mich befähigt, einen Charakter, wie der Ihrige, zu durchdringen und zu ſchätzen. Während Sie dem oberflächlichen Beobachter als frivol erſcheinen, weiß ich, daß Ihr Geiſt nicht nur die ernſteſten und wichtigſten Angelegenheiten aufzufaſſen fähig, ſondern auch durch Nachdenken hinlänglich geübt iſt, ſie richtig zu beurtheilen. Sie geben ſich weibiſch — ich weiß, daß Niemand kühner iſt; träg — Niemand hat einen raſtloſeren Ehrgeiz; im höchſten Grad ſelbſtſüchtig — und ich weiß, daß kein irdiſches Intereſſe Sie zur Gemeinheit oder zum Unrecht verlocken könnte — nein, nicht einmal zu einer verzeihlichen Untreue gegen einen Grundſatz. — Dieſe Schätzung Ihres Charakters macht mich freimüthig und offen gegen Sie. Zudem erkenne ich in dem ſorgfältigen Stolze, womit Sie Ihre höheren und innigeren Gefühle verhehlen, etwas Verwandtes mit einem meine eigene Seele ſtreng beherrſchenden Grundſatz. All Dieſes flößt mir eine warme Theilnahme an Ihrem Schickſal ein; möge es ſo glänzend ſeyn als meine Ahnungen es verkündigen!“

Ich ſah der Sprecherin, als ſie ſchloß, in ihr ſchönes Angeſicht; vielleicht war, in dieſem unbelauſchten Augenblick, mein Herz Ellen untreu; aber die Untreue ging raſch vorüber, wie der Hauch an einem Spiegel. Obwohl ein Geck, wußte ich doch, wie leidenſchaftlos die gegen mich ausgeſprochene Theilnahme war; und obwohl ich ein Wüſtling geweſen, wußte ich doch auch wohl, wie rein die Freundſchaft eines Weibes ſeyn kann, *vorausgeſetzt, ſie liebe einen Andern.*

Ich dankte der Lady Roſeville mit Wärme für ihre gute Meinung. „Vielleicht,“ ſetzte ich hinzu, „wenn ich es wagte, mir Ihren Rath zu erbitten, würden Sie mich Ihrer Achtung nicht ganz unwürdig finden.“

„Mein Rath,“ antwortete Lady Roſeville, „würde in der That weniger als unnütz ſeyn, wenn er ſich nicht auf eine gewiſſe Kenntniß ſtützen kann, die Ihnen vielleicht abgeht. Sie ſcheinen erſtaunt. Eh bien — hören Sie mich an:

Sind Sie nicht mit Lord Dawton in nicht geringem Grade liirt? Erwarten Sie nicht von ihm etwas Ihrem Rang und Verdienſt Entſprechendes?"

„Sie überraſchen mich in der That," ſagte ich. „Wie genau mein Verhältniß mit Lord Dawton ſeyn mag, ich hielt es für ein größeres Geheimniß, als es jetzt ſcheint. Ich geſtehe jedoch, daß ich ein Recht habe, von Lord Dawton, nicht etwa eine Belohnung für geleiſtete Dienſte, aber doch die Erfüllung von Verſprechungen zu erwarten. In dieſer Erwartung werde ich, ſo fange ich an zu glauben, getäuſcht werden."

„Das werden Sie!" verſetzte Lady Roſeville. „Neigen Sie den Kopf mehr herunter — die Wände haben Ohren. Sie haben bei den Männern, in deren Hand die Macht iſt, einen unermüdeten, treuen Freund; ſobald er hörte, daß Mr. B — — der Flecken verſprochen ſey, der, wie er wußte, längſt Ihnen zugeſagt war, ging er gerade zu Lord Dawton. Er fand Lord Clandonald bei ihm; indeß eröffnete er ihm unverzüglich die Sache. Mit großer Wärme ſprach er von Ihren Anſprüchen; noch mehr — er verſchmolz ſie mit ſeinen eignen, die nicht unbedeutend ſind, und verlangte für ſich keine andre Belohnung, als die Erfüllung der Ihnen längſt gegebenen Zuſagen. Dawton war ganz beſtürzt, und Lord Clandonald erwiederte für ihn: Man verkenne Ihre Talente gewiß nicht, ſie ſeyen ſehr groß; Sie haben ohne Frage ihrer Partei große Dienſte geleiſtet, und es ſey demnach das Gebot der Politik, Sie ganz für ihre Intereſſen zu gewinnen; aber Sie hätten einen gewiſſen Stolz, eine Anmaßung, und er möchte ſagen (merken Sie die Steigerung!) eine Unabhängigkeit, die an einem ſo jungen Mann nothwendig höchlich mißfallen müſſen; ferner, es ſey unmöglich, Ihnen zu trauen, Sie verpflichten ſich ja keiner Partei; Sie ſprechen ja immer nur von Bedingungen und zu erfüllenden Leiſtungen: Sie behandeln den Vorſchlag, Sie ins Parlament zu bringen, mehr als eine Gefälligkeit von Ihrer, als von Lord Dawtons Seite, und kurz, man könne nicht auf Sie bauen. Jetzt faßte auch Lord Dawton wieder Muth, ſtimmte ein langes

Loblied auf B — — an und zählte weitläuftig auf, was er ihm und dem Eifer seiner Familie schuldig sey; setzte hinzu: In einer Krisis, wie die jetzige, sey es gebieterische Nothwendigkeit, eher eines gewissen, als eines zweifelhaften und unentschiedenen Beistands sich zu versichern; er für seinen Theil hielte es, wenn er Sie ins Parlament brächte, für eben so leicht möglich, einen Feind, als einen Freund an Ihnen zu bekommen. Ihre Aussichten stehen, in Folge der Heirath Ihres Oheims, in durchaus keinem Verhältniß zu Ihrer Anmaßung, und dieselben Talente mit welchen Sie, als Verbündeter, zu Gunsten der Partei wirken zu wollen sich erbieten, machen es auch nicht wenig gefährlich, Sie in eine Stellung zu bringen, wo Sie als Feind nachtheilig werden könnten. All dieß und noch mehr eben dahin Zielendes wurde von dem würdigen Paare mit größtem Eifer hervorgehoben, und Ihr Freund sah sich genöthigt, seinen Abschied zu nehmen, mit der vollkommenen Ueberzeugung, daß, wenn Sie nicht ein gefälligeres Betragen annehmen, oder dem neuen Minister ein entschiedenes Versprechen geben, Sie von demselben, wenigstens für den Augenblick, im geringsten Nichts zu hoffen haben. Die Wahrheit ist: er fürchtet Sie zu sehr, und würde Sie lieber vom Unterhaus weit entfernt halten wollen, als nur ein Jota beitragen, Ihnen einen Sitz zu verschaffen. Auf alles Dieses dürfen Sie sich mit Sicherheit verlassen."

„Ich danke Ihnen von Grund meines Herzens!" sagte ich mit Wärme, ergriff der Lady Roseville Hand und drückte sie. „Sie sagen mir, was ich lang geargwohnt habe; jetzt bin ich auf meiner Hut und Sie sollen erfahren, daß ich eben so gut angreifen als vertheidigen kann. Aber es ist für mich keine Zeit zum Prahlen: erweisen Sie mir die Gefälligkeit, mir den Namen meines unbekannten Freundes zu nennen; ich ließ mir nicht träumen, daß ein Mensch in der Welt um Henry Pelhams willen drei Schritte machen würde."

„Dieser Freund," sagte Lady Roseville mit zitternder Stimme und glühender Wange, „war Sir Reginald Glanville."

„Was?“ rief ich, „wiederholen Sie mir den Namen oder —“ ich hielt inne und kam wieder zu mir. „Sir Reginald Glanville,“ hob ich wieder an mit Stolz, „ist zu gütig, sich in meine Angelegenheiten zu mischen. Es müßte eine sonderbare Veränderung mit mir vorgehen, wenn ich des dienstfertigen Eifers irgend eines Vermittlers benöthigt wäre, um mir bei Beleidigungen Recht zu verschaffen.“

„Nein, Mr. Pelham!“ sagte die Gräfin hastig, „Sie thun Glanville, Sie thun sich selbst Unrecht. Was ihn betrifft, so vergeht kein Tag, da er nicht Ihrer mit den höchsten Lobsprüchen und der liebevollsten Achtung gedenkt. Neulich sagte er, Sie seyen gegen ihn verändert, aber er sey über den eingetretenen Wechsel nicht befremdet; die Ursache erwähnt er nie: wenn ich nicht zudringlich erscheine — lassen Sie mich darnach fragen; vielleicht (o, wie glücklich würde mich dieß machen) wäre ich im Stande eine Aussöhnung zu bewirken; wenn Sie wüßten, wenn Sie nur zur Hälfte errathen könnten, wie edel und erhaben der Charakter Reginald Glanville's ist — Sie würden nicht zugeben, daß eine kleine Mißhelligkeit sie trenne.“

„Es ist keine kleine Mißhelligkeit,“ sagte ich und stand auf; „auch darf ich Ihnen den Grund nicht sagen. Inzwischen, Gott segne Sie, theuerste Lady Roseville, und bewahre dieß gütige und edle Herz vor Qualen, die schlimmer sind, als die des getäuschten Ehrgeizes oder des verrathenen Vertrauens.“

Lady Roseville blickte zu Boden — ihr Busen hob sich heftig; sie verstand die Bedeutung meiner Worte. Ich verließ sie und St. J — — s-Square. Ich ging nach Haus, suchte den Schlaf so vergeblich als der König in der Tragödie, und rief so lächerlich als der Bauer in der Posse: „O, daß es kein Unterhaus in der Welt gäbe.“

Zweiundſiebenzigſtes Kapitel.

Mein guter Herr Schelm, mein Theil gebt mir!
Ich eſſe Torten ſo gern als Ihr;
Doch lieber wollt ich am Roſtbeef erſticken,
Als mich bequemen zu Diebes Tücken.
Die Herzens-Königin

— — Nunc vino pellite curas:
Cras ingens iterabimus aequor.
Hor.

Am folgenden Morgen erhielt ich ein Billet von Guloſeton, worin er mich zum Eſſen um acht Uhr auf ſeinen Rehbock einlud. Ich erklärte in der Antwort meine Bereitwilligkeit und dann gab ich mich der Ueberlegung hin, welche Verfahrungsweiſe, gegenüber von Lord Dawton, am beſten zu befolgen wäre. „Es müßte gar zu wohlthuend ſeyn," ſagte der Verdruß, „hinzugehen, ihn kurz und gut um den dir ſo oft verſprochenen Flecken zu bitten, und im Fall einer abſchlägigen Antwort ihm gegenüber zu treten, ihm Vorwürfe zu machen und mit ihm zu brechen." „Wahr!" erwiederte die beſcheidenere, weniger auf Knalleffekte berechnende Mitratherin, die wir Weltklugheit nennen, „aber dies wäre weder nützlich noch würdevoll; der geſunde Menſchenverſtand verbietet, je mit Einem Händel anzufangen. Beſuche Lord Dawton, wenn du willſt; mahne ihn an ſein Verſprechen mit deinem zweitbeſten Lächeln, höre ſeine Entſchuldigungen an — mit deinem allerbeſten. Dann thu', was dir gefällt: brich mit ihm oder nicht; Beides kannſt du mit Anſtand und Ruhm thun; nur laß es über Nichts zu einem Auftritt kommen; Vorwürfe und Verdruß veranlaſſen immer einen Auftritt." „Sehr wahr," ſagte ich auf dieſen zweiten Rath; ich ſammelte mein Gemüth und erſchien ein Viertel vor drei Uhr in Lord Dawtons Haus.

„Ah, Pelham," ſagte der kleine Miniſter, „entzückt, Sie durch die Landluft ſo in Ihrem Ausſehen gebeſſert zu finden; hoffentlich bleiben Sie jetzt bis zu Ende der Saiſon in der Stadt?"

„Gewiß, mein Lord, oder auf alle Fälle bis zur Ver-

tagung des Parlaments; wie könnte ich auch anders bei der Aussicht auf Eurer Lordschaft gütiges Versprechen? Mr. — —, das Mitglied für Ihren Flecken — —, hat, glaube ich, die Chiltern-Hundreds angenommen? Ich fühle mich Ihnen, für eine so schleunige Erfüllung Ihres Versprechens gegen mich, aufrichtig verpflichtet."

„Hm, mein lieber Pelham, hm!" murmelte Lord Dawton. Ich beugte mich vor, in der Stellung ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit, in der That aber nur, um seine Bestürzung genauer zu beobachten und mich inniger daran zu weiden. Er sah auf und erhaschte den Blick meines Auges, und da ihm dessen unwillkürlicher Ausdruck nicht sonderlich behagen mochte, so stieg seine Verwirrung immer höher. Zuletzt raffte er seinen Muth zusammen.

„Nun, mein theurer Sir," sagte er, „ich versprach Ihnen, es ist wahr, diesen Flecken; aber persönliche Freundschaft muß oft dem öffentlichen Vortheil zum Opfer gebracht werden. Unsere ganze Partei drang darauf, Mr. B — — an die Stelle des letzten Mitglieds zu bringen: was konnte ich machen? Ich erwähnte Ihre Ansprüche; Alle, einmüthig, hoben die noch größeren Ihres Mitbewerbers hervor; gewiß, er ist älter und seine Familie ist sehr einflußreich im Unterhaus; kurz, Sie begreifen, mein lieber Pelham, das heißt, Sie wissen — Sie empfinden das Kitzliche meiner Lage — man kann nicht gleich anfangs sich seiner Freunde zu lebhaft annehmen, und ich war gezwungen nachzugeben."

Lord Dawton hatte sich jetzt ganz seiner Reden entledigt, und es blieb mir nur übrig, ihm zu diesem seinem Produkt Glück zu wünschen. „Mein lieber Lord," begann ich, „Sie hätten mir kein größeres Vergnügen machen können. Mr. B — — ist ein höchst schätzbarer Mann, und ich hätte um Alles in der Welt nicht Sie dem Verdacht aussetzen mögen: daß Sie eine solche Kleinigkeit wie Ihre Ehre — das heißt, Ihr Versprechen gegen mich, — den Forderungen, — das heißt, dem Interesse — Ihrer Partei vorgehen ließen. Doch nichts mehr von diesem. War Eure Lordschaft letzte Nacht bei dem Herzog von — —?"

Dawton ergriff begierig die Gelegenheit, das Geſpräch zu ändern, und wir ſprachen und lachten über gleichgültige Gegenſtände, bis ich dachte, es ſey Zeit wegzugehen; dies that ich denn mit der Miene der herzlichſtgemeinten Achtung und Hochſchätzung; auch ließ ich nicht eher, als bis ich meinen Fuß aus ſeinem Hauſe geſetzt hatte, der ſchwarzen Galle in meiner Bruſt den Lauf. Ich wandte mich nach Green-Park, und ging langſam, die Hände auf dem Rücken und den Blick zur Erde geheftet, im Hauptgang auf und ab, als ich mich beim Namen nennen hörte. Ich ſah mich um und gewahrte Lord Vincent zu Pferd; er hielt an und beſprach ſich mit mir. In der Stimmung, die ich gegen Lord Dawton hegte, kam ich ihm mit größerer Wärme entgegen als neulich, und auch er ſchien, da er in geſelliger Laune war, mit unſerem Zuſammentreffen und meinem Benehmen ſo zufrieden, daß er abſtieg, um mit mir zu gehen.

„Dieſer Park iſt jetzt ganz anders," ſagte Vincent, „als er in den Zeiten des luſtigen Monarchen war; doch iſt der Ort immer noch mehr nach meinem Geſchmack, als ſein prächtigerer und minder claſſiſcher Bruder Hyde-Park. Es hat einen melancholiſchen Reiz, an Orten hinzuwandeln, an die ſich eine geſchichtliche Erinnerung knüpft; denn wir leben alle mehr in der Vergangenheit, als in der Gegenwart."

„Und wie ſo aufs Haar dieſelben zu allen Zeiten die Menſchen waren!" ſagte ich. „An dieſem Platze, wo wir jetzt gehen — wie Viele ſind wohl ſchon von denſelben Gefühlen beſeelt geweſen, welche jetzt uns beſeelen; wie Viele haben vielleicht genau dieſelbe Betrachtung angeſtellt, wie wir jetzt. Dieſe durchgängige Wiederkehr des Alten iſt es, was als das gewaltigſte Bindemittel uns mit Denen, die vor uns waren, verkettet; — es liegt eine Genugthuung darin für uns, wenn wir ſehen, wie ſehr wir den Agamemnon's vergangener Zeiten gleichen, und wir nehmen uns in Acht, nichts davon einzubüßen, wenn wir bedenken, wie nahe auch die Berührungspunkte mit ſchmutzigen Therſiteſſen uns liegen."

„Wahr!" verſetzte Vincent, „wenn nur weiſe und große

Männer wüßten, welcher kleine Unterschied zwischen ihnen und dem Narren oder dem gemeinen Menschen ist, sie würden sich nicht solche Mühe geben, weise und gut zu seyn; um das chinesische Sprüchwort zu gebrauchen: sie opfern ein Gemälde auf, um in Besitz der Asche davon zu kommen. Es ist beinah Schade, daß das Verlangen, fortzuschreiten, unserem Wesen so nothwendig anhaften muß; Ehrgeiz ist oft ein schönes, aber nie ein beglückendes Gefühl. Cyprian, in einer schönen Stelle über den Neid, nennt diesen den Wurm der Seele; aber vielleicht ist selbst diese Leidenschaft weniger nagend, weniger eine tabes pectoris, als der Ehrgeiz. Sie staunen über meine Hitze, — die Sache ist die: ich bin wüthend bei dem Gedanken, wie viel Glück wir verwirken, wenn wir immer nur vorwärts schauen, und in der Verblendung unserer Bestrebungen bewußtlos zartere Neigungen zertreten, welche unsern Weg bedecken. So sind wir Beide einander ganz entfremdet worden. Warum? — Etwa wegen eines Streits — eines Verdrusses im Privatleben — wegen Entdeckung einer Niederträchtigkeit, eines Verraths, einer Unwürdigkeit? Nein! einzig und allein, weil ich bei Lord Lincoln zu Mittag speise, und Sie bei Lord Dawton, voilà tout. Mit Recht sagen die Jesuiten: wer fürs Oeffentliche lebe, müsse alle Privat- und Familienbande auflösen; an dem Tage, da wir Staatsbürger werden, hören wir auf, Menschen zu seyn. Unser Privatleben ist wie Leo X.: sobald er stirbt, so sterben Friede, Behaglichkeit, Freude und Geselligkeit auch mit, und ein eisernes Zeitalter, barbara vis et dira malorum omnium incommoda, tritt an die Stelle."

„Es ist Schade, daß wir verschiedene Bahnen eingeschlagen haben," sagte ich; „es würde für mich kein größeres Vergnügen gegeben haben, als Vereinbarung unserer politischen Interessen, aber —" „Vielleicht braucht es hier kein Aber," unterbrach mich Vincent, „vielleicht geben wir nur, wie die zwei Ritter in der bekannten Geschichte, dem gleichen Schild verschiedene Namen, weil wir ihn von verschiedenen Seiten ansehen; lassen Sie uns denselben auch in ihrer Ver-

söhnung wie in ihrem Streit nachahmen, und wenn wir schon die Lanzen gegen einander eingelegt haben, von unserem Irrthum uns überzeugen und unser Mißverständniß schlichten.“ Ich schwieg; ich mochte mir selbst nicht zu sprechen getrauen. Vincent fuhr fort:

„Ich weiß, und ich würde Ihnen dies vergeblich zu verhehlen suchen, daß Sie von Dawton mißbraucht worden sind. Mr. V — — ist mein nächster Consin; er kam den Tag, nachdem er den Flecken erhalten hatte, zu mir und erzählte Alles, was Dawton und Clandonald damals zu ihm gesagt hatten. Glauben Sie mir, diese Leute schonen Sie nicht; den letztern haben Sie empfindlich beleidigt; Sie wissen, er hat sich mit seinem Sohn Dartmore unheilbar überworfen, und er bleibt darauf, Sie seyen der Freund und Anstifter dieses aufgeweckten Jünglings bei allen seinen Ausschweifungen und überspannten Streichen — tu illum corrumpi sinis. Ich sage Ihnen dies ohne Bedenken, denn ich weiß, Sie sind weniger eitel als ehrgeizig; und ich kümmere mich nichts darum, Sie an der offenen Stelle zu verletzen, wenn ich Sie in der andern Beziehung fördere. Was mich betrifft — ich gestehe Ihnen freimüthig und unumwunden, daß ich keine Mühe mich verdrießen lassen würde, Sie unserer Partei zu sichern. Treten Sie auf unsere Seite und Sie sollen, wie ich schon oft gesagt habe, auf den Parlamentsbänken unserer Partei sich ohne einen Augenblick unnöthigen Verzugs niedersetzen. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, weil ich mir selbst nicht mehr versprechen kann; aber von diesem Augenblick an wird, wenn ich aus Ihren Fähigkeiten nur von weitem recht prophezeihe, Ihr Glück in Ihrer eignen Hand seyn. Sie schütteln den Kopf — gewiß müssen Sie doch einsehen, daß es hier nicht den Zwiespalt zweier streng entgegengesetzten Parteien auszugleichen gilt: aut numen aut Nepucadnezer. Es ist nur ein Mißverständniß über Worte zwischen uns, und wir müssen die Weisheit des Satzes, den Aulus Gellius uns überliefert, anerkennen: daß der ein Narr ist, der Dinge von Gewicht mit haarscharfen

Worten ſpaltet. Sie lachen über das ſonderbare Citat; ſeltſame Sprüchwörter ſind oft die wahrſten."

Sollte mein Leſer gering von mir denken, wenn ich ihm geſtehe, daß ich mich beim Ende dieſer Rede ſchwankend und unentſchloſſen fühlte; ſo möge er ſich einen Augenblick in meine Lage verſetzen. Er fühle das Empörende des Verraths, der Ungerechtigkeit, der Undankbarkeit eines Mannes mir nach; er vergegenwärtige ſich mein Gefühl, als mir eben im Zuſtande der gereizteſten Empfindlichkeit ein Anderer tröſtend, ſchmeichelnd und ſich um mich bewerbend, mit dem Anerbieten von Freundſchaft und Gunſt entgegenkam. Er erwäge, daß ich Jenen perſönlich verachtete und Letztern ſchätzte, und zu allem dem, daß ich ebenſowohl überzeugt als überredet war von der Wahrheit in Lord Vincents Behauptung: nämlich daß keine Aufopferung von Grundſätzen oder Maßregeln gefordert werde — nichts als ein Bündniß gegen Menſchen, nicht gegen eine Handlungsweiſe. Aber wer waren dieſe Menſchen? Waren ſie auch nur durch Ein Band an mich gebunden? Verdienten ſie von meiner Dankbarkeit auch nur die geringſte Rückſicht? Nein! die Männer waren es, die vor allen andern mir die größte Beleidigung zugefügt hatten und von mir nichts weniger als Hochſchätzung verdienten.

Aber, wie natürlich auch die Empfindungen waren, die mich zum Wanken zu bringen drohten, fühlte ich doch, daß ich mich nicht nach dieſen allein entſcheiden durfte. Ich bin nicht der Mann, deſſen Tugenden oder Fehler durch den Anſtoß und die Leidenſchaft des Augenblicks bedingt ſind: wenn ich im Handeln raſch bin, ſo iſt meine Gewohnheit, im Ueberlegen langſam zu ſeyn. Ich wandte mich gegen Vincent und drückte ihm die Hand: „Ich darf mir jetzt nicht zu antworten getrauen," ſagte ich, „geben Sie mir Bedenkzeit bis morgen, dann habe ich überlegt und beſchloſſen."

Ich wartete ſeine Antwort nicht ab. Ich ſprang von ihm weg, wandte mich den Gang, der nach Vall-Mall führt, hinunter und eilte nach Haus, um noch einmal mit meinem Herzen zu Rathe zu gehen — und konnte nicht ruhig werden.

In diesen Bekenntnissen habe ich kein Bedenken getragen, meine Irrthümer und Schwächen zu gestehen; Alles, was dem Leser Heiterkeit oder Nutzen gewähren konnte, habe ich ihm gegönnt. Ich habe über die dunkleren und stürmischen Bewegungen meiner Seele einen Schleier gezogen; Alles, was ihn weder unterhalten noch belehren kann, behalte ich für mich.

Stunden vergingen — es wurde Zeit zum Ankleiden — ich klingelte Bedos — kleidete mich mit gewohnter Mühe und Sorgfalt — große Bewegungen haben wenig Einfluß auf die mechanischen Geschäfte des Lebens — und fuhr zu Guloseton.

Er war ungewöhnlich gesprächig; außerdem war das Diner ungewöhnlich gut; aber da ich mit meinem Wirth hinlänglich vertraut zu seyn glaubte, um vor ihm meinen Empfindungen keinen Zwang anthun zu müssen, blieb ich zerstreut, abwesend und ungenießbar.

„Was ist Ihnen, mein Freund?“ sagte der gutmüthige Epikuräer; „Sie haben weder meinen Scherzen Beifall gezollt, noch meine escaloppes gekostet; und Ihr Benehmen hat gleicherweise meinen Rehbock und meine Gefühle gleichgültig behandelt.“

Das Sprüchwort sagt mit Recht: der Verdruß ist mittheilsam. Ich gestehe, ich war sehr geneigt, mein Herz gegen Jemand, auf den ich mich verlassen konnte, auszuschütten. Guloseton hörte mir mit vieler Aufmerksamkeit und Theilnahme zu. — „So wenig,“ sagte er gütig, „so wenig ich mich um diese Sachen selbst kümmere, so kann ich doch mit Denjenigen fühlen, welche dieses thun; ich wünschte Ihnen mit mehr als meinem Rath dienen zu können. Indessen können Sie, meiner Meinung nach, nicht anstehen, Vincents Anerbieten zu ergreifen. Was ist es, ob Sie auf der einen oder andern Bank sitzen, — nur darf es nicht in der Zugluft seyn; ob Sie bei Lord Lincoln oder Lord Dawton speisen, — wenn nur bei Beiden die Köche gleich gut sind. Was Dawton betrifft, so hielt ich ihn immer für einen gemeinen Gesellen, der seine Weine zum zweiten Preis kauft und seine

Dienſte zum höchſten Preis verkauft. Kommen Sie, lieber Bruder, trinken wir auf ſeinen Untergang."

Mit dieſen Worten füllte Guloſeton mein Glas bis zum Rande. Er hatte mit mir meine Gefühle getheilt; ich hielt es alſo für billig, mit ihm die ſeinigen zu theilen; auch trennten wir uns nicht eher, als bis die Augen des Bonvivant mehr Dinge im Himmel und auf Erden ſahen, als wovon die Philoſophie des Nüchternen ſich träumen läßt.

Dreiundſiebenzigſtes Kapitel.

Si ad honestatem nati sumus, ea aut sola expetenda est, aut certe omni pondere gravior est habenda, quam reliqua omnia. Cicero.

Caſſ. Brutus, ſeit kurzem geb' ich Acht auf Euch;
Ich find' in Eurem Blick die Freundlichkeit,
Die Liebe nicht, an die Ihr mich gewöhnt.
Julius Cäſar.

Ich ſtand wie gewöhnlich früh auf; der Schlaf hatte zur Beruhigung und ich hoffe, auch zur Läuterung meiner Gefühle beigetragen. Ich hatte jetzt Muße zu bedenken, daß ich meiner Partei nicht aus einem eigenſüchtigen Privat-Intereſſe mich angeſchloſſen hatte; alſo berechtigte mich auch ein ſolches keineswegs, ſie zu verlaſſen. Unſere Leidenſchaften ſind furchtbare Sophiſten. Als Vincent mir den Tag zuvor ſagte, ich habe nur die Männer, nicht die Handlungsweiſe zu wechſeln, und ein ſolcher Wechſel verdiene eigentlich dieſen Namen gar nicht: da nahm mein Herz dieſe Verſicherung willig an und malte ſie zur Wahrheit aus.

Jetzt begann ich die Täuſchung zu begreifen. Ginge das Regieren mit ſolcher mechaniſchen Vollkommenheit von Statten, wie es noch nie der Fall war, aber wie es, ſo hoffe ich, noch werden ſoll: ſo hätte es wenig zu bedeuten, welche Männer die Maſchinen wären, die das Triebwerk in Bewegung ſetzten; aber bei einer Verfaſſung, wie die unſerige, deren Haupt-Charakter — Verzeihung, ihr De Lolmiten! —

ihre Ungewißheit iſt, wo die Menſchen immerdar die Regierungsmaßregeln genau dem Umfang ihrer Talente oder Wünſche entſprechend anordnen, und wo, anders als bei den Schneidern, ſelten die Maßnahmen es ſind, die den Mann machen; da braucht es keinen großen Scharfſinn um einzuſehen, wie gefährlich es ſey, der ariſtokratiſchen Befangenheit eines Lincoln oder der leidenſchaftlichen Schwäche eines Lesborough die Ausführung eben der Maßregeln anzuvertrauen, welche man dem graden Verſtande Dawtons und noch mehr den großen und mannigfachen Talenten ſeiner Beiſtände ruhig überlaſſen durfte. Aber was den entſcheidenden Unterſchied beider Parteien ausmachte, waren weniger die Führer als die Geſammtmaſſe; die Faktion zählte die beſten, reinſten, weiſeſten Männer der Zeit unter ihren Anhängern; aus ihrer Mitte ſelbſt gingen alle Maßregeln, die ins Leben traten, hervor, und Lord Dawton war nur der Kanal, durch den ſie hindurchgingen; das Einfache, Anſpruchloſe und gewiſſermaßen Schwache in Lord Dawtons Charakter machte, daß er gerne den fähigeren Genoſſen ſeiner Partei die Autorität überließ, die in ihren Händen zu ſehen ſo wünſchenswerth war. In Vincents Partei fand ſich, mit Ausnahme ſeiner ſelbſt, kaum Ein Individuum von der Rechtſchaffenheit, die erforderlich war, um mit Wärme den Entwürfen zugethan zu ſeyn, welche ſie vorſchlagen wollten und von den Talenten, welche nothwendig waren, um ſie, wenn ihre Abſichten wirklich aufrichtig waren, durchzuführen; auch hatte weder der hochmüthige Lincoln, noch ſein lärmender und trotziger Genoſſe Lesborough die Gemüthsart, um den ſtillen aber mächtig wirkenden Einfluß Anderer zu ertragen, dem ſich Dawton ohne Bedenken unterwarf.

Ich war um ſo entſchloſſener, der Partei Dawton alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, je mehr natürlich meine Neigung zu der andern mich hintrieb; und in allen Dingen, wo Privatempfindlichkeit oder Eigennutz eine Stimme haben können, war immer mein Zweck bei reiflicherer Ueberlegung der, meine beſondere Aufmerkſamkeit

derjenigen Seite der Frage zuzuwenden, auf welche jene unbefugten Mitſprecher am wenigſten zu treten Luſt haben. Während ich mich allmälig, aber mit immer beſtimmterem Bewußtſeyn, einer Entſcheidung näherte, erhielt ich folgenden Brief von Guloſeton:

„Ich ſagte Ihnen letzte Nacht nichts von Dem, was der Gegenſtand dieſes Schreibens iſt, damit Sie nicht den Grund davon eher in der Hitze einer ſchnell auflodernden Tiſchgenoſſenlaune, als in der wahren Quelle ſuchen ſollten, nämlich: in der aufrichtigen Achtung vor Ihrem Geiſt, in der aufrichtigen Schätzung Ihres Herzens und der aufrichtigen Theilnahme an Ihrer Kränkung und Ihrem Intereſſe.

Man ſagt mir, Lord Dawtons Triumph oder Niederlage hänge ganz von dem Erfolg der Motion über — — ab, die am — — vor das Haus der Gemeinen gebracht wird. Ich kümmere mich für meine Perſon, wie Sie wiſſen, ſehr wenig darum, wie dieſe Frage entſchieden wird; alſo denken Sie nicht, ich bringe ein Opfer, wenn ich Sie erſuche, durch Ihren Rath meine Verfügung über meine vier Vota beſtimmen zu wollen. Ich ſtellte mir natürlich vor, Sie wünſchen, daß dieſelben gegen Lord Dawton Partei ergreifen möchten, und ſobald ich von Ihnen durch eine Zeile darüber in Gewißheit geſetzt bin, ſollen ſie ermächtigt werden, ſo zu handeln.

Auch würden Sie mich verpflichten, wenn Sie das Verdienſt dieſer Maßregel ganz auf ſich nehmen, und überall, wo es Ihnen nützlich ſeyn mag, es ausſprechen wollten, daß die Votanten und ihr Einfluß ganz und gar zu Ihrer Verfügung ſtehen. Ich hoffe, wir werden doch noch den Bel gegen dieſen Drachen ſpielen und ihn von ſeiner Höhe herabſtürzen.

Bedauern Sie mich, mein lieber Freund; ich ſpeiſe heute auswärts und fühle ſchon mit einem prophetiſchen Schauder, daß die Suppe kalt und der Xeres warm ſeyn wird. Adieu.

Immer der Ihrige.

Guloſeton.“

Jetzt konnte ich den Genuß des Triumphs der Eitelkeit, der befriedigten Rache, in vollem Maße mir bereiten. Die

reizendſte Gelegenheit that ſich mir auf, meine Macht ſpielen zu laſſen und die der Miniſter zu demüthigen. Mein Herz ſchwoll hoch auf bei dieſem Gedanken. Man möge es mir verzeihen, wenn für einen Augenblick meine frühern Berechnungen und Grundſätze mir aus dem Sinn ſchwanden, und ich nur das Anerbieten Vincents und Guloſetons Edelmuth vor Augen hatte. Aber ich dämpfte die Aufwallungen meines Herzens und zwang meinen ſtolzen Geiſt zum Gehorſam.

Ich legte Guloſetons Brief vor mich hin, und als ich ihn nochmals durchlas, um ihn zu beantworten, übermannte mich die uneigennützige Güte und Zartheit eines Mannes, den ich lange Zeit in der Unbilligkeit meines Urtheils als ſelbſtſüchtig getadelt hatte, in ihrem auffallenden Contraſt gegen die Falſchheit von Freunden, welche mit ihrem Treiben und ihrem Glaubensbekenntniß weit mehr Lärmen machten, mit ſolcher Gewalt, daß mir die Thränen heftig und dicht aus dem Auge ſtrömten.

Tauſend Unfälle ſind weniger ergreifend als Eine gütige Begegnung.

Ich ſchrieb ein warmes und inniges Dankſagungsſchreiben in Erwiederung auf das Anerbieten, deſſen Güte ich in der innerſten Seele zu empfinden verſicherte. Mit einiger Ausführlichkeit entwickelte ich die Gründe, die mich zu der gefaßten Entſcheidung bewogen; auch ſchilderte ich kurz die Beſchaffenheit der ſehr wichtigen, im Hauſe einzubringenden Motion, und leitete aus dieſer Schilderung die Unmöglichkeit ab, mit gutem Gewiſſen in der Debatte mich Lord Dawton's Partei entgegenzuſtellen. Ich ſchloß mit wiederholtem Ausdruck meiner Dankbarkeit, und nachdem ich jede Benützung von Lord Guloſetons Stimme abgelehnt, erlaubte ich mir beizufügen: daß wenn ich ſie benützt hätte, es zur Unterſtützung Dawtons geſchehen ſeyn würde, nicht in ſeiner Eigenſchaft als Menſch, ſondern als Miniſter — nicht als perſönlicher Freund, ſondern als Diener des Staats.

Ich war gerade mit dieſem Brief fertig geworden, als Vincent eintrat; ich machte ihn, obwohl in den achtungs-

vollſten und freundſchaftlichſten Ausdrücken mit meinem Entſchluſſe bekannt. Er ſchien ſehr betroffen und ſuchte mich umzuſtimmen; als er fand, daß dieß umſonſt war, ſchien er zuletzt zufrieden und ſelbſt gerührt über meine Gründe. Beim Abſchied verſprachen wir uns gegenſeitig feierlich, daß nie wieder eine, die öffentlichen Angelegenheiten betreffende, Uneinigkeit unſer gutes Einverſtändniß im Privatleben ſolle verändern können.

Als ich wieder allein war und mich wieder auf die unterſten Sproſſen der Leiter zurückgeſunken ſah, die ich ſo raſch und glücklich hinangeklommen; wenn ich bedachte, daß ich, indem ich alle Anerbietungen meiner Freunde zurückwies, ganz einſam und beiſtandlos unter meinen Feinden blieb; wenn ich den Blick in die Zukunft wandte und nicht den ſchwächſten Hoffnungsſchimmer, keinen aus dem Waſſer hervorragenden Stein erſah, um meine zwar unterbrochene aber mir nicht verleidete Laufbahn wieder anfangen zu können: da durchzückte mich vielleicht ein Stachel des Bedauerns und der Reue über meine Entſcheidung; aber es liegt eine wunderbare Kraft der Stärkung in einem guten Gewiſſen, und man lernt bald hoffnungsvoll in die Zukunft ſehen, wenn man die Genugthuung hat, mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken zu können.

Mein Pferd wurde mir zu der Stunde, da ich gewöhnlich ausritt, vor meine Thüre gebracht. Mit welch frohem Muth ſprang ich auf ſeinen Rücken, fühlte den freien Wind meine fieberhafte Wange kühlen und wandte den Zügel gegen die grünen Raſenhügel, welche die große Stadt auf der Weſtſeite umſchließen! Ich wüßte wenige ſo erheiternde Geſellſchafter als ein muthiges Pferd iſt. Mich wundert nicht, daß der römiſche Kaiſer ſein Pferd zum Conſul machte. Zu Pferde habe ich immer das vollſte Gefühl meiner Kräfte und das Bewußtſeyn meiner Hülfsquellen; zu Pferd erzeuge ich immer meine feinſten Entwürfe und denke auf ihre paſſendſte Ausführung. Gebt mir nur einen leichten Zügel und einen freien Tummelplatz — dann bin ich Cicero, Cato, Cäſar; nehmt mir mein Pferd, ſo werde ich wieder ein Kloß

von Erde, zu deren Berührung ihr mich verdammt; Feuer, Energie, jeder göttliche Funke iſt dahin, ich bin wie die Erde ohne Sonne, wie der Becher ohne Wein, wie die Kleider ohne den Mann.

Mit erhöhtem Muth und geſammeltem Geiſt kehrte ich nach Haus zurück: ich riß meine Seele von meiner eigenen Lage los und ließ ſie bei Dem verweilen, was mir Lady Roſeville von Reginald Glanville's Verwendung zu meinen Gunſten geſagt hatte. Dieſer außerordentliche Menſch erregte noch immer mein höchſtes Intereſſe; auch konnte ich nicht ohne eine ſehnſüchtige Erinnerung an die frühern, zärtlicheren Gefühle, ſeine unerbetenen, und ohne der Lady Roſeville Mittheilung mir unbekannt gebliebenen Bemühungen in meiner Sache betrachten. Obgleich die Diener der Gerechtigkeit mit der Verfolgung von Tyrrells Mörder eifrig beſchäftigt und die Tagesblätter noch von Muthmaßungen über den unbefriedigenden Erfolg derſelben angefüllt waren: begann doch die neugierige Theilnahme des Publikums an der Unterſuchung lau zu werden. Ich war ein paarmal in Glanville's Geſellſchaft geweſen, als der Mord auf's Tapet kam, und beobachtete ſein Benehmen bei einem Gegenſtand, der ihn ſo furchtbar nah anging, auf's Genaueſte. Indeß vermochte ich keine außerordentliche Verwirrung oder Veränderung in ſeiner Miene wahrzunehmen; vielleicht wurde die blaſſe Wange etwas bläſſer, das träumeriſche Auge zerſtreuter und der abweſende Geiſt noch unſtäter als ſonſt; aber manche andre Urſachen, außer dem Bewußtſeyn der Schuld, konnten ſo zweifelhafte und unbedeutende Anzeigen erklären.

„Sie ſollen bald Alles erfahren!“ Dieſe Worte, die er zuletzt zu mir geſagt, klangen mir noch immer im Ohr; und mit der größten Begierde ſah ich der Erfüllung dieſes Verſprechens entgegen. Meine Hoffnungen — dieſe Schmeichlerinnen und ſo oft die gefälligen Gegnerinnen der Vernunft — flüſterten mir außerdem zu, dieß ſey nicht das Verſprechen eines Schuldbelaſteten; und doch hatte er der Lady Roſeville geſagt, er wundre ſich über meine Entfremdung von ihm

nicht. Solche Aeußerungen ſchienen eine minder günſtige Auslegung zu erheiſchen, als was er zu mir geſagt hatte; und indem ich in meinem Innern dieſe Betrachtung anſtellte, drängte ſich mir eine andre, eben nicht ſehr für Glanville's Schuldloſigkeit ſprechende, von ſelbſt auf: konnte ſeine Verwendung für mich bei Lord Dawton nicht eher aus Politik als aus Freundſchaft für mich hervorgehen? Konnte es ihm nicht einfallen, wenn er, wie ich vermuthete, mit meinem Verdacht bekannt war und deſſen fürchterliche Gerechtigkeit anerkannte, es ſey rathſam für ihn, mein Schweigen zu erkaufen? Solche Gedanken durchkreuzten unter tauſend andern meine Seele und ließen meine Vermuthungen in Ungewißheit und Widerſtreit.

Auch ließen meine Betrachtungen die zärtliche Neigung der Lady Roſeville für Glanville nicht unberückſichtigt. Nach der anſcheinenden Kälte und Strenge von Glanville's Temperament zu ſchließen, war dieß Verhältniß ein unſchuldiges, wenigſtens führte es keine tadelhafte Handlung herbei; auch lag in der Art, wie ſie ihrer Anhänglichkeit ſich eher zu freuen, als dieſelbe zu verhehlen ſchien, etwas Unbefangenes, Schuldloſes. Zwar war ſie durch keine Familienbande gefeſſelt, hatte weder Gemahl noch Kinder, in Beziehung auf welche ihre Liebe ein Verbrechen geworden wäre. Frei und ungebunden konnte ſie, wenn ſich ihr Herz Glanville ergab, durch den Segen der Kirche das Geſchenk geſetzlich und dauernd machen.

Ach! wie wenig weiß oft ein Weib, eingeſchloſſen in den engbeſchriebenen Kreis ihrer Pflichten, von dem unſtäten Leben und dem verſchiedenartigen Thun ihres Liebhabers. Nicht von ferne mochte ſich Lady Roſeville, wenn ſie in der Glut ihrer Begeiſterung von dem erhabnen und edlen Charakter Glanville's ſprach, von dem ſchändlichen und feigen Verbrechen träumen laſſen, deſſen er mehr als verdächtig war, auch konnte, während es vielleicht der heißeſte Wunſch ihrer Seele war, ihr Schickſal mit dem ſeinigen zu vermählen, ſelbſt die abenteuerlichſte Einbildungskraft nichts von dem Banditenloos errathen, das, wenn der Tod nicht in

ſchnellerer und gütigerer Geſtalt kam, ihn früher oder ſpäter ereilen mußte.

Von Thornton hatte ich ſeit meinem Abgang von Lord Cheſter nichts geſehen und gehört. Dieſe Galgenfriſt, möchte ich ſagen, ging indeß bald zu Ende. Kaum war ich auf dem Heimweg nach Oxfordſtreet gekommen, als ich ihn mit einem andern Mann über die Straße gehen ſah. Ich wandte mich um, in der Abſicht, die Züge ſeines Begleiters genauer zu prüfen, und trotz einer großen Veränderung im Aufzuge, mächtigem falſchen Backenbart und einem künſtlich bewirkten ältern Ausſehen, ſetzte mich meine Gewohnheit, die Geſichter zu beobachten, in Stand, meinen geiſtreichen und tugendhaften Freund, Mr. Job Jonſon, zu erkennen. Sie verſchwanden in einer Hütte, auch hielt ich es nicht der Mühe werth, ſie weiter zu beobachten, obgleich ich noch dem Mr. Job Jonſon einen Groll nachtrug, den ich bei der erſten Gelegenheit an ihm auszulaſſen Willens war.

Ich ging an der Lady Roſeville Thüre vorbei. Obgleich es ſpät war und ich alſo nur geringe Wahrſcheinlichkeit hatte, ſie zu Haus zu treffen, hielt ich doch ſchon die Möglichkeit der Mühe einer Nachfrage werth. Zu meiner angenehmen Ueberraſchung ward ich angenommen; Niemand war im Empfangzimmer. Der Diener ſagte, Lady Roſeville ſey in dieſem Augenblick in Anſpruch genommen, würde aber ſehr bald mich ſehen, und bat mich zu warten.

Von mannigfaltigen Gedanken aufgeregt, ging ich in der Unruhe meines Gemüths durch die weiten Räume, welche der Lady Roſeville Empfangzimmer ausmachten, hin und her. Am äußerſten Ende war ein kleines Boudoir, wo nur die wenigen Begünſtigten der Göttin Zutritt hatten. Als ich mich dieſem näherte, hörte ich Stimmen und erkannte im nächſten Augenblick die tiefen Töne Glanville's. Ich wandte mich raſch weg, um das Geſpräch nicht zu hören; aber kaum hatte ich drei Schritte gemacht, als der krampfhafte Laut weiblichen Schluchzens mir ins Ohr drang. Gleich nachher hörte ich Tritte die Treppen hinunter und die Hausthüre ging auf.

Minuten verſtrichen und ich ward ungeduldig. Der Diener kam wieder herein — Lady Roſeville ſey ſo plötzlich und ernſthaft unpäßlich geworden, daß es ihr unmöglich ſey, mich zu ſehen. Ich verließ das Haus und kehrte voll verworrener Muthmaßungen in meine Wohnung zurück.

Der folgende Tag war einer der wichtigſten meines Lebens. Ich ſtand nachdenklich bei meinem Kamin und horchte mit der ernſthafteſten Aufmerkſamkeit auf eine kurzathmige Drehorgel, die meinem Fenſter gegenüber ſich aufgeſtellt hatte, als Bedos Sir Reginald anmeldete. Es traf ſich, daß ich dieſen Morgen das Gemälde, das ich auf dem verhängnißvollen Felde gefunden, aus dem Verwahrſam, worin es gewöhnlich war, herausgenommen hatte, in der Abſicht, es genauer zu unterſuchen, ob nicht vielleicht bei ſorgfältigerer Nachforſchung ſich eine zuverläßigere Hinweiſung auf den Eigenthümer fände, als die Anfangsbuchſtaben, nach Thorntons Erklärung derſelben.

Das Gemälde lag auf dem Tiſch, als Glanville eintrat. Mein erſter Gedanke war: es wegzunehmen und zu verbergen; mein zweiter: es liegen zu laſſen und die Wirkung, die der Anblick deſſelben hervorbringen möchte, zu beobachten. Letzteres beſchloß ich wirklich zu thun, hielt es jedoch für eben ſo gut, den geeigneten Zeitpunkt zur Aufdeckung des Bildes ſelbſt zu wählen, und als ich an den Tiſch kam, warf ich gleichgültig mein Taſchentuch darüber. Glanville trat raſch auf mich zu und ſeine Miene, gewöhnlich verſchloſſen und zurückhaltend in ihrem Ausdruck, nahm ein freieres und zuverſichtlicheres Ausſehen an.

„Sie haben ſich in neuerer Zeit gegen mich verändert,“ ſagte er; „eingedenk unſrer frühern Freundſchaft, komme ich, Sie um den Grund zu befragen?“

„Kann,“ antwortete ich, „kann Sir Reginald Glanville's Gedächtniß ihm keine wahrſcheinliche Urſache angeben?“

„O ja!“ erwiederte Glanville, „aber ich möchte ihm nicht allein glauben. Setzen Sie ſich, Pelham, und hören Sie mir zu. Ich kann Ihre Gedanken leſen, und ich könnte

mir den Anſchein geben, ſie als für mich gleichgültig zu verachten; — vor zwei Jahren vielleicht hätte ich es gethan; jetzt kann ich ſie beklagen und entſchuldigen. Ich bin jetzt zu Ihnen gekommen, mit der Liebe und dem Vertrauen unſrer frühern Tage, um Ihre gute Meinung, Ihre Achtung wie damals in Anſpruch zu nehmen. Wenn Sie eine Erläuterung verlangen, die in meiner Hand iſt, ſo werde ich ſie geben. Meine Tage nähern ſich ihrem Ende. Meine Rechnung mit Andern habe ich abgemacht, auch gegen Sie möchte ich es thun. Ich geſtehe, daß ich ſehr wünſchte, meinem Andenken möge in Ihrer Bruſt das freundſchaftliche Wohlwollen nicht verſagt werden, worauf ich vormals Anſpruch machen konnte, und das ich, was auch Ihr Verdacht ſeyn mag, durch nichts verwirkt habe. Ich habe bei dieſem Wunſche ein noch theureres Intereſſe als mein eignes zu befragen; — Sie erröthen, Pelham — Sie wiſſen, auf was ich hindeute; um meiner Schweſter, wenn nicht um meinetwillen, hören Sie mich!“

Glanville ſchwieg eine Weile. Ich hob das Taſchentuch von dem Gemälde weg — rückte ihm letzteres hin und ſagte mit leiſer Stimme: „Kennen Sie dieß?“

Mit einem wilden Schrei, der mir durchs Herz ſchnitt, ſprang Glanville auf und ergriff es. Er betrachtete es lebhaft und eifrig, und ſeine Wange flammte, ſein Auge funkelte, ſeine Bruſt hob ſich. Im nächſten Augenblick ſank er auf ſeinen Stuhl zurück, in einer der halben Ohnmachten, welchen bei plötzlichen, heftigen Bewegungen ſein durch die Krankheit geſchwächter Körper unterlag.

Eh' ich ihm zu Hülfe kommen konnte, hatte er ſich wieder aufgerafft. Er ſah mich wild und ſtolz an. „Reden Sie, reden Sie, wo fanden Sie dieß? Wo? antworten Sie um Gottes Barmherzigkeit willen.“

„Beſinnen Sie ſich!“ antwortete ich finſter. „Ich fand dieß Zeichen Ihrer Anweſenheit auf den Platz, wo Tyrrell ermordet ward.“

„Wahr, wahr!“ ſagte Glanville langſam und mit abweſendem, zerſtreutem Tone. Er brach plötzlich ab und ver-

barg ſein Angeſicht in ſeinen Händen; aus dieſer Stellung fuhr er in einer plötzlichen Bewegung auf:

„Und ſagen Sie mir,“ ſagte er mit leiſem, gedämpftem, frohlockendem Ton, „war es geröthet vom Blut des Ermordeten?“

„Abſcheulich!“ rief ich aus, „prahlen Sie mit Ihrem Verbrechen?“

„Halt!“ ſagte Glanville aufſtehend, mit veränderter und vornehmer Haltung, „ich bin nicht da, um Ihren Anklagen Gehör zu geben; wenn Sie jedoch die Gerechtigkeit derſelben abwägen wollen, ehe Sie darüber entſcheiden, ſo ſollen Sie hiezu Gelegenheit haben. Ich werde heute Nacht um zehn Uhr zu Hauſe ſeyn, kommen Sie zu mir und Sie ſollen Alles erfahren. Für jetzt hat der Anblick dieſes Gemäldes meine Kraft gebrochen. Werde ich Sie ſehen?“

Ich gab keine andere Erwiederung, außer ein kurzes Zeichen meiner Einwilligung; und Glanville verließ unverzüglich das Zimmer. Den ganzen Tag über war mein Gemüth in einen Zuſtand fieberhafter, unnatürlicher Aufregung verſetzt. Ich konnte keinen Augenblick an Einer Stelle bleiben, mein Puls ſchlug mit der Unregelmäßigkeit des Wahnſinns. Während der letzten Stunde legte ich meine Uhr vor mich hin und hielt das Auge beſtändig darauf gerichtet. Sollte Jemand dieß übertrieben finden, ſo bedenke er, daß es nicht allein Glanville's Geſtändniß war, was ich hören ſollte; mein eignes Schickſal, meine Verbindung mit Ellen hing von der Erzählung dieſer Nacht ab. Wenn ich mir nun Glanville's Erkennung des Gemäldes und ſeine langſame, unwillkührliche Erinnerung des Orts, wo es gefunden worden, vergegenwärtigte, ſo konnte ich ſelbſt bei meiner ſanguiniſchen Gemüthsart kaum einer Hoffnung Raum geben.

Einige Minuten vor zehn Uhr trat ich in Glanville's Haus. Er war allein; das Bildniß lag vor ihm.

Ich rückte meinen Stuhl ſchweigend gegen ihn, und als ich zufällig die Augen aufſchlug, ſah ich in den Spiegel gegenüber. Ich erſchrack über mein eigenes Angeſicht, die

heftige und angſtvolle Spannung meines Intereſſes hatte es noch farbloſer gemacht als das meines Geſellſchafters.

Es entſtand eine augenblickliche Pauſe und dann begann Glanville folgende Erzählung.

Vierundſiebenzigſtes Kapitel.

— — Meine Worte
Verbergen nur die innre Glut als Aſche,
Die mich verzehrt; es gähnt das Grab, das raſche,
Mit ſchwarzem Schlund mich an, wie Wurm und Staub
In ſeinem Schoße überziehn den Staub:
So decke dieſes Leid Vergeſſenheit. —

Julian und Maddalo.

Mit dir ſtarb meiner Zukunft Licht;
Ich lebe fürs Vergangne nur —
Ein Mal, das von den Todten ſpricht,
Wenn hinſchwand jede ird'ſche Spur —
Ein Mal, das ſchwermuthsvoll umwallt
Der Bäume Laub, vergelbt und roth
Darauf der Stein — ſo fühllos kalt,
Darunter du nur und der Tod!

Unveröffentlichte Gedichte von — —

Die Geſchichte Sir Reginald Glanville's.

„Sie erinnern ſich meines Charakters von der Schule her — der Schwierigkeit, womit Sie mich von der träumeriſchen, in ſich gekehrten Einſamkeit losriſſen, die ſchon damals meinem Geſchmack beſſer zuſagte als alle Spiele und Geſellſchaften, welchen die andern Knaben ſich zuwandten — ſowie des tiefen und Ihnen unerklärlichen Entzückens, womit ich wieder zu meinen Träumereien und meiner Einſamkeit zurückkehrte. Dieſer Charakter iſt durch mein ganzes Leben derſelbe geblieben; die Umſtände vermochten ihn nur zu beſtärken, nicht zu verändern. Eben ſo verhält es ſich mit Ihnen; die Gemüthsart, die Gewohnheiten und Neigungen, welche mit den meinigen im Knabenalter ſchon einen ſo ſcharfen Gegenſatz bildeten, haben nichts von dieſem Contraſt verloren. Ihr lebhafter Ehrgeiz in den verſchiedenen Lebens-

beziehungen ist noch immer das gerade Gegentheil meiner Gleichgültigkeit; Ihre kühne, rastlose, besonnene Entschlossenheit in der Verfolgung Ihrer Zwecke beschämt noch immer meine Trägheit und mein in sich gekehrtes Wesen. Sie sind noch der Jünger der Welt, aber werden bald ihr Sieger werden; ich der scheue Flüchtling vor derselben, und werde als ihr Opfer sterben.

Nachdem wir uns auf der Schule trennten, kam ich für einige Zeit in eine Pension in — — shire. Dieses Orts ward ich bald überdrüssig, und da meines Vaters Tod große Mittel zu meiner Verfügung stellte, säumte ich nicht, ihn zu verlassen. Mich beherrschte jene mächtige Reiselust, welche wohl bei allen Personen von meinen Jahren und in meiner Lage sich findet.

Meine Mutter gestattete mir ein beinah unumschränktes Schalten und Walten mit dem Vermögen, das nachmals mein eignes werden sollte; und mehr meine Wünsche als ihre Befürchtungen berücksichtigend, ließ sie mich im Alter von achtzehn Jahren allein nach dem Festland reisen. Vielleicht glaubte sie mich bei meinem ruhigen und zurückhaltenden Charakter den Gefahren der Jugend weniger ausgesetzt, als wenn meine Gemüthsart eine unternehmendere und lebhaftere gewesen wäre. Ein häufig vorkommender Irrthum! Ein ernstes und beschauliches Wesen ist jedoch oft am wenigsten fähig, mit Leichtigkeit sich Weltkenntniß zu erwerben, und immer am meisten geeignet, die Erfahrung mit bittern Schmerzen zu erkaufen.

Ich nahm meinen Aufenthalt für einige Zeit in Spaa. Der Ort ist, wie Sie vielleicht wissen, unlieblich genug, um das Spiel zur einzigen Unterhaltung zu machen, Jedermann spielte und ich entging der Ansteckung nicht, auch wünschte ich es nicht: denn, gleich dem Minister Godolphin, machte mir meine beständige Schweigsamkeit das Spiel um seiner selbstwillen lieb, weil es die Stelle der Unterhaltung vertrat. Diese Beschäftigung machte mich mit Mr. Tyrrell bekannt, der sich damals in Spaa aufhielt; er hatte damals sein Vermögen noch nicht ganz durchgebracht, aber näherte sich

von Tag zu Tag mehr dieſem wünſchenswerthen Ziele. Die Bekanntſchaft eines Spielers iſt bald gemacht und leicht unterhalten, vorausgeſetzt, man ſpiele ſelbſt auch.

Wir wurden ſo vertraut, als mein zurückhaltendes Weſen mir überhaupt mit Jemand außer Ihnen zu werden geſtattete. Er war ziemlich viel älter als ich, hatte Viel von der Welt geſehen, hatte viel in den beſten Geſellſchaften gelebt und hatte damals, wie ungeſchlacht ſein Geiſt ſeyn mochte, doch wenig von der Plumpheit des Benehmens an ſich, die ihn bald nachher auszeichnete; ſchlechter Umgang äußerte ſehr bald ſeinen Einfluß. Unſre Bekanntſchaft war demnach eine ziemlich natürliche Sache, beſonders, wenn man in Erwägung zieht, daß meine Börſe ganz zu ſeiner Verfügung ſtand; denn Borgen hat einen doppelten Segen, für den, der nimmt, und den, der gibt: der Empfänger wird gefällig und nachgiebig, und der Darleiher denkt günſtig von einem Menſchen, den er ſich verpflichtet hat.

Wir trennten uns in Spaa mit dem gegenſeitigen Verſprechen uns zu ſchreiben. Ich vergaß, ob dieß Verſprechen gehalten wurde, doch bezweifle ich es; indeß wir waren um nichts minder gute Freunde, wenn wir ſchlechte Correſpondenten waren. Ich ſetzte meine Reiſen etwa noch ein Jahr länger fort; dann reiste ich nach England zurück, derſelbe träumeriſche und melancholiſche Schwärmer, wie zuvor. Es iſt wahr, wir ſind die Geſchöpfe der Umſtände; aber die Umſtände ſind auch zum großen Theil unſre Schöpfung. Ich meine: ſie erhalten ihre Färbung von der vorhergehenden Stimmung unſrer Seele; was den Einen erhebt, kann den Andern niederdrücken, und was meinen Nachbar ſchlimmer macht, kann mich beſſern. So machen die Erfahrungen in der Welt manche Menſchen noch weltlicher, Andre noch in ſich gekehrter, und die Befriedigung der Sinne, welcher für den Einen peinlicher Zwang iſt, wird dem Andern zur zweiten Natur. Ich für meine Perſon hatte alle Genüſſe gekoſtet, welche Jugend und Reichthum verſchaffen konnten, und ſie waren mir mehr zuwider als je. Ich hatte mit Menſchen

der verschiedensten Art verkehrt, und der einförmige Umgang mit mir selbst ward mir nur dringenderes Bedürfniß.

Diese Eigenthümlichkeiten, die ich hier anführe, berechtigen mich nicht zu der Meinung, ein sehr ungewöhnlicher Charakter zu seyn; ich glaube, das gegenwärtige Zeitalter bringt viele dergleichen hervor. In einer etwas spätern Zeit wird es eine interessante Untersuchung seyn, die Gründe dieser heftig wirkenden Gefühlskränklichkeit ausfindig zu machen, welche eine so herrschende geistige Seuche war und noch ist. Sie kennen mich hinreichend, um von mir zu glauben, daß ich nicht einen künstlichen Charakter erheucheln, oder durch ein gemachtes Wesen Interesse einflößen wollte, und ich bin von dem Wunsche weit entfernt, Ihnen eine krankhafte Anlage als Würde des Geistes ausgeben zu wollen. Sie müssen meine Weitschweifigkeit verzeihen. Ich gestehe, daß es mir sehr schwer fällt auf den Hauptgegenstand meiner Bekenntnisse zu kommen, und ich suche mich selbst darauf durch längeres Verweilen bei der Einleitung vorzubereiten."

Hier hielt Glanville einige Augenblick inne. Trotz der sentenzlösen Kälte, womit er zu sprechen sich den Anschein gab, sah ich, daß er mächtig und schmerzlich ergriffen war.

„Nun," fuhr er fort, „um den Faden meiner Erzählung wieder aufzunehmen — nachdem ich einige Wochen bei meiner Mutter und Schwester geblieben, benützte ich ihre Abreise nach dem Festlande und beschloß eine Reise durch England zu machen. Reiche Leute, zumal wenn sie es immer waren, werden des hinderlichen Ballastes ihres Reichthums außerordentlich satt. Mit Entzücken ergriff ich den Gedanken, ohne Wagen und Diener zu reisen; ich nahm nur ein Leibpferd und den schwarzen Hund, den armen Terror, den Sie hier zu meinen Füßen sehen, mit.

Der Tag, da ich zur Ausführung dieses Planes schritt, war für mich der Wendepunkt zu einem neuen fürchterlichen Daseyn. Sie müssen mir indeß verzeihen, wenn ich hier nicht ausführlich genug bin. Es genüge zu sagen, daß ich mit einem Wesen bekannt wurde, welches ich, das erste und einzige Mal in meinem Leben, liebte. Das Gemälde sucht ihr Bild

zu erreichen; die Anfangsbuchſtaben auf der Rückſeite, mit den meinigen verſchlungen, ſind die ihres Namens."

„Ja," ſagte ich unbedacht, „es ſind die Anfangsbuchſtaben von Gertrude Douglas."

„Was!" rief Glanville mit lauter Stimme, die er aber ſogleich dämpfte, und mit ängſtlichem, dumpfem Flüſtern fuhr er fort: „wie lang iſt es, ſeit ich dieſen Namen nicht mehr hörte, und jetzt — jetzt —" Er brach plötzlich ab und ſagte dann in ruhigerem Tone — „ich weiß nicht, wie Sie ihren Namen erfuhren; wollen Sie mir es vielleicht erklären?"

„Von Thornton," ſagte ich.

„Und hat er Ihnen mehr geſagt?" rief Glanville, wie nach Athem ringend — „die Geſchichte — die gräßliche —?"

„Nicht ein Wort," ſagte ich haſtig; „er war bei mir, als ich das Gemälde fand, und erläuterte mir die Anfangsbuchſtaben."

„Es iſt gut!" anwortete Glanville, indem er ſich wieder ſammelte; „Sie werden ſogleich ſehen, mit welchem guten Grund ich wünſche, daß dieſer ſchmutzige und gemeine Mund die Geſchichte, die ich Ihnen mittheile, nicht entweihe. Gertrud war eine einzige Tochter; — obwohl von guter Herkunft, war ſie doch keine Partie für mich, weder dem Stand noch dem Vermögen nach. Sagte ich ſo eben, die Welt habe mich nicht verändert? Sehen Sie meine Thorheit! Ein Jahr, eh' ich ſie ſah, würde ich nicht ſie, ſondern mich durch eine Heirath geehrt geglaubt haben; zwölf kurze Monate hatten hingereicht, mich — — Gott möge es mir verzeihen! Ich benützte ihre Liebe, ihre Jugend, ihre Unſchuld; — ſie floh mit mir — aber nicht zum Altar!"

Hier hielt Glanville wieder inne, bemeiſterte wieder mit heftiger Anſtrengung ſeine Bewegung und fuhr fort:

„Nie erlaube man ſich, auch nur halb laſterhaft zu ſeyn! Nie ſoll ein Mann die Fülle ſeiner reineren Zärtlichkeit gegen ein Weib zeigen, das er zu Grund richtet! Nie freue er ſich der Güte ſeines Herzens, wenn er der Selbſtſucht ſchmeichelt! Ein Wüſtling, der ſein Opfer wahrhaft liebt, iſt eines der elendſten Weſen. Trotz dem Erfolg und Triumph meiner

Leidenſchaft, trotz dem erſten Rauſche des Beſitzes, und der ächteren und tieferen Wonne übereinſtimmender Geſinnungen, Empfindungen, Gefühle, wie ich ſie zum erſten Mal fand; mitten unter den verſchwenderiſchen Genüſſen, welche mein Vermögen ſchaffen konnte, und den wolluſtvollen, himmliſchen Farben, worein Jugend, Geſundheit, erſte Liebe die Erde kleidet, worauf die Geliebte wandelt, und den Aether, den ſie athmet: trotz dieſem Allem war ich nichts weniger als — glücklich. Wenn Gertrudens Wange um einen Grad bläſſer, ihr Auge minder leuchtend war: gedachte ich des Opfers, das ſie mir gebracht hatte, und wähnte, ſie empfinde das Gleiche. Vergebens verſicherte ſie mich mit der zärtlichen und edelmüthigen Hingebung, die man nur am Weibe findet: meine Liebe ſey ihr Erſatz für Alles; je rührender ihre Zärtlichkeit, um ſo durchbohrender waren meine Gewiſſensbiſſe. Ich liebte Niemand außer ihr; deßhalb habe ich mich nie auf den Gemeinplätzen der Leidenſchaft umgetrieben, und bis auf dieſen Tag kann ich ihr Geſchlecht nicht ſo anſehen, wie die Meiſten von uns. Ich dachte, und ſo denke ich noch: Undankbarkeit gegen ein Weib iſt oft ein gehäſſigerer Frevel, — gewiß wenigſtens zieht ſie eine ſchmerzlichere Buße nach ſich, als Undankbarkeit gegen einen Mann. Doch genug davon: wenn Sie mich kennen, ſo errathen Sie leicht meine Empfindungen; wo nicht, ſo erwartete ich vergebens Ihre Theilnahme.

Ich lebte nie gern lang an Einem Ort. Wir durchreisten den größten Theil von England und Frankreich. Wie groß muß die Wonne der Liebe ſeyn, wo Unſchuld und harmloſe Freuden ihre Genoſſen ſind, wenn ſie ſelbſt auf dem Weg der Sünde, unter Gewiſſensbiſſen und Bekümmerniß, uns eine Seligkeit bietet, wogegen alles Andre reizlos und ſchaal iſt. O! das waren Augenblicke, in den ächten Lebensbalſam getaucht, überſtrömend von der unergründlichen Innigkeit und Liebesfülle zweier Herzen, die zu voll waren, um zu ſprechen, und zu bewegt, um zu ſchweigen: wenn wir allein reisten und bei Nacht, und wie die Schatten und die Stille der erbleichenden Stunden uns umſchwebten, uns inniger an ein-

ander ſchloſſen und dieſe athmende Welt im tiefen, heißen Gefühl unſerer Wechſelliebe zuſammendrängten! Dann legte ich meine glühende Stirne an ihre Bruſt und fühlte, während meine Hand die ihrige umfaßt hielt, daß jetzt meine Träume erfüllt waren und mein raſtlos ſchweifender Geiſt ſeine Ruhe gefunden hatte.

Wohl erinnere ich mich noch, wie wir einmal des Nachts durch eine der ſchönſten Gegenden Englands reisten. Es war eben im höchſten, reichſten Sommer und der Mond (welche Liebesſcene, in der Wirklichkeit oder im Gedichte behauptete ihre Zärtlichkeit, ihre Leidenſchaft, ihr Göttergefühl, wo ſein Licht fehlte!) der Mond erfüllte den tiefblauen Juniushimmel mit ſeiner Gegenwart, und goß eine ſchwermüthigere und blaſſere Schönheit über Gertrudens Wange. Sie war immer von melancholiſcher und niedergeſchlagener Gemüthsart; vielleicht war ſie dadurch meiner eignen Natur um ſo verwandter, und es überraſchte mich, als ich ſie in jener Nacht anſah, nicht, ihr Auge voll Thränen zu ſehen. „Du wirſt über mich lachen," ſagte ſie, als ich dieſelben wegküßte und ſie um die Urſache befragte, „aber ich habe eine Ahnung, der ich mich nicht erwehren kann; ſie ſagt mir, du werdeſt dieſen Weg wieder machen, ehe wenige Monate verfloſſen ſind, und ich werde dann nicht bei Dir, vielleicht nicht mehr auf der Erde ſeyn." Sie hatte Recht mit allen ihren Vorherſagungen, die Vermuthung ihres Todes ausgenommen; dieſer kam erſt ſpäter.

Wir nahmen für einige Zeit unſern Aufenthalt in einer reizenden Gegend, nicht weit von einem kleinen Brunnenort entfernt. Hier traf ich zu meiner großen Ueberraſchung Tyrrell. Er war dahin gekommen, theils um Verwandte zu ſehen, von welchen er etwas erwartete, theils um ſeine Geſundheit, die durch unregelmäßiges Leben und Ausſchweifungen zerrüttet war, wieder zu ſtärken. Ich konnte es nicht umgehen, meine alte Bekanntſchaft mit ihm zu erneuern, und ich dachte, er ſey zu ſehr Mann von Welt und von gutem Ton, als daß ich hinſichtlich Gertrudens ihm gegenüber die beſondere Scheue empfunden hätte, die mich im Allgemeinen

alle Berührung mit meinen frühern Freunden zu vermeiden trieb. Er war in großer Geldbedrängniß, noch weit mehr, als ich mir vorgestellt hatte; denn ich hielt die Verlegenheit nur für vorübergehend. Indeß stand meine Börse auch damals, wie früher, zu seiner Verfügung, und er bedachte sich nicht, von meinen Anerbietungen reichlich Gebrauch zu machen. Er kam häufig in unser Haus; meine arme Gertrude, in der Meinung, ich habe um ihretwillen ein wahres Opfer gebracht, indem ich meine Bekanntschaften aufgab, suchte ihre gewöhnliche Schüchternheit und das noch peinlichere Gefühl, das in ihrer Lage natürlich war, zu überwinden, und selbst ein Vergnügen an der Gesellschaft meines Freundes an den Tag zu legen, das sie weit entfernt war wirklich zu empfinden.

Ich wurde einige Wochen in — — durch Gertrudens Entbindung hingehalten. Das Kind — glückliches Wesen! starb eine Woche nach seiner Geburt. Gertrude hütete noch das Bett und war unfähig, es zu verlassen, als ich einen Brief von Ellen erhielt, mit der Nachricht, daß meine Mutter in Toulouse gefährlich krank darnieder liege; wenn ich sie noch einmal zu sehen wünsche, bat mich Ellen, ohne Zeitverlust nach dem Festland abzureisen. Sie können sich meine Lage vorstellen, oder richtiger, Sie können sich dieselbe nicht vorstellen; denn Sie können nicht den tausendsten Theil der innigen Liebe fassen, die ich für Gertrude hegte. Ihnen, jedem andern Mann kann es als keine außerordentliche Zumuthung erscheinen, wenn ich sie selbst auf unbekannte Zeit verlassen sollte; für mich war es, als risse man mir das innerste Leben vom Herzen los.

Ich verschaffte ihr eine Person — halb Gesellschafterin, halb Wärterin; ich besorgte für sie Alles, was die ängstlichste und zärtlichste Liebe ersinnen kann; und mit einer Seele voll so schwarzer Ahnungen, daß sie kaum nachher in Erfüllung gehen konnten, eilte ich nach dem nächsten Seehafen und fuhr nach Frankreich.

In Toulouse angekommen, fand ich meine Mutter viel besser, aber noch in einem ungewissen und bedenklichen Ge-

ſundheitszuſtand. Länger als einen Monat blieb ich bei ihr, und während dieſer Zeit brachte mir jede Poſt eine Zeile von Gertrud und brachte wieder eine Botſchaft von meinem Herzen an das ihrige zurück. Es war dies kein geringer Troſt, und zwar um ſo mehr, als jeder Brief von zunehmender Geſundheit und Kraft ſprach. Nach Ablauf eines Monats rüſtete ich mich zur Rückreiſe; meine Mutter erholte ſich allmälig und ich hegte für ſie keine weitere Beſorgniſſe: aber die Fäden unſers Verhängniſſes ſind oft entſetzlich durch einander verſchlungen und löſen ſich endlich nur in der letzten qualvollen Entſcheidung auf. Am Tage vor meiner feſtgeſetzten Abreiſe war ich in einem Haus geweſen, wo eine anſteckende Seuche wüthete; in der Nacht ward ich von Beklemmungen und tödtlichem Uebelſeyn befallen, und am Morgen lag ich im hitzigen Fieber.

So lang ich das Bewußtſeyn meines Zuſtands behielt, ſchrieb ich fortwährend an Gertrude und verhehlte ihr ſorgfältig meine Krankheit; aber einige Tage lag ich im Delirium. Als ich wieder zu mir kam, verlangte ich lebhaft meine Briefe; es waren keine da! Ich konnte nicht glauben, daß ich wirklich wachte; aber Tage vergingen noch und keine Zeile kam aus England von Gertrude. Sobald ich nur irgend es vermochte, ließ ich meinen Wagen anſpannen; ich konnte die Marter der bangen Erwartung nicht länger ertragen. In den ſtärkſten Tagreiſen. die ich in meiner Schwäche machen konnte, reiste ich England zu. Nach — — reiste ich auf demſelben Wege, den ich mit ihr gemacht hatte! Ihre ahnungsvollen Worte von damals ſenkten ſich wie Eis in mein Herz: „Du wirſt dieſen Weg wieder machen, eh wenige Monate verfloſſen ſind; aber ich werde dann nicht bei Dir, vielleicht nicht mehr auf der Erde ſeyn.“ Bei dieſem Gedanken hätte ich das Grab anrufen mögen, ſich für mich aufzuthun. Ihr unerklärliches, hartnäckiges Stillſchweigen, trotz meinen ſo dringenden, um eine Antwort flehenden Briefen, erfüllte mich mit den fürchterlichſten Ahnungen. O Gott! o Gott! ſie waren nichts gegen die Wahrheit.

Zuletzt erreichte ich jenen Ort; mein Wagen hielt vor

dem Hauſe, mein ganzes Weſen war wie erſtarrt vor Bangigkeit, alle meine Glieder zitterten: das Eis von tauſend Wintern ſchien mein Blut gerinnen zu machen. Die Klingel erſcholl — einmal — zweimal; keine Beachtung; ich würde mich aus dem Wagen geſtürzt, würde die Thüre erbrochen haben, aber ich war unfähig, mich zu rühren. Ein Gefeſſelter, ein vom Alp Gedrückter iſt weniger hülflos, als ich war. Endlich erſchien ein altes Weib das ich nie zuvor geſehen.

„Wo iſt ſie? wo?“ Mehr vermochte ich nicht — meine Augen hefteten ſich auf das forſchende und erſchrockene Angeſicht, das mich anſtarrte. Dieſe Augen, dachte ich, müſſen Alles ſagen, was meine Lippen nicht vermögen — ich täuſchte mich; das alte Weib verſtand mich ſo wenig, als ich ſie: eine andre Perſon erſchien — ich erkannte das Geſicht; es war das eines Mädchens, das wir zur Bedienung gehabt hatten. Werden Sie mir glauben, daß bei dieſem Anblick einer Perſon, die ich früher geſehen hatte und mit dem Bilde der athmenden, lebenden, gegenwärtigen Gertrude zuſammenſetzen konnte, mich gleichſam ein Blitz der Freude durchzückte, meine Furcht zu verſchwinden, der Bann von meiner Seele ſich zu löſen ſchien?

Ich ſprang aus dem Wagen und faßte das Mädchen beim Kleid. „Eure Gebieterin,“ ſagte ich, „Eure Gebieterin, iſt ſie wohl? lebt ſie? Sprecht! ſprecht!“ Das Mädchen kreiſchte laut auf; meine Heftigkeit und vielleicht mein abgemagertes und verändertes Ausſehen hatten ſie in Schrecken geſetzt; aber ſie hatte die ſtarken Nerven der Jugend und war bald wieder beruhigt. Sie bat mich einzutreten, und ſie wolle mir Alles ſagen. Meine Gattin (Gertrude ward immer ſo geheißen) lebte, und wie ſie hoffte, war ſie geſund, aber hatte vor einigen Wochen den Ort verlaſſen. Zitternd und noch bange, aber in Vergleichung mit meiner vorherigen Todesangſt, wie im Himmel folgte ich dem Mädchen und dem alten Weibe ins Haus.

Jene gab mir Waſſer zu trinken. „Nun,“ ſagte ich nach einem langen und herzhaften Zug, „bin ich bereit Alles zu

hören; meine Frau hat, so sagt Ihr, dies Haus verlassen? Wohin ging sie?"

Das Mädchen stockte und blickte zu Boden; das alte Weib, das einigermaßen taub war, und meine Fragen, oder die Art und Weise des persönlichen Interesses, das die Antwort für mich hatte, nicht verstand, erwiederte: „Was sucht denn der Herr? die arme junge Dame, die neulich hier war? Gott helf ihr!"

„Was ist's mit ihr?" rief ich in einer neuen Bestürzung. „Was ist's mit ihr? Wohin ging sie? Wer führte sie weg?"

„Wer führte sie weg?" murmelte das alte Weib, ärgerlich über meinen ungeduldigen Ton, „wer führte sie weg? Nun, der Narrendoktor, kein anderer Mensch!"

Mehr hörte ich nicht; mein Körper konnte nicht länger die Todeskrämpfe meiner Seele ertragen; ich stürzte bewußtlos nieder. — Als ich wieder zur Besinnung kam, war es dunkle Nacht. Ich war im Bette, das alte Weib und das Mädchen waren um mich. Ich stand langsam und ruhig auf. Sie kennen — Jedermann, der viel gelitten hat, kennt die sonderbaren, scheinbar widersprechenden Aeußerungen der Verzweiflung — die Ruhe mitten unter den ängstlichen Todesqualen. Durch mein Betragen getäuscht, belehrten mich meine Wärterinnen allmählig: an Gertrude habe man vor einigen Wochen plötzlich Anzeigen des Wahnsinns bemerkt; diese waren in ganz wenigen Stunden zu einer beunruhigenden Höhe gestiegen. Aus Gründen, welche mir die Weiber nicht angeben konnten, hatte sie kurz vorher die Gesellschafterin, die ich bei ihr gelassen, verabschiedet, und so war sie unter dem Gesinde allein. Man schickte nach dem unwissenden ausübenden Arzt des Orts, sie wandten ihre Hausmittel ohne Erfolg an; ihre Geistesverwirrung stieg; ihre Dienerschaft, mit der den niedern Volksklassen gewöhnlichen abergläubischen Scheue vor dem Wahnsinn, gerieth in immer heftigere Unruhe: die Hauswirthin bestand auf ihrer Entfernung — und — und ich habe es Ihnen gesagt, Pelham, ich habe es Ihnen gesagt — sie schickten sie weg, schickten

ſie in ein Irrenhaus! Alles dieſes hörte ich an! Alles! ja und geduldig! Ich merkte mir die Adreſſe ihres Aufenthaltsortes an; er war etwa zwanzig Meilen entfernt. Ich beſtellte friſche Pferde und reiste unverzüglich ab.

Ich kam dort mit Tagesanbruch an. Es war ein großes altes Haus, das wie ein franzöſiſches Hotel keinen ſichtbaren Eingang zu haben ſchien; finſter und düſter ſchien das Gebäude ganz ſeiner Beſtimmung zu entſprechen. Es dauerte lang, bis wir Jemand auf die Beine brachten, der auf unſre Aufforderungen antwortete; endlich ward ich in ein kleines Sprachzimmer geführt. Wie genau beſinne ich mich noch auf jeden Gegenſtand in dem Gemache! Welche Mannigfaltigkeit iſt doch in den höchſten Leidenſchaften! Manchmal ertödtet daſſelbe Gefühl alle Sinne, das ſie zu andern Zeiten hundertfach ſchärfer macht.

Endlich erſchien ein Mann mit lächelndem Geſicht und roſigen Wangen. Er wies auf einen Stuhl — rieb ſich die Hände — und bat mich, mein Anliegen anzubringen; wenige Worte reichten hin, dies zu thun. Ich verlangte ſeine Kranke zu ſehen; ich fragte, kraft welcher Vollmacht ſie unter ſeine Aufſicht geſtellt worden ſey? Das Geſicht des Mannes veränderte ſich; die Art meines Beſuches ſchien ihm ſchlecht zu gefallen. Die Dame, ſagte er kalt, ſey ſeiner Fürſorge mit einer angemeßnen Belohnung anvertraut worden von Mr. Tyrrell; ohne die Erlaubniß dieſes Gentleman dürfe er nicht daran denken, ſie mich ſehen zu laſſen. Ich bemeiſterte meine Leidenſchaft; ich kannte einigermaßen das Weſen, wo nicht der Privat-Irrenhäuſer, doch der Menſchen überhaupt. Ich ſprach ſeine Kranke als meine Frau an; ich erklärte mich ihm für ſeine Sorgfalt verpflichtet, und bat ihn, eine weitere Belohnung anzunehmen, die ich ihm hinbot, und gegen die er ſich keineswegs ſträubte. Jetzt war der Weg gebahnt — es gibt keine Höhe, zu der nicht ein goldner Zweig den Zugang öffnete.

Der Mann hielt mich nicht länger auf; er eilte, mir den Weg zu weiſen. Wir gingen durch verſchiedne lange Gänge. Zuweilen drang das leiſe Gewimmer des Leidens und der

Schwäche an mein Ohr; bisweilen das verworrene Gemurmel des faselnden Selbstgesprächs eines Blödsinnigen; von einem Gang, der zur rechten Seite in den einlief, durch welchen wir gingen, erscholl ein heftiges, durchdringendes Kreischen; auf einmal verstummte es — vielleicht unter der Peitsche!

Wir waren jetzt in einer andern Abtheilung des Gebäudes. Alles war Schweigen — Todesstille — kein Athemzug zu hören; dies schien mir noch entsetzlicher, als die gräßlichen Töne, die ich vernommen hatte. Mein Führer ging langsam voran und unterbrach die Stille des düstern Ganges bald durch das Geraffel seiner Schlüssel, bald durch eine hergebrummte Lobpreisung auf sich selbst und seine Menschlichkeit. Ich achtete nicht auf ihn und antwortete nicht. Man liest in den Annalen der Inquisition, daß man jedes Glied, jeden Nerv, jede Sehne des Schlachtopfers so pünktlich und genau bis zum äußersten Grade der Möglichkeit dehnte und zerrte, daß der Körper eine weitere Verrenkung auch nur um ein Haar breit nicht hätte aushalten können. So schien mein Zustand. Wir kamen an eine kleine Thüre rechter Hand, die allerletzte auf dem Gang. Vor dieser blieben wir stehen. „Halten Sie einen Augenblick," sagte ich; denn ich war so schwach und herzenskrank, daß ich mich an die Mauer lehnte, um mich zu sammeln, eh ich ihn die Thüre öffnen ließ; als er dies that, war es mir unbeschreibliche Linderung, zu entdecken, daß Alles ganz dunkel war. „Warten Sie, Sir," sagte mein Führer, als er hineinging, und ein dumpfes Geräusch zeigte mir an, daß er den schweren Laden aufschloß.

Allmählig brach das graue kalte Licht des Morgens herein; eine dunkle Gestalt lag auf einem elenden Bett am äußersten Ende des Gemachs ausgestreckt. Sie richtete sich bei dem Geräusch auf; sie wandte das Gesicht gegen mich; ich fiel nicht, wankte nicht, schrie nicht; ich stand regungslos wie in Stein verwandelt: — und doch war es Gertrude, die ich vor mir sah. O Himmel! wer hätte sie wieder erkannt, als ich? Ihre Wange war wie die Wange von Todten; die

Haut hing farblos über den Knochen; das Auge war in einem Augenblick ſtumpf und gläſern, im nächſten wurde es unnatürlich und fürchterlich glänzend; aber es war nicht der Strahl des Verſtandes, des Bewußtſeyns, der Wiedererkennung. Sie ſah mich lang und ſcharf an; eine hohle und gebrochne Stimme, die mir aber auch ſo bis ins Herz drang, kam aus den eingeſchwundnen Lippen, die ſich beim Sprechen kaum bewegten. „Ich habe ſehr kalt," ſagte ſie, „aber wenn ich klage, ſo werdet Ihr mich ſchlagen." Sie fiel wieder auf ihr Bett zurück und verbarg ihr Angeſicht.

Mein Führer, der ſich gleichgültig an's Fenſter lehnte, wandte ſich mit einer Art Lächeln zu mir: „Das iſt ihre Art, Sir," ſagte er, „ihre Narrheit iſt von ganz eigner Beſchaffenheit; wir haben bisher noch nicht entdecken können, wie weit ſie ſich erſtreckt; manchmal ſcheint ſie das Bewußtſeyn der Vergangenheit zu haben, manchmal wieder ſcheint ſie nichts mehr zu wiſſen; Tage lang iſt ſie ganz ſtumm oder ſagt wenigſtens nichts, als was Sie eben gehört haben; aber zu Zeiten raſt ſie ſo heftig, daß — daß — aber ich brauche keine Gewalt, wo es vermieden werden kann."

Ich ſah den Mann an, aber ich konnte nicht antworten: ich hätte ihn nur auf der Stelle in Stücke zerreißen müſſen. Ich verließ haſtig das Zimmer, aber ich ging nicht aus dem Haus ohne Gertrude; ich nahm ſie in meinen Wagen neben mich, trotz allen den Gegenvorſtellungen und Beſorgniſſen des Hausinhabers; dieſe wurden leicht beſeitigt durch die Summe, die ich ihm gab, und die groß genug war, um der Hälfte ſeiner Hausgenoſſen die Freiheit zu erkaufen. Aus ſeinen Reden ſetzte ich mir ſo viel zuſammen, daß Tyrrell von Gertrude als einem unglücklichen Weibe geſprochen, die er ſelbſt verführt habe und der er jetzt los zu werden wünſchte. Ich danke Ihnen, Pelham, für dieſes Stirnrunzeln, aber ſparen Sie Ihre Entrüſtung, bis ſie noch beſſer am Platze iſt.

Ich brachte mein Opfer (denn als ſolches betrachtete ich ſie damals) an einen abgelegenen und einſamen Ort; ich ſchaffte ihr jede ärztliche Hülfe, die England gewähren

mochte; Alles war umsonst. Tag und Nacht war ich ihr zur Seite, aber sie schien mich nie, auch nur einen Augenblick zu erkennen. Aber es gab Zeiten heftigen und wilden Phantasierens, da sie meinen Namen in der Verzückung des leidenschaftlichsten Enthusiasmus aussprach; da sie meiner Züge, wenn gleich als eines Entfernten, nicht als eines Anwesenden sich entsann und sie mit der treuesten Pünktlichkeit bis ins Kleinste ausmalte. Und in allen diesen Augenblicken, wenn kein andres menschliches Wesen in der Nähe war, kniete ich neben ihr, hielt ihre welke Hand gefaßt, wischte die Schweißtropfen von ihrer Stirne, betrachtete ihr von Krämpfen durchzucktes und entstelltes Angesicht und redete in einem Tone zu ihr, der in frühern Tagen ihre heftigste Bewegung besänftigt haben würde; und hatte dann den Todesschmerz, zu sehen, wie ihr Auge auf einmal mit der fremdesten Gleichgültigkeit auf mir verweilte, oder den heftigsten, gräßlichsten Widerwillen verrieth. Aber immerfort stieß sie mitunter Worte aus, die das Mark in meinen Gebeinen frieren machten — Worte, von denen ich nicht glauben wollte, nicht durfte, daß sie im Munde der Irren einen Sinn, eine Bedeutung haben könnten; aber Worte, die sich in mein Gehirn einprägten und daran wie fressendes Feuer zehrten. Es war Wahrheit in dieser Wuth — ein Sinn in diesen abgerißnen Aeußerungen — und mein Leidenskelch war noch nicht voll.

Endlich rieth mir ein Arzt, der mir mehr Einsicht in die geheimnißvollen Eigenthümlichkeiten ihrer fürchterlichen Krankheit zu haben schien, als die übrigen, sie in die Umgebungen ihrer frühsten Kindheit zu versetzen. „Diese Umgebungen," sagte er mit Recht, „prägen sich unter allen Lebensverhältnissen am innigsten dem Gedächtniß ein; und ich habe bemerkt, daß in manchen Fällen Wahnsinnige leichter Orte als Personen wieder erkannten; vielleicht wenn wir nur einmal Ein Glied in der Kette des Bewußtseyns in Berührung mit dem Leben setzen können, so theilt sich dies auch den übrigen mit."

Ich ergriff diesen Rath und reiste nach Norfolk. Das

Haus ihrer Kindheit war wenige Meilen von dem Kirchhof entfernt, wo Sie mich einmal trafen, und auf diesem Kirchhof lag ihre Mutter begraben. Sie war vor Gertrudens Flucht gestorben; des Vaters Tod war nach derselben erfolgt; vielleicht waren meine Leiden eine gerechte Vergeltung. Das Haus war in andre Hände gekommen, und ich konnte es ohne Schwierigkeit miethen. Dank dem Himmel, daß er mir die Pein ersparte, jemand von Gertrudens Verwandten zu sehen.

Es war Nacht, als wir das Haus erreichten. Ich hatte in das Zimmer, worin sie sonst geschlafen hatte, alle die Geräthschaften und Bücher bringen lassen, welche, meinen Erkundigungen zufolge, früher darin gewesen waren. Wir legten sie in das Bett, das diese verwelkte und entstellte Gestalt in ihren frühesten und reinsten Jahren aufgenommen hatte. Ich versteckte mich in eine Ecke des Zimmers und zählte die trägen Minuten, bis das Tageslicht anbrach. Ich übergehe in meiner Erzählung die Einzelnheiten. Der Versuch gelang theilweise; wollte Gott, es wäre nicht geschehen, und sie wäre mit ihrem gräßlichen Geheimniß stumm in ihr Grab gegangen! aber — —“

Hier versagte Glanville die Stimme, und nach einem kurzen Schweigen begann er wieder:

„Gertrude hatte jetzt manche helle Augenblicke; aber es bedurfte immer nur meiner Anwesenheit, um diese in eine wahnsinnige Raserei zu verwandeln, worin ihr Geist noch zerrissener schien, als je in ihrer Krankheit. Sie pflegte mit dem fürchterlichsten Geschrei sich von mir loszumachen, ihr Gesicht in den Händen zu verbergen und schien, so lang ich im Zimmer blieb, wie von einer übernatürlichen Erscheinung gequält und beängstigt; sobald ich sie verließ, kam sie, obwohl langsam, wieder zu sich.

Dieß war für mich von Allem der bitterste Schmerz. Sie nicht pflegen, nicht trösten, nicht liebkosen dürfen — das hieß mir meine letzte Hoffnung entrissen sehen. Aber der Leichtsinnige, der Weltmensch weiß wenig von der Tiefe einer wahren Liebe; ich pflegte den ganzen Tag an ihrer

Thüre zu lauſchen, und es war Wolluſt für mich, ihre Stimme zu erhorchen, oder auch nur zu vernehmen, wie ſie ſich bewegte, ſeufzte, oder auch weinte; und jede Nacht, wenn ſie von meiner Anweſenheit nichts wiſſen konnte, pflegte ich neben ihrem Bett mich niederzulegen; und wenn ich in einen kurzen, krampfhaften Schlummer ſank, ſah ich ſie wieder in meinen raſchen flüchtigen Träumen in all ihrer hingebenden Liebe und glänzenden Schönheit, die einſt mein ganzes Glück und meine Welt ausgemacht hatten.

Eines Tages war ich von meinem Poſten an ihrer Thüre abgerufen worden. Da holte man mich eilig herbei; ſie lag in ſchweren Krämpfen. Ich flog die Treppe hinauf und hielt ſie in meinen Armen, bis die Anfälle nachgelaſſen hatten; dann brachten wir ſie zu Bette; ſie ſtand nie wieder auf; aber auf dieſem Sterbelager wurden die Worte ſowohl, als die Urſache ihres Wahnſinns klar — das Geheimniß ward enthüllt.

Es war eine ſtille, athemloſe Nacht. Der abnehmende Mond ſchien durch die halbverſchloßnen Läden, und unter ſeinem feierlichen, ewigen Licht gab ſie meinem Zureden nach und entdeckte mir Alles. Der Menſch — mein Freund — Tyrrell hatte ihr Ohr mit ſeinen Anträgen entweiht; als man ihm das Haus verbot, hatte er das Weib, das ich bei ihr gelaſſen, beſtochen, ſeine Briefe an ſie zu bringen; dieſe wurde entlaſſen; aber Tyrrell war kein gewöhnlicher Schurke; er kam an einem Abend ins Haus, wo Niemand als Gertrude da war. Kommen Sie näher, Pelham — näher — beugen Sie Ihr Ohr herab — er brauchte Zwang, Gewalt! In dieſer Nacht verließ Gertrude die Beſinnung — das Uebrige wiſſen Sie.

In dem Augenblick, da ich aus Gertrudens gebrochnen Aeußerungen dieſen Sinn zuſammenſetzte, in dieſem Augenblicke fuhr ein Dämon in meine Seele. Alle menſchlichen Gefühle ſchienen aus meinem Herzen zu fliehen; es zog ſich in Einen brennenden, durſtigen, wilden Wunſch zuſammen: in den Wunſch nach Rache. Ich würde vom Bett aufgeſprungen ſeyn, aber Gertrudens Hand hatte die meine gefaßt

und hielt mich; feucht und ohne Lebenswärme umschlang sie mich, sie wurde kälter und kälter, ihr Druck ließ nach, sie sank zurück; ich wandte mich um; ein leichtes, aber entsetzliches Zucken ging über das Antlitz, das durch das matte, geisterhafte Mondlicht noch bläſſer gemacht wurde; ein Krampf schüttelte die Glieder, ein leiſes Murmeln bewegte die eingefallenen, farbloſen Lippen. Ich kann Ihnen das Uebrige nicht ſagen; Sie wiſſen es, Sie können es errathen.

Nach acht Tagen begruben wir ſie auf dem einſamen Kirchhof, wo ſie, in ihren hellen Augenblicken, zu ruhen wünſchte — an der Seite ihrer Mutter."

Fünfundſiebenzigſtes Kapitel.

Den Schlag des Herzens ich noch fühlte,
Doch ſchlug's nicht wie ein menſchlich Herz;
Die Schlange, die im Buſen wühlte,
Empörte jeden Nerv zum Schmerz.
Byron's Giaour.

„Dem Himmel ſey Dank, der ſchmerzlichſte Theil meiner Erzählung iſt beendigt. Jetzt werden Sie ſich unſer Zuſammentreffen auf dem Kirchhof bei — erklären können. Ich verſchaffte mir eine Wohnung in einer Hütte, nicht weit von dem Orte entfernt, wo Gertrudens Hülle ruhte. Nacht für Nacht wanderte ich nach dieſem einſamen Orte, und verlangte nach einer Ruheſtätte neben der Schlummernden, welche zu betrauern die einzige ausſchließliche Beſchäftigung meiner Seele war. Ich warf mich auf den Grabhügel hin und erniedrigte mich bis zu Thränen. Im übermächtigen Jammer meines Herzens vergaß ich all die ſtürmiſchen, thätigen Leidenſchaften. Rachſucht, Haß — Alles verſchwand. Ich erhob mein Angeſicht zum freundlichen Himmel, ich rief laut den ſtillen friedlichen Aether an: und wenn ich wieder zu dem bewußtloſen Grab zurückkehrte, dachte ich an nichts, als die Süßigkeit unſrer frühern Liebe und die Bitterkeit ihres frühen Todes. In ſolchen Augenblicken unterbrach

Ihr Fußtritt meinen Schmerz; von dem Augenblick an, da mich Andre gesehen hatten, fremde Augen in das Heiligthum meiner Trauer eingedrungen waren, von diesem Augenblick an schien alles, was noch Sanftes und Heiliges in meinen Empfindungen und in der Finsterniß meines Herzens war, wie eine Zauberrolle zu verschwinden. Ich kehrte wieder zu der nagenden und zerstörenden Erinnerung zurück, die von nun an der Schlüssel und das Triebwerk meines Daseyns werden und bleiben sollte. Ich rief mir wieder Gertrudens letzte Nacht ins Gedächtniß; ich schauderte wieder über den leisen, murmelnden Tönen, deren fürchterlicher Sinn allmählig in meiner Seele aufging. Ich fühlte wieder das kalte, feuchte Umfassen der welken, sterbenden Finger; und ich stählte wieder mein Herz zu unbeugsamer Stärke und gelobte tiefe, tiefgewurzelte, endlose, unversöhnliche Rache.

Am Morgen nach der Nacht, da Sie mich sahen, verließ ich meinen Aufenthalt. Ich ging nach London und versuchte meine Racheplane ins Werk zu setzen. Zuerst galt es, Tyrrells dermaligen Aufenthaltsort zu entdecken. Zufällig hörte ich, er sey in Paris, und binnen zweier Stunden nach dem Empfang dieser Kunde war ich nach dieser Stadt unterwegs. Nach meiner Ankunft entdeckte die Lebensweise des Spielers ihn bald meinen Nachforschungen. Ich sah ihn eines Abends in einem Spielhaus. Er war augenscheinlich in zerrütteten Umständen, und das Glück des Spieltisches war gegen ihn. Von ihm unbemerkt, richtete ich meine Blicke auf seine wechselnde Miene, wenn die tödtlichen und peinigenden Empfindungen, wie sie nur beim Spieltisch in der Seele entstehen, in rascher Aufeinanderfolge über sein Angesicht zogen. Während ich ihn beobachtete, blitzte in meinem Geist der Gedanke an eine ausgesuchtere und raffinirtere Rache auf, als worüber ich bisher gebrütet hatte. Beschäftigt mit den dadurch hervorgerufenen Vorstellungen, begab ich mich in das anstoßende, ganz leere Zimmer. Hier setzte ich mich und suchte den noch rohen und unvollkommenen Entwurf meines Planes vollständiger in mir zu entwickeln.

Der Erzfeind sandte mir einen treuen Helfer für meinen

Abſichten zu. Ich war in Träumereien verſunken, als ich mich bei Namen nennen hörte. Ich ſchaute auf und erblickte einen Mann, den ich oft bei Tyrrell in Spaa und in — — (dem Brunnenort, wo ich und Gertrude mit Letzterem zuſammentrafen) geſehen hatte. Es war ein Menſch von niedriger Herkunft und gemeinem Charakter, der aber wegen ſeiner Neigung zu derber Luſtigkeit und gemeinen Streichen als ein Mann, der alle Rollen ſpielte, eine Art von Yorick, bei der Menſchenklaſſe, wie ſie Tyrrells Geſchmack am meiſten zuſagte, geſchätzt war. Vermöge dieſes unverdienten Rufes und des, den Unterſchied der Stände ausgleichenden Spiels, dem er ergeben war, wurde er in gewiſſen Geſellſchaften weit über ſeinen Rang erhoben; ich brauche kaum zu ſagen, daß es Thornton war. Ich war nur oberflächlich mit ihm bekannt; er redete mich jedoch vertraulich an und ſuchte mich in eine Unterhaltung zu ziehen.

„Haben Sie Tyrrell geſehen?“ fragte er mich; „er iſt wieder daran, was von Kiedesbeinen an, wiſſen Sie u. ſ. w.“ Ich wurde blaß bei Nennung von Tyrrells Namen und antwortete ſehr lakoniſch, ich weiß nicht mehr, in welchem Sinne. „Ah, ah!“ fing Thornton wieder an und betrachtete mich mit unverſchämter Vertraulichkeit. „Ich ſehe, Sie haben ihm noch nicht verziehen, er ſpielte Ihnen aber auch in — — einen häßlichen Streich; verführte Ihre Mätreſſe oder etwas der Art; er hat mir die ganze Geſchichte erzählt; was macht doch jetzt das arme Mädchen?“

Ich antwortete nicht; ich ſank nieder und rang nach Athem. Alles, was ich gelitten hatte, war nichts gegen das Gefühl, das dieſe empörende Frechheit in mir erregte. Von ihr, von ihr, die einſt mein Stolz, mein Ruhm, mein Leben geweſen, ſo ſprechen zu hören von — — und —. Ich konnte den Gedanken nicht verfolgen. Ich ſtand haſtig auf, ſah Thornton mit einem Blick an, der einen minder ſchamloſen und verhärteten Menſchen würde niedergeſchmettert haben, und verließ das Zimmer.

Als ich mich in dieſer Nacht raſtlos und fieberhaft auf meinem Dornenlager wälzte, bedachte ich, wie nützlich mir

Thornton bei Ausführung meines Racheplans werden könnte! am Morgen ſuchte ich ihn auf und erkaufte, (eine nicht ſehr ſchwierige Sache) ſeine Verſchwiegenheit und ſeinen Beiſtand. Mein Racheplan könnte Einem, der weniger von den Ungleichheiten der menſchlichen Natur geſehen und ſie beobachtet hat, als Sie, weit hergeholt und unnatürlich erſcheinen: denn die Oberflächlichen geben zwar leicht zu, daß in der Kälte des gewöhnlichen Lebens ein ſonderbarer Einfall nicht unnatürlich ſey, aber glauben, in der Hitze der Leidenſchaft könne ein ſolcher nicht aufkommen — als ob in ſolchen Augenblicken irgend etwas wegen der dazu erforderlichen Mittel als ungereimt betrachtet würde, wenn es nur zum Ziele führt. Lägen die Geheimniſſe eines leidenſchaftlichen, aus der gewohnten Ordnung herausgeriſſenen Herzens offen da: man würde mehr ſchwärmeriſch-ſeltſames darin finden, als in all den Fabeln, von welchen wir uns, als übertrieben und unnatürlich, mit unglaubigem Verdruß abwenden.

Unter den tauſend Vergeltungsentwürfen, die ſich in meinem Geiſte kreuzten, ſtand der Tod meines Opfers ganz im Hintergrund. Der Tod — die Qual eines Augenblicks — ſchien mir in der That nur eine ſchwache Genugthuung für ein Leben dahinſchmachtender, raſtloſer Pein, wozu ſeine Verrätherei mich verdammt hatte; doch den Erſatz, die Buße, die ich anzuſprechen hatte, hätte ich fahren laſſen können; — es war das Schickſal eines ſchuldloſeren, tiefer gekränkten Weſens, das den Stachel meiner Rache ſchärfte und ſein Gift friſch erhielt. Dieſe Rache konnte durch keine gewöhnliche Beſtrafung geſtillt werden. Wenn der Fanatismus nur beim Pfahl und Scheiterhaufen ſeine Befriedigung findet: ſo können Sie ſich einen ſo tödtlichen, ſo ingrimmigen und gerechten Haß, als der meine war, leicht von einer eben ſo unverſöhnlichen Wuth begleitet denken; und wenn der Fanatismus auf den Namen der Tugend Anſpruch macht, ſo glaubte auch mein Haß ſich dazu berechtigt.

Der Plan, für den ich mich entſchied, beſtand darin: Tyrrell mehr und mehr an den Spieltiſch zu feſſeln, anweſend zu ſeyn bei ſeiner Bethörung, mein Auge an der fieberiſchen

Heftigkeit ſeiner bangen Erwartung zu weiden, ihn Schritt für Schritt an den tiefen Abgrund der Armuth hinzudrängen; meine Seele an dem Elend und der Demüthigung ſeines darbenden Mangels zu letzen; ihn von aller Hülfe, allem Troſt, aller Theilnahme und Freundſchaft abzuſchneiden; ihm, ungeſehen, in ſein elendes, ſchmutziges Haus zu folgen; den Kampf der nach Erquickung lechzenden Natur mit dem ſich ſträubenden Stolz zu beobachten, und endlich Zeuge zu ſeyn, wenn ſein Körper erlag, ſein Auge brach, ſeine Lippe ſich entfärbte, Zeuge des ſchrecklichen und peinigenden Umſichgreifens der nagenden Armuth bis zum Hungertod. Dann, wenn dies letzte eintrat, aber nicht früher, wollte ich mich zu erkennen geben, an dem hoffnungs- und hülfloſen Sterbebett ſtehen, ihm in das ſchwindelnde Ohr einen Namen zuſchreien, der die Schreckniſſe der Erinnerung verdreifachen mußte; dem im Todeskampf ringenden Gewiſſen die letzte Planke, den letzten Strohhalm wegziehen, woran es in ſeinem Wahne ſich noch anklammern wollte, ihm ſchwärzen die Schattengeſtalten des entſchwindenden Lebens, und aufthun vor dem ſchaudernden Geiſte die Pforten einer ungeduldig gähnenden Hölle.

Ganz hingeriſſen von der unheiligen Glut dieſer Entwürfe, dachte ich an nichts als an ihre Verwirklichung. Ich beauftragte Thornton, der ſeinen vertrauten Umgang mit Tyrrell noch fortſetzte, ihn mehr und mehr ins Spielhaus zu locken; und da die Wechſelfälle des Glücks beim öffentlichen Spieltiſch nicht ſo raſch zu dem Ziele führten, ſelbſt einen heftigen und leidenſchaftlichen Spieler, wie Tyrrell, völlig zu Grund zu richten, als meine Ungeduld es verlangte: ſo ergriff Thornton jede Gelegenheit, ihn zu einem Privatſpiel zu veranlaſſen, und meine Abſicht durch die unerlaubten Künſte, worin er Meiſter war, zu beſchleunigen. Mein Feind näherte ſich mit jedem Tag mehr dem äußerſten Rande des Verderbens; nähere Verwandte hatte er keine, und die entfernten hatte er vor den Kopf geſtoßen; alle ſeine Freunde und Bekannte hatte er durch Zudringlichkeit ermüdet, oder durch ſeine Aufführung ſich entfremdet. In der ganzen Welt

ſchien kein Weſen zu ſeyn, das eine hülfreiche Hand ausſtrecken konnte, um ihn vor der vollſtändigen Bettelarmuth zu retten, welcher er hoffnungslos entgegenging. Was er immer von den Trümmern ſeines früheren Vermögens und von der Großmuth früherer Freunde herausgeſchlagen hatte, war unmittelbar im Spielhaus auf die Karten geſetzt und ebenſo ſchnell verloren worden.

Vielleicht wäre dies nicht ſo raſch gegangen, hätte nicht Thornton ſeine Hoffnungen künſtlich genährt und aufrecht erhalten. Er war lange von Tyrrell in den Eigenſchaften ſeines Berufs gebraucht worden, und kannte die häuslichen Angelegenheiten des Spielers genau; und wenn er verſprach, er wolle, wenn die Sachen aufs Schlimmſte ablaufen ſollten, ein Auskunftsmittel finden, ſie wieder ins Geleis zu bringen, ſo faßte Tyrrell begierig eine ihm ſchmeichelnde Hoffnung auf.

Indeß hatte ich den Namen und die Maske angenommen, unter welchen Sie mich in Paris trafen, und Thornton hatte mich bei Tyrrell als einen jungen Engländer von großem Vermögen und noch größerer Unerfahrenheit eingeführt. Der Spieler griff begierig nach einer Bekanntſchaft, die er, wie ihm Thornton vorſpiegelte, leicht auf gute Art benützen könnte, und ich hatte Tag für Tag volle Gelegenheit zu bemerken, wie mein Anſchlag vorſchritt, und meine Rache ihrem Triumph entgegeneilte.

Dies war noch nicht Alles. Ich ſagte zuvor, in der weiten Welt ſey Niemand geweſen, der Tyrrell von dem Schickſal hätte retten können, das er verdiente und dem er ſich näherte. Dies iſt unrichtig; es gab Ein Weſen, das noch an ihm mit Zärtlichkeit hing, und für das er noch die beſſern und reinern Gefühle minder entwürdigter und ſchuldbelaſteter Zeiten zu hegen ſchien. Dieſe Perſon (Sie errathen leicht, daß es ein Weib war) von meiner Beute wegzulocken, machte ich zu meinem beſondern Geſchäft und Anliegen; ich wollte ihm keinen Troſt laſſen, den er mir entriſſen hatte. Ich bediente mich aller Künſte der Verführung, um ihre Neigung von ihm auf mich zu übertragen. Was

immer Verſprechungen und Gelübde — der Liebe oder des Reichthums, ausrichten konnten, ward verſucht, und am Ende nicht ohne Erfolg. — Ich triumphirte. Das Weib wurde meine Sklavin. Sie war es, die, wenn Tyrrell auf ſeinem Weg zum Untergang ſchwankte, ſeine Bedenklichkeiten bekämpfte und ſeinen Widerwillen überwand; ſie unterrichtete mich aufs Genaueſte von ſeinen kläglichen Geldverhältniſſen und ſtand mir aufs Aeußerſte bei, den völligen Ruin herbeizuführen. Den noch bitterern Verrath — die Trennung von ihm, wenn ſein Bedürfniß am größten war, verſparte ich auf die geeignetſte Gelegenheit und labte mich daran mit wildem Entzücken.

Zwei Umſtände ſtellten ſich meinem Plane in den Weg: erſtens Thorntons Bekanntſchaft mit Ihnen, und zweitens, daß Tyrrell, nach Verlauf einiger Zeit, unerwartet zweihundert Pfund für Entſagung auf alle weitere, mögliche Anſprüche an die Erwerber ſeiner Beſitzungen erhielt. Den erſten Umſtand, ſofern er meine Plane ſtören oder zu meiner Entdeckung führen konnte, beſeitigte ich dadurch, daß ich, was Sie mir verzeihen müſſen, der Bekanntſchaft bald ein Ziel ſteckte; der andere verſetzte mich in große Beſtürzung; denn Tyrrells erſter Gedanke war: dem Spiel zu entſagen und mit dem kümmerlichen Reſtchen, das er erworben, ſich ſo lang, als die äußerſte Sparſamkeit es möglich machte, das Leben zu friſten.

Dieſen Gedanken bekämpfte Margrete, das Weib, von der ich ſprach, meinen Anweiſungen gemäß, mit ſolcher Kunſt und mit ſo gutem Erfolg, daß Tyrrell ſeiner natürlichen Neigung ſich hingab und wieder zur Bethörung ſeiner Lieblingsbeſchäftigung zurückkehrte. Ich ſehnte mich indeß mit raſtloſer Ungeduld nach dem Ende dieſes einleitenden Theils meines Rachewerks, und demzufolge veranſtalteten Thornton und ich, daß Tyrrell durch jenen überredet werden ſollte, in einem Privatſpiel mit mir Alles, bis auf den letzten Heller, dran zu wagen. Tyrrell, in der Hoffnung ſich leicht an meiner Ungeſchicklichkeit im Spiel erholen zu können, fiel leicht in die Schlinge, und in der zweiten Nacht unſrer Spielpartie

verlor er nicht allein den Reſt ſeiner kleinen Habe, ſondern hatte auch Wechſel für eine Schuld von weit höherem Betrage ausgeſtellt, als er in jener Zeit je in ſeinen Beſitz zu bekommen träumen durfte.

Glühend, erhitzt, beinah wahnſinnig vor Freude über meinen Triumph, überließ ich mich dem übermüthigen Jubel des Augenblicks. Ich wußte nicht, daß Sie ſo nahe waren, ich entdeckte mich — Sie erinnern ſich des Auftritts. Fröhlich ging ich nach Haus und zum erſten Mal ſeit Gertrudens Tod war ich glücklich; aber hier ſollte, ſo wähnte ich, meine Rache erſt beginnen. Ich ſchwärmte in der glühenden Hoffnung, den Hunger und die Noth, die nun folgen mußten, zu beobachten. Als am folgenden Tage Tyrrell in ſeiner Verzweiflung ein flüchtiges Wort des Troſtes von dem Munde zu holen kam, dem, wie er in ſeiner verliebten Leichtgläubigkeit ſich einbildete, Falſchheit und Verrath immer fremd geblieben waren — da verhöhnte und verließ ihn das einzige befreundete Weſen auf der Erde. Merken Sie wohl auf, Pelham! ich war bei ihr und hörte ſie!

Aber hier war meine Macht der Vergeltung erſchöpft; mein Durſt war noch ungelöſcht und unbefriedigt, als mir plötzlich der Becher weggeriſſen wurde. Tyrrell verſchwand — Niemand wußte, wohin? Ich ſetzte Thorntons Spürkräfte in Bewegung. Nach einer Woche brachte er mir die Kunde: Tyrrell ſey in äußerſter Armuth aus vollkommener Verzweiflung geſtorben. Werden Sie es glauben, daß beim Empfang dieſer Nachricht Wuth und Verdruß meine erſten Empfindungen waren? Zwar, er war geſtorben, geſtorben in all dem Elend, das mein Herz nur wünſchen konnte; aber ich hatte ihn nicht ſterben ſehen: und ſo ſchien mir ſeinem Todeskampf der bitterſte Stachel zu fehlen.

Bis auf dieſen Tag weiß ich nicht, welches Intereſſe Thornton, den ich oft darüber zur Rede ſtellte, hatte, mich durch dieſe Erzählung zu täuſchen; für meinen Theil glaube ich, er war ſelbſt getäuſcht worden;* gewiß iſt (denn ich

* Es ſcheint nach ſpäter eingezogenen Nachrichten, daß dies wirklich der Fall war.

ſtellte Nachforſchungen an), daß eine Perſon, deren Aeußeres dem Tyrrells ganz entſprach, in der Lage, wie Thornton gemeldet hatte, geſtorben war, und ſo mochte ihn dies, aller Wahrſcheinlichkeit nach, irre geleitet haben.

Ich verließ Paris und kehrte durch die Normandie, wo ich einige Wochen blieb, nach England zurück; hier trafen wir wieder zuſammen; aber ich that, als beachtete ich es nicht, bis ich von der Unverſchämtheit und Ueberläſtigkeit Thorntons verfolgt wurde. Die dienſtbaren Werkzeuge unſerer Leidenſchaften ſind wie doppelſchneidige Schwerter; wie der König, der wilde Thiere in ſeinem Heere mitführte, machen wir die Erfahrung, daß unſere verrätheriſchen Verbündeten Andern weniger als uns ſelbſt verderblich ſind. Ich hatte jedoch nicht die Gemüthsart, um die Grobheiten oder Anmaßungen meiner eigenen Kreatur mir gefallen zu laſſen; mit dem größten Widerwillen hatte ich ſeine Vertraulichkeit geduldet, ſo lange ich ſeiner Dienſte unumgänglich bedurfte; viel weniger konnte ich ſeine Zudringlichkeit vertragen, als dieſe Dienſte, nicht aus Neigung, ſondern um Lohn geleiſtet, nicht mehr nöthig waren. Thornton, wie alle Menſchen ſeines Schlags, beſaß einen gemeinen Stolz, den ich beſtändig beleidigte. Er hatte mit Männern, die an Rang noch über mir ſtehen, auf einem vertraulichen Fuß verkehrt, und den ſtolzen Ton, welchen mir mein Widerwillen gegen ſeinen Charakter durchaus im Umgang mit ihm vorſchrieb, konnte er nicht hinunterbringen. Zwar war meine verſchwenderiſche Freigebigkeit von der Art, daß der niederträchtige Schurke Beleidigungen verſchmerzte, für die er ſo reichlich bezahlt wurde; aber bei dem ihm natürlichen lauernden und bösartigen Haß wußte er wohl, wie er ſie redlich heimgeben konnte. Während er mir in meiner Rache beiſtand, ſuchte er ſie lächerlich zu machen; und obgleich er bald einſah, daß er bei Gefahr ſeines Lebens gegen Gertrude und ihr Andenken nicht eine Sylbe geradezu wagen durfte, ging er doch immer in allgemeinen Bemerkungen und verdeckten gehäſſigen Aeußerungen darauf aus, mich zu reizen und an der wundeſten Stelle zu verletzen. So entſtand eine tiefe, gründ-

liche, gegenseitige Abneigung zwischen uns; sie wuchs und erstarkte, bis endlich, so glaube ich, wie bei den höllischen Geistern unser wechselseitiger Haß unsere gemeinschaftliche Strafe wurde.

Kaum war ich nach England zurückgekehrt, als ich ihn hier, meine Ankunft erwartend, antraf. Er beehrte mich mit häufigen Besuchen und Geldforderungen. War er auch nicht im Besitze eines wirklich wichtigen, meinem Charakter nachtheiligen Geheimnisses, so wußte er doch wohl, daß dies Geheimniß von großem Einfluß auf meine Ruhe war, und wußte meine innige, heftige Abneigung gegen jede, auch die leiseste Berührung meiner Liebe zu Gertrude, und des gräßlichen und unseligen Endes derselben, aufs Beste zu benützen. Zuletzt jedoch ermüdete er meine Geduld. Ich fand, daß er zur Hefe und zum Abschaum der Gesellschaft heruntersank, und konnte nicht länger den Gedanken ertragen: seine Vertraulichkeit dulden und seine Laster unterhalten zu müssen.

Ich übergehe die Einzelnheiten meines Seelenzustandes sowohl, als meiner äußerlichen, weltlichen Geschichte. Eine große Veränderung war mit mir vorgegangen; ich wurde nicht mehr von heftigen, streitenden Leidenschaften zerrissen: über die empörte See hatte sich eine tödtliche, dumpfe Schwüle gelagert, selbst die zur Gesundheit nöthigen Winde hatten aufgehört:

Ueber'm Abgrund schlief ich; die Wellen verstummten.

Eine heftige, Alles überwältigende Leidenschaft gehört zum Allerunsittlichsten, was sich denken läßt; denn sie beraubt den Geist der Beweglichkeit und Spannkraft zu allen Thätigkeiten und Anstrengungen, die unsere wahren Pflichten ausmachen. Nun jedoch, da dieses tyrannische Gefühl von meiner Seele gewichen war, suchte ich die fühllose Gleichgültigkeit, welche die Folge davon war, abzuschütteln und zu den mannigfachen Beschäftigungen und Angelegenheiten des Lebens zurückzukehren. Was nur immer mich von meinen schwarzen Erinnerungen abziehen, oder der dumpfen Erschlaffung meines Geistes eine augenblickliche Anregung geben

konnte, darnach griff ich mit der Begierde und Lebhaftigkeit eines Kindes. So trafen Sie mich an, wie ich mich mit Kostbarkeiten und Genüssen umgab, die im Augenblick, da ihre Neuheit vorüber war, meinem Geschmack zuwider waren. Bald trieb mich die Eitelkeit, nach literarischem Ruhme zu streben; bald nach dem hohleren Spielzeug, das der Reichthum verschaffen kann. Zu einer Zeit schloß ich mich in mein Studierzimmer und brütete über den Sprüchen der Gelehrten und Irrthümern der Weisen; zu einer andern stürzte ich mich in die hinreißenderen, thätigeren Bestrebungen des lebendigen Gewühls, das mich umrauschte, und schmeichelte meinem Herzen, ich würde mittelst des Beifalls der Senatoren und des Getümmels der Geschäfte die Stimmen der Vergangenheit und das Gespenst des Todes in Schlaf lullen können.

Ob diese Hoffnungen gegründet, ob der Kampf nicht vergeblich war, das kann diese magere und hinwelkende Gestalt, die sich von Tag zu Tag mehr dem Grabe zuneigt, beantworten; aber ich wollte bei diesem Theil meiner Erzählung nicht lange verweilen; auch ist es nicht nöthig. Nur von einer Sache, die mit dem Hauptgegenstand meiner Bekenntnisse nicht in der Verbindung steht, muß ich, um eines zärtlichen und schuldlosen Wesens willen, billig noch sprechen.

In der kalten, freundlosen Welt, mit der ich verkehrt hatte, war ein Herz, das sich vor Jahren schon ganz mir ergeben hatte. Damals wußte ich nichts von dieser mir zugedachten Gabe, die ich so wenig verdiente, sonst würde ich (denn es war, ehe ich Gertrude kennen lernte,) sie erwiedert und mir Jahre voll Schuld und Pein erspart haben. Inzwischen hatte die Dame, von welcher ich spreche, geheirathet, und war durch den Tod ihres Gemahls wieder frei. Mit meiner Familie, namentlich mit meiner Schwester ganz vertraut, kam sie nun immer mit mir zusammen; ihre Theilnahme an der Veränderung, die sie an Körper und Gemüth bei mir wahrnahm, war stärker als ihre Zurückhaltung; und aus diesem Grunde allein spreche ich von einer Neigung, die sonst besser verschwiegen bliebe. Ich denke, Sie haben schon

errathen, von Wem ich rede, und da Sie ihre Schwäche entdeckt haben, so ist billig, daß Sie auch ihre Tugend kennen lernen; es ist billig, daß Sie erfahren, wie nicht die Laune der Leidenschaft eines Augenblicks, sondern eine lange und verborgene Liebe sie beseelt; daß nur ihr Mitleiden und keine unweibliche Mißachtung der öffentlichen Meinung sie zur Unklugheit verleitete, und daß bis an diesen Augenblick ihr nichts zur Schuld fällt, als die Thorheit, mich zu lieben.

Ich gehe zu der Zeit über, wo ich die Entdeckung machte, daß ich, absichtlich oder zufällig, getäuscht worden war, und daß mein Feind noch lebe — lebe im Ansehen, Glück und Genuß der Güter der Welt! Diese Nachricht war, wie wenn man einem bis dahin eingeschlossenen, ruhigen Strom die Schleusen aufzieht. All die stürmischen Gedanken, Gefühle, Leidenschaften, die so lange geschlummert hatten, brachen wieder in fürchterliche, gewaltsame Thätigkeit aus. Der neugebildete Grund in meiner Seele ward weggeschwemmt, Alles schien in Trümmer zu gehen, schien ein Chaos, ein Kampf widerstreitender Elemente; doch dieß ist eine abgedroschene, schaale Beschreibung meines Gemüthszustandes. Worte könnten nur ganz oberflächlich die innere Umwälzung schildern, die in mir vorging; aber bei dem Allem war ein hervorragender, herrschender Gedanke in mir, gegen den die andern wie Sonnenstäubchen gegen eine gewaltige Masse waren: der wiedererwachte Gedanke der Rache! Aber wie war diese zu befriedigen?

Bei der Stufe, welche Tyrrell jetzt in der Gesellschaft einnahm, schien jede andere Art der Vergeltung, außer der früher verworfenen, abgeschnitten. Auf diese Eine kam ich also zurück, so schwach und gnädig sie mir auch erschien; Sie überbrachten meine Ausforderung an Tyrrell; Sie erinnern sich seines Benehmens. So bewährt sich's: Es macht das Gewissen Feige aus uns Allen! Der in Ihrem Briefe eingeschlossene an mich enthielt nichts, als den so oft von Denen, die uns beleidigt haben, verbrauchten Gemeinplatz: die Scheue, die sie empfänden, unser Leben anzutasten, nachdem

ſie unſer Glück zerſtört haben. Als ich ſeine Abreiſe von London erfuhr, kannte meine Wuth keine Grenzen; ich war vor Zorn ganz wahnſinnig; der Boden ſchien ſich vor mir zu drehen; die Heftigkeit, der Strudel meiner inneren Bewegung erſtickte mich beinahe. Ich ließ mir keine Zeit zum Beſinnen; ich ſchrieb Ihnen eine haſtige Zeile, worin ich Sie von meinem Entſchluß in Kenntniß ſetzte, und verließ die Stadt.

Ich entdeckte, daß er, ſeinen alten Liebhabereien noch immer — doch glaube ich, nicht mehr ſo toll — ergeben, ſich in der Nähe von Newmarket aufhielt und das bald ſtatthabende Rennen erwartete. Sobald ich ſeine Adreſſe bekommen konnte, ſchrieb ich ihm eine zweite Ausforderung, in noch heftigeren und beſchimpfenderen Ausdrücken, als die von Ihnen überbrachte. Ich ſagte darin: ſeine Weigerung wolle nichts bedeuten; ich habe geſchworen, meine Rache ſoll ihn treffen, und früher oder ſpäter, im Angeſicht des Himmels und trotz der Hölle müſſe dieſer Schwur erfüllt werden. Merken Sie ſich dieſe Worte, Pelham! ich werde ſpäter darauf zurückkommen.

Tyrrells Antwort war kurz und verächtlich; er gab ſich das Anſehen, mich als einen Tollhäusler zu betrachten. Vielleicht (und ich geſtehe, daß die Verworrenheit meines Briefs einen ſolchen Verdacht beſtätigen mochte,) hielt er mich wirklich dafür. Er ſchloß mit der Erklärung: wenn er wieder einen Brief von mir bekäme, würde er ſich durch den Schutz der Geſetze vor meinen Angriffen ſicher zu ſtellen wiſſen.

Nach Empfang dieſer Antwort zog ein wilder, finſterer, eiſerner Geiſt in meiner Bruſt ein. Ich verrieth durch kein äußeres Merkmal meine Leidenſchaft; ich ſaß ſchweigend da: ich legte den Brief und Gertrudens Bild vor mich hin. So blieb ich ruhig und regungslos Stunden lang ſitzen. Ich erinnere mich recht gut, daß ich aus meiner düſtern Träumerei aufgeweckt wurde durch die Glocke, die die erſte Stunde des Morgens ſchlug. Bei dieſem vereinzelten und ahnungsvollen Ton erhoben ſich die ſchwärmeriſchen und ſchauerlichen

Vorſtellungen, welche die Mährchen unſerer Kindheit damit in Verbindung ſetzen, eiſig und furchtbar in meiner Seele; der kalte Schweiß brach auf meiner Stirne aus und das Blut gerann mir im Leibe. In dieſem Augenblick kniete ich nieder, und gelobte mit einem wahnſinnigen, tödtlichen Eide, deſſen Worte ich nicht mehr wiederholen möchte, daß, ehe drei Tage zu Ende wären, der Hölle ihre Beute nicht mehr vorenthalten bleiben ſollte. Ich ſtand auf, warf mich aufs Bett und ſchlief.

Am folgenden Tag verließ ich meinen Aufenthalt. Ich kaufte ein ſtarkes und ſchnelles Pferd, vermummte mich von Kopf bis zu Fuß in einen langen Reitermantel und machte mich auf den Weg, die ruhige und kalte Gewißheit im Herzen, daß mein Eid gehalten werden würde. In meinen Kleidern verbarg ich zwei Piſtolen; meine Abſicht war: Tyrrell, wohin er gehe, zu folgen, bis wir uns allein finden würden und kein Zeuge zu fürchten wäre. Mein Entſchluß war: ihn dann zum Kampf zu zwingen, und damit kein Zittern der Hand, kein Irrthum des unſtäten Auges meinen Zweck vereiteln könnte, ſollte man Fuß an Fuß gedrängt, ſich einander gegenüber ſtellen, und jeder ſollte die Mündung der Piſtole dem Gegner beinah auf die Stirne ſetzen. In dieſem Entſchluſſe machte mich auch die Gewißheit meines eigenen Todes neben dem meines Opfers keinen Augenblick wankend. Im Gegentheil, ich ſehnte mich darnach, auf dieſe Art zu ſterben, und ſo der langſamern, aber nicht minder ſichern Krankheit zu entgehen, die mich täglich verzehrte, mit eben dem feurigen und doch nicht unruhigen Entzücken, womit ſchon Manche ſich in die Schlacht ſtürzten und einen Tod ſuchten, der ihnen weniger bitter als das Leben war.

Zwei Tage lang führte mir, obgleich ich Tyrrell jeden Tag ſah, das Schickſal keine Gelegenheit zu, meinen Plan auszuführen. Der Morgen des dritten kam heran; Tyrrell war auf dem Rennplatz; gewiß, daß er hier einige Stunden verweilen würde, ſtellte ich mein ermüdetes Pferd in der Stadt ein, ſetzte mich in einem unbeachteten Winkel des Turfs (Rennplatzes) nieder und begnügte mich, wie die

Schlange mit ihrer Beute thut, von Ferne die Bewegungen meines Feindes zu beobachten. Vielleicht erinnern Sie ſich noch, an einem Mann, der auf der Erde ſaß und einen Reitermantel trug, vorbeigeritten zu ſeyn? Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, daß ich es war, dem Sie begegneten und den Sie anredeten. Ich ſah Sie an mir vorbeireiten; aber im Augenblick nachher hatte ich den Vorfall vergeſſen. Ich blickte nach dem fernen, wogenden Getümmel, wie Kinder nach den Geſtalten eines Schattenſpiels; wußte kaum, ob mich mein Auge täuſchte, fuhlte auf mir die Empfindung eines gewiſſen betäubenden und geiſterhaften Schauders laſten, und beſtärkte mich in dem Glauben, daß mein Leben nicht ſey wie das Leben der Geſchöpfe, die an mir vorübergingen.

Der Tag neigte ſich zum Ende; ich ging zurück mein Pferd zu holen — kehrte wieder auf den Rennplatz, und folgte in einer möglichſt unverdächtigen Entfernung Tyrrells Bewegungen. Er ging in die Stadt zurück, hielt ſich dort auf, erſchien am Spieltiſch, blieb da kurze Zeit, kehrte in ſein Wirthshaus zurück und verlangte ſein Pferd.

Bei all dieſen Bewegungen ging ich dem Gegenſtand meiner Verfolgung nach; und mein Herz ſchlug vor Freuden hoch auf, als ich ihn zuletzt allein, bei anbrechender Dämmerung, wegreiten ſah. Ich folgte ihm, bis er die Hauptſtraße verließ. Jetzt, dachte ich, ſey meine Zeit gekommen. Ich verdoppelte meine Eile und hatte ihn beinahe erreicht, als einige Reiter des Wegs kamen und mich nöthigten, wieder langſamer zu reiten. Verſchiedene ähnliche Unterbrechnungen traten ein, und verzögerten meinen Anſchlag. Endlich war das Feld ganz rein. Ich ſpornte mein Pferd und war meinem Feind auf den Ferſen, als ich ihn einen andern Reiter erreichen ſah — der Reiter waren Sie; ich biß die Zähne übereinander und ſchnaubte vor Ingrimm, als ich mich wieder in einigem Abſtand halten mußte. Kurz darauf kamen wieder zwei Reiter an mir vorbei, und ich ſah, wie dieſe, irgend eines Zufalls wegen, der Ihnen begegnet, ihre Pferde anhielten, um Ihnen beizuſtehen. Es ſcheint nach Ihrer

Aussage über ein weiteres Ereigniß, daß diese Männer Thornton und sein Freund Dawson gewesen; damals ritten sie zu rasch vorbei, und ich war zu sehr in meine finstern Gedanken versunken, um sie beobachten zu können; ich achtete nur immer auf Sie und Tyrrell; manchmal ward mir mittelst des Mondlichts der Umriß ihrer Gestalten sichtbar, manchmal unterschied ich nur (mit dem geschärften Sinn der heftigen Spannung) den Schall der Hufe auf dem steinigten Boden. Zuletzt kam ein heftiger Regenschauer; denken Sie sich meine Freude, als Tyrrell Sie verließ und allein fort ritt.

Ich ritt an Ihnen vorbei und verfolgte meinen Feind so rasch, als mein Pferd vermochte; aber es kam dem Tyrrells nicht gleich, dessen Kraft beinah noch ungeschwächt war. Endlich jedoch erreichte ich einen sehr steilen, beinah jähen Abhang. Ich war genöthigt, langsam und vorsichtig zu reiten; dies focht mich aber weniger an, weil ich überzeugt war, Tyrrell müsse die gleiche Vorsicht beobachten. Meine Hand hielt die Pistole mit der Entschlossenheit wohl überlegter Rache gefaßt, als ein gellender, heftiger, einzelner Schrei an mein Ohr schlug.

Kein weiterer Laut folgte — Alles schwieg. Eben näherte ich mich dem Fuß des Abhangs, als ein Pferd ohne Reiter an mir vorüber jagte. Der Regen hatte aufgehört und der Mond brach einige Minuten aus dem Gewölke hervor; bei diesem Licht erkannte ich das Pferd, das Tyrrell ritt; vielleicht, dachte ich, hat es seinen Herrn abgeworfen, und mein Opfer wird jetzt ganz in meiner Gewalt seyn. Ich trieb mein Pferd rasch an, trotz dem, daß ich den Hügel noch nicht ganz hinunter war. Ich erreichte eine auffallend öde Stelle — es war eine weite Strecke wüstes Land; rechts war ein Teich, über den ein sonderbarer verdorrter Baum sich niederbeugte. Ich sah mich um, aber nichts Lebendiges regte sich. Ein dunkler und unvollständig sichtbarer Gegenstand lag zur Seite des Teichs — ich eilte vorwärts — barmherziger Gott! mein Feind war meiner Hand entronnen und lag in der Regungslosigkeit des Todes vor mir."

„Was!“ rief ich, Glanville unterbrechend; denn ich konnte mich nicht länger halten. „Nicht durch Sie fiel Tyrrell?“ Mit dieſen Worten faßte ich ſeine Hand, und aufgeregt durch mein geſpanntes, peinliches Intereſſe an ſeiner Erzählung, brach ich in Thränen des Danks und der Freude aus. Reginald Glanville war unſchuldig, Ellen war nicht die Schweſter eines Banditen!

Nach einer kurzen Pauſe fuhr Glanville fort:

„Ich betrachtete das zum Himmel ſtarrende, verzerrte Angeſicht mit tiefem, ſchmerzlichem Schweigen; ein Schauer, dunkel und unbeſchreiblich, überſchlich mein Herz; ich ſtand unter dem feierlichen, heiligen Himmel und fühlte, daß die Hand Gottes über mir war, daß ein geheimnißvoller, furchtbarer Rathſchluß ſich verwirklicht hatte, daß mein kurzſichtiger, frevelhafter Haß, mitten in ſeiner Wuth, gehemmt worden war, wie der eitle Zorn eines Kindes; daß der Plan, den ich in der thörichten Weisheit meines Herzens gehegt hatte, Schritt für Schritt von einem allſehenden Auge belauſcht, und im Augenblick ſeiner geträumten Erfüllung durch eine unerforſchliche, ſchauervolle Entſcheidung war vereitelt worden. Ich hatte den Tod meines Feindes gewünſcht; ſiehe da, mein Wunſch war erfüllt; — wie? das wußte und errieth ich nicht. Da lag er zu meinen Füßen, ein bewegungsloſer, unempfindlicher Erdenkloß, ohne Macht zu beleidigen und zu kränken; es ſchien, als ob in dem Augenblick, da mein Arm aufgehoben war, der göttliche Rächer ſein Vorrecht geltend gemacht habe; als ob der Engel, der die Aſſyrer ſchlug, wieder, obwohl gegen ein niedrigeres Opfer, ſich gewappnet, und während er die Schuld eines menſchlichen Verbrechers ſtrafte, der Rache eines menſchlichen Feindes eine ewige Schranke geſetzt hatte.

Ich ſtieg ab und beugte mich über den Ermordeten. Aus meinem Buſen zog ich das Gemälde, das mich nie verließ, und badete das lebloſe Ebenbild Gertrudens im Blute ihres Verderbers. Kaum hatte ich dies gethan, als ich Hufſchläge vernahm; haſtig ſteckte ich, ſo meinte ich wenigſtens, das Bildniß in meinen Buſen, ſtieg wieder zu Pferd

und eilte weg. In dieſer Stunde und noch in vielen folgenden hörte bei mir, glaube ich, alles Bewußtſeyn auf. Ich war wie ein Menſch, der von einem Traum heimgeſucht wird und unter deſſen Einwirkung dahinlebt; oder wie Einer, den ein Geſpenſt verfolgt und vor deſſen Auge die lebendige und geſchäftige Welt wie ein Land weſenloſer Geſtalten und ſchwebender Schatten iſt, ſchwanger mit den Ungeheuern der Finſterniß und den Schreckniſſen des Grabes.

Erſt am folgenden Tage vermißte ich das Gemälde. Ich kehrte an die Stelle zurück, ſuchte es ſorgfältig, aber umſonſt — das Bild war nicht zu finden; ich kehrte in die Stadt zurück, und bald nachher erfuhr ich aus den Zeitungen, was weiter vorgegangen war. Ich ſah mit Entſetzen, daß alle Anzeigen auf mich als den Verbrecher deuteten, und daß die Diener der Gerechtigkeit ſchon den Faden verfolgten, welchen mein Mantel und die Farbe meines Pferdes ihnen an die Hand gaben. Meine räthſelhafte Verfolgung Tyrrells, die Vermummung, die ich angenommen; der Umſtand, daß ich auf dem Weg an Ihnen vorbei kam, und meine Flucht bei Ihrer Annäherung: Alles legte ſchweres Zeugniß gegen mich ab. Ein noch ſtärkerer Beweis war übrig, und Thornton blieb es vorbehalten, ihn aufzuſpüren: in dieſem Augenblick iſt mein Leben in ſeiner Hand. Kurz nach meiner Rückkunft in die Stadt erzwang er ſich den Weg in mein Zimmer, ſchloß die Thüre zu, verriegelte ſie und ſagte, ſobald wir allein waren, mit dem wilden, feindſeligen Grinſen des Uebermuths und des Hohnes: „Sir Reginald Glanville, Sie haben mich zu manchen Zeiten und oft mit Ihrem Stolz und noch mehr mit Ihren Gaben beleidigt; jetzt iſt meine Zeit gekommen, Sie zu beleidigen und über Sie zu triumphiren — wiſſen Sie, daß ein Wort von mir Sie an den Galgen bringen kann!“

Er zählte dann bis aufs Kleinſte hinaus die Beweiſe gegen mich auf und zog den drohenden Brief, den ich zuletzt an Tyrrell geſchrieben hatte, aus der Taſche. Sie erinnern ſich, daß ich darin ſagte, meine Rache gegen ihn ſey beſchworen und früher oder ſpäter werde ſie ihn ereilen. „Halten

Sie," sagte Thornton kalt, als er den Brief wieder in die Tasche steckte, „halten Sie diese Worte mit den Beweisen, die bereits gegen Sie vorliegen, zusammen: so möchte ich Ihr Leben nicht um einen Pfennig kaufen."

Wie Thornton zu diesem, für mich so wichtigen Papier kam, weiß ich nicht; aber als er es vorlas, war ich bestürzt über die Gefahr, die es über mich bringen konnte; ein Blick überzeugte mich zur Genüge, daß ich ganz der Willkür des Schurken, der vor mir stand, preis gegeben war; er sah dies und labte sich an meinem Kampf.

„Nun," sagte er, „wir kennen einander — in diesem Augenblick brauch' ich tausend Pfund; Sie werden sie mir, ich weiß gewiß, nicht abschlagen; wenn dies Geld hinaus ist, komm' ich wieder; bis dahin sind Sie meiner entledigt." Ich warf ihm eine Banknote hin und er ging weg.

Sie können sich denken, mit welch tödtlichem Verdruß ich dies Opfer erfüllte, das der Stolz der Klugheit brachte; aber keine gewöhnlichen Beweggründe veranlaßten mich dazu. Mir, der ich dem Grab mit raschen Schritten entgegen ging, machte es wenig aus, ob auch ein gewaltsamer Tod ein Leben abkürzte, dem schon seine Grenze gesteckt war, und das ich weit entfernt war, ängstlich erhalten zu wollen: aber ich konnte den Gedanken nicht ertragen, über meine Mutter und Schwester das Elend und die Schande zu bringen, welche der bloße Verdacht eines so ungeheuern Verbrechens ihnen verursachen müßte; und wenn mein Auge alle die gegen mich verschworenen Umstände erwog, so schien mein Stolz auf dem von mir eingeschlagenen Weg doch nur einer geringern Kränkung sich zu unterwerfen, als für ihn in dem Gedanken an das Gefängniß eines Missethäters, den Prozeß eines Verbrechers, in dem Geschrei und den Verwünschungen des Pöbels, und der Todesart und dem schmachvollen Gedächtniß eines Mörders lag.

Stärker als diese beiden Beweggründe war mein scheuer und ängstlicher Widerwillen gegen Alles, was die geheime Geschichte der Vergangenheit wieder aufwecken konnte. Es ward mir weh ums Herz bei dem Gedanken, daß Gertrudens

Name und Schickſal gemeinen Augen blosgeſtellt und den Bemerkungen, dem Tadel, dem Geſpötte der gaffenden, neugierigen Menge preisgegeben werden ſollte. Es erſchien mir deshalb nur als eine ſchwache Aufgabe der Philoſophie, das Gefühl der Demüthigung bei Thorntons Uebermuth und Triumph zu bemeiſtern und mich mit dem Gedanken zu tröſten, daß wenige Monate mich ſeiner Erpreſſungen zugleich mit dem Leben überheben würden.

Aber neuerlich haben Thorntons Verfolgungen und Forderungen eine ſolche Höhe erreicht, daß ich kaum im Stande war, meine Entrüſtung zu bemeiſtern und mich zur Willfahrung zu bequemen. Dieſer Streit der Empfindungen iſt zu gewaltſam für meinen Körper; er führt raſch den ſchwerſten und letzten Kampf herbei, den ich zu beſtehen habe, ehe der Nichtswürdige aufhört zu quälen und der Müde zur Ruhe kommt. Vor einigen Tagen kam ich zu einem Entſchluß, den ich jetzt auszuführen Willens bin; er geht dahin: dies Land zu verlaſſen und auf dem Feſtland eine Zuflucht zu ſuchen. Dort werde ich mich Thorntons Verfolgungen und der Gefahr, womit ſie mich bedrohen, entziehen; dort werde ich unbekannt und ungeſtört das Ende meiner Leiden erwarten.

Aber zwei Pflichten blieben mir noch vor meiner Abreiſe zu erfüllen übrig; jetzt habe ich mich beider entledigt. Die eine Obliegenheit hatte ich gegen das gefühlvolle, edle Weſen, das mir ſeine Theilnahme und Neigung ſchenkte; die andere gegen Sie. Geſtern beſuchte ich jene Dame; ich gab ihr einen allgemeinen Umriß der Geſchichte, die ich Ihnen bis in die einzelnen Züge erzählt habe. Ich zeigte ihr die Oede meines ausgebrannten Herzens und ſprach ihr von der Krankheit, die mich verzehrt. Wie ſchön iſt die Liebe des Weibes! Sie würde mir an's Ende der Welt gefolgt ſeyn, meinen letzten Seufzer aufgenommen und mich zu der Ruhe, die ich zuletzt finden werde, begleitet haben; und dies ohne die Hoffnung, ohne den Gedanken einer Vergeltung auch nur etwa durch eine ihrer nicht würdige Liebe.

Doch genug! von ihr hab' ich Abſchied genommen.

Ihren Verdacht habe ich längst bemerkt und verziehen, denn er war natürlich; es war meine Schuldigkeit, ihn zu heben; Ihr Händedruck sagt mir, daß es geschehen ist: aber ich hatte noch einen Grund für meine Bekenntnisse. Mein Herz hat sich der romantischen Schwärmerei entschlagen, und ich habe keinen Sinn mehr für die zarten Rücksichten und kleinen Bedenklichkeiten, die oft unserm wahren Glück im Weg stehn. Ich habe Ihre frühern Bemühungen um Ellen bemerkt, und ich gesteh' es, mit großer Freude; denn ich weiß, trotz all Ihrem weltlichen Ehrgeiz und der dichten, künstlichen Maske Ihres äußern Wesens, wie warm und großmüthig in der That Ihr Herz, wie edel und dem Höhern zugewendet Ihr Geist ist; und wäre meine Schwester zehnmal vollkommner, als ich glaube, daß sie ist, ich verlangte keinen ihrer würdigeren Gemahl auf der Erde, als Sie. Ich habe Ihre Entfremdung gegen Ellen in der neuesten Zeit bemerkt: und weil ich den Grund errieth, fühlte ich auch, wie schwer es mir immer fallen mochte, die Verpflichtung, ihn zu entfernen. Meine Schwester liebt Sie, obgleich Sie es vielleicht nicht wissen, innig und treu; und da mein früheres Leben mir in selbstsüchtiger Unthätigkeit vorüberstrich, möchte ich ihm doch einen befriedigenden Schluß durch den Gedanken geben, zwei Wesen gerettet zu haben, die mir so theuer sind, und durch die Hoffnung, daß ihr Glück mit meinem Tode beginnen werde.

Und nun, Pelham, bin ich fertig; ich bin schwach und erschöpft und kann jetzt nichts, selbst Ihre Gesellschaft nicht länger ertragen. Bedenken Sie das, was ich Ihnen gesagt, und lassen Sie sich morgen wieder sehen; übermorgen verlasse ich England für immer."

Sechsundsiebenzigstes Kapitel.

Doch beschämet dein Spott nicht
Die Huld'gung der schwellenden Brust,
Und verwehret ein Gott nicht
Das Verlangen des Wurms nach dem Stern,
Und der Nacht nach dem Morgen,
Und die Ehrfurcht vor Etwas, das fern
Von dem Land unsrer Sorgen?

P. B. Shelley.

Nicht mit leichtem Herzen — denn ich liebte Glanville zu sehr, als daß ich nicht von seiner Geschichte und dem ihn bedrohenden Geschick mächtig ergriffen gewesen wäre — aber mit einer reinen und besonnenen Freude sah ich jetzt meinen Freund frei von der Schuld, deren ihn mein Verdacht angeklagt hatte, und das einzige Hinderniß, das meiner Vermählung mit seiner Schwester im Wege gestanden, gehoben. Zwar hing das Schwert noch über seinem Haupt, und so lang er lebte, hatte man keine zuverläßige Bürgschaft, ihn vor der Verurtheilung und dem Tod als Missethäter sicher zu stellen. In den Augen der Welt wären mithin die Anstände meiner Verbindung mit Ellen noch lange nicht ganz gehoben gewesen; aber in diesem Augenblick hatten mich meine getäuschten Plane ganz mit der Welt verfeindet, und ich wandte mich mit doppelter Inbrunst zu ihr, deren reine und heilige Liebe mir zugleich Ersatz und Asyl seyn sollte.

Doch war diese selbstsüchtige Betrachtung nicht die einzige Triebfeder zu der Handlungsweise, welche ich zu befolgen entschlossen war; im Gegentheil, sie überwog in meiner Seele kaum diejenigen, welche aus dem Wunsch entsprangen, einem Freund, der mir jetzt theurer war als je, den einzigen Trost auf dieser Erde, und Ellen den sichersten Schutz, im Fall einer Gefahr für ihren Bruder, zu gewähren. Damit verbanden sich allerdings auch Gefühle, die unter glücklichern Umständen sich als Jubel und Entzücken über die glückliche, glänzende Krönung einer tiefen, treu ergebenen Liebe würden kund gegeben haben. Aber solchen Gefühlen

durfte ich, ſo lang Glanville's Leben in großer Gefahr ſchwebte, nicht nachhängen, und ich dämpfte ſie, ſobald ſie in mir aufſtiegen.

Nach einer ſchlafloſen Nacht ging ich ins Haus der Lady Glanville. Ich war lange nicht mehr dort geweſen und der Diener, der mich einließ, ſchien über meinen frühen Beſuch einigermaßen erſtaunt. Ich verlangte die Mutter zu ſprechen, und wartete im Unterhaltungszimmer, bis ſie kam. Ich ließ meinem Antrag nur eine kurze Einleitung vorangehen. Mit ganz wenigen Worten erklärte ich meine Liebe zu Ellen und erbat mir ihre Fürſprache; auch hielt ich es bei der zärtlichen Mutter für einen nicht wenig zu meinen Gunſten ſprechenden Umſtand, wenn ich erwähnte, daß Glanville mit meinem Schritt ganz einverſtanden ſey.

„Ellen iſt eine Treppe höher im Empfangzimmer," ſagte Lady Glanville; „ich will hinauf und ſie auf Ihren Beſuch vorbereiten; wenn Sie ihre Einwilligung erhalten, ſo haben Sie die meinige."

„Wollen Sie mir geſtatten, Ihnen zuvorzukommen?" ſagte ich. „Verzeihen Sie meiner Ungeduld und laſſen mich ſie ſelbſt zuerſt ſprechen!"

Lady Glanville war eine Frau von der guten, alten Schule und hielt etwas auf die Förmlichkeiten und Ceremonien. Deßwegen wartete ich ihre Antwort nicht ab, die muthmaßlich meinen Abſichten nicht würde entſprochen haben, ſondern verließ mit meiner gewöhnlichen Zuverſicht das Zimmer und eilte die Treppe hinauf. Ich trat in das Empfangzimmer und ſchloß die Thüre. Ellen ſaß am entgegengeſetzten Ende, und da ich leichter auftrat, bemerkte ſie mich nicht, bis ich ganz nahe bei ihr ſtand.

Sie fuhr bei meinem Anblick auf, und ihre zuvor ganz blaſſe Wange färbte ſich mit tiefer Röthe. „Guter Himmel, ſind Sie es?" ſagte ſie mit bebender Stimme. „Ich — ich dachte, aber — aber entſchuldigen Sie mich für einen Augenblick, ich will meine Mutter rufen."

„Bleiben Sie einen Augenblick, ich bitte Sie; von Ihrer Mutter komme ich gerade her — ſie hat mich an Sie gewie-

ſen.“ Und mit zitternder, haſtiger Stimme (denn alle meine ſonſtige Herzhaftigkeit verließ mich) ſchüttete ich in raſchen, glühenden Worten die Geſchichte meiner geheimen und zurückgedrängten Liebe, ihre Zweifel, Befürchtungen und Hoffnungen aus.

Ellen ſank ſchweigend, übermannt von ihren Gefühlen und von der Heftigkeit der meinigen, auf ihren Stuhl zurück. Ich kniete nieder und faßte ihre Hand, bedeckte ſie mit Küſſen; ſie entzog ſich ihnen nicht. Ich erhob mein Auge und ſah in dem ihrigen Alles, was mein Herz gehofft hatte, aber ſich nicht auszumalen wagte.

„Sie — Sie,“ ſagte ſie, als ſie endlich Worte fand — „Ich ſtellte mir vor, Sie denken an nichts als Ehrgeiz und die Welt; ich konnte mir hievon nicht träumen laſſen.“ Sie ſchwieg erröthend und verwirrt.

„Es iſt wahr,“ ſagte ich, „Sie hatten Recht, ſo zu denken; denn bis auf dieſen Augenblick habe ich Sie nie den kleinſten Blick in mein verſchleiertes Herz, mit ſeinen geheimen, feurigen Wünſchen, werfen laſſen; aber meinen Sie, meine Liebe ſey deßhalb weniger ein Schatz geweſen, weil ſie verborgen war? oder weniger tief, weil ich ſie im innerſten Grunde meiner Seele hegte? Nein! nein! glauben Sie mir! dieſe Liebe konnte ſich nicht mit den gewöhnlichen Gegenſtänden des Lebens vermiſchen; ſie war zu rein, um durch den Leichtſinn und die Thorheit entweiht zu werden, die das Einzige ſind, was ich von meinem Weſen der Welt zu enthüllen mir geſtattete. Glauben Sie nicht, weil ich ein Müſſiggänger unter den Müſſigen, ſelbſtſüchtig unter den Hab- und Gewinnſüchtigen, kalt, eitel und frivol unter Denen erſchien, welchen ſolche Eigenſchaften als Empfehlungen und Tugenden gelten, glauben Sie nicht, ich habe Nichts in meinem Innern zurückbehalten, was Ihrer und meiner würdiger iſt; ſchon meine Liebe zu Ihnen zeigt, daß ich weiſer und beſſer bin, als ich ſchien. Sprich zu mir, Ellen, wenn ich dich ſo nennen darf — Ein Wort, Eine Sylbe! Sprich zu mir und ſage mir, daß Du in meinem Herzen geleſen haſt und es nicht verſchmähen willſt.“

Keine Antwort kam über die theuren Lippen; aber ihr ſanftes, zärtliches Lächeln ſagte mir, daß ich hoffen durfte. Immer noch gedenke ich dieſer Stunde und ſegne ſie; dieſe Stunde war die glücklichſte meines Lebens.

Siebenundſiebenzigſtes Kapitel.

Tauſend Kronen, oder Ihr müßt den Kopf laſſen!
Heinrich VI.

Von Ellen eilte ich nach dem Hauſe Sir Reginalds. Die Hausflur war in all der Unordnung, die eine nahe Reiſe veranlaßt. Ich ſetzte über die Bollwerke von Büchern und Kaſten, die mir den Weg verſperrten, weg, und eilte die Treppe hinauf; Glanville war, wie gewöhnlich, allein. Sein Geſicht war weniger blaß, als es in der letzten Zeit geweſen, und als ich es bei meiner Annäherung ſich beleben ſah, hoffte ich in dem jungen Glück meines Herzens, er werde noch ſeinem Feind und ſeiner Krankheit trotzen.

Ich erzählte ihm Alles, was ſo eben zwiſchen Ellen und mir vorgefallen war. „Und nun," ſagte ich und ergriff ſeine Hand, „habe ich Ihnen einen Vorſchlag zu machen, auf den Sie eingehen müſſen. Laſſen Sie ſich von mir ins Ausland begleiten; ich will mit Ihnen gehen, welchen Winkel der Welt Sie ſich ausleſen mögen. Wir wollen mit einander auf alle nur erſinnliche Mittel denken, den Ort unſrer Zurückgezogenheit zu verheimlichen. Ueber die Vergangenheit will ich nie mit Ihnen reden. In Ihren einſamen Stunden will ich Sie nie mit überläſtiger und unzeitiger Theilnahme ſtören. Ich will mit brüderlicher Liebe und Zärtlichkeit Sie pflegen, für Sie wachen, mit Ihnen dulden. Sie ſollen mich nur ſehen, wenn Sie es ſelbſt wünſchen. Ihre Einſamkeit ſoll vor allen Eingriffen ſicher ſeyn. Wenn Sie beſſer werden, wie ich es ahne und hoffe, will ich Sie verlaſſen, nach England zurückgehen und für den ſchlimmſten Fall Ihrer Schweſter einen Beſchützer geben. Dann will ich allein

zu Ihnen zurückkehren, damit Ihre Verborgenheit ſelbſt nicht durch Ellens Mitwiſſenſchaft gefährdet werde, und an Ihrer Seite bleiben — bis — bis —"

„Zum Ende!" unterbrach mich Glanville. „Zu, zu edelmüthiger Pelham, ich fühle — dieſe Thränen, die erſten, die ich ſeit langer, langer Zeit vergieße, bezeugen es — ich fühle im innerſten Herzen Ihre Freundſchaft und uneigennützige Anhänglichkeit; aber in dem Augenblick, wo Ihre Liebe zu Ellen gekrönt ward, kann ich Sie nicht ihren Entzückungen entreißen. Glauben Sie mir, aller Gewinn Ihrer Geſellſchaft könnte nicht zur Hälfte das Glück aufwägen, das ich in dem Bewußtſeyn finde, daß Ihr miteinander, durcheinander ſelig ſeyd. Nein — nein! meine Einſamkeit wird durch dieſen Gedanken jeden Stachel verlieren. Sie ſollen noch einmal von mir hören; mein Brief wird eine Bitte enthalten, und die Gewährung der letzten Gunſt muß Ihr zärtlich beſorgtes Herz tröſten und zufrieden ſtellen. Was mich betrifft — ich ſterbe wie ich gelebt habe — allein. Jede Geſellſchaft bei meinen Leuten wäre mir läſtig und unwillkommen."

Ich ließ Glanville nicht weiter reden. Ich beſtürmte ihn mit neuen Gründen und Bitten, welchen er endlich nachzugeben ſchien, und ich war der feſten Hoffnung, ſeinen Entſchluß überwunden zu haben, als wir durch einen plötzlichen, heftigen Lärmen in der Hausflur aufgeſchreckt wurden.

„Es iſt Thornton," ſagte Glanville kalt. „Ich befahl den Leuten, ihn nicht einzulaſſen und nun erzwingt er ſich den Zugang." Kaum hatte Sir Reginald dieß geſagt, als Thornton raſch ins Zimmer ſtürzte.

Obwohl es kaum Mittag war, war er doch ſchon mehr als halb trunken, und die Augen ſchwammen ihm im Kopfe mit einem boshaften Ausdruck des Triumphs und Uebermuths, als er gegen uns taumelte.

„Oh, oh, Sir Reginald," ſagte er, „dachten mir eine Naſe zu drehen; Ihre verfluchten Diener ſagten, Sie ſeyen ausgegangen, aber ich brachte ſie bald zum Schweigen; bei Gott, ich machte ſie bald ſo flink wie die Kühe im Koben! Ich habe nicht umſonſt meine Fäuſte brauchen gelernt. So?

Sie gehen morgen ins Ausland, ohne meine Erlaubniß dazu noch? Ein prächtiger Spaß, das, meiner Seel! Kommt, kommt mein guter Freund, braucht mich nicht so scheel anzusehen. Wahrlich, Sie schauen so sauertöpfisch drein, wie ein Fleischerhund mit eingeschlagenem Hirn."

Glanville, ganz gelb vor kaum verhaltener Wuth, stand mit kaltem Stolz auf.

„Mr. Thornton," sagte er mit ruhiger Stimme, obgleich er in der höchsten Leidenschaft vom Kopf bis zum Fuß zitterte, „ich bin jetzt nicht in der Fassung, Ihrer Unverschämtheit und Zudringlichkeit mich zu fügen. Sie werden dieß Zimmer augenblicklich verlassen. Wenn Sie weitere Anforderungen an mich haben, will ich Sie heut Abend anhören, zu der Stunde, welche Sie festsetzen mögen."

„Nein, nein, mein schlauer Bursche," sagte Thornton, mit einem rohen Gewieher. „Sie haben so viel Witz, als drei lockere Brüder, zwei Thoren und ein Narr miteinander; aber mit all dem kriegen Sie mich nicht dran. Sobald ich den Rücken wende, wenden Sie ihn auch, und bis ich wieder anfrage, sind Ihr Ehren halbwegs Calais. Aber — gesegnet sey mein Stern, Mr. Pelham. Sind Sie's? Ich sah Sie in der That zuvor nicht; ich denke, Sie sind nicht ins Geheimniß eingeweiht?"

„Ich habe keine Geheimnisse vor Mr. Pelham," sagte Glanville, „auch kümmre ich mich nichts darum, ob Sie alle Ihre schändlichen Verhandlungen mit mir in seiner Gegenwart erörtern. Wenn Sie Zweifel in mein Wort setzen, so ist es unter meiner Würde, es dagegen zu vertheidigen, und Ihr Geschäft kann eben so gut jetzt gleich als später abgethan werden. Sie haben recht gehört, daß ich beabsichtige, England morgen zu verlassen, und nun, Sir, was ist Ihr Verlangen?"

„Bei Gott, Sir Reginald Glanville!" rief Thornton aus, den Glanville's verachtungsvolle Kälte noch mehr zu reizen schien, „Sie sollen England nicht ohne meine Erlaubniß verlassen. Ja, runzeln Sie nur die Stirne, ich sag' es

Ihnen, Sie sollen nicht! Nein, Sie sollen keinen Fuß aus diesem Zimmer setzen, ohne daß ich rufe: es sey so!"

Glanville konnte nicht länger an sich halten. Er wäre auf Thornton losgesprungen, aber ich faßte ihn und hielt ihn fest. Ich las in der boshaften und erbitterten Miene seines Verfolgers die ganze Gefahr, der ihn eine einzige Unbesonnenheit ausgesetzt haben würde, und zitterte für sein Leben.

Indem ich ihn auf seinen Sitz hindrängte, flüsterte ich ihm zu: „Lassen Sie mich allein mit diesem Menschen die Sache ins Reine bringen, und ich will Sie von ihm zu befreien suchen." Ich wartete seine Antwort nicht ab, sondern wandte mich gegen Thornton und redete diesen kalt, aber höflich an: „Sir Reginald Glanville hat mich mit der Beschaffenheit Ihrer in der That außerordentlichen Forderungen an ihn bekannt gemacht. Wollte er meinem Rath folgen, so würde er ungesäumt die Sache den gesetzlichen Behörden übergeben. Seine Krankheit jedoch, sein Verlangen, England zu verlassen, und sein Wunsch, seiner Ruhe wegen jedes Opfer zu bringen, veranlassen ihn, ehe er diese Auskunft ergreift, lieber durch Bewilligung Ihrer, übrigens unerlaubten und ungerechten Anforderungen Ihre Zudringlichkeit zu beschwichtigen. Wenn Sie also Sir Reginald in der Absicht mit Ihrem Besuch beehren, bevor er England verläßt, noch eine Forderung an ihn zu machen, die natürlich die letzte seyn muß, die er Ihnen erfüllt, so werden Sie die Güte haben, den Betrag der verlangten Summe zu nennen, und wenn diese gemäßigt ist, wird mich wohl Sir Reginald ermächtigen, Ihnen zu sagen, daß Ihnen Zahlung geleistet werden soll."

„Nun gut," rief Thornton, „das heiß' ich, wie ein vernünftiger Mensch gesprochen; und obgleich ich nicht gern mit einer dritten Person unterhandle, wenn die eigentliche Hauptperson zugegen ist, habe ich doch nichts dagegen, mit Ihnen, der Sie sich immer höflich gegen mich benommen haben, die Sache abzumachen. Geben Sie gefälligst Sir Reginald dieß Papier; wenn er nur die Mühe übernehmen will, es zu unterzeichnen, so mag er meinetwegen zu den Fällen des Niagara laufen. Ich will ihn nicht mehr stören; so wird er

meiner mit einem Federſtrich auf einmal los; denn ich weiß wohl, ich bin ſo willkommen, wie der Schnee im Herbſt."

Ich nahm das Papier das offen war, und gab es Glanville, der von Wuth halb erſchöpft, ſich auf ſeinem Stuhl zurückgelehnt hatte. Er warf einen Blick darauf und riß es dann in tauſend Stücke, zerſtampfte es mit den Füßen und ſchrie: „Geh, geh, Schurke, und thue dein Schlimmſtes! Ich werde mich nicht zum Bettler machen, dich zu bereichern. Mein ganzes Vermögen würde nur eben dieſe Forderung decken."

„Thun Sie, was Ihnen gefällt, Sir Reginald," antwortete Thornton grinſend, „thun Sie, was Ihnen gefällt. Es iſt nicht weit von hier nach Bow-Street und auch nur ein Katzenſprung von Newgate bis zum Galgen; thun Sie was Ihnen gefällt, Sir Reginald, was Ihnen gefällt!" und damit warf ſich der Elende der Länge nach auf eine koſtbare Ottomanne und betrachtete Glanville's Miene mit einer trotzigen und boshaften Frechheit, die zu ſagen ſchien: „Ich weiß, du ſträubſt dich, aber du kannſt dir nicht helfen."

Ich nahm Glanville bei Seite. „Mein theurer Freund!" ſagte ich zu ihm, „glauben Sie mir, ich theile Ihre Entrüſtung im höchſten Grade; aber wir müſſen eher Alles thun, als dieſen Elenden aufbringen; was verlangt er?"

„Ich ſpreche im buchſtäblichen Sinn," verſetzte Glanville, „wenn ich ſage, daß es beinahe mein ganzes Vermögen verſchlingen würde; denn meine Neigungen zu außerordentlichem Aufwand haben meine Mittel ſehr geſchmälert; es iſt gerade die Summe, die ich zurückgelegt habe als Heirathsgut für meine Schweſter, zu Vermehrung ihres eigenen Vermögens." „Dann," ſagte ich, „geben Sie es ihm. Ihre Schweſter bedarf keines weitern Antheils mehr; ihre Vermählung mit mir ſchneidet das ab; und was Sie betrifft, Ihre Bedürfniſſe ſind nicht viele; theilen Sie mit mir mein Vermögen, wie es iſt."

„Nein, nein, nein!" rief Glanville; und indem ſeine edle Natur zu neuer Wuth ihn entflammte, riß er ſich aus meinen Händen los und ging drohend auf Thornton los. Dieſer lag

noch auf der Ottomanne und betrachtete uns mit halb verachtender, halb frohlockender Miene.

„Verlaſſen Sie das Zimmer im Augenblick," ſagte Glanville, „oder Sie ſollen es bereuen!"

„Wie? ein zweiter Mord, Sir Reginald?" ſagte Thornton, „nein, ich bin kein Sperling, daß Sie mir mit Ihrer Weiberhand den Hals umdrehen könnten. Geben Sie mir, was ich fordre, unterzeichnen Sie das Papier, ſo will ich Sie auf ewig und einen Tag in Ruhe laſſen."

„Ich werde keine ſolche Thorheit begehen," antwortete Glanville. „Wollen Sie fünftauſend Pfund nehmen, ſo ſollen Sie dieſe Summe erhalten; aber hätte ich den Strick um den Hals, Sie ſollen nicht einen Pfennig mehr von mir erpreſſen."

„Fünftauſend!" erwiederte Thornton, „ein Tropfen ins Meer, ein Kindertand — was? ſcherzen Sie mit mir, Sir Reginald? Wahrlich, ich bin ein Mann, der Vernunft annimmt, und will auf eine Kleinigkeit auf oder ab bei meinen gemachten Anforderungen nicht ſehen; aber Sie müſſen meine Gutmüthigkeit nicht mißbrauchen. Ich möchte auf Zeitlebens geborgen ſeyn; da muß ich doch eine Kuppel Jagdhunde halten, eine Kutſche, dazu ein Stückchen Land und ein Mädchen nach meinem Herzen; dann will ich mit Ihnen quitt ſeyn. Nun, Mr. Pelham, der ein umſichtiger Gentleman iſt und nicht ſeine eigene Bettdecke anſpeit, weiß wohl, daß man dieß Alles nicht mit fünftauſend Pfund beſtreiten kann; machen Sie tauſend Pfund jährlich, das heißt geben Sie mir blanke 20,000, ſo will ich keinen Sou mehr begehren. Bei Gott, das Trinken macht einen verteufelt durſtig. — Mr. Pelham, Sie reichen mir wohl das Glas mit Waſſer, ich höre wie Bienen im Kopf."

Thornton, als er ſah, daß ich mich nicht rührte, ſtand, mit einem Fluch auf den Stolz, auf, taumelte gegen den Tiſch und nahm einen Becher mit Waſſer, der eben da ſtand; ganz nahe dabei lag das Bild der unglücklichen Gertrude. Der Spieler, offenbar ſo betrunken, daß er ſich kaum ſeiner Bewegungen und Worte bewußt war (ſonſt hätte er wahr-

ſcheinlich, um ein erläuterndes Sprüchwort aus ſeinem Gewerbe zu entlehnen, ſeine Karten beſſer ausgeſpielt), hob das Portrait auf.

Glanville ſah dieß und war in einem Nu an ſeiner Seite.

„Rührt es nicht an mit Euren verruchten Händen!“ rief er in unbezwinglicher Wuth. „Laßt es in dieſem Augenblick fahren, oder ich reiß' Euch in Stücke!“

Thornton hielt das Gemälde mit kräftigem Griffe feſt. „Iſt das ein Lärmen!“ ſagte er trotzig, „hat man je ein ſolches Weſen über eine arme — — erlebt?“ (Sein Ausdruck war zu gemein, um ihn zu wiederholen.)

Kaum war dieſes Wort über ſeine Lippen, als er ſeiner ganzen Länge nach zu Boden geſtreckt da lag. Dabei blieb Glanville nicht ſtehen; mit all der Kraft ſeines nervigten und herkuliſchen Körpers, dem die Wuth des Augenblicks vollſtändig erſetzte, was ihm die Krankheit an Kraft entzogen, faßte er den Spieler, als wäre er ein Kind, und ſchleppte ihn an die Thüre; im nächſten Augenblick hörte ich ſeinen ſchwerfälligen Körper mit nicht eben zierlicher Gemächlichkeit die Treppen hinunter poltern.

Glanville erſchien wieder. „Guter Gott!“ rief ich, „was haben Sie gemacht!“ Aber er war zu ſehr in ſeiner noch ungeſtillten Wuth verloren, um mich zu hören. Er lehnte ſich keuchend und athemlos an die Wand, mit übereinander gebiſſenen Zähnen und flammendem Auge, das in dem fieberhaften Glanz, der von ſeiner Krankheit herrührte, noch fürchterlicher aufglühte.

Sofort hörte ich Thornton wieder die Treppen heraufſteigen, er öffnete die Thüre und trat, aber nur einen Schritt weit, hinein. Nie trug ein menſchliches Angeſicht einen teufliſcheren Ausdruck der Bosheit und des Haſſes an ſich.

„Sir Reginald Glanville!“ ſagte er, „ich danke Ihnen herzlich. Der muß eiſerne Nägel haben, der einen Bären kratzt. Sie haben mir eine Ausforderung geſchickt und der Henkersknecht ſoll meine Antwort bringen. Guten Tag, Sir Reginald! guten Tag, Mr. Pelham!“ und mit dieſen

Worten ſchloß er die Thüre, eilte die Treppe hinab und war in einem Augenblick aus dem Hauſe.

„Es iſt keine Zeit zu verlieren,“ ſagte ich, „beſtellen Sie augenblicklich Poſtpferde an Ihren Wagen und reiſen ab!“

„Ich kann Ihnen nicht Recht geben,“ ſagte Glanville, der allmählig ſich wieder ſammelte. „Ich darf nicht fliehen; das wäre das Allernachtheiligſte; eine Flucht würde als der ſtärkſte Beweis gegen mich gelten. Bedenken Sie, daß, wenn Thornton gegen mich geklagt hat, mich die Diener der Gerechtigkeit lang, eh' ich Calais erreichen könnte, verhaften würden; und ſelbſt wenn ich ihrer Verfolgung in ſo weit entging, wäre ich auf franzöſiſchem Boden ſo gut in ihrer Gewalt, wie auf engliſchem; aber um Ihnen aufrichtig meine Meinung zu ſagen; ich glaube, Thornton wird mich nicht anklagen. Geld hat für eine Gemüthsart wie die ſeinige eine größere Verſuchung als Rache; und eh' er drei Minuten in der freien Luft geweſen, wird er einſehen, wie thöricht es wäre, die goldene Ernte, die er noch von mir gewinnen kann, um einer augenblicklichen Leidenſchaft willen aufzugeben. Nein, das Beſte, was ich thun kann, wird ſeyn: wenn ich bis morgen hier bleibe, wie ich urſprünglich im Sinne hatte. Inzwiſchen wird er, aller Wahrſcheinlichkeit nach, mir einen zweiten Beſuch machen, und ich werde mich mit ihm über ſeine Anforderungen vergleichen.“

Trotz meiner Befürchtungen konnte ich nicht umhin, die Wahrheit dieſer Bemerkungen einzuſehen, und dieß um ſo mehr, als ein weit kräftigerer Grund, als die von Glanville geltend gemachten, ſich meiner Seele aufdrang: meine innere Ueberzeugung nämlich, daß Thornton ſelbſt des Mordes an Tyrrell ſchuldig ſey, und daß er deßhalb, um ſeiner ſelbſt willen, eine neue ſorgfältige Unterſuchung dieſes fürchterlichen Ereigniſſes ſcheuen würde, welche durch ſeine Anklage Glanvilles nothwendig herbeigeführt werden mußte.

Wir irrten uns Beide. Schurken haben Leidenſchaften ſo gut als ehrliche Menſchen, und ſind im Stande, ihre Intereſſen dieſen Leidenſchaften aufzuopfern, während die Be-

rechnungen der Klugheit als unwandelbar vorausſetzen: ihr Intereſſe gelte ihnen als einzige Richtſchnur.

Glanville war durch dieſe letzte Aufregung ſo geſchwächt, daß er mich wieder bat, ihn ſich ſelbſt zu überlaſſen. Ich that dies gegen das Verſprechen, mir Abends noch einen Beſuch zu erlauben; denn ungeachtet meiner Ueberzeugung, Thornton werde ſeine Drohungen nicht verwirklichen, konnte ich doch eine geheime Ahnung von ſchrecklichem Unheil nicht überwinden.

Achtundſiebenzigſtes Kapitel.

Fort mit ihm in's Gefängniß! wo iſt der Profoß?
Maaß für Maaß.

Ich ging nach Haus, mit tauſend verworrenen, widerſprechenden Gedanken über den Auftritt, wovon ich Zeuge geweſen; je mehr ich darüber nachdachte, deſto mehr mußte ich das unheilvolle Zuſammentreffen von Umſtänden beklagen, welche Glanville vermocht hatten, auf Thorntons Forderungen einzugehen. Zwar ließ ſich erwarten, daß bei Thornton die Rückſicht auf ſich ſelbſt eine hinreichende Bürgſchaft für ſein Schweigen über jene Erpreſſungen ſeyn werde; und dann war auch ſchwer zu ſagen, wenn man die furchtbare Kette von Beweiſen gegen Glanville erwog, welche andre Handlungsweiſe er mit Sicherheit hätte wählen können, als eben die von ihm eingeſchlagene.

Ebenſo in ſeine Gefühle, die unglückliche Gertrude betreffend, konnte ich mich ganz hineinverſetzen und ſie theilen; aber trotz allen dieſen Betrachtungen erfüllte mich doch der Gedanke an dies ſtillſchweigende Bekenntniß der Schuld, das ſeine Nachgiebigkeit gegen Thorntons Anforderungen auf ſo unglückſelige Weiſe in ſich zu ſchließen ſchien, mit unbeſchreiblichem Mißbehagen; deßhalb war es mir eine gewiſſe Beruhigung, daß mein unüberlegter, haſtiger Rath, dieſen Erpreſſungen noch weiter ſich zu bequemen, nicht angenommen worden war. Meine jetzige Abſicht ging dahin, im Fall

Glanville mein Anerbieten, ihn zu begleiten, beharrlich zurückwieſe, in England zu bleiben, um dem Morde nachzuſpüren; auch verzweifelte ich nicht daran, dies ſehnlich gewünſchte Ziel mittelſt Dawſons zu erreichen; denn in meinem Innern hegte ich keinen Zweifel, daß Thornton und er die Mörder ſeyen, und ich hoffte durch Geſchicklichkeit oder Einſchüchterung von Dawſon das Geſtändniß zu erlangen, während freilich bei ſeinem verſtockten und verſchmitzten Spießgeſellen dadurch nichts zu gewinnen ſeyn mochte.

Mit dieſen Gedanken beſchäftigt, ſuchte ich die Stunden mir zu vertreiben, bis der Abend mich wieder zu dem Hauptgegenſtand meiner Betrachtungen rief. Sobald Glanville's Thür geöffnet war, ſah ich auf den erſten Blick, daß ich zu ſpät kam. Das ganze Haus war in Verwirrung; einige von den Dienern waren auf der Hausflur und beſprachen ſich untereinander mit jener Miſchung von Geheimniß und innerer Bewegung, welcher immer die Befürchtungen und Vermuthungen der niederen Stände zu begleiten pflegt. Ich nahm den Kammerdiener, der ſeit einigen Jahren um Glanville geweſen war, und an ſeinen Herrn eine außerordentliche Anhänglichkeit hatte, bei Seite und erfuhr: vor etwas mehr als einer Stunde ſey Thornton, in Begleitung dreier Männer von ſehr verdächtigem Ausſehen, wieder erſchienen. „Kurz, Sir!“ ſagte der Mann und ſtimmte ſeinen Ton zu einem Flüſtern herab, „ich kenne Einen davon dem Geſichte nach; es war Mr. S ..., der Beamte von Bow-Street; mit dieſen Männern verließ Sir Reginald das Haus und ſagte mir in ſeiner gewöhnlichen, ruhigen Weiſe: er wiſſe nicht, wann er zurückkommen werde.“

Ich verbarg meine Beſtürzung und bemühte mich, ſo weit es mir möglich war, die unzweideutigen Beſorgniſſe des Dieners zu beſchwichtigen.

„Auf alle Fälle, Seymour,“ ſagte ich, „daß ich mich auf Euch ganz verlaſſen kann, wenn ich Euch warne, des Umſtands irgend weiter zu erwähnen, und vor Allem laßt mich Euch bitten, dieſen müßigen Schwätzern auf der Hausflur den Mund zu ſtopfen, und gebt mir die Verſicherung,

der Lady Glanville und ihrer Tochter keine unnöthige Unruhe zu verursachen."

Der arme Mensch versprach mit Thränen im Auge, meinen Anordnungen zu folgen; und mit ruhiger Miene aber mit verstörtem Herzen entfernte ich mich von dem Hause. Ich wußte nicht wohin meine Schritte lenken; glücklicherweise fiel mir bei, daß ich aller Wahrscheinlichkeit nach unter den ersten Zeugen seyn würde, die bei Glanville's Untersuchung aufgefordert werden mußten, und daß, bis ich meine Wohnung erreichte, vielleicht schon eine Vorladung zu diesem Behufe an mich eintreffen könnte; demgemäß kehrte ich um, und als ich in meinem Hotel eintrat, sagte mir der Aufwärter mit geheimnißvoller Miene, ein Herr warte auf mich, der mich sprechen wolle. Am Fenster in meinem Zimmer, mit einem rothen, seidenen Taschentuch sich die Stirne wischend, saß ein kleiner, wohlbeleibter Mann mit einem feurigen, runzligen Gesicht, einer Maulbeere nicht ganz unähnlich. Unter einem Paar buschiger Brauen lugten zwei ausnehmend kleine Augen hervor, welche den Mangel an Umfang durch ihr Feuer reichlich ersetzten — sie waren dunkel, lebhaft und etwas trotzig in ihrem Ausdruck; eine Nase von der Art, die man im gemeinen Leben Flaschennase nennt, bildete den erhabenen Bogen, die Brücke, die Dämmerung gleichsam zwischen dem purpurnen Sonnenuntergang auf der einen, und dem glänzenden Sonnenaufgang auf der andern Wange. Sein Mund war klein und nach beiden Ecken hin zugezogen, — wie ein Geldbeutel, — er hatte etwas Saures und Grämliches an sich; wenn er einem Geldbeutel glich, so glich er dem Geldbeutel eines Unglücklichen. Das hübsche runde Kinn war nicht zu einsamer Glückseligkeit verdammt; im Gegentheil es war, wie das Sattelkissen eines Pächters, doppelt. Zu beiden Seiten der sehr niedern Stirne, rings eingefaßt von dunkelschwarzen, kurz abgemähten Haarborsten, war ein ungeheures Ohr von der brennend rothen Farbe der entflammten Fleischtroddel, welche den Hals eines zornig gemachten Truthahns ziert; Ohren so groß, so roth,

wie ich ſie nie zuvor ſah — ſie hatten etwas Naturwidriges an ſich.

Dieſe bezaubernde Geſtalt, in einen anſtändigen, bleiſchwarzen Anzug, der durch eine lange goldne Uhrkette und eine Verſchwendung von Ringen gehoben wurde, gekleidet, ſtand bei meinem Eintritt auf, mit einem feierlichen Brummen und einer noch feierlicheren Verbeugung. Ich ſchloß ſorgfältig die Thüre und fragte ihn um ſein Geſchäft. Wie ich vorausgeſehen, war es eine Vorladung von der Behörde zu — —, mich für den folgenden Tag zu einem Privatverhör zu ſtellen.

„Böſes Ding, Sir, böſes Ding," ſagte Mr. — —, „wäre ein ganz ärgerlicher Auftritt, wenn man einen Gentleman von Sir Reginald Glanville's Stand hängte — dazu noch einen ſo ausgezeichneten Redner; böſes Ding, Sir, ganz böſes Ding!"

„O," ſagte ich ruhig, „es kann kein Zweifel über Reginalds Unſchuld an dem ihm zugeſchriebenen Verbrechen ſeyn, und wahrſcheinlich, Mr. — —, dürfte ich mir morgen Ihren Beiſtand erbitten, um die wahren Mörder herauszubringen; ich denke, ich bin im Beſitz eines Schlüſſels."

Mr. — — ſpitzte ſeine Ohren, dieſe unermeßlichen Ohren.

„Sir," ſagte er, „ich werde mich glücklich ſchätzen, Sie zu begleiten, ſehr glücklich; geben Sie mir den Schlüſſel, wovon Sie ſprechen, ſo will ich die Böſewichte bald finden. Schreckliches Ding, Sir, um einen Mord, ganz ſchrecklich! Es iſt zu hart, daß ein Gentleman nicht mehr von einem Pferderennen, von einer Luſtbarkeit ſoll heimreiten können, ohne daß man ihm die Kehle von einem Ohr bis zum andern durchſchneidet — von einem Ohr bis zum andern, Sir;" und bei dieſen Worten ſchienen des Redenden eigene Ohrenſchwülſte, gleichſam auch von Schauder ergriffen, in verdoppelter Röthe zu glühen.

„Sehr wahr, Mr. — —!" ſagte ich. „Sagen Sie, ich werde gewiß zum Verhör erſcheinen, bis dahin glückliche Zeit!" Auf dieſen Wink hin machte mir mein Freund mit

dem Flammengeſicht eine tiefe Verbeugung, und ſchritt hell-leuchtend zur Thüre hinaus, wie der Geiſt eines Küchenfeuers.

Mir ſelbſt überlaſſen überdachte ich nun ernſtlich und ängſtlich Alles, was dazu dienen konnte, die gegen Glanville ſprechenden Thatſachen zu entkräften und den Verdacht auf die Seite zu lenken, wo, wie ich feſt glaubte, die Schuld haftete. Unter dieſen Bemühungen verging mir die Zeit bis gegen Morgen, wo ich in einen unruhigen Schlummer verſank, der einige Stunden dauerte; als ich erwachte, war es beinahe Zeit, der Vorladung des Beamten Folge zu leiſten. Ich kleidete mich raſch an und befand mich bald in dem Unterſuchungszimmer.

Man kann ſich unmöglich einen artigeren und doch zugleich rechtlicheren Mann denken, als der Beamte war, vor dem ich die Ehre hatte zu erſcheinen. Er ſprach mit innigem Gefühl von der Sache, wegen welcher ich herbeſchieden war — geſtand mir, daß Thorntons Zeugniß ſehr klar und gewichtig ſey — erklärte ſeine Hoffnung, daß meine Ausſage eine Erzählung widerlegen werde, welche zu glauben er ſehr abgeneigt ſey, und ſchritt dann zur Befragung. Ich ſah, mit unbeſchreiblicher, tödtlicher Angſt, daß alle meine Antworten mächtig gegen die Sache zeugten, für welche ich mich verwenden wollte. Ich war genöthigt zu geſtehen, daß ein Mann zu Pferd, bald nachdem Tyrrell mich verlaſſen hatte, an mir vorbeikam, daß ich auf dem Platz, wo man den Erblichenen fand, angekommen, daſelbſt eben dieſen Reiter ſah, und daß ich glaubte, ja, daß ich gewiß war, (wie konnte ich dieſem ausweichen?) dieſer Mann ſey Sir Reginald Glanville geweſen.

Weitere Zeugniſſe beizubringen hatte Thornton ſich bereits erboten. Er konnte erhärten, daß der beſagte Reiter ein graues Pferd geritten, das einer Perſon verkauft worden war, deren Beſchreibung ganz genau auf Sir Reginald Glanville paßte, — ja noch mehr, daß dieſes Pferd ſich noch im Stalle des Verhafteten befinde. Er brachte einen Brief hervor, den er, wie er ſagte, bei dem Leichnam des Getödteten gefunden, von Sir Reginald Glanville unterzeichnet, der

die fürchterlichſten Drohungen gegen Sir John Tyrrells Leben enthielt; und was das Aergſte war, er berief ſich auf mein Zeugniß, daß wir beide auf dem Platz, wo der Mord verübt worden, ein Gemälde gefunden, das dem Gefangenen gehörte, ihm ſeitdem wieder zugeſtellt worden, und dermalen in ſeinem Beſitz ſey.

Beim Schluß dieſes Verhörs ſchüttelte der würdige Beamte mit augenſcheinlicher Niedergeſchlagenheit den Kopf. „Ich habe," ſagte er, „Sir Reginald Glanville perſönlich gekannt; im öffentlichen, wie im Privatleben hielt ich ihn immer für den biederſten und ehrenhafteſten Mann. Mit dem innigſten Bedauern ſpreche ich es aus, daß mir meine Pflicht durchaus gebietet, ihn vor das peinliche Gericht zu ſtellen."

Ich unterbrach den Beamten, ich verlangte, Dawſon ſolle abgehört werden. „Ich habe mich," ſagte er, „ſchon bei Thornton nach dieſer Perſon erkundigt, deren Zeugniß von augenſcheinlicher Wichtigkeit iſt; er ſagt mir, Dawſon habe das Land verlaſſen, und er könne über ſeinen Aufenthalt keinen Aufſchluß geben."

„Er lügt!" rief ich in der heftigen Angſt meines Herzens; „ſein Spießgeſelle muß herbeigeſchafft werden. Hören Sie mich an: ich war, nächſt Thornton, der wichtigſte Zeuge gegen den Gefangenen, und wenn ich Ihnen ſchwöre, daß ich, trotz allen Anzeigen, aufs innigſte von ſeiner Unſchuld überzeugt bin, ſo dürfen Sie ſich auf meine Verſicherung verlaſſen, daß Umſtände zu ſeinen Gunſten ſprechen, die man bisher noch nicht in Erwägung gezogen hat, aber welche ſpäter aufzubringen ich ſelbſt mich anheiſchig mache." Dann vertraute ich dem Beamten, doch nur als einem Privatmann, an, daß nach meiner feſten Ueberzeugung der Ankläger ſelbſt der Schuldige ſey.

Nachdrücklich hob ich den Umſtand hervor, daß Tyrrell gegen mich geäußert: Thornton wiſſe von der bedeutenden Geldſumme, die er bei ſich habe, ſo wie das befremdende Verſchwinden dieſer Summe, als man ſeinen Leichnam auf dem verhängnißvollen Felde unterſuchte. Nachdem ich bemerk-

lich gemacht, wie undenkbar es ſey, daß Glanville dies Geld könne geſtohlen haben, wies ich kräftig auf die zerrütteten Vermögensumſtände, die zügelloſe Lebensweiſe und die verſtockte Frechheit Thorntons hin; ich erinnerte den Beamten daran, daß ſonderbarer Weiſe Thornton nicht zu Hauſe geweſen, als ich dort anſprach, und an ſeine unzuverläßige Entſchuldigung; noch weit mehr ſagte ich, aber Alles vergebens. Das Einzige, was mir glückte, war, daß ich einen Aufſchub bewirkte, der mir der leidenſchaftlichen Art wegen bewilligt wurde, womit ich meine Ueberzeugung ausſprach: vor Ablauf der Friſt meinen Verdacht durch weit ſtärkere Belege beſtätigen zu können.

„Es iſt ſehr wahr," ſagte der ſtrengrechtliche Beamte, „es ſind Anzeigen da, welche einigermaßen gegen den Zeugen ſprechen, aber freilich können ſie doch höchſtens nur einen entfernten Verdacht begründen. Wenn Sie indeſſen zuverſichtlich hoffen, den Beweis über Thatſachen herzuſtellen, welche dieſes geheimnißvolle Verbrechen aufklären und die Unterſuchungen der Gerechtigkeit auf eine andere Seite lenken: ſo will ich den Gang der Sache in ſo weit hemmen, daß ich dem Verhafteten einen andern Tag anberaume; ſagen wir übermorgen! kann vor dieſer Zeit nichts Erhebliches zu ſeinen Gunſten aufgefunden werden, ſo muß er ſich dem peinlichen Gericht ſtellen."

Neunundſiebenzigſtes Kapitel.

— — Nichts iſt ſo diebiſch wie jener;
Nicht ſo beſudelt von Raub war des Antolykus Hand.
Martial.

Wie doch bann' ich mit Liſt den Geſtalten wechſelnden Proteus?
Horaz.

Als ich den Beamten verlaſſen, wußte ich nicht, wohin ich zuletzt meine Schritte wenden ſollte. Indeß ich hatte keine Zeit, mich der lähmenden Erſtarrung hinzugeben, die Glanville's Lage zuerſt in meinem Gemüthe hervorbrachte;

mit einer heftigen Kraftanstrengung schüttelte ich sie ab und bot alle meine Geisteskraft auf, um zu überlegen, wie ich die mir zum Glück bewilligte kurze Frist aufs Beste benützen könne; endlich blitzte in meiner Seele einer jener plötzlichen Gedanken auf, die eben ihrer raschen Entstehung wegen glänzender erscheinen, als sie in Wahrheit sind. Ich erinnerte mich an den reichbegabten Charakter des Mr. Job Jonson und an den Umstand, daß ich ihn in Thorntons Gesellschaft gesehen hatte. Nun war es zwar allerdings nicht wahrscheinlich, daß Thornton den Mr. Jonson in diesen Sachen zu seinem Vertrauten sollte gemacht haben, welche ganz und gar für sich zu behalten so sehr in seinem Interesse lag; aber der Scharfsinn und die Spürkraft, die sich in dem Wesen des würdigen Job Jonson kund gaben, konnten doch während seiner Kameradschaft mit Thornton nicht so brach gelegen haben, daß er nicht einige Entdeckungen hätte machen müssen, die mich in meinen Nachforschungen ansehnlich fördern konnten; zudem, da es bei dem systematisch betriebenen Spitzbubenwesen in London buchstäblich wahr ist, daß die Vögel von gleichen Federn zusammenfliegen, war es keineswegs unwahrscheinlich, daß der ehrliche Job so gut der Freundschaft des Mr. Dawson, als der Gesellschaft des Mr. Thornton sich mochte zu erfreuen haben; und in diesem Falle sah ich der Entlarvung des merkwürdigen Paares mit größerem Vertrauen entgegen.

Ich konnte mir jedoch selbst nicht verhehlen, daß dieß nur eine sehr unzuverlässige und lückenhafte Kette von Schlüssen sey, und es gab Augenblicke, wo die Anzeigen gegen Glanville mir so sehr das Gepräge der Wahrheit zu tragen schienen, daß alle meine Freundschaft kaum von meiner Seele den sich ihr aufdringenden Argwohn abwehren konnte: er möchte mich doch getäuscht haben und die Anklage nicht ungegründet seyn.

Dieser verhaßte Gedanke verminderte jedoch nicht im geringsten den Eifer, womit ich den denkwürdigen Branntweinladen aufsuchte, in dem ich Mr. Gordon unlängst getroffen hatte; dort hoffte ich entweder den Aufenthaltsort dieses

Herrn oder das Haus des Clubbs zu erfahren, in den er mich nebſt Tringle und Dartmore mitgenommen hatte; entweder in beſagtem Clubb oder von beſagtem Herrn hielt ich für möglich, einige Nachrichten über die Perſon des Mr. Job Jonſon einzuziehen; wo nicht, ſo war ich entſchloſſen, zu der Behörde zurückzukehren und den Mr. ——, meinen Bekannten mit den Maulbeerwangen von der letzten Nacht her, zur Aufſpürung des heiligen Job aufzubieten.

Des Schickſals Fügung erſparte mir eine Welt von Bemühungen. Als ich haſtig meines Weges ging, wandte ich zufällig mein Auge auf die andre Seite der Straße und wurde eines Mannes anſichtig, der, wie ſich die Zeitungen ausdrücken, mit ſeiner Kleidung auf dem Gipfel der Mode ſtand, d. h. er trug den prunkendſten Anzug, der je in Margate ſchimmerte oder im Palais-Royal ſtrahlte. Der untere Theil des Anzugs von dieſem petit-maître beſtand in einem Paar blauer, geſpannter Pantalons, verſchwenderiſch bordirt, die in heſſiſche Stiefel ausliefen, mit Meſſingſporen von blendendſtem Glanze geſchmückt. Ueber eine ſchwarze Sammtweſte, mit goldnen Sternen beſä't, zog ſich ein grüner Frack hin, der trotz des warmen Wetters mit Pelz verbrämt und mit Litzen und Schnüren beſetzt war, die nach Geſchmack und Koſtbarkeit der vornehmen Gleichgültigkeit eines Lords Ehre gemacht haben würden; ein kleiner franzöſiſcher Hut, der dem Lord P —— wohl nicht viel zu weit geweſen wäre, ſaß leichtfertig auf dem Mittelpunkt eines Syſtems langer, ſchwarzer Locken, die mein Auge, lange geübt, die Geheimniſſe der Toilettenkünſte zu durchſchauen, ſogleich für eine Perücke erkannte. Ein trotziger, ſchwarzer Schnauzbart, ſtark gekräuſelt, zog ſich anmuthig von der Oberlippe gegen die Augen, die in ihrer Richtung einen unſeligen Hang zur Excentricität verriethen. Um das Gemälde zu vollenden, müſſen wir noch der Färbung erwähnen; und dieſe beſtand in einem ſehr leicht und zart aufgetragenen Roth, das man nicht mit einem ſo harten Namen belegen darf, wie „geſchminkt;" man ſage lieber: es war hingeweht.

Sobald mein Auge dieſe Geſtalt erfaßt hatte, ging ich

auf die Seite der Straße, wo sie wandelte, hinüber und folgte ihren Bewegungen, ehrfurchtsvoll aber wachsam, in einiger Entfernung.

Endlich ging mein Incroyable in einen Juweliers-Laden in Oxford-Street; mit dem gleichgültigsten Wesen von der Welt, das ich annahm, schlenderte ich zwei Minuten nachher auch hinein; der Kaufmann zeigte seine Siebensachen dem Mann in den hessischen Stiefeln mit der größten Ehrfurcht, und verwies, geblendet von dem Glanz der Perücke und Weste, mich an seinen Lehrjungen. Zu einer andern Zeit hätte ich mich wohl über die Wahrnehmung geärgert, daß mein vornehmes Wesen, auf das ich mir mehr als auf alle andre körperliche oder geistige Naturgaben zu Gute that, keineswegs so allgemeine Anerkennung finde, als sich meine Eitelkeit geschmeichelt hatte; in diesem Augenblick hatte ich den Kopf zu voll, um an meine gekränkte Würde zu denken. Während ich mir den Schein gab, ganz mit der Betrachtung einiger Siegelringe beschäftigt zu seyn, hielt ich doch ein wachsames Auge auf meinen Mitkunden gerichtet; endlich sah ich, wie er einen Diamantring bei Seite brachte und ihn, vermöge einer eigenthümlichen Bewegung seines Zeigefingers, durch die Pelzverbrämung seines geräumigen Aermels schleuderte; sofort verschwanden auf dieselbe Weise einige andere Sachen von geringem Umfang.

Dann brach der Gentleman auf, erklärte seine große Zufriedenheit mit dem vortrefflichen Geschmack des Juweliers, sagte, er werde Samstag wieder kommen, bis wohin er die bestellte Fassung vollendet zu sehen hoffe, und schritt mit ernster Würde unter den verschwenderischen Bücklingen des Kaufmanns und seiner Gehülfen zur Thüre hinaus; inzwischen kaufte ich einen Ring von geringem Werth, bezahlte dafür und folgte meinem alten Bekannten; denn ohne Zweifel hat der Leser schon lange entdeckt, daß der Gentleman kein andrer Mensch war, als Mr. Job Jonson.

Langsam und sich in die Brust werfend, vollendete der Mann mit den zwei Tugenden seine Wanderung durch Oxford-Street. Beim Cumberland-Thor blieb er stehen, und

indem er ſich mit der Miene vornehmer Unſchlüſſigkeit umſah, ſchien er in Erwägung zu ziehen, ob er ſich zu den Müßiggängern im Park geſellen ſollte oder nicht; zum Glück für dieſe wohlerzogene Menſchenklaſſe entſchieden ſich ſeine Zweifel zu ihren Gunſten, und Mr. Job Jonſon ging in den Park. Eben drängte ſich alle Welt nach Kenſington-Garden, und deßhalb durcheilte der Mann mit den zwei Tugenden den Park, als den kürzeſten, obwohl am wenigſten beſuchten Weg dorthin, um Denjenigen, die dort Vergnügen ſuchten, die gefährliche Ehre ſeiner Geſellſchaft zuzuwenden.

Sobald ich bemerkte, daß nur wenige Menſchen in der nächſten Umgebung waren, die mich beobachten konnten, und daß dieſe in einem großen Aufſeher und ſeiner Frau, einem Trupp kleiner Kinder mit ihrer Wärterin und einem breſthaften oſtindiſchen Kapitän beſtanden, der um ſeiner Leber willen ſpazieren ging, eilte ich dem unvergleichlichen Job nach, machte ihm eine tiefe Verbeugung und redete ihn ehrfurchtsvoll alſo an:

„Mr. Jonſon, ich bin entzückt, Sie wieder zu treffen — erlauben Sie mir, Sie an den reizenden Morgen zu erinnern, den ich mit Ihnen in der Nachbarſchaft von Hampton-Court zubrachte. Ich erſehe aus Ihrem Schnurrbart und kriegeriſcher Kleidung, daß Sie ſeit jenem Tage in die Armee eingetreten ſind: ich wünſche den brittiſchen Truppen zu einer ſo trefflichen Erwerbung Glück.“

„Einen Augenblick verließ den Mr. Jonſon ſeine Keckheit; aber er verlor keine Zeit, eine ſeinem Charakter ſo weſentliche Eigenſchaft wieder in ihr Recht einzuſetzen. Er nahm einen trotzigen Blick an, ſtrich ſich den Schnurrbart und lachte bitter, wie Voltaire's Gouverneur:* „Straf mich Gott, Sir,“ rief er, „ſind Sie geſonnen, mich zu beleidigen? Ich weiß nichts von Ihrem Jonſon, und meine Augen haben Sie Zeit meines Lebens nicht geſehen.“

„Sehen Sie, mein lieber Mr. Job Jonſon,“ verſetzte ich, „da ich nicht allein Alles beweiſen kann, was ich ſage, ſondern noch weit mehr, was ich nicht ſagen will — wie zum

* Don Ferdinand d'Ibarra im Candide.

Beiſpiel Ihre kleinen Mißgriffe eben jetzt in dem Juwelierladen in Oxford-Street u. ſ. w. — würde es vielleicht für Sie rathſamer ſeyn, mich nicht in die Nothwendigkeit zu verſetzen, einen Pöbelauflauf zu veranlaſſen und Sie — verzeihen Sie das Kurzangebundene meiner Rede — einem Konſtabel in Verwahrung zu geben! Gewiß wird es eines ſo unangenehmen Auftritts nicht bedürfen, wenn ich Sie fürs Erſte meiner vollkommenen Verzeihung deßhalb verſichre, daß Sie mich von den überflüſſigen Bequemlichkeiten einer Brieftaſche und eines Taſchentuchs, und der unphiloſophiſchen Laſt einer Börſe und dem weibiſchen Liebespfand eines goldnen Armbands befreiten; und dies iſt nicht Alles — es iſt mir ganz gleichgültig, ob Sie bei Juweliren oder bei Gentlemen Kriegsſteuern erheben, und ich bin weit entfernt, Ihre harmloſen Beſchäftigungen ſtören, oder gegen Ihre unſchuldigen Ergötzungen Einſprache einlegen zu wollen. Ich ſehe, Mr. Jonſon, Sie fangen an, mich zu verſtehen; die leichtere Erreichung dieſes wünſchenswerthen Zwecks möge noch durch eine weitere Mittheilung gefördert werden, die, wenn das Verſprechen, Ihnen meine Börſe zu öffnen, vorangeht, vielleicht einigermaßen Ihr Herz aufſchließen kann: ich bin in dieſem Augenblick Ihres Beiſtands ſehr bedürftig; verſagen Sie mir ihn nicht, und ich will Sie nach Ihres Herzens Wunſch bezahlen. Sind wir nun gute Freunde, Mr. Job Jonſon?"

Mein alter Freund brach in ein lautes Gelächter aus. „Gut, Sir, ich muß geſtehen, Ihre Freimüthigkeit bezaubert mich. Ich kann mich nicht länger gegen Sie verſtellen; in der That, ich merke, es wäre vergeblich; zudem war ich immer ein Verehrer der Aufrichtigkeit; es iſt meine Leibtugend. Sagen Sie mir, wie ich Ihnen helfen kann, und Sie ſollen über meine Dienſte zu gebieten haben."

„Ein Wort," ſagte ich: „wollen Sie offen und gerade heraus mit mir ſeyn? Ich werde Ihnen gewiſſe Fragen vorlegen, die nicht im Geringſten Ihre eigene Sicherheit gefährden, aber worauf Sie mir, wenn Sie mir nützlich ſeyn wollen, ganz aufrichtig (und da Aufrichtigkeit Ihre

Leibtugend ist, wird dies keine so schwere Sache seyn) antworten müssen. Um Sie auf dem Wege der strengen Wahrheit zu bestärken, will ich Ihnen auch sagen, daß Ihre Antworten wörtlich einem Gerichte werden vorgelegt werden, und es deßhalb Sache der Klugheit ist, wenn Sie sich so nahe an den Stand der Sachen halten, als immer Ihre Neigungen zulassen. Um dieser Mittheilung, die, ich gesteh' es, nicht sehr einladend klingt, ein Gegengewicht zu geben, wiederhole ich, daß die Fragen, die Ihnen vorgelegt werden, Ihren eigenen Angelegenheiten durchaus fremd sind, und daß ich, wenn Sie mir den Beistand leisten, den ich von Ihnen erwarte, meine Erkenntlichkeit in der Art an den Tag legen werde, daß Sie in Zukunft der Nothwendigkeit sollen überhoben seyn, junge Gentlemen auf dem Lande und leichtgläubige Krämer zu plündern; — alle Ihre dermaligen Beschäftigungen dürfen Sie dann nur noch zu Ihrem Privat-Vergnügen betreiben."

„Ich wiederhole, Sie haben über mich zu gebieten!" versetzte Mr. Jonson, mit Anstand die Hand aufs Herz legend.

„Nun denn," sagte ich, „um mit Einemmale auf die Sache zu kommen, sagen Sie mir doch, seit wie langer Zeit sind Sie mit Mr. Thomas Thornton bekannt?"

„Erst seit einigen Monaten," erwiederte Job ohne die geringste Verlegenheit.

„Und mit Mr. Dawson?"

Eine leichte Veränderung war in Jonsons Miene sichtbar; er zauderte. „Entschuldigen Sie mich, Sir," sagte er; „aber ich bin in der That gar nicht bekannt mit Ihnen und ich könnte da in eine Falle des Gesetzes hineingerathen, wovon ich, der Himmel weiß, so wenig verstehe, als ein ungebornes Kind."

Ich sah ein, daß diese Bemerkung vom Standpunkt des Spitzbuben aus nicht ungegründet war; und in meinem Alles überwiegenden Eifer, Glanville zu dienen, setzte ich mich über das Mißliebige, mich einem Taschendieb und Gauner zu entdecken, als etwas nicht der Betrachtung Wer-

thes, hinweg. Um also seine Zweifel zu beseitigen und zugleich um einen geheimeren und ungestörteren Ort für unsere Besprechung zu haben, schlug ich ihm vor, mich nach Haus zu begleiten. Anfänglich erhob Mr. Jonson Bedenklichkeiten; aber zuletzt gab er, halb überredet und halb eingeschüchtert, seine Zustimmung.

Da ich kein besonderes Verlangen trug, öffentlich mit einer Person von so glänzendem Aufzug und so anrüchigem Charakter mich sehen zu lassen, ließ ich ihn vor mir her nach Mivarts Haus gehen und folgte ihm auf dem Fuße, ohne rechts oder links mein Auge von ihm zu verwenden, damit er keinen Versuch zur Flucht machen möge. Es stand dieß übrigens nicht zu befürchten; denn Mr. Jonson war ein eben so listiger als kecker Mann, und entdeckte wohl kraft seines Scharfblicks sehr leicht, daß ich kein Polizeibeamter oder Angeber war, und daß meine Mittheilung von der Art gewesen, daß sie wahrscheinlich zu seinem Vortheil ausschlagen mußte; es gehörte also nur wenig Herzhaftigkeit von seiner Seite dazu, mit mir zu gehen. Es kamen viele Fremde von Stand in Mivarts Haus, und die Aufwärter hielten meinen Begleiter für einen Gesandten wenigstens; er nahm ihre Ehrfurchtsbezeugungen mit der einem so bedeutenden Manne natürlichen Mischung von Würde und Herablassung auf.

Da es jetzt hoch am Tage war, schien es mir die Gastlichkeit zu fordern, daß ich Mr. Job Jonson einige Erfrischungen anbot. Er nahm meinen Vorschlag mit der Freimüthigkeit an, auf die er sich mit Recht so viel zu Gute that. Ich bestellte einige kalte Küche und zwei Flaschen Wein, und verschob, alter Maximen eingedenk, mein Geschäft, bis das Mahl vorüber war. Ich besprach mich mit ihm über gewöhnliche Gegenstände, und würde mich zu einer andern Zeit sehr an der sonderbaren Mischung von Unverschämtheit und Schlauheit ergötzt haben, welche die Grundlage seines Charakters ausmachten.

Endlich war sein Appetit gestillt und eine der Flaschen geleert, die andre hatte er vor sich stehen; er hatte sich be-

haglich auf meinem Schreibſeſſel zurückgelehnt; ſeine Augen waren dem Anſchein nach zur Erde gerichtet, aber lugten dann und wann mit einem forſchenden und neugierigen Blick nach meinem Geſicht. So hatte ſich Mr. Job Jonſon zur Beſprechung angeſchickt und ich begann:

„Sie ſagen mir, Sie ſeyen mit Mr. Dawſon bekannt; wo iſt er dermalen?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Jonſon lakoniſch.

„Kommen Sie,“ ſagte ich, „keine Ausflüchte! Wenn Sie es nicht wiſſen, ſo können Sie es doch erfahren?“

„Vielleicht kann ich Das mit der Zeit,“ verſetzte der ehrliche Job.

„Wenn Sie mir ſeinen gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht gleich ſagen können,“ ſagte ich, „ſo iſt unſre Beſprechung zu Ende; dieß iſt der leitende Faden in meiner Unterſuchung.“

Jonſon ſchwieg eine Weile, dann verſetzte er: „Sie haben frei heraus mit mir geſprochen: laſſen Sie uns nicht beim Halben ſtehen bleiben, nennen Sie mir auf Einmal die Beſchaffenheit des Dienſtes, den ich Ihnen leiſten ſoll, und den Betrag der Belohnung, und dann ſollen Sie meine Antwort haben. Was Dawſon betrifft, ſo will ich Ihnen geſtehen, daß ich ihn einſt genau kannte, und daß wir manchen tollen Streich mit einander ausführten, wovon die Schoderer und Fleiſchmänner * nicht wiſſen dürften; deßhalb werden Sie einſehen, daß ich natürlich nicht geneigt ſeyn kann, Ihnen etwas von ihm anzugeben, wenn mich nicht Euer Ehren über das Warum und Wozu belehren wollen.“

Ich war einigermaßen betroffen über dieſe Rede und den argliſtigen, lauernden Blick, womit er mich, nachdem er geſprochen, maß; indeß ich war keineswegs verſichert, ob nicht das Eingehen auf ſeinen Vorſchlag der kürzeſte und vernünftigſte Weg war, um mein beabſichtigtes Ziel zu erreichen. Jedoch waren zuerſt einige vorläufige Fragen zu beſeitigen; vielleicht war Dawſon ein zu genauer Freund

* Polizeidiener und Hatſchiere.

des aufrichtigen Job, als daß letzterer seine Sicherheit gefährden konnte; oder vielleicht, (und dies war noch wahrscheinlicher) wußte Jonson gar nichts, was mir von Nutzen seyn konnte; in diesem Falle mußte meine Eröffnung fruchtlos bleiben; demnach begann ich nach kurzer Ueberlegung:

„Geduld, mein lieber Mr. Jonson, Geduld! Sie sollen Alles zur rechten Zeit erfahren; inzwischen muß ich Sie, eben in Betreff Dawson's, noch blind fragen. Wie, wenn Ihr armer Freund Dawson in drohender Gefahr schwebte, und Sie hätten, falls es Ihnen beliebte, die Macht ihn zu retten: würden Sie nicht Allem aufbieten, was Sie vermöchten?"

In den kleinen, groben Zügen des Mr. Job offenbarte sich einige Befremdung und ein eigner Ausdruck getäuschter Erwartuug. „Ist das Alles?" sagte er. „Nein, wenn ich für meine Bemühungen um seinetwillen recht gut bezahlt würde, möchte er nach Botanybay wandern; mir wär' es gleichgültig."

„Was!" rief ich, im Tone des Vorwurfs, „ist dies Ihre Freundschaft? Ich meinte, Sie sagten so eben: Dawson sey ein alter und treuer Genosse von Ihnen gewesen?"

„Ein alter — ja, Ihr Ehren, aber kein treuer! Vor kurzer Zeit war ich in großer Verlegenheit und er und Thornton hatten Gott weiß, wie? ungefähr zweitausend Pfund mit einander; aber ich konnte von Dawson keinen Stüber herausschlagen; der Greifzu, Thornton, nahm ihm Alles ab."

„Zweitausend Pfund!" sagte ich in ruhigem Ton, obgleich mein Herz gewaltig pochte; „das ist eine große Summe für einen armen Burschen wie Dawson. Wie lang ist es, daß er sie hatte."

„Ungefähr zwei oder drei Monate," antwortete Jonson.

„Ich bitte Sie, haben Sie Dawson in neuerer Zeit viel gesehen?" fragte ich.

„O ja." versetzte Jonson.

„Wirklich!" sagte ich. „Ich meinte, Sie sagten mir so eben, Sie kennen seinen Aufenthaltsort nicht!"

„So ist es auch," erwiederte Jonson kalt, „ich sah ihn nie in seinem eigenen Hause."

Ich schwieg und wog rasch und genau die Vortheile und Nachtheile gegen einander ab, wenn ich Jonson, so wie er es von mir verlangte, mich anvertraute.

Die Frage auf den einfachsten logischen Ausdruck zurückgeführt: entweder stand es in seiner Macht, mich in meiner Nachspürung zu unterstützen, oder nicht; im letztern Falle konnte er ihr auch nicht sehr im Wege stehen und es trug wenig aus, ob ich ihn ins Vertrauen zog oder nicht; wenn er aber die Macht dazu besaß, entstand der Zweifel: ob es nützlicher für mich sey, mich derselben offen und geradezu, oder mittelst einer Kriegslist zu bedienen; das heißt: ob es klüger sey, ihm den ganzen Stand der Sache mitzutheilen, oder ihm noch weiterhin durch ein blindes Verhör so viel als möglich abzugewinnen.

Nur war bei der Aufrichtigkeit das Bedenkliche, daß wenn er Dawson und dessen Freund zu schützen wünschte, er dadurch Mittel bekam dies zu thun, und sie sogar zu veranlassen, gegen meinen Verdacht auf der Hut zu seyn; aber die Gleichgültigkeit, die er rücksichtlich Dawson's an den Tag gelegt, schien diese Vermuthung sehr unwahrscheinlich zu machen. Die Vortheile der Aufrichtigkeit waren weit überwiegend: Job überzeugte sich dann vollkommen, daß seine eigene Sicherheit nicht auf dem Spiele stand, und gelang es mir zu bewirken, daß er ein größeres Interesse hatte, dem Unschuldigen, als dem Schuldigen zu dienen, so erwuchs mir der ganze Gewinn nicht blos der Aufklärungen, in deren Besitz er schon war, sondern auch seiner Schlauheit und Geschicklichkeit zum Behuf weiterer Beweise, oder wenigstens nützlicher Fingerzeige. Zudem konnte ich mir, trotz meiner Eitelkeit und hohen Meinung von meinem Scharfblick, nicht verhehlen, daß meine Fragen hin und her bei einem so alten und erfahrnen Sünder, wie Mr. Jonson, muthmaßlich von keinem besonders günstigen Erfolg werden gekrönt werden. Fange den Dieb mit dem Dieb! ist einer der allerweisesten Sprüche, und so entschloß ich mich zu einer offenen Mittheilung.

Ich rückte mit meinem Stuhl Jonſon näher, heftete mein Auge auf ſeine Mienen, legte in die meinigen den offenſten, jedoch ernſten, Ausdruck, der mir zu Gebote ſtand, und entwarf ihm mit wenigen Worten das Bild von Glanville's Lage (nur den Namen verſchwieg ich) und Thornton's Zeugniß. Ich entdeckte ihm meinen Verdacht gegen den Ankläger und mein Verlangen, Dawſon, welchen mir Thornton abſichtlich zu verbergen ſchien, aufzufinden, und endlich ſchloß ich mit einem feierlichen Verſprechen, daß, wenn mein Zuhörer durch Eifer, Thätigkeit, durch Einziehen von Nachrichten oder einen eignen Anſchlag, die Entlarvung der Männer bewirken könne, die ich mit Gewißheit für die Mörder hielt, unverzüglich eine Penſion von jährlich dreihundert Pfund ihm ausgeſetzt werden ſollte.

Während meiner Eröffnung ſaß der geduldige Job ſtumm und ruhig, die Augen auf den Boden geheftet, und verrieth nur durch gelegentliches Hinaufziehen der Augenbrannen, daß er irgend ein Intereſſe an der Erzählung habe; als ich jedoch an den Abſchnitt der Rede kam, der mit Erwähnung der Penſion von dreihundert Pfund jährlich ſo reizend ſchloß: da trat eine ſichtbare Veränderung im Angeſicht des Mr. Jonſon ein. Er rieb ſich die Hände mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit, ein plötzliches Lächeln brach aus ſeinen Zügen hervor und begrub beinahe ſeine Augen unter der verworrenen Schaar von Runzeln, die es hervorlockte; das Lächeln verſchwand ſo ſchnell als es gekommen war, und Mr. Jonſon wandte ſich mit förmlicher und ruhiger Haltung zu mir.

„Gut, Ihr Ehren,“ ſagte er, „bin jetzt froh, daß S' mir Alles geſagt hab'n; müſſen ſehen, was ſich thun läßt. Thornton anlangend, befürcht' ich, 's läßt ſich nicht viel mit ihm machen; iſt ein alter Miſſethäter, hat ein Gewiſſen ſo hart wie Backſtein, aber von Dawſon hoffe ich mehr. Jetzt aber müſſen Sie mich entlaſſen, denn es iſt eine Sache, welche unendlich viel Bedenken und Beſinnen braucht. Morgen, Sir, will ich Sie beſuchen, vor zehn Uhr, da Sie ſagen, die Sache ſey ſo dringend; und ich hoffe Sie dann zu überzeu-

gen, daß Sie, Ihr Vertrauen einem Mann von Ehre geschenkt zu haben, keinen Grund haben werden zu bereuen."

Mit diesen Worten leerte Mr. Job Jonson den Rest der Flasche in sein Glas, hielt es mit dem Geschmack eines Kenners gegen das Licht und beschloß seine Libationen mit einem herzhaften Schmatzer, dem ein langer Seufzer folgte.

„Ach, Ihr Ehren," sagte er, „guter Wein ist ein wundervoller Wetzstein für den Verstand; aber der ächte Philosoph ist immer mäßig. Ich für meinen Theil überschreite nie meine zwei Flaschen."

Mit diesen Worten nahm der ächte Philosoph Abschied.

Sobald ich von seiner Gegenwart erlöst war, flogen meine Gedanken zu Ellen. Den ganzen Tag war ich nicht im Stande gewesen, sie zu besuchen oder ihr zu schreiben; und es quälte mich peinliche Angst, meine Vorsichtsmaßregeln mit Sir Reginald's Kammerdiener seyen vereitelt worden und das Gerücht von seiner Verhaftung sey zu ihr und Lady Glanville gedrungen. Von dieser Furcht geplagt, begab ich mich, ohne zu beachten, daß es schon sehr spät war, ungesäumt nach Berkeleysquare.

Lady und Miß Glanville waren allein und beim Essen; der Bediente sprach mit seiner gewöhnlichen Unbefangenheit. „Sie sind ganz wohl?" fragte ich getröstet, aber doch noch ängstlich, und als er mir bejahend antwortete, eilte ich wieder nach Haus und schrieb einen langen, und wie ich hoffte, tröstlichen Brief an Sir Reginald."

Achtzigstes Kapitel.

K Heinrich. Lord Say, Hans Cade schwört, er will
nicht ruhn,
Als bis er Euren Kopf in Händen hat.
L. Say. Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird
Bald seinen haben.
K. Heinrich VI.

Pünktlich sein Versprechen einhaltend, kam Mr. Job Jonson am andern Morgen. Ich hatte die letzten drei Stun-

den vor seiner Ankunft auf der Folter der Erwartung zugebracht und die Wärme meiner Bewillkommnung mußte ein kleines Mißtrauen beseitigen, wodurch ein so delikater Gentleman leicht hätte gekränkt werden können.

Auf mein Ersuchen setzte er sich, und als er mein Frühstück noch auf dem Tisch sah, erwähnte er, welch kräftigen Appetit die frische Luft ihm immer errege. Ich verstand den Wink und schob ihm die Schnitten hin. Unverzüglich machte er sich darüber her, und für die nächste Viertelstunde war sein Mund so beschäftigt, daß die unverschämte Zudringlichkeit der Worte abgewiesen werden mußte. Endlich wurden die Sachen weggenommen und Mr. Jonson begann:

„Ich habe reiflich über die Sache nachgedacht, Ihr Ehren, und ich glaube, wir werden schon den Bösewicht fassen können; denn ich setze mit Ihnen als unzweifelhaft voraus, daß Thornton und Dawson die wahren Thäter sind; aber die Sache, Sir, ist von der größten Schwierigkeit und Wichtigkeit; ja sie ist mit der größten Lebensgefahr verbunden. Mein Leben kann das Opfer meines Verlangens, Ihnen zu dienen, werden; — es wird Sie also nicht befremden, wenn ich Ihr freigebiges Anerbieten von jährlichen dreihundert Pfund, im Fall des Gelingens, annehme; ich versichere Sie jedoch, Sir, daß meine ursprüngliche Absicht war, jede Belohnung zurückzuweisen, denn ich bin von Natur wohlwollend und thue gern ein gutes Werk. In Wahrheit, Sir, wenn ich allein in der Welt stände, würde ich jeden Ersatz verschmähen, denn die Tugend ist ihr eigner Lohn; aber der wahre Moralist, Ihr Ehren, darf seine Pflichten in keiner Beziehung aus den Augen setzen, und ich habe eine kleine Familie, für die mein Verlust ein unersetzliches Unglück wäre; dies, auf meine Ehre, ist mein einziger Beweggrund, von Ihrem Edelmuth Gebrauch zu machen;“ und hier hielt der Moralist inne und holte aus seiner Westentasche ein Papier hervor, das er mir mit seiner gewöhnlichen, ehrerbietigen Verbeugung einhändigte.

Ich warf einen Blick darauf; es war eine offenbar mit allen gesetzlichen Formalitäten aufgesetzte Verschreibung,

wodurch ich mich verbindlich machte, im Falle daß Job Jonſon vor Ablauf von drei Tagen die Aufſchlüſſe lieferte, welche zur Entdeckung der wahren Mörder des erſchlagenen Sir John Tyrrell führen würden, beſagtem Job Jonſon eine jährliche Rente von dreihundert Pfund zuzuſichern.

„Mit vielem Vergnügen werde ich dieſe Schrift unterzeichnen," ſagte ich; „aber geſtatten Sie mir die beiläufige Bemerkung, daß, da Sie doch die Rente nur zum Beſten Ihrer kleinen Familie annehmen wollen, dieſe Rente, die mit Ihrem Leben aufhört, im Fall Ihres Todes Ihre Kinder ſo arm laſſen wird, als ſie jetzt ſind."

„Verzeihen Sie, Ihr Ehren," entgegnete Job, ohne im geringſten durch die Wahrheit meiner Bemerkung aus der Faſſung zu kommen, „ich kann mein Leben verſichern laſſen!"

„Daran dachte ich nicht," ſagte ich, unterzeichnete die Schrift und gab ſie ihm zurück; „und nun zu unſerm Geſchäft!"

Jonſon beſah ernſt und ſorgfältig die wichtige Urkunde, die ich ihm wieder zuſtellte, wickelte ſie ſorgfältig in drei Umſchläge, und verwahrte ſie dann in einer mächtigen rothen Briefta ſche, die er in eine nach innen gekehrte Taſche ſeiner Weſte ſchob.

„Recht, Sir," ſagte er langſam, „zum Geſchäft! Ehe ich jedoch anfange, müſſen Sie mir auf Ihr Ehrenwort als ein Gentleman die ſtrengſte Verſchwiegenheit über meine Eröffnungen verſprechen."

Ich gab gern meine Einwilligung, ſofern die Verſchwiegenheit nicht meiner Abſicht im Wege ſtände, und Job, mit dieſer Bedingung zufrieden, hob wieder an:

„Sie müſſen mir verzeihen, wenn ich, um auf den in Frage ſtehenden Punkt zu kommen, von einem andern ausholе, der Ihnen etwas entfernt ſcheinen könnte."

Ich nickte zuſtimmend und Job fuhr fort:

„Vor einigen Jahren lernte ich Dawſon kennen; meine Bekanntſchaft mit ihm entſtand in Newmarket, denn ich habe immer einige Vorliebe für den Turf gehabt. Er war ein wilder, toller Kerl, der leicht in Ungelegenheiten hinein kam,

aber ſich immer zuerſt wieder herauswickelte; kurz, als er einer der Unſrigen wurde, wozu ihn ſein zügelloſes Weſen bald verleitete, wurde er als ein ſehr brauchbares Werkzeug angeſehen, aber als ein Burſche, der, obgleich er boshaft genug war, einen ſchlechten Streich anzufangen, doch viel zu feig war, ihn durchzuführen; die Folge war: daß man ſich ſeiner oft bediente, aber ihm nie traute. Unter dem Wort die Unſrigen, das, wie ich ſehe, Ihre Neugier erregt hat, verſtehe ich nur eine Körperſchaft, die ſich heimlich gebildet hat und ſich nur auf Unternehmungen auf dem Turf beſchränkt. Ich halte dieſe Bemerkung für angemeſſen, weil ich die Ehre habe, noch manchen andern Geſellſchaften anzugehören, in welche Dawſon nie den Zutritt erhalten konnte. Nun, Sir, unſer Clubb wurde zuletzt aufgelöst, und Dawſon mußte ſich nun allein forthelfen. Sein Vater lebte noch, und der hoffnungsvolle Junge, der ſich mit ihm überworfen hatte, war in der größten Bedrängniß. Er kam zu mir mit einer kläglichen Geſchichte und einem noch kläglicheren Geſichte; ich empfand Mitleiden mit dem armen Teufel und verſchaffte ihm, mittelſt kräftiger Verwendung, Zutritt bei einem Kreiſe guter Geſellen, den ich, im Vorübergehen geſagt, letzte Nacht beſuchte. Hier nahm ich ihn unter meine beſondere Obhut und unterrichtete ihn, ſo weit es mit einem ſo hartköpfigen Dromedar gehen mochte, in einigen der zierlichſten Kunſtgriffe meines Gewerbes. Der undankbare Hund verfiel jedoch bald wieder in ſeinen alten Lebenswandel und ſtahl mir meinen halben Antheil an einer Beute, zu der ich ihm verholfen hatte. Ich haſſe Verrath und Undankbarkeit, Ihr Ehren, ſie ſind ſo ſchrecklich ungentlemannmäßig.

Dann verlor ich ihn aus den Augen, bis vor etwa zwei oder drei Monaten, wo er in die Stadt zurückkam, und unſre Zuſammenkünfte mit Tom Thornton, der einige Monate früher zum Mitglied gewählt worden war, beſuchte. Seit wir uns nicht mehr geſehen hatten, war Dawſon's Vater geſtorben, und ich meinte, ſein ſtattlicher Aufzug in London rühre von der Erbſchaft her. Ich war im Irrthum; der alte Dawſon hatte über ſein Vermögen hemmende Verfü-

gungen getroffen, daß der junge nicht genug zusammenscharren konnte, um seine Schulden zu bezahlen, und er überwies deßhalb seine Leibrenten auf das Vermögen seinen Gläubigern. Demungeachtet schien Dawson dem Glück recht im Schooß zu sitzen. Er hielt Pferde, traktirte den Clubb mit Wildpret und Champagner; kurz, es würde der Tollheiten kein Ende gewesen seyn, hätte nicht Thornton wie ein Blutegel an ihm gesogen.

Um diese Zeit sprach ich Dawson um eine Kleinigkeit an, mich vom Kerker zu retten; denn ich lag krank im Bette und konnte mir nicht selbst helfen. Werden Sie es glauben, Sir, daß der Bösewicht sagte, ich solle zum T — — gehen und Thornton dazu Amen sprach? Ich vergaß meinem Schützling diese Undankbarkeit nicht, obgleich ich nach meiner Wiederherstellung mich so stellte.

Sobald ich wieder ausgehen konnte, half ich allen meinen Bedürfnissen ab. Der ist nichts weiter als ein Narr, der Hungers stirbt, wenn er ganz London vor sich hat. In eben dem Verhältniß, als meine Finanzen sich hoben, nahmen die Dawson's sichtlich ab, und mit ihnen auch sein Muth. Er wurde nachdenklich und niedergeschlagen, nahm nicht mehr an unsern Gesellschaften Theil und wurde allmälig ein ganz unbrauchbares Mitglied der Körperschaft. Was seine Melancholie noch steigerte, war der Umstand, daß er eines Morgens der Hinrichtung eines unglücklichen Kameraden beiwohnte; dieß machte einen tiefen Eindruck auf ihn; von diesem Augenblick an war er ganz kleinlaut und niedergeschlagen. Man hörte ihn häufig mit sich selbst reden, er konnte Nachts nicht allein seyn und fing an, rasch hinzuschwinden.

In einer Nacht, als wir bei einander saßen, fragte er mich, ob ich nie meine Sünden bereut habe, und setzte dann stöhnend hinzu, ich habe doch nie ein so gräßliches Verbrechen verübt, wie er. Ich drang in ihn, es zu gestehen, aber er wollte nicht. Ich brachte aber dieß halbe Geständniß mit seinem plötzlichen Reichthum und mit den geheimnißvollen Umständen von Sir John Tyrrells Tod in Verbindung, und ein schwarzer Verdacht stieg in meiner Seele auf. Damals

und in der That fortwährend, seit Dawson sich wieder gezeigt hatte, kam das Gespräch häufig auf die Erörterung des auffallenden Mordes, der damals die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigte, und da Thornton und Dawson bei der Untersuchung als Zeugen aufgetreten waren, wandten wir uns häufig über diese Sache an sie. Dawson wurde immer blaß und mied den Gegenstand, Thornton dagegen sprach von dem Vorfall mit seiner gewöhnlichen Unverschämtheit und eherner Stirne. Dawson's Widerwillen gegen die Erwähnung des Mordes kam mir wieder ins Gedächtniß und verdoppelte das Gewicht meines Verdachtes; und wie ich mit einem oder zwei unsrer Kameraden mich darüber besprach, erfuhr ich, daß meine Vermuthungen vollständig getheilt wurden, und daß Dawson, wenn ihm seine Hypochondrie mehr als gewöhnlich zu schaffen machte, häufig auf seine Schuld an einem furchtbaren Verbrechen und seine unabläßigen Gewissensbisse darüber hingedeutet hatte.

Allmälig wurde es mit Dawson immer schlimmer; seine Gesundheit verfiel, er erschrack vor einem Schatten — trank stark und stieß in seinem Rausche Worte aus, welche unsern grünen Jungen die Haare empor sträubten.

„Wir dürfen das nicht leiden," sagte Thornton, dessen trotzige Frechheit ihm eine Herrschaft über die lustigen Jungen verlieh, als wäre er ihr Bonherr,* „sein Faseln und Lamentiren wird alle unsre junge Leute verzagt machen."

Unter diesem Vorwand hatte Thornton den Unglücklichen in ein verborgenes Asyl gebracht, das nur den Häuptern der Gesellschaft bekannt und zur Aufnahme von Leuten eingerichtet ist, die mit eben solcher Schwäche, wie Dawson behaftet, leicht Andre oder sich selbst gefährden könnten. Da ist schon mancher arme Teufel heimlich eingemauert worden und hat das Licht des Himmels nicht wieder sehen dürfen. Die Schooßkinder des Monds müssen so gut wie die Könige ihre Staatsgefängnisse und ihre Staatsopfer haben.

Nun, Sir, ich will Sie nicht länger aufhalten. Letzte Nacht, nach Ihrer gütigen Eröffnung, ging ich an den Ort

* Hauptmann.

der Zuſammenkunft; Thornton war dort und ſehr übler Laune. Als unſre Tiſchgenoſſen aufbrachen und wir allein waren, fing ich mit ihm unbefangen über ſeine Anklage Ihres Freundes zu ſprechen an, der, wie ich inzwiſchen erfuhr, Sir Reginald Glanville iſt — dazu noch ein alter Freund von mir; ja, Sie mögen mich anſehen, Sir! aber ich kann mein Leben zum Pfand ſetzen, ich habe einmal in der Oper ſeine Taſchen ausgeleert. Thornton war ſehr überraſcht, daß ich eine Thatſache, die bisher ſo geheim gehalten worden war, ſo bald erfahren hatte; ich erklärte es jedoch durch die Berufung auf meine geprieſene Geſchicklichkeit, Kundſchaft einzuziehen; und dann ließ er ſich unvorſichtig heraus, er ſey ausnehmend unzufrieden mit ſich ſelbſt, wegen der Ausſagen, die er gegen den Gefangenen gethan, und ihm gar nicht wohl zu Muthe wegen der ſcharfen Nachforſchungen nach Dawſon. Mehr und mehr von ſeiner Schuld überzeugt, verließ ich die Herberge und ging an Dawſon's verborgenen Aufenthaltsort.

Aus Furcht, er möchte entwiſchen, hatte ihn Thornton in eines der abgelegenſten Zimmer des Hauſes geſperrt. Die Einſamkeit und die Finſterniß daſelbſt, verbunden mit ſeinen Gewiſſensbiſſen, hatten ſeinen ohnehin nie beſonders kräftigen Geiſt beinah zum Wahnſinn gebracht. Er krümmte ſich unter den ſchärfſten und quälendſten Stacheln des Gewiſſens, die mir je in meiner ziemlich reichhaltigen Erfahrung vorgekommen ſind. Die alte Hexe, die Hekate des Orts (Sie ſehen, ich habe eine klaſſiſche Bildung genoſſen!), war ſehr abgeneigt, mich zu ihm zu laſſen, denn Thornton hatte ihr mit der Vorſtellung der ſchlimmen Folgen, welche die Vernachläßigung ſeiner Anordnungen haben würde, die Hölle heiß gemacht; aber ſie wagte nicht, meinen Befehlen ſich zu widerſetzen. Demnach hatte ich eine lange Unterredung mit dem unglücklichen Manne; er glaubt ſteif und feſt, Thornton habe die Abſicht, ihn zu ermorden, und ſagt, wenn er dieſer Höhle entrinnen könnte, ſo würde er ſich der nächſten beſten Gerichtsbehörde ausliefern.

Ich erzählte ihm, ein Unſchuldiger ſey wegen des Ver-

brechens, das, wie ich wüßte, er und Thornton verübt hätten, verhaftet worden; und dann, indem ich die Rolle als Geistlicher übernahm, ermahnte ich ihn, sein früheres Verbrechen durch ein vollständiges und aufrichtiges Geständniß, das die Freisprechung des Unschuldigen und die Bestrafung des Schuldigen zur Folge haben würde, so weit es möglich sey, zu sühnen. Ich zeigte ihm von ferne die Hoffnung, daß dieses Geständniß ihm vielleicht als Zeugen des Königs* Verzeihung für seine That auswirken könne; und ich versprach ihm, allen Eifer und Fleiß aufzubieten, um seine Flucht aus seiner dermaligen Höhle zu begünstigen.

Er antwortete mir hierauf: er trage kein Verlangen zu leben, er dulde die größten Qualen in seinem Innern; der einzige Trost, der ihm noch auf Erden zu Theil werden könnte, bestehe darin, daß er seine Gewissensangst durch ein vollständiges Bekenntniß seines Verbrechens erleichtern und die Aussicht auf die himmlische Barmherzigkeit sich erwerben könne, wenn er seine Missethat auf dem Schaffot büße. Dieß Alles und vieles andre eben dahin Zielende sagte mir der hasenherzige Tropf unter Stöhnen und Seufzen. Ich hätte gern seine Beichte auf der Stelle angenommen und sie mitgebracht; aber er weigerte sich, sie mir oder irgend Jemand, außer einem Geistlichen, abzulegen, dessen Beistand er mich bat, ihm zu verschaffen. Ich erklärte ihm anfänglich, dieß sey unmöglich; aber von seinem Jammer und seiner Gewissensangst gerührt, versprach ich ihm endlich, auf die Nacht einen solchen mitzubringen, der ihm geistliche Tröstung geben und seine Aussagen in Empfang nehmen sollte. Mein Gedanke in dem Augenblick war: mich selbst in die Tracht eines Pfaffen zu verkleiden und das doppelte Geschäft zu versehen; — seither aber habe ich einen bessern Plan ausgesonnen.

Da mein Charakter, wie Ihr Ehren sehen, von den Behörden nicht so hoch geschätzt wird, als er wohl sollte, würde ein mir gemachtes Geständniß nicht von gleichem Werth seyn,

* Siehe hierüber Eugen Aram Anmerkung zu Buch 5. Kap. 5.

als wenn es einem Andern abgelegt würde — z. B. einem Gentleman wie Sie, und zudem würde es für mich ſich nicht ſchicken, als Zeuge gegen einen von der Verbrüderung aufzutreten, und dieß aus zwei Gründen: fürs Erſte, weil ich mich durch einen feierlichen Eid verpflichtet habe, dieß nie zu thun, und fürs Zweite, weil ich alle Ausſicht hätte, mit Sir John Tyrrell im himmliſchen Reiche vereinigt zu werden, wenn ich es thäte. Mein jetziger Plan wäre demnach, wenn er die Genehmigung Eurer Ehren erhält, Sie als Geiſtlichen einzuführen, in welcher Eigenſchaft Sie das Geſtändniß entgegennehmen und niederſchreiben könnten. Dieſer Plan iſt, ich geſteh' es aufrichtig, nicht ohne große Schwierigkeit und einige Gefahr; denn ich muß Sie nicht nur Dawſon als einen Prieſter vorſtellen, ſondern auch der Brimſtone Beß als einen von unſern muntern jungen Burſchen; denn ich brauche Ihnen kaum zu ſagen, daß ein wirklicher Geiſtlicher lange an ihrer Thüre pochen könnte, ehe ſie ihm geöffnet würde. Sie müſſen alſo ſo ſtumm wie ein Maulwurf ſeyn, bis Sie von ihr angewelſcht werden, und dann müſſen Sie genau, was ich Ihnen angebe, antworten; ſonſt könnten Sie von ihr entdeckt werden, und wäre dann einer von den zuverläßigen Männern im Hauſe, ſo würden wir Beide nicht mit ſo heiler Haut herauskommen, wie wir hineingingen."

„Mein werther Mr. Job," erwiederte ich, „mir ſcheint, es gebe einen weit einfachern Plan als Alles, was Sie da vorſchlagen, und der beſtände darin, geradezu den Beamten von Bow-Street anzuzeigen, wo Dawſon zu finden iſt, und ich denke, ſie wären im Stande, ihn aus den Armen der Mrs. Brimſtone Beß ohne große Schwierigkeit oder Gefahr wegzuführen."

Jonſon lächelte.

„Ich würde meine jährliche Rente nicht lange zu genießen haben, Ihr Ehren, wenn ich die Spürhunde der Polizei in unſern beſten Bienenkorb eindringen ließe. Ich würde todt geſtochen werden, ehe die Woche herum iſt. Auch Sie, wenn Sie mir heute Nacht Geſellſchaft leiſten wollen, wer-

den nie erfahren, wo der Ort gelegen iſt, und würden ihn nicht wieder auffinden, wenn Sie auch ganz London, mit der ganzen Polizei hinter Ihnen her, durchſtöberten. Zudem iſt Dawſon nicht die einzige Perſon im Hauſe, auf welche die Gerechtigkeit Jagd macht; es ſind noch einige Andre da, welche ich nicht gern an den Galgen liefern möchte, ſo gut verſteckt in den Winkeln und Gemächern des Hauſes, wie Roſinen im Pudding. Gott verhüte, daß ich ſie verrathen ſollte, und noch dazu umſonſt! Nein, Ihr Ehren, der einzige Plan, den ich erſinnen kann, iſt der Ihnen vorgelegte; wenn Sie ihn nicht billigen, und es laſſen ſich allerdings Bedenklichkeiten dagegen erheben, ſo muß ich auf einen andern denken; aber dieß möchte Zeit koſten."

„Nein, mein guter Job," verſetzte ich, „ich bin bereit, Sie zu begleiten; aber könnten wir nicht verſuchen, Dawſon zu befreien, ſo gut als ſein Geſtändniß erheben? Seine mündliche Ausſage wiegt alle geſchriebenen von der Welt auf."

„Sehr wahr," ſagte Job, „und wenn es möglich ſeyn ſollte, der Beß eine Naſe zu drehen, ſo wollen wir es thun. Indeß verlieren wir nicht Das, was wir erlangen können, indem wir nach dem haſchen, was uns vielleicht verſagt bleibt! Zuerſt müſſen wir das Geſtändniß haben und dann können wir immer noch die Freimachung verſuchen.

Ich habe dazu noch einen andern Grund, Sir, den Sie, wenn Sie ſo viel wie ich von reuigen Sündern wüßten, leicht errathen würden. Er kann jedoch durch das alte Sprüchwort erläutert werden: Als der Teufel krank war u. ſ. w. So lang Dawſon in dem ſchwarzen Loche eingeſperrt iſt, und ſeine Einbildung in jeder Ecke Teufel ſieht, kann er ſehr begierig ſeyn, Geſtändniſſe zu thun, die er am hellen Tageslichte nicht mehr ſo wünſchenswerth finden dürfte. Dunkel und Einſamkeit ſind gar kräftige Reizmittel für das Gewiſſen, und wir dürfen keinen Vortheil, den ſie uns geben, verabſäumen."

„Ich bewundere Ihren ausgezeichneten Scharfſinn," rief

ich, „und bin ungeduldig, Sie zu begleiten — zu welcher Stunde ſoll es geſchehen?“

„Nicht viel vor Mitternacht,“ antwortete Jonſon, „aber zuvor müſſen Ihr Ehren wieder in die Schule gehen und Unterricht nehmen. Setzen Sie den Fall, Beß redete Sie alſo an: „He Ihr Gallach Kochem, wollt Ihr Gſinkelterjole ſchaßkenen, oder ſchmußen wie ein Schwarzfärber?“ * Ich laſſe mich darauf henken, Sie wüßten nicht, was antworten?“

„Ich fürchte, Sie haben Recht, Mr. Jonſon,“ ſagte ich in ſehr kleinlautem, demüthigem Tone.

„Das macht nichts,“ verſetzte der theilnehmende Job, „wir ſind alle unwiſſend geboren. Wiſſenſchaft ſammelt man ſich nicht in Einem Tage. Einige der gewöhnlichſten und unentbehrlichſten Wörter unſeres St. Giles Griechiſch werde ich Ihnen noch vor Nacht beibringen können, und ich will zur Vorſicht die alte Dame auf einen Neuling im Gewerbe vorbereiten. Da ich Sie, ehe wir hingehen, verkleiden muß, und das nicht wohl hier geſchehen kann, ſo ſchlage ich Ihnen vor, mit mir in meinem Hauſe zu ſpeiſen.“

„Ich werde mich ſehr glücklich ſchätzen,“ erwiederte ich, nicht wenig durch dieſe Einladung überraſcht.

„Ich wohne in Charlotte-Street, Blomsbury, Nr.—. Sie erfragen mich unter dem Namen Kapitän Douglas,“ ſagte Job mit Würde; — „und wir wollen um fünf Uhr ſpeiſen, um zu Ihrer vorgängigen Einweihung Zeit zu haben.“

„Von ganzem Herzen,“ ſagte ich; dann ſtand Mr. Job Jonſon auf, erinnerte mich an mein Verſprechen der Verſchwiegenheit und empfahl ſich.

* He, Ihr Diebspfaffe, wollt Ihr Branntwein trinken, oder kommt Ihr als Kanzelredner?

Einundachtzigstes Kapitel.

Pectus praeceptis format amicis.
Hor.

Est quodam prodire tenus, si non datur ultra.
Idem.

Bei allem meinem Unternehmungsgeist und meiner Neigung zu Abenteuern könnte ich doch nicht sagen, daß ich mir zu meiner Abendbelustigung den verabredeten Anschlag eigends herausgesucht hätte, wäre ich im Fall gewesen, nur meinem Belieben zu folgen; aber Glanville's Lage verbot mir, an mich selbst zu denken, und weit entfernt, vor der Gefahr, welcher ich mich aussetzen sollte, zurückzubeben, sah ich vielmehr mit der äußersten Ungeduld der Stunde meines Besuchs bei Jonson entgegen.

Noch hatte ich bis fünf Uhr eine lange Zeit vor mir, und der Gedanke an Ellen ließ mich nicht im Zweifel über die beste Art, sie hinzubringen. Ich ging nach Berkeleysquare; Lady Glanville stand, als ich in das Empfangzimmer trat, rasch auf.

„Haben Sie Reginald gesehen," sagte sie, „oder wissen Sie, wohin er gegangen ist?"

Ich antwortete unbefangen, er habe die Stadt auf einige Tage verlassen und, wie ich glaube, nur zum Behuf einer kleinen Lustreise, um die Landluft zu genießen.

„Sie geben uns wieder Muth," sagte Lady Glanville; „durch Seymour's Benehmen sind wir ganz beunruhigt worden. Er schien so verlegen, als er uns sagte, Reginald habe die Stadt verlassen, daß ich in der That glaubte, es sey ihm ein Unfall zugestoßen."

Ich setzte mich zu Ellen, die eifrig mit der Verfertigung eines Geldbeutels beschäftigt schien. Während ich ihr Worte ins Ohr flüsterte, welche ihr tausend Röthen auf die Wangen jagten, unterbrach mich Lady Glanville durch den Ausruf: „Haben Sie die heutigen Zeitungen gelesen, Mr. Pelham?" und auf meine verneinende Antwort wies sie auf ei-

nen Artikel im Morning Herald hin, der, wie sie sagte, den ganzen Morgen der Gegenstand ihrer Vermuthungen gewesen; er lautete also:

„Vorgestern Abend wurde ein Mann von Rang und Ruf in der Stille vor die obrigkeitliche Behörde —.— geführt; seitdem hat er ein Verhör bestanden, dessen Gegenstand, so wie der Name des Individuums, bis jetzt ein tiefes Geheimniß ist."

Ich glaube eine so sichere Herrschaft über meine Miene zu haben, daß ich weder die Farbe wechseln noch mit einem Muskel zucken würde, wenn ich das größte Unglück vernähme, das mich treffen könnte. Und so verrieth ich auch nichts von den Empfindungen, welche diese Anzeige in mir erregte, sondern stellte mich im Gegentheil eben so unwissend, wie Lady Glanville, und half ihr vermuthen und rathen, bis sie sich meines dermaligen Verhältnisses in der Familie erinnerte und mich mit Ellen allein ließ.

Wie kommt es, daß ein Tête-à-tête von Liebenden für die Welt zu uninteressant ist, da doch kaum Ein Wesen in ihr ist, das nicht geliebt hat? Die Schilderungen jedes andern Gefühls sprechen uns alle an; die Schilderungen der Liebe ermüden uns und sind uns lästig. Aber das Zusammensein dieses Morgens glich keineswegs jenen köstlichen Begegnungen, welche die Geschichte der Liebe in dieser Periode ihres Daseyns so oft schildert. Ich konnte mich nicht einem Glücke hingeben, das ein Augenblick zerstören konnte, und obwohl ich meine Angst und Kälte vor Ellen verhehlte, däuchte es mir doch ein Verbrechen, mir auch nur den Schein von Wonne zu gestatten, so lang noch Reginald allein im Gefängniß saß, so lang die Anklage des Mords noch nicht abgewiesen und die Wahrscheinlichkeit seiner Verurtheilung noch unvermindert war.

Die Glocke hatte vier Uhr geschlagen, als ich Ellen verließ, und ohne in mein Hotel zurückzukehren, setzte ich mich in eine Miethkutsche und fuhr nach Charlotte-Street. Der würdige Job empfing mich mit gewohnter Würde und Unbefangenheit; seine Wohnung bestand aus einem ersten Stock-

werk, das ganz nach den Begriffen von Pracht, wie sie in Bloomsbury galten, eingerichtet war. Da waren neue Brüsseler Teppiche von schreienden Farben; hochgeschliffene Spiegel mit schweren goldnen Rahmen und Adlern auf dem Knaufe; Sessel von Rosenholz mit Kattunpolstern; glänzende Kaminplatten und auf jeder ein aus gelbem Papier geschnittener Blumentopf — kurz all die ausnehmende Zierlichkeit in Möbeln und Hausrath, welche Vincent nicht unpassend mit dem Namen: „Theekisten-Geschmack" bezeichnete. Jonson schien nicht wenig stolz auf seine Zimmer — demgemäß sagte ich ihm eine Artigkeit über ihre Eleganz.

„Unter der Rose sey es Ihnen anvertraut," sagte er, „die Hauswirthin, eine Wittwe, hält mich für einen Offizier auf halbem Sold und meint, ich wolle sie heirathen — das arme Weib! Meine schwarzen Locken und mein grüner Rock üben einen Zauber aus, der selbst mich überrascht; wer wollte ein schmutziger und gemeiner Dieb bleiben, wenn es solche Vortheile bringt, ein flotter und anständiger zu seyn?"

„Recht, Mr. Jonson," sagte ich, „aber soll ich Ihnen gestehen, daß ich mich wundere, wie ein Gentleman von Ihren Talenten bei den untergeordneten Kunstgriffen des Handwerks stehen bleiben kann? Ich meinte immer, die Taschen ausleeren sey ein Zweig Ihrer Kunst, der nur den plebejischen Dieben überlassen bleibe; jetzt erfahre ich, auf meine Unkosten, daß Sie diese Handfertigkeit nicht unter Ihrer Würde finden."

„Ihr Ehren sprechen wie ein Mann von Fach," antwortete Job; „die Wahrheit ist, daß ich in der That, was Sie ganz richtig als die untergeordneten Kunstgriffe des Handwerks bezeichnen, verachten würde, wenn ich ihnen nicht einen Reiz beimischen, und sie mit einer Würde umkleiden könnte, die ihnen sonst nie zukamen. Um Ihnen einen Begriff von der überlegenen Gewandtheit zu geben, womit ich meine Handgriffe in Anwendung bringe, muß ich Ihnen sagen, daß ich viermal in dem Laden war, wo Sie mich den Diamantring entlehnen sahen, den Sie nun an meinem kleinen Finger erblicken; und viermal brachte ich irgend ein

Andenken an meinen Besuch zurück; ja der Ladenbesitzer ist so weit entfernt, einen Verdacht auf mich zu werfen, daß er mich schon zweimal mit den kläglichen Berichten der ihm durch mich beigebrachten Verluste beehrt hat; und ich zweifle keinen Augenblick daran, in wenigen Tagen die ganze Geschichte von dem verschwundenen Diamanten, der jetzt in meinem Besitz ist, zu vernehmen, und zwar in Verbindung gebracht mit Euer Ehren Besuch und Einkauf. Gestehen Sie, es wäre Schade, wenn ich mich durch den Stolz von der Ausübung der Talente, womit die Vorsehung mich gesegnet, wollte abhalten lassen; die kleinen Feinheiten der Kunst verachten, wäre nach meiner Meinung eben so thöricht, als wenn ein epischer Dichter die Abfassung eines vollkommenen Epigramms, oder ein vollendeter Musiker die Composition eines tadellosen Lieds verschmähen wollte."

„Bravo! Mr. Job," sagte ich, „ein wahrhaft großer Mann, sehen Sie, kann auch Kleinigkeiten adeln." Ich wollte noch mehr sagen, ward aber auf kurze Zeit durch den Eintritt der Hauswirthin unterbrochen, einer artigen, hübschen, gefälligen Frau von ungefähr neununddreißig Jahren, eilf Monaten, oder um weniger genau zu sprechen: zwischen dreißig und vierzig. Sie kam anzukündigen, daß das Essen unten servirt sey. Wir stiegen hinab und fanden eine kostbare Mahlzeit von Rostbeef und Fischen vor; auf diesen ersten Gang folgte die große Leckerei bei gemeinen Leuten — eine Ente und grüne Erbsen.

„Auf mein Wort, Mr. Jonson," sagte ich, „Sie halten einen Tisch wie ein Fürst; Ihr wöchentliches Kostgeld muß für einen ledigen Gentleman sehr beträchtlich seyn."

„Ich weiß nicht," antwortete Jonson mit der Miene vornehmer Gleichgültigkeit, — „ich habe meiner guten Wirthin nie einen Deut bezahlt, außer Complimente, und werde es, aller Wahrscheinlichkeit nach, nie thun."

Gab es je eine bessere Erläuterung zu Moore's Warnung:

„O hütet vor muntern Rittern Euch!" u. s. w.

Nach dem Essen begaben wir uns wieder in die Zimmer,

welche Mr. Job mit Nachdruck seine eignen nannte, und dann schritt er mit mir zum Unterricht, um mich in die Ausdrücke der edlen Sprache Flash* einzuweihen, welche für meine Bedürfnisse bei der bevorstehenden Veranlassung die dienlichsten seyn konnten. Das Kauderwälsch, das einen Theil meiner Bildung in Cambridge ausmachte, hatte schon einen kleinen Grund in den Elementarkenntnissen gelegt, vermöge dessen mir Jonsons Unterricht minder fremd und abstrus vorkam. Unter dieser Belehrung, *süß und heilig*, enteilten die Stunden, bis es Zeit war, mich anzukleiden. Mr. Jonson nahm mich alsdann in das geheime Heiligthum seines Schlafzimmers. Ich rannte gegen einen ungeheuern Kasten an. Jonson, als er den unwillkührlichen Fluch hörte, welchen dieser Zufall auf meine Lippen beschwor, sagte:

„Ah Sir, thun Sie mir den Gefallen — versuchen Sie diesen Kasten zu rücken!“

Ich that es, konnte ihn aber nicht um einen Zoll weiter bringen.

„Ihr Ehren sahen gewiß noch nie einen so schweren Juwelenkasten, denk' ich,“ sagte Jonson und lächelte.

„Einen Juwelenkasten!“ wiederholte ich.

„Ja!“ versetzte Jonson, „einen Juwelenkasten, denn er ist voll von kostbaren Steinen. Wenn ich weggehe — ich stehe nämlich ziemlich stark in den Büchern meiner Hauswirthin — so empfehle ich ihr sehr dringend, doch ja ein wachsames Auge auf meinen Kasten zu haben. Bei Gott, es wäre ein Schatz für Mac Adam; er könnte diesen Kieselgehalt zu einer Straße zermalmen.“

Mit diesen Worten schloß Mr. Jonson einen Kleiderschrank in dem Zimmer auf und brachte einen vollständigen Anzug von schmutzigem Schwarz hervor.

„Hier,“ sagte er mit Selbstzufriedenheit — „hier! das ist Ihre erste Stufe zur Kanzel.“

Ich legte meine eignen Kleider ab, und mit einigen verzeihlichen Seufzern über die Häßlichkeit meiner bevorstehenden Verwandlung, schlüpfte ich langsam in die geistlichen Ge-

* Rothwälsch oder Jänerisch, Jaunersprache.

wänder hinein; ſie waren mir viel zu weit und etwas zu kurz; aber Jonſon drehte mich herum, als ob ich ſein älteſter Sohn wäre, der zum erſten Mal Hoſen angezogen, und erklärte mit einem kräftigen Schwure, die Kleider ſeyen mir wie angegoſſen.

Nächſtdem öffnete mein Wirth eine zinnerne Toilettenlade, von großem Umfang, woraus er allerlei Pulver, Waſchmittel und Schminken hervorholte. Nur meine innigſte Freundſchaft für Glanville konnte mich die Operation überwinden laſſen, der ich mich nun unterzog. Meine reine Geſichtsfarbe, dachte ich, mit Thränen im Auge, iſt für immer zu Grunde gerichtet! Um Alles noch zu krönen, beraubte mich Jonſon mit vier Schnitten ſeiner Scheere der üppigen Locken, die in Folge der ihnen ſo lang geſtatteten unbeſchränkten Freiheit ſich gegen die neue Dynaſtie, welche Jonſon jetzt auf den Thron ſetzte, empört haben möchten. Dieſe Dynaſtie beſtand aus einer buſchigen, aber außerordentlich kunſtreich verfertigten Perücke von rother Farbe. Als ich ſo vollſtändig angekleidet war, zeigte mich Job mir ſelbſt in einem Spiegel.

Hätte ich ewig das Bild angeſtarrt: ich hätte nie meine Geſtalt und mein Angeſicht darin erkannt. Ich dachte, meine Seele habe eine wirkliche Wanderung durchgemacht und in ihren neuen Leib nicht ein Stäubchen vom alten mitgenommen. Was das Sonderbarſte war, ich erſchien nicht einmal mir ſelbſt überhaupt als eine lächerliche oder unnatürliche Geſtalt; ſo wunderbar hatte die Geſchicklichkeit des Mr. Jonſon ihr Werk vollendet. Ich überſchüttete ihn mit Lobſprüchen, die er im buchſtäblichen Sinne nahm. In Wahrheit, nie war ein Menſch ſo eitel darauf, ein Spitzbube zu ſeyn.

„Aber," ſagte ich, „wozu dieſe Verkleidung? Ihre Freunde ſind vermuthlich in den Geheimniſſen der Verwandlung hinlänglich bewandert, um Ihre Künſte zu durchſchauen; und da ſie mich nie zuvor geſehen haben, ſo würde es wenig ausmachen, wenn ich in eigner Perſon erſchiene?"

„Wahr," ſagte Job, „aber Sie bedenken nicht, daß ohne die Verkleidung Sie ſpäter wieder erkannt werden können;

unſere Freunde wandeln in Bondſtreet umher, ſo gut wie Ihr Ehren und in dieſem Falle könnten Sie ohne einen Sekundanten erſchoſſen werden, wie man zu ſagen pflegt."

„Sie haben mich überzeugt," ſagte ich, „und nun ehe wir aufbrechen, laſſen Sie mich noch ein Wort über unſern Plan bemerken. Ich ſage Ihnen gerade heraus, daß ich Dawſons aufgeſchriebenes Geſtändniß nur für eine Nebenſache halte; und aus dieſem Grunde wäre es, wenn es nicht durch ſpäter herzuſtellende, auf Bezeichnung von Lokalitäten oder andern Merkmalen beruhende Beweiſe unterſtützt würde, ganz unzureichend, um Glanville, all den gegen ihn ſprechenden Anzeigen gegenüber, zu befreien, und die wahren Mörder Sir John Tyrrells anzuklagen. Wenn es alſo möglich iſt, Dawſon, nach Ablegung ſeines Geſtändniſſes, wegzubringen, ſo müſſen wir dies thun. Ich glaube beſonders auf dieſen Punkt bringen zu müſſen, da Sie mir dieſen Morgen hiezu nicht geneigt erſchienen."

„Ich ſtimme Euer Ehren bei," verſetzte Job, „und Sie können ſich darauf verlaſſen, daß ich Alles, was in meiner Macht iſt, anwenden werde, um ihren Plan durchzuſetzen, nicht allein aus jener Liebe zur Tugend, die meiner Seele eingepflanzt iſt, wofern keine kräftigere Verführung mich irre leitet, ſondern auch aus der mehr weltlichen Rückſicht, daß die Jahresrente, welche wir ausgemacht, nur für den Fall des Erfolgs, nicht auch ſchon für die gute Abſicht und Bemühung ausbezahlt wird. Sagen, ich habe nichts gegen die Befreiung Dawſons einzuwenden, hieße Euer Ehren hintergehen; allerdings habe ich Bedenklichkeiten dabei und zwar erſtlich fürchte ich, er könnte noch über andere Sachen zickmen,* außer dem Mord Sir John Tyrrells, und zweitens hege ich Beſorgniſſe, den Schein einer Theilnahme an ſeiner Flucht auf mich zu laden. Dieſe beiden möglichen Fälle ſetzen mich großer Gefahr aus; indeß, man zieht nicht jährlich dreihundert Pfund ein für's Handwaſchen und ich muß das Eine durchs Andre aufwägen."

„Sie ſind ein vernünftiger Mann, Mr. Job," ſagte ich,

* Verrathen.

„und ich bin überzeugt, Sie werden Ihre Rente reichlich ernten und lange genießen.“

Wie ich dieß ſagte, rief der Wächter unter unſerm Fenſter eilf vorüber! und Jonſon fuhr auf, vertauſchte raſch ſein prunkendes Kleid gegen einen einfachen Anzug, warf über Alles ein ſchottiſches Plaid und gab auch mir ein ſolches, worein ich mich dicht einhüllte. Wir ſtiegen leicht die Treppen hinunter und Jonſon ließ uns auf die Straße hinaus mittelſt der Springwurzel eines Schlüſſels, den er bei ſich behielt.

Zweiundachtzigſtes Kapitel.

Et cantare pares et respondere parati.
Virgil.

Als wir Tottenham-court-road betraten, wo wir eine Miethkutſche zu finden erwarteten, ſchärfte mir mein Begleiter ernſtlich und eifrig die Nothwendigkeit ein, allen Anweiſungen und Winken, die er mir im Verlauf unſers Abenteuers geben würde, ſorgfältig zu gehorchen.

„Bedenken Sie,“ ſagte er mit Nachdruck, „daß die geringſte Abweichung davon nicht allein unſern Plan, Dawſon zu entführen, vereiteln, ſondern ſelbſt unſer Leben der drohendſten Gefahr ausſetzen würde.“ Ich gelobte feierlich, ſeinen Anweiſungen bis aufs Kleinſte hinaus nachkommen zu wollen.

Wir kamen an eine Reihe Kutſchen. Jonſon las eine aus und gab dem Kutſcher einen Befehl; er richtete es mit Fleiß ſo ein, daß ich nichts davon verſtand. Während der halben Stunde, die wir in dieſem Fuhrwerk zubrachten, examinirte mich Jonſon wiederholt aus meinem Rothwälſch-Katechismus, wie er ſich ausdrückte. Er bezeugte ſein großes Vergnügen über meine raſchen Fortſchritte und gab mir die ſchmeichelhafte Verſicherung: in weniger als drei Monaten wollte er ſich verpflichten, einen ſo vollſtändigen Schupper aus mir zu machen, als je einer einen Windbeutel feſtnagelte.

Ich erwiederte dies angenehme Compliment so gut, als ich es nur vermochte.

„Sie müssen nicht glauben," sagte Jonson nach einigen Minuten, „weil wir uns dieser Sprache bedienen, daß deßhalb dieser Clubb aus dem gemeinen Schlag von Dieben bestehe; — ganz das Gegentheil! Wir sind ein Schwarm von abenteurenden Gentlemen, welche die besten Kleider tragen, die besten Miethpferde reiten, die besten Spielhäuser, sowie die genteelsten Cirkel besuchen und zuweilen die erste Gesellschaft in London halten. Unsre Zahl ist beschränkt; wir haben mit den gemeinen Gaunern nichts gemein, und würden meine kleine Privatbelustigungen, wie Sie dieselben bezeichneten, in der Gesellschaft ruchbar werden, so hätte ich alle Aussicht vor mir, wegen ungentlemanmäßiger Aufführung ausgeschlossen zu werden. Wir lassen uns selten herab, untereinander bei unsern Zusammenkünften das Rothwälsch zu sprechen, aber wir finden es nöthig wegen mancher Wechselfälle, in die das Schicksal uns bisweilen versetzt. Das Haus, das Sie heute Nacht besuchen wollen, ist eine Art von Colonie, die wir für alle Diejenigen unter uns gegründet, welche in Gefahr des Blutgelds sind. Dort liegen sie oft wochenlang versteckt, und werden zuletzt auf den Continent hinüberspedirt oder betreten die Welt unter einer neuen Gestalt. In diese Zuflucht der Bedrängten schicken wir auch manche Gesellen, die wie Dawson von Gewissensqualen heimgesucht sind und leicht das Gemeinwesen gefährden könnten; sie bleiben dort, wie in einem Spital, bis zum Tod oder zur Heilung; kurz, wir benützen dies Haus mit seinen Insaßen zu Allem, was die Anschläge unsrer Feinde vereiteln oder uns nützlich werden kann. Die alte Brimstone Beß, der ich Sie vorstellen muß, ist, wie ich schon erwähnte, die Wächterin des Orts; und die Sprache, welcher sich diese achtbare Dame am liebsten bedient, ist eben diejenige, in der Sie sich jetzt so gute Einsichten erworben haben. Theils aus Artigkeit gegen sie, theils aus Neigung, ist der im Hause übliche Dialekt meist nur Rothwälsch, und Sie begreifen deßhalb die Nothwendigkeit, nicht als völliger Laie in einer

Redeweise zu erscheinen, die nicht allein die Landessprache ist, sondern mit der auch kein ächter Junge, so hoch er auch sein Gewerbe getrieben hat, irgend unbekannt ist."

Als Jonson diese Rede geendigt hatte, hielt die Kutsche an — ich sah mich neugierig um — Jonson bemerkte dies und sagte: „Wir sind noch nicht halb Wegs, Ihr Ehren!" Wir verließen die Kutsche, die mich Jonson zu bezahlen bat, und gingen weiter.

„Sagen Sie mir offen, Sir," sagte Jonson, „wissen Sie, wo wir uns jetzt befinden?"

„Nicht im Mindesten," versetzte ich, und sah nachdenklich eine lange, düstre, schlecht beleuchtete Straße hinauf.

Job warf einen forschenden Blick seines linken Auges auf mich, dann wandte er sich plötzlich rechts, drang in eine Art von bedecktem Gang oder Hof, der in einen Paß auslief, durch den wir unversehens zu einer Reihe von drei Kutschen gelangten; eine davon miethete Job — wir stiegen ein — es wurde ein geheimer Auftrag gegeben, und nun fuhren wir in wüthender Eile zu, schneller glaube ich, als der gebrechliche Miethkutschenkasten je zuvor fortgezogen worden war. Ich bemerkte, daß wir jetzt in einen Stadttheil gekommen waren, der mir besonders fremd war; die Häuser waren alt und größtentheils von der elendesten Beschaffenheit; mir schien, als hätten wir uns durch ein Labyrinth von Gäßchen durchzuwinden. Einmal meinte ich, durch eine unvermuthet sich darbietende Lücke einen flüchtigen Anblick des Flusses erhascht zu haben; aber wir fuhren so schnell vorbei, daß mein Auge mich getäuscht haben kann. Endlich hielten wir an; der Kutscher ward wieder entlassen und ich ging wieder zu Fuß weiter, der Führung und beinahe der Diskretion meines ehrlichen Begleiters überlassen.

Jonson redete nicht mit mir; er war schweigsam und in sich vertieft, und so hatte ich volle Muße, meine jetzige Lage zu bedenken. Obgleich ich in Folge meiner physischen Constitution für die Furcht so unzugänglich bin als irgend Einer, durchzuckten doch einige erkältende Besorgnisse meine Seele, als ich die düstern, traurigen Hütten — Häuser waren es

nicht — betrachtete, die zu beiden Seiten unſers Wegs ſtanden; nur dann und wann warf eine einzelne Laterne ein ſchwaches Licht auf die elenden, durchſchneidenden Gäßchen (obgleich dieß ein zu erhabenes Wort dafür iſt), wo unſre Fußtritte einen einſamen Hall erweckten. Bisweilen war auch dieſes matte Licht abgeſchnitten, und ich konnte kaum den Umriß von meines Gefährten kräftiger Geſtalt erkennen. Er jedoch eilte durch die Finſterniß mit der mechaniſchen Schnelligkeit eines Wandrers weiter, dem jeder Stein bekannt iſt. Ich horchte aufmerkſam auf den Schall des Nachtwächter-Rufes, umſonſt! dieſes Zeichen ward in dieſen verödeten Winkeln nie vernommen. Mein Ohr ſog nur den Ton unſrer eigenen Tritte, oder die gelegentlichen Ausbrüche unzüchtiger und ruchloſer Luſtigkeit aus einem halbverſchloßnen Schuppen ein, wo Ehrloſigkeit und Laſter ihre Orgien feierten. Hier und da ſchwankte ein verworfenes Geſchöpf, im zerlumpten Aufzug der äußerſten Armuth und Verdorbenheit, um die ſparſamen Laternen herum und unterbrach unſre Schritte mit Zumuthungen, die mein Blut erſtarren machten. Allmählig verſchwanden auch dieſe Spuren des Lebens — wir waren in völliger Finſterniß.

„Wir ſind jetzt unſerem Ziele nah," flüſterte Jouſon. Bei dieſen Worten ſtürmten tauſend widrige Gedanken gegen meinen Willen auf meine Seele ein; ich ſollte mich in den geheimnißvollen Zufluchtsort von Menſchen hinein wagen, die durch lange Uebung der Schurkerei und verzweifelte Verwahrloſung ſo verſtockt waren, daß ihr Weſen kaum noch einen verwandten Zug mit dem meinigen hatte; unbewaffnet und wehrlos war ich im Begriff, hinter ein Geheimniß zu kommen, von dem vielleicht ihr Leben abhing; was konnte ich von ihrer Rache anders erwarten, als die ſichere Hand und das tödtliche Meſſer, deren Anwendung in den Augen ſolcher aus dem Geſetz lebender, es verhöhnender Menſchen durch die Rückſicht auf Selbſterhaltung mehr als gerechtfertigt erſcheinen mußte? Und wer war mein Begleiter? Einer, der im buchſtäblichen Sinne ſich mit der Meiſterſchaft in ſeinem ſchändlichen Gewerbe brüſtete, und der, wenn er auch

der größten Gräuelthaten sich enthielt, doch weder den Grundsatz, in kraft dessen sie verübt werden, zu mißbilligen, noch auch nur einen Augenblick zwischen seinem Interesse und seinem Gewissen zu schwanken schien.

Auch suchte er mir die Gefahr, der ich mich aussetzte, nicht zu verbergen; so sehr seine wagehalsige Lebensweise und das gute Glück, das ihn begleitete, seine Nerven gestählt haben mochte, schien doch auch Er die Gefahr, in die er sich begab, lebhaft zu empfinden, — eine Gefahr, die doch gewiß um ein Beträchtliches geringer war, als die, welche meiner Keckheit drohte. Bitter bereute ich, als diese Gedanken mir rasch durch die Seele gingen, meine Nachläßigkeit, mich nicht mit einer Waffe für den Nothfall versehen zu haben; der bitterste Todesschmerz ist: ohne Gegenwehr zu fallen.

Es war jedoch nicht die Zeit, sich der Furcht hinzugeben: eben in solchen verhängnißvollen Stunden, die in der Eintönigkeit des gemeinen Lebens so selten vorkommen, werden unsre Seelen in ihrer innersten Tiefe ergründet; und Kräfte, von welchen wir, als sie noch in ihrem verborgenen Lager schlummerten, nicht von weitem träumten, erheben sich wie Geister auf das Gebot des Zauberers, und bringen der sie anrufenden Seele unvorhergesehene, übernatürliche Hülfe.

Auch war im Wesen meines Führers Etwas, das mir ein Vertrauen zu ihm einflößte, welches die Beschäftigungen seines Lebens freilich nicht rechtfertigten: eine leichte und offene Keckheit, eine freimüthige Eitelkeit auf Fertigkeiten, die er mit Gewandtheit, obwohl auf unehrliche Weise, ausübte, welche nichts von der Niederträchtigkeit und Geheimthuerei eines gewöhnlichen Spitzbuben hatten, und die, weil sie eben so ausgezeichnet waren als die Nichtswürdigkeit, der sie zur Zierde gereichten, die Aufmerksamkeit von der Schattenseite seines Charakters ablenkten. Zudem hatte ich sein Interesse so eng mit dem meinigen verkettet, daß ich einsah, es sey kein denkbarer Grund zu dem Verdacht, er möchte mich hintergehen, oder irgend einen Kunstgriff oder ein Mittel versäumen, wodurch unsre beiderseitige Sicherheit oder unser gemeinschaftlicher Zweck gefördert werden konnte.

Ich zwang mich selbst, nur die ermuthigendere Seite der begonnenen Unternehmung ins Auge zu fassen, und schritt mit meinem würdigen Cameraden schweigsam in der Finsterniß noch einige Minuten fort — dann machte Jonson Halt.

„Sind Sie ganz gefaßt, Sir?" flüsterte er mir zu; „wenn Ihr Herz verzagt, so lassen Sie uns in Gottes Namen umkehren. Die geringste Angst, die Sie zeigen, gilt Ihr Leben."

Meine Gedanken waren bei Sir Reginald und Ellen, als ich ihm antwortete:

„Sie haben mir gesagt und mich überzeugt, daß ich auf Sie bauen darf, und ich habe keine Furcht; mein gegenwärtiger Zweck ist mir so theuer als mein Leben."

„Ich wollte, wir hätten eine Chandel*," fing Jonson wieder nachdenklich an, „ich möchte Ihnen gern ins Angesicht sehen; aber wollen Sie mir die Hand geben, Sir?"

Ich that es und Jonson hielt sie über eine Minute in der seinigen.

„Beim Himmel, Sir," sagte er zuletzt, „ich wollte, Sie wären einer von den Unsrigen, Sie würden als braver Mann leben und als tüchtiger Bursch sterben. Ihr Puls ist wie Eisen und Ihre Hand zittert nicht — nein, nicht so viel, um nur eine Taubenfeder zu bewegen; es wäre Jammer und Schade, wenn einem so mannhaften Herzen ein Leid geschähe." Job ging einige Schritte vorwärts. „Jetzt, Sir," flüsterte er mir zu, „nehmen Sie Ihr Rothwälsch zusammen; thun Sie genau so, wie ich Ihnen bei Gelegenheit sagen werde, und setzen Sie sich doch ja vom Licht weg, wenn wir in Gesellschaft kommen sollten."

Mit diesen Worten blieb er stehen. Ich belehrte mich durch Tasten, denn es war zu finster, um etwas zu sehen, daß er sich, wie es schien, in der Stellung eines Horchenden niederbückte; sofort pochte er fünf Mal an etwas, das ich für eine Thüre hielt, obgleich ich nachher merkte, daß es ein Fensterladen war: auf dieß brach ein schwaches Licht durch die Ritzen der Dielen und eine leise Stimme murmelte Etwas, das ich nicht verstand. Job antwortete in derselben

* Licht.

Tonart und in Worten, die mir völlig unverständlich waren; das Licht verschwand; Job machte eine Wendung, wie um eine Ecke herum. Ich hörte die schweren Schlösser und Riegel einer Thüre langsam aufgehen und nach wenigen Augenblicken sagte eine rauhe Stimme in der Diebssprache: „Kochemer Job, mein Schortenfeller Seuz, hergt Ihr allein in die Schor Bayes, oder mit noch 'nem Mahlen?“* „Ach, Beß, mein Schicksel, ich will seyn ein Zirckus, wenn enmmine Linzer nicht beluchsen dein Bonum trotz de Kohschohg. Meiner Sir, du bukelst ein Jack an dein Rosch. Allein hergen in die Tschor Bayes — lo, mein Schätzel; hab' dir ja gesagt, wolle 'nen Gallach bringen, Dawson's Mooren zu kuriren.“**

„Kapor' ihn, du Bömes, du verdienst de Manaschwereköhre für dein Schmußerei***, komm 'rein und geh zum T——!“ Auf diese Einladung faßte mich Jonson beim Arme, drängte mich in das Haus hinein und folgte selbst nach. „Hol' ein Nehres† Beß, dem Gallach mit gebührender Achtung hineinzuzünden††. Ich will die Bayes Winde glitschen.“†††

Auf diese Befehle, die in gebieterischem Tone ertheilt wurden, entfernte sich das alte Weib, schwere Flüche in sich hineinmurmelnd; als sie außer Gehörsweite war, flüsterte Job: „Merken Sie, ich werde die Thüre unverriegelt lassen; dann öffnet sie sich vermittelst einer Klinke, die Sie so drücken müssen — vergessen Sie die Feder nicht! sie geht leicht, aber es bedarf eines Vortheils; sollten Sie genöthigt seyn, zu fliehen, so müssen Sie vor Allem im Gedächtniß behalten,

* Freund Job, Ihr Gaunerprinz, seyd Ihr's? Kommt Ihr allein, oder bringt noch einen Gesellen mit?

** Ach Beß, mein Liebchen, ich will erblinden, wenn meine Augen nicht trotz der Nacht dein Angesicht sehen. Wahrhaftig, du trägst einen Heiligenschein um den Kopf. Ob ich allein komme? nein! hab' ich dir nicht gesagt, ich wolle einen Geistlichen mitbringen, um Dawson's Gewinsel ein Ende zu machen.

*** Todtgeschlagen du Hund! du verdienst das Zuchthaus für dein Geplauder.

† Licht.

†† Hineinzuleuchten.

††† Die Hausthüre schließen.

daß Ihr Weg, wenn Sie zur Thüre hinaus sind, rechts sich schlägt und dann gerad aus geht."

Jetzt erschien das alte Weib wieder mit einem Licht, Jonson schwieg und ging rasch auf sie zu: ich folgte. Das alte Weib fragte, ob die Thüre sorgfältig geschlossen sey und Jonson antwortete, nebst einem Fluch über ihren Zweifel hierüber, bejahend.

Wir schritten durch einen langen und sehr schmalen Gang vorwärts, bis Beß eine kleine Thüre rechts öffnete und uns in ein großes Zimmer führte, das ich zu meinem großen Verdruß schon von vier Männern besetzt fand, welche halb im Tabacksqualm begraben an einem eichenen Tisch vor einer geräumigen Bowle mit warmem Getränke saßen. Im Hintergrund dieses Zimmers, das der Küche eines Wirthshauses glich, war ein ungeheurer altmodischer Schrank, ein niederes Feuer brannte trüb auf dem Kaminrost und daneben stand einer der hohen Lehnstühle, wie man so häufig in alten Häusern und auf alten Gemälden sieht. Eine Uhr stand in der einen Ecke und in dem Winkel gegenüber war eine Treppe mit schmalen Stufen, welche hinunter, wahrscheinlich in einen Keller, führte. Auf einer Reihe von Gestellen waren viele Flaschen mit den Getränken, die bei der Gaunernation am üblichsten sind, neben einer altväterischen Geige, zwei Zäume, und einige sonderbar aussehende Werkzeuge, die vermuthlich eher ein tüchtiger Junge als ein ehrlicher Mann vonnöthen hatte.

Brimstone Beß war ein Weib von mittlerem Wuchse, aber hatte Knochen und Sehnen, die einem Preiskämpfer keine Schande gemacht hätten; eine Haube, die reinlicher seyn konnte, war auf den Hinterkopf mehr geworfen als gesetzt, und ließ die wenigen dürftigen Locken von graulichschwarzer Farbe, die ihr Angesicht zierten, in vollem Glanze sehen. Ihre Augen, groß, schwarz und hervorstehend, sprühten ein halb lebhaftes, halb tückisches Feuer. Die Nasenpartie war groß, schwammigt, und wie die ganze weitläufige Physiognomie vom tiefsten Scharlach unterlaufen: es war nicht zu verkennen, daß manche volle Flasche brittischen Fabri-

kats zur Unterhaltung dieser flammenden, phosphorescirenden Beleuchtung beigetragen hatte, die in der That der äußere und sichtbare Beweis des innerlich wirksamen Geistes war.

Der Ausdruck des Gesichts war nicht ganz übel. Unter den tiefen Spuren des verzehrenden Lasters und zügelloser Leidenschaft — trotz all Demjenigen, was als frech, unweiblich, trotzig und verschlagen auffiel, zeigte sich doch ein geheimer Durchblick derben guten Humors, ein Zucken des Auges, das eine Neigung zur Lustigkeit und zum Spaß verhieß, und eine Krümmung der Lippe aufwärts, die zeigte, daß, wie tief gesunken auch dieß Geschöpf seyn mochte, es doch noch einen charakteristischen Grundzug seiner Gattung bewahrt hatte: die Neigung zum Lachen.

Der Aufzug dieser Dame Leonarda war keineswegs so gemein, als man vielleicht voraussetzen möchte. Ein Kleid von karmoisinrother Seide, an den Knieen garnirt und verbrämt, wurde durch einen gelben Shawl geschmackvoll gehoben; und ein paar schwere Ohrringe blitzten in ihren Ohren, die ganz dazu gemacht schienen, die dicken Worte in sich aufzunehmen, welche sie gewöhnlich anhören mußten. Wahrscheinlich rührte dieser Schmuck von der Artigkeit ihrer Gäste her, die das Leben genug kannten, um zu wissen, daß das Alter, welches die übrigen Leidenschaften zähmt, nie die Leidenschaft für den Putz in einer Weiberseele auslöscht.

Nicht sobald waren die vier Zecher meiner ansichtig geworden, als sie alle auffuhren.

„Was zum Geyer, Beß!“ rief der größte von ihnen, „was scheftet dieß? Ist dieß ein Spieß, wo alle Jent ihre Muffer hineinstrecken?“ *

„Oho, Brißgen, werdet nicht merages! Was wollt ihr aus einem Laugfuß einen Horbogen machen? Der Frieer ist ein keß Kochem und ein Schejez von emmine **. Zudem ist er so

* Was soll dieß seyn? Ist dieß ein Wirthshaus, wo alle Leute die Nase hereinstrecken dürfen?

** Oho Brüderchen, erboßt euch nicht. Was wollt ihr aus einem Hasen einen Ochsen machen? der Mann da ist ein verschmitzter Gauner, und einer von meinen eignen Burschen.

'ne ausbündige Tyburnblume, als irgend Einer, der den Caval ritt der von der Eichel ſtammt." *

Auf dieſes empfehlende Zeugniß hin ward ich ſogleich umringt und einer von den Vieren ſchlug vor, ich ſollte ſofort gewählt werden.

Dieſen Antrag, der vermuthlich auf keine ſehr angenehme Ceremonie ſich bezog, verwarf Job mit gebieteriſcher Miene, und erinnerte ſeine Kameraden, daß ſie, obwohl ſie es angemeſſen fänden, ſich bei Gelegenheit zu erniedrigen, doch Gentlemen auch in ihrem außergeſetzlichen Treiben und nicht gemeine Beutelſchneider und Taſchenfeger ſeyen, und daß ſie mich demgemäß mit der ihrem Rang zuſtändigen Bildung und Artigkeit bewillkommen müßten.

Auf dieſen Wink hin, der halb mit Gelächter halb mit Ehrerbietung aufgenommen wurde, (denn Job ſchien ein Mann von Einfluß unter dieſen Philiſtern zu ſeyn,) fragte mich der Größte von der Geſellſchaft, der den wohllautenden Beinamen Spinnenbein führte, ſehr höflich, ob ich mit ihm eine Wolke blaſen wolle? und auf meine Einwilligung (denn ich hielt eine ſolche Beſchäftigung für die beſte Entſchuldigung des Schweigens) bot er mir eine Tabacks-pfeife hin, wozu Dame Brimſtone ein Licht hinhielt, und bald ſtrengte ich mich nach beſten Kräften an, die Atmosphäre um uns noch dunkler zu machen.

Dann begann Mr. Job Jonſon mit vieler Kunſt die Unterhaltung von mir ab auf die ältern Genoſſen ſeiner Bande zu lenken; von dieſen allen ſprach man unter gewiſſen beſondern Benennungen, die wohl jeder unbeſcheidenen Neugierde Trotz boten. Der Name des Einen war: der Zwickbohrer, ein Andrer hieß der Hüttenbrecher, ein Dritter der Zauberer, ein Vierter der kirſchfarbige Fiſchkopf. Der Größte von der anweſenden Sippſchaft hieß, wie ich ſchon geſagt, Spinnenbein und der Kleinſte Lips Schraubendreher. Job ſelbſt führte den ehrwürdigen Namen: Meerſchwein. Endlich erklärte Job den Grund meines Kommens: ſeinen Wunſch nämlich, Dawſon's Gewiſſen durch das Mittel zu

* Am Galgen hing.

Boden streckte. Jonson und ich säumten keinen Augenblick, die Verwirrung, welche durch diese artige Erwiederung herbeigeführt zu werden schien, zu benützen, sondern verließen unverzüglich das Zimmer und schlossen die Thüre.

Dreiundachtzigstes Kapitel.

Wahr ist's, die Gefahr ist groß,
Doch um so größer sey auch unser Muth.
Shakspeare.

Wir wanderten eine kleine Weile fort, bis wir vor einer Thüre hielten; diese öffnete Job, und eine schmale Stiege, von oben herab durch eine dämmernde Lampe erleuchtet, war vor uns. Wir stiegen hinan und befanden uns dann in einer Art von Gallerie; hier hieng wieder eine Lampe, unter welcher Job ein Gemach öffnete.

„Das ist der Ort, wo Beß gewöhnlich ihre Schlüssel hat," sagte er; „ich hoffe, wir finden sie hier."

Mit diesen Worten trat Meister Job hinein und ließ mich auf dem Gang; aber bald kehrte er mit verdrießlicher Miene zurück.

„Die alte Hexe hat sie drunten gelassen," sagte er, „ich muß sie unten holen; Ihr Ehren mögen hier warten, bis ich wieder komme."

Dem Wort folgte die Ausführung: der ehrliche Job ging hinunter und ließ mich mit meinen Gedanken allein. Gerade gegenüber dem Gemache war die Thüre eines Zimmers; zufällig lehnte ich mich dagegen; sie war nur angelehnt und gab nach; die gewöhnliche Folge bei solchen Zufällen ist, daß man etwas rasch das Gleichgewicht verliert. Ich mache keine Ausnahme von dem allgemeinen Schicksale, und so kam ich in das Zimmer hinein, auf eine Art, die ganz dem Verfahren zuwider lief, das mir sonst meine natürliche Neigung würde vorgeschrieben haben. An mein Ohr drang eine schwache Stimme, die von einem Bette auf der entge-

gengesetzten Ecke her kam; sie fragte im Diebsdialekt und in dem kraftlosen Ton körperlicher Erschöpfung: Wer da sey? Ich hielt eine Antwort nicht für nothwendig, sondern zog mich so rasch als möglich zurück, als mein Auge sich auf einen Tisch am Fuße des Bettes heftete, worauf unter mancherlei verschiedenen Gegenständen ein Paar Pistolen lagen, so wie eines jener kunstreichen Schwerter, die der neuen Militäranordnung gemäß für Hieb und Stich zugleich eingerichtet sind. Die Beleuchtung, die mich den Inhalt der Stube zu übersehen in Stand setzte, kam von einem auf dem Kamin brennenden Nachtlicht; dieß allgemeine sichere Zeichen einer Krankenstube, und einige andere Siebensachen, zusammengehalten mit der schwachen Stimme des Redenden, brachten mich auf die Ueberzeugung: ich sey in die Kammer eines kranken Mitglieds der Bande eingedrungen. Von diesem Gedanken ermuthigt, und da ich bemerkte, daß die Vorhänge um das Bett dicht zugezogen waren, so daß der Inhaber nichts, was außerhalb vorging, sehen konnte, widerstand ich der Versuchung nicht, mit zwei leichten Schritten mich dem Tisch zu nähern und still eine Waffe davon zu entwenden, deren glänzender Anblick mich wie ein lang gekannter und lang erprobter Freund einzuladen schien.

Dieß geschah indeß nicht ganz geräuschlos, so daß die Stimme mich wieder in einem etwas lautern Ton anredete; sie rief mich als Brimstone Beß an, fragte mich mit unterschiedlichen Flüchen, was es gebe, und forderte zu trinken. Ich brauche kaum zu sagen, daß ich, wie zuvor, keine Antwort gab, sondern so rasch als möglich aus dem Zimmer schlich und mein gutes Glück segnete, daß es mir eine Waffe zugeworfen hatte, in deren Handhabung ich vorzugsweise gut bewandert war. Kaum befand ich mich wieder in dem Gang, als Jonson mit den Schlüsseln zurückkehrte; ich zeigte ihm meinen Schatz, der in der That zu groß war, um ihn verbergen zu können.

„Sind Sie toll, Sir?" sagte er, „oder meinen Sie, das beste Mittel, Verdacht zu vermeiden, sey, mit dem gezückten Degen in der Hand herumzulaufen? Ich möchte

nicht, daß Beß Sie so gesehen hätte, um den besten Diamanten, den ich je entlehnte.“ Mit diesen Worten nahm mir Job den Degen aus der sich sträubenden Hand.

„Wo haben Sie ihn genommen?“ fragte er.

Ich deutete es ihm flüsternd an, und Job öffnete wieder die Thüre, durch die ich so ohne Umstände in das Zimmer gekommen war, und legte die Waffe auf einen Stuhl, den man von außen mit der Hand erreichen konnte. Der Kranke, dessen Sinne natürlich durch die Krankheit doppelt scharf waren, fragte noch einmal in ärgerlichem Tone: Wer da sey? Job versetzte in der Gaunersprache: Beß habe ihn herauf geschickt, um nach ihren Schlüsseln zu sehen, die sie hier gelassen zu haben meine. Der Kranke erneuerte seine Bitte an Jonson, ihm einen Trunk zu reichen, und wir wurden so wieder länger hingehalten, bis sein Verlangen erfüllt war; dann schritten wir den Gang hinauf, bis wir an eine neue Treppenflucht kamen, die zu einer Thüre führte; Job öffnete diese und wir betraten ein ungewöhnlich geräumiges Zimmer.

„Dies,“ sagte er, „ist das Schlafgemach von Brimstone Beß; wer nur immer durch den Gang geht, welcher nicht bloß in Dawson's Stube, sondern noch in einige andere Kammern führt, deren Inhaber besonderer Sorgfalt bedürftige Mitglieder der Gesellschaft sind, muß zuerst dies Zimmer passiren. Sie sehen jene Glocke bei dem Bette; ich versichere Sie, das ist kein gewöhnliches Geklingel; sie steht mit allen Schlafgemächern des Hauses in Verbindung, und wird blos in Fällen großen Allarms gezogen, wenn alle Jungen wohl auf ihrer Hut seyn müssen; es sind noch zwei von dieser Art da: eine in dem Zimmer, das wir so eben verlassen haben, und eine andere in dem, das Spinnenbein inne hat, der unser Wachhund ist und seine Hütte drunten hat. Die Treppen in dem Gesellschaftssaal, die in einen Keller zu gehen scheinen, führen zu seiner Höhle. Da wir wieder durch diese Zimmer zurückgehen müssen, sehen Sie wohl die Schwierigkeit ein, Dawson hindurch zu schmuggeln, und

wenn die alte Dame die Lärmglocke zieht, so ist der ganze Schwarm in einem Augenblick munter.“

Nach dieser Rede führte mich Job aus diesem Zimmer zu einer Thüre auf der entgegengesetzten Seite, die uns einen Gang eröffnete dem unteren, den wir verlassen, an Ausdehnung und Einrichtung ähnlich; ganz am Ende desselben war der Eingang in ein Gemach, vor dem Jonson stehen blieb.

„Hier,“ sagte er, indem er aus seiner Tasche ein kleines Heft Papier und eine Dintenbüchse hervorholte, „hier, Ihr Ehren, nehmen Sie dies; Sie können es brauchen, um das Wesentliche von Dawsons Bekenntnissen aufzuzeichnen: wir sind jetzt an seiner Thüre.“

Job setzte nun einen Schlüssel von dem ziemlich dicken Gebund an, und im nächsten Augenblick waren wir in Dawsons Gemach.

Das Zimmer, zwar niedrig und schmal, aber von ansehnlicher Länge, war ganz dunkel, und das dämmernde, flackernde Licht, das Jonson hielt, kämpfte mehr nur mit der dicken Finsterniß, als daß es sie durchdrungen hätte. In der Mitte des Zimmers stand das Bett, und aufrecht darin sitzend, mit hohlem, verzerrtem Angesicht, verlangend gegen uns gewendet, war eine magere, geschwächte Gestalt zu sehen. Das Bild, das ich von Dawson im Gedächtniß halte, den ich, wie man sich erinnern wird, früher nur ein einziges Mal gesehen hatte, war sehr schwach; doch hatte es in mir die Vorstellung von einem ziemlich athletischen Mann mittlerer Größe, von frischer, strotzender Gesichtsfarbe genährt; — das Wesen, das ich jetzt sah, war gerade das Gegentheil davon. Seine Wangen waren gelb und eingefallen; seine Hand, die er aufgehoben, um die Bettvorhänge auseinander zu halten, glich den Krallen eines ausgehungerten Geyers, so dürr war sie, so lang, so verwittert in Farbe und Fleisch.

Sobald das näher kommende Licht ihm gestattete, uns genauer zu sehen, sprang er halb vom Bette auf und rief in dem eigenthümlichen Ton der Freude, der von der Brust

eine erſtickende Laſt vorangegangenen Schreckens und ängſtlicher Erwartung abzuwerfen ſcheint: „Gott ſey Dank, Gott ſey Dank! da ſeyd Ihr endlich; und Ihr bringt den Geiſtlichen mit — Gott ſegne Euch, Jonſon, Ihr handelt als ein treuer Freund an mir.“

„Faſſet Muth, Dawſon!“ ſagte Job, „ich habe dieſen würdigen Geiſtlichen hereingeſchwärzt, der ohne Zweifel Euch großen Troſt bringen wird — aber Ihr müßt offen gegen ihn ſeyn und Alles ſagen.“

„Das will ich, das will ich!“ rief Dawſon mit einem wilden Ausdruck der Rachſucht im Geſicht, „wenn es auch nur wäre, daß Er gehängt würde. Da, Jonſon, gebt mir die Hand, bringt das Licht näher — ich ſage, Er, der Teufel, der Erzfeind, iſt heute da geweſen und hat mich zu ermorden gedroht; und ich habe gehorcht und gehorcht die ganze Nacht und meinte, ich hörte ſeine Schritte im Gang, und die Treppen herauf und an der Thüre; aber es war Nichts, Job, Nichts — und nun kommt Ihr endlich, guter, freundlicher, würdiger Job. O, es iſt ſo etwas Fürchterliches, im Dunkeln allein gelaſſen werden, und nicht ſchlafen können — und in dieſem großen, großen Saal, der bei Nacht ausſieht wie die Ewigkeit — und wenn man ſo gräßliche Geſichte hat, Job, ſo gräßliche, gräßliche Geſichte. Fühlt meinen Hemdärmel an, Jonſon, und da meinen Rücken, Ihr werdet meinen, man habe Waſſer über mich geſchüttet, aber es iſt nur der kalte Schweiß. Oh, es iſt etwas Fürchterliches, ein böſes Gewiſſen zu haben, Job; aber Ihr werdet mich doch bis Tagesanbruch nicht verlaſſen, lieber, guter Job?“

„Schämt Euch, Dawſon,“ ſagte Jonſon, „faßt Euch und ſeyd ein Mann; Ihr ſeyd ja wie ein Kind, das die Wärterin in Furcht gejagt. Da iſt ein Geiſtlicher gekommen, der Euer armes, verwundetes Gewiſſen heilen ſoll. Wollt Ihr ihn anhören?“

„Ja,“ ſagte Dawſon, „ja! Aber geht aus dem Zimmer, — ich kann nicht Alles ſagen, wenn Ihr da ſeyd; geht,

Job, geht, aber Ihr seyd doch nicht bös auf mich? Ich wollte Euch nicht beleidigen."

„Bös!" sagte Jonson, „(der Herr helfe dem armen Burschen!) — nein, wahrhaftig nicht. Ich will vor der Thüre warten, bis Ihr mit dem Geistlichen fertig seyd; aber macht schnell: denn die Nacht ist bald vorüber, und es steht des Pfaffen Leben auf dem Spiel, wenn wir bis nach Tagesanbruch bleiben."

„Ich werde schnell machen," sagte der Schuldbewußte bebend; „aber Job, wo geht Ihr hin, was macht Ihr? Laßt das Licht da! hier, Job, neben dem Bette!"

Job that, wie er gebeten worden, und verließ das Zimmer, machte aber die Thüre nicht so fest zu, daß er nicht, wenn der reuige Sünder laut redete, jeden Umstand seiner Beichte hören konnte.

Ich setzte mich neben das Bett, nahm die knöcherne Hand des Unglücklichen und redete ihn mit den tröstlichsten und zutraulichsten Worten an, die ich nur aufzutreiben wußte. Meine Bemühungen schienen ihm sehr wohl zu thun, und zuletzt bat er mich, mit ihm zu beten. Ich kniete nieder und leicht fand mein Mund Worte für die Sprache, die, wie immer unser Glaubensbekenntniß laute, für alle heftigen Bewegungen, die unser Herz innig ergreifen, die natürlichste Ausdrucksweise zu seyn scheint. Hier, am Lager des Kranken, des von seinem Gewissen Geängstigten ist es, wo die Diener Gottes ihre wahre Machtfülle offenbaren; hier wird ihr Amt zum wahrhaft göttlichen und überirdischen Beruf, und hier, wenn sie Trost und Balsam in die Seelen gießen, das zerbrochene Herz heilen, den zerschlagenen und herabgewürdigten Geist wieder aufrichten — hier sind sie die Stimme und das Orakel des Allvaters, der uns ins Leben rief aus Huld und uns richten wird mit Barmherzigkeit! Ich erhob mich, und nach einer kleinen Pause begann Dawson, der selbst nach der Erleichterung einer Beichte lechzte, folgendermaßen:

„Ich habe keine Zeit, Sir, von dem früheren Abschnitt meines Lebens zu reden. Ich brachte es auf der Rennbahn

und am Spieltiſch zu; — das Alles war, ich weiß es wohl, ſehr ſchlimm und unrecht; aber ich war ein wilder, müßiger Burſche, und zu Allem bereit, was einem abenteuerlichen Streich oder einer Büberei gleich ſah.

Nun, Sir, es iſt länger als drei Jahre her, daß ich das erſte Mal mit einem gewiſſen Tom Thornton zuſammentraf; es war bei einem Boxerkampf. Tom ward bei einer Art von Clubb, aus Pächtern und Landleuten beſtehend, zum Vorſtand gewählt, und als ein lebhafter, unterhaltender Geſelle und in der Geſellſchaft von Gentlemen wohl gelitten, war er bei uns Allen ſehr beliebt. Er war gegen mich ſehr artig und ich hatte großes Wohlgefallen an ſeiner Bekanntſchaft. Jedoch ſprach ich ihn damals nicht viel, und ebenſo wenig zwei Jahre ſpäter; aber vor einigen Monaten trafen wir uns wieder. Ich war in ſehr armſeligen Umſtänden, er auch, und dieß knüpfte unſre Freundſchaft enger, als ſonſt der Fall geweſen wäre. Er lebte viel in den Spielhäuſern und bildete ſich ein, er habe ein ſicheres Mittel entdeckt, im Glücksſpiel zu gewinnen.* So oft er keinen Gentleman auftrieb, den er mit falſchen Würfeln und Karten betrügen konnte, pflegte er in ein Spielhaus zu gehen und ſeine untrügliche Methode zu verſuchen. Ich konnte indeß nicht bemerken, daß er dabei ein glänzendes Vermögen erworben hätte, und wenn er auch zuweilen auf dieſem oder jenem Weg in Beſitz von größern Summen Geldes kam, ſo waren dieſe doch wie gewonnen, ſo zerronnen. Die Sache verhielt ſich ſo: er war nicht der Mann, der je reich werden konnte; er lebte in allen Beziehungen äußerſt zügellos, liebte die Weiber und den Trunk und ſtrebte immer nach der Geſellſchaft von Leuten über ſeinem Stand. Um dieß zu erreichen, gab er ſich den Anſchein großer Gleichgültigkeit gegen das Geld, und wenn bei einem Wettrennen oder Hahnenkampf ein paar wirkliche Gentlemen mit ihm nach Haus gingen, ſo beſtand er darauf, ſie mit den auserleſenſten Leckerbiſſen zu bewirthen.

* Ein bei Gaunern und ihren Opfern ſehr häufig vorkommender Wahn.

So, Sir, blieb er immer arm und auf seinen Witz angewiesen, um die Mittel zu seinen ausschweifenden Neigungen herbeizuschaffen. Er machte mich mit drei oder vier Gentlemen, wie er sie nannte, bekannt, die aber, wie ich nachher erfuhr, Croupier's, Gauner und Schwarzfüße waren; und diese Gesellschaft zerstörte bald den Rest von Ehrlichkeit, den mir meine Lebensweise noch gelassen. Sie nannten die Dinge nie bei ihren rechten Namen, und deßwegen erschienen mir diese Dinge auch nie als so schlimm, wie sie wirklich waren. Einen Gentleman zu prellen klang nicht wie ein Verbrechen, wenn man sich so ausdrückte: einen Windbeutel schnüren, und Deportation nicht wie eine Strafe, wenn man es unter Gelächter: unter Dach gebracht werden, nannte. So wurden allmählig meine Begriffe von Recht und Unrecht, die nie sehr lichtvoll waren, ganz verwirrt, und die Gewohnheit, alle Verbrechen in vertrauter Unterhaltung als Scherz zu behandeln, ließ mich sie bald als Sachen von geringfügiger Bedeutung ansehen.

Nun, Sir, bei dem Newmarket-Rennen in diesem Frühling legten Thornton und ich uns auch auf Kundschaft. Während des Rennens war er bei mir in meinem Hause, das ich von meinem Vater geerbt hatte, das aber für mich mehr kostspielig als vortheilhaft war; besonders da meine Frau, eine Wirthstochter, ein sorgloses, verschwenderisches Leben führte. Es begegnete uns, daß wir von einem Jockey, den er mit einer hohen Summe bestochen gehabt, hinters Licht geführt wurden und sehr beträchtlich verloren. Unter Anderm verlor ich auch an Sir John Tyrrell. Ich drückte gegen Thornton meine Unruhe darüber aus, der mir aber sagte, ich sollte mich dieß nicht anfechten lassen, sondern Sir John Tyrrell versprechen, ihn zu bezahlen, wenn er mit in die Stadt komme; er sey gewiß, durch sein unfehlbares Hazardspiel genug zu gewinnen, um meine Schuld damit zu tilgen. Er war so dringend, daß ich mich selbst von ihm überreden ließ; seither aber hat mir Thornton gestanden, es sey nur seine Absicht gewesen, Sir John zu verhindern, mit der Gesellschaft des Lords von Chester, auf dessen Schloß,

wohin er eingeladen war, zu gehen, und ſo Gelegenheit zu dem Verbrechen zu bekommen, auf das er damals ſann.

Nach Thornton's Verlangen erſuchte ich alſo Sir John Tyrrell, mich nach Newmarket zu begleiten, was er auch that. Ich verließ ihn, ſuchte Thornton auf und ging in ein Spielhaus. Hier waren wir eben mit Thornton's ſicherem Spiel beſchäftigt, als Sir John eintrat. Ich ſtand auf, entſchuldigte mich, daß ich nicht bezahlen könne, und verſprach es innerhalb drei Monaten zu thun. Sir John jedoch war ſehr zornig und behandelte mich mit ſolcher Grobheit, daß Alle am Tiſch es bemerkten. Als er weg war, ſagte ich Thornton, wie gekränkt und empört ich über die erfahrne Behandlung ſey. Er reizte mich noch mehr auf — übertrieb noch Sir Johns Betragen — ſagte, ich habe die größte Beſchimpfung erlitten und hetzte mich zuletzt in ſolche Leidenſchaft, daß ich ſagte: wenn ich ein Gentleman wäre, ich würde mich mit Sir John über ein Schnupftuch ſchießen. Als Thornton mich ſo im Feuer ſah, ging er mit mir aus dem Saal und führte mich in ein Wirthshaus. Hier beſtellte er ein Eſſen und einige Flaſchen Wein. Ich konnte nie viel Getränk vertragen; er wußte dieß, und argliſtig füllte er mich ſo mit Wein, daß ich kaum mehr wußte, was ich ſagte oder that. Dann ſprach er viel von unſrer hülfloſen Lage, gab ſich den Schein, dabei ſeine Perſon aus dem Spiele zu laſſen, ſagte, er ſey Junggeſell und könne ſich leicht mit Kartoffeln behelfen — aber ich habe die Bürde von Weib und Kindern, die ich doch nicht Hunger ſterben laſſen könne, auf mir. Dann ſagte er: Sir John Tyrrell habe mich öffentlich beſchimpft; ich werde auf dem Rennplatz verhöhnt werden; kein Gentleman werde mehr mit mir wetten und vieles Andere dergleichen. Als er ſah, welchen Eindruck dieß auf mich gemacht, erzählte er mir, er habe Sir John eine große Summe Geldes in Empfang nehmen ſehen, mehr als hinreichend, unſre Schulden zu zahlen und uns als Gentlemen auszurüſten; und endlich ſchlug er mir vor, ihn auszuplündern. So berauſcht ich war, ſtutzte ich doch einigermaßen

über dieſen Vorſchlag. Indeß die luſtigen Ausdrücke, in welche Thornton die Größe und Gefahr dieſer That verkleidete, verminderten beide ſehr in meinen Augen, und ſo willigte ich zuletzt ein.

Wir gingen in Sir Johns Wirthshaus und erfuhren, daß er ſo eben abgegangen: wir beſtiegen alſo unſere Pferde und ritten ihm nach. Die Nacht war ſchon ganz nahe. Nachdem wir eine Strecke weit von der Hauptſtraße in einen Nebenweg abgebogen hatten, der zu meinem Haus und nach Cheſter-Park führt (denn jenes lag gerade auf dem Wege zu dem Schloß des Lords), kamen wir an einem Mann zu Pferde vorbei. Ich bemerkte nur, daß er in einen Mantel gehüllt war; aber Thornton ſagte, ſobald wir an ihm vorbei waren: „Ich kenne dieſen Mann wohl; er iſt Tyrrell den ganzen Tag gefolgt, und obgleich er ſich dem Anblick zu entziehen verſucht, habe ich doch ſeine Vermummung durchdrungen; es iſt Tyrrells Todfeind.“ —

„Sollte das Allerſchlimmſte eintreten,“ fügte Thornton hinzu, — Worte, die ich in dieſem Augenblick noch nicht verſtehe, „ſo können wir ihn die Suppe auseſſen laſſen.“

Als wir etwas weiter geritten waren, erreichten wir Tyrrell und einen Gentleman, dem, wie wir mit großem Verdruß entdeckten, Sir John ſich angeſchloſſen hatte — dem Pferd des Gentleman war ein Unfall zugeſtoßen und Thornton ſtieg ab, um ſeinen Beiſtand anzubieten. Er verſicherte den Gentleman, einen Mr. Pelham, wie ſich nachher auswies, das Pferd ſey ganz hinkend und er würde es kaum nach Haus bringen; und dann ſchlug er Sir John vor, uns Geſellſchaft zu leiſten, und erbot ſich, ihn auf die rechte Straße zu führen; Sir John verwarf den Vorſchlag ſehr vornehm und ſtolz, und wir eilten weiter.

„Für uns iſt nichts mehr zu machen,“ ſagte ich, „da er ſich mit Jemand zuſammen gefunden hat.“

„Keineswegs,“ verſetzte Thornton; „denn ich wußte dem Pferd einen Stich mit meinem Meſſer ſchlau beizubringen, und wenn ich Sir John Tyrrell irgend kenne, ſo iſt er ein viel zu ungeduldiger Hitzkopf, um in die Länge mit einem

Begleiter im Schneckengang fortzukriechen, beſonders wenn dieſer ſchwere Regenguß dazu kommt."

„Aber," ſagte ich (denn jetzt begann ich von meinem Rauſch mich zu erholen, und die Beſchaffenheit unſeres Unternehmens zu begreifen), „der Mond iſt am Himmel, und wenn ihn nicht die Regenwolke bedeckt, wird uns Sir John erkennen; ſo ſeht Ihr, auch wenn er den Gentleman verläßt, nützt es uns nichts, und wir thun beſſer, wir reiten heim und legen uns zu Bett."

Auf dies verfluchte mich Thornton als einen haſenherzigen Burſchen und ſagte, das Gewölke werde wirklich den Mond verhüllen; „oder — wo nicht," ſagte er, „ſo weiß ich, wie man eine geſchwätzige Zunge zum Schweigen bringt." Dieſe Worte machten mich ſehr unruhig, und ich ſagte, wenn er nicht nur an eine Räuberei, ſondern auch an Mord denke, wolle ich nichts mehr mit ihm zu thun haben. Thornton lachte und ſagte, ich ſolle kein Narr ſeyn. Während wir ſo ſtritten, fiel ein ſchwerer Platzregen; wir ritten raſch einem großen, neben einem Teiche ſtehenden Baume zu, der, obwohl kahl und verwittert, das nächſte Obdach war, welches die Gegend darbot und ſehr wenig von meinem Hauſe entfernt ſtand. Ich wünſchte heim zu reiten, aber Thornton gab es nicht zu, und da ich immer nachzugeben pflegte, blieb ich bei ihm, obwohl ſehr ungern, unter dem Baume.

Gleich darauf hörten wir den Hufſchlag eines Pferdes.

„Er iſt's, er iſt's," rief Thornton mit wildem Jubel, „und allein! wir müſſen plötzlich über ihn herfallen; ich will allein ihn auffordern, ſein Geld herzugeben, Ihr verhaltet Euch ſtill!"

Die Wolken und der Regen hatten das Licht ſo überwältigt, daß es zwar nicht ganz dunkel, aber doch finſter genug war, um unſere Geſichter dem Anblick zu entziehen. Gerade als Tyrrell herbei kam, brach Thornton hervor und ſchrie ihm mit veränderter Stimme zu: „Halt, auf Eure Gefahr!" Ich folgte und wir waren jetzt Beide neben Sir John.

Er verſuchte uns wegzudrängen, aber Thornton faßte

ihn beim Arm; ein harter Kampf erhob ſich, an dem ich noch keinen Antheil nahm; er gab ſeinem Pferde, einem ſehr feurigen und kräftigen Thiere, die Sporen; es bäumte ſich empor und hätte beinahe mich und mein Pferd niedergeſchlagen; in dieſem Augenblick verſetzte Thornton dem unglücklichen Mann einen heftigen Streich mit dem dicken Theile ſeiner ſchweren Peitſche über den Kopf; Sir John's Hut war ihm während des Handgemenges entfallen und der Schlag war ſo gewaltig, daß er ihn ſogleich zu Boden ſtreckte. Thornton ſtieg ab und hieß mich das gleiche thun. „Es iſt keine Zeit zu verlieren," ſagte er, „wir wollen ihn von der Straße wegſchleppen und ihn ausplündern."

Wir trugen ihn alſo, denn er war noch bewußtlos, neben den obenerwähnten Teich. Während wir nach dem Geld ſuchten, wovon Thornton geſprochen, legte ſich der Sturm und der Mond trat hervor; wir wurden einige Augenblicke durch den Umſtand aufgehalten, daß Tyrrell ſein Taſchenbuch aus der Taſche, in die Thornton auf dem Rennplatze es ihn hatte ſchieben ſehen, in eine innere geſteckt hatte.

Eben hatten wir das Taſchenbuch entdeckt und weggenommen, als Sir John aus ſeiner Ohnmacht erwachte; ſein geöffnetes Auge fiel auf Thornton, der ſich noch über ihn hinbeugte und den Inhalt des Taſchenbuchs unterſuchte, um zu ſehen, ob Alles richtig ſey. Das Licht des Mondes ließ Tyrrell über unſere Perſonen keinen Zweifel übrig, und unter gewaltſamer Anſtrengung ſich aufzuraffen, rief er: „Ich kenne Euch, ich kenne Euch, Ihr ſollt dafür hängen!" Sobald er dieſe unklugen Worte ausgeſtoßen, war ſein Schickſal entſchieden. „Das wollen wir ſehen, Sir John," ſagte Thornton, indem er ſein Knie auf Tyrrells Bruſt ſetzte und ihn niederdrückte. Während er ihn ſo hielt, hieß er mich in ſeiner Rocktaſche ein großes Meſſer ſuchen.

„Um Gottes willen," rief Tyrrell mit einem Ton gräßlicher Todesangſt, der mir noch im Ohr gellt, „ſchont meines Lebens!" „Es iſt zu ſpät," ſagte Thornton bedächtlich, nahm das Meſſer aus meinen Händen und ſtieß es Sir John in die Seite, und da die Klinge zu kurz war, um die edelſten

Theile zu erreichen, ſo drehte es Thornton herum, um die Wunde zu vergrößern. Tyrrell war ein ſtarker Mann, und fuhr fort, ſich zu wehren und um Barmherzigkeit zu bitten; Thornton zog das Meſſer heraus, Tyrrell faßte es bei der Klinge, ſo daß ihm die Finger durchſchnitten wurden, ehe Thornton es ihm entwinden konnte; nun ſah der bejammernswerthe Gentleman, daß alle Hoffnung dahin war; er ſtieß einen lauten, kreiſchenden Schrei der Verzweiflung aus. Thornton hielt ihm mit der einen Hand den Mund zu und mit der andern durchſchnitt er ihm die Kehle von einem Ohr bis zum andern.

„Jetzt habt Ihr ihn und uns geliefert," ſagte ich, als Thornton langſam von dem Leichnam aufſtand. „Nein," verſetzte dieſer, „ſeht, er rührt ſich noch." Wirklich war es ſo, aber es war ein letztes Todeszucken; Thornton jedoch, um ganz ſicher zu gehen, ſtieß ihm das Meſſer noch einmal in den Leib. Die Klinge traf auf ein Bein und brach entzwei; ſo groß war die Gewalt des Stoßes, daß das abgeſprungene Stück, ſtatt im Fleiſch ſtecken zu bleiben, auf den Boden unter das lange Gras und Farrenkraut fiel.

Während wir noch darnach ſuchten, vernahm Thornton, deſſen Ohr viel ſchärfer war als das meinige, den Hufſchlag eines Pferdes. „Aufgeſeſſen!" rief er, „und davon geritten!" Wir ſprangen auf unſere Pferde und ritten, ſo ſchnell wir konnten, fort. Ich wünſchte nach Haus zu reiten, da wir ſo nahe dahin hatten; aber Thornton beſtand darauf, einen alten Schuppen, etwa eine Viertelmeile querfeldein, aufzuſuchen; und dahin ritten wir.

„Halt," ſagte ich, „was that Thornton mit dem übrigen Theil des Meſſers? Warf er es weg, oder behielt er es bei ſich?"

„Er nahm es mit," antwortete Dawſon, „denn ſein Name war auf einem Silberplättchen am Heft eingegraben, und er fürchtete ſich daher, es in den Teich zu werfen, wie ich ihm rieth, damit es nicht einmal wieder aufgefunden würde. Nahe bei der Hütte iſt eine Pflanzung von jungen Föhren von einiger Ausdehnung; Thornton und ich gingen

hinein, und er grub mit der zerbrochenen Messerklinge ein Loch, vergrub es darin und füllte das Loch wieder mit Erde.

„Beschreibt den Ort," sagte ich. Dawson schwieg und schien sich zu besinnen. Ich war wie auf der Folter der Erwartung gespannt, denn ich übersah mit Einem Blick die Wichtigkeit seiner Antwort.

Nach einer kleinen Weile schüttelte er den Kopf und sagte: „Beschreiben kann ich den Ort nicht, denn das Gehölz ist zu dicht; aber ich kenne ihn so genau, daß ich von jedem Theil der Anpflanzung aus ihn sogleich anzugeben wüßte."

Ich hieß ihn noch einmal inne halten und sich besinnen, und wenigstens eine Bezeichnung des Platzes versuchen. Aber seine Angabe war so verworren und unverständlich, daß ich mich genöthigt sah, diesen hoffnungslosen Punkt aufzugeben, und so fuhr er fort:

„Nachdem dies gethan war, sagte Thornton, ich solle die Pferde halten und er wolle allein gehen und spähen, ob wir zurückgehen könnten. Er führte dies auch aus und brachte nach ungefähr einer halben Stunde die Nachricht, er sey vorsichtig so weit vorgeschlichen, bis er auf den Platz sehen konnte; dann habe er sich auf dem Rücken eines Hügels platt niedergeworfen und habe einen Mann, der, wie er gewiß wisse, der Reiter im Mantel sey, an dem wir vorbeigekommen, und den er als Sir Reginald Glanwille angab, zu Pferde steigen und davon reiten sehen, während eine zweite Person (Mr. Pelham) erschien und ebenfalls den verhängnißvollen Ort entdeckte.

„Es ist außer Zweifel," sagte Thornton zu mir, „daß man auf uns fahnden und Jagd machen wird. Indeß wenn Ihr standhaft und mannhaft bleibt, so kann uns keine Gefahr treffen; denn Ihr könnt es mir allein überlassen, die Schuld ganz auf Sir Reginald Glanville zu wälzen."

Wir stiegen dann zu Pferd und ritten heim. Wir schlichen uns die Treppen im Hinterhaus hinauf. Thorntons Wäsche und Hände waren mit Blut befleckt. Jene zog er aus, schloß sie sorgfältig ein, und verbrannte sie bei der

nächſten Gelegenheit; ſeine Hände wuſch er, und damit das blutige Waſſer nicht auf die Spur führen könnte, trank er es. Dann erſchienen wir, als ob nichts geſchehen wäre, und erfuhren, daß Mr. Pelham vor dem Hauſe angehalten habe; da aber zufälligerweiſe kürzlich unſere Vorräthe von einigen müßigen Leuten geplündert worden waren, verſagten ihm meine Frau und meine Diener den Eintritt. Ich war in großer Unruhe und ſchwebte in der größten Furcht. Da jedoch Mr. Pelham hinterlaſſen hatte, wir ſollten an den Teich gehen, beſtand Thornton darauf, daß wir dies thaten, um Verdacht zu vermeiden.

Dann erzählte Dawſon weiter, wie nach ihrer Rückkehr, als er noch außerordentlich angegriffen geweſen, Thornton darauf gedrungen habe, daß er zu Bette gehe. Als unſere Geſellſchaft von Cheſter-Park an das Haus kam, ging Thornton in Dawſons Zimmer, und ließ ihn ein großes Glas Branntwein hinunterſtürzen;* dies berauſchte ihn ſo, daß er ſich ſeiner gefährlichen Lage weniger bewußt war. Nachher, als das Bild gefunden wurde, — ein Umſtand, welchen ihm Thornton, zugleich mit dem drohenden Briefe Reginalds an den Ermordeten, der in Tyrrells Taſchenbuch entdeckt wurde, mitgetheilt hatte, faßte Dawſon wieder Muth; und da die Gerichte auf eine ganz andere Spur geleitet worden waren, vermochte er ſein Verhör zu beſtehen, ohne Verdacht zu erregen. Dann kam er mit Thornton in die Stadt und beſuchte fortwährend den Clubb, in welchen Jonſon ihn früher eingeführt hatte. Anfangs unter ſeinen neuen Cameraden und ſo lang die neue Quelle des auf ſo gräßliche Art gewonnenen Geldes noch ſtrömte, gelang es ihm theilweiſe, ſeine Gewiſſensbiſſe zu erſticken. Aber das Glück des Verbrechens iſt zu ſehr wider die Natur, um von langer Dauer ſeyn zu können; ſein armes Weib, die er, trotz ihrer verſchwenderiſchen und ſeiner zügelloſen Lebensart, wahrhaft zu lieben ſchien, wurde krank und ſtarb; auf ihrem Todtenbette enthüllte ſie den Verdacht, der ihr in Betreff dieſes

* Ein gewöhnlicher Kunſtgriff bei Dieben, welche die ſchwachen Nerven ihrer Mitſchuldigen fürchten.

Verbrechens aufgestiegen war und sagte: dieser Verdacht habe ihre Gesundheit untergraben und zuletzt zerstört; dies weckte sein Gewissen aus der sträflichen Verstocktheit. Zudem war sein Antheil an der Beute, dessen größten Theil Thornton ihm abgepreßt hatte, durchgebracht. Er verfiel, wie Job gesagt hatte, in Niedergeschlagenheit und Trübsinn, und sprach oft mit Thornton so nachdrücklich von seinen Gewissensbissen und so ernstlich von seinem rastlosen, nagenden Verlangen, seinem Gemüthe Frieden zu schaffen, bis die Besorgnisse dieses Schurken zuletzt so beunruhigend wurden, daß er seine Entfernung in diesen seinen jetzigen Aufenthaltsorte bewirkte.

Hier fing erst seine wahre Strafe an; eng eingeschlossen in seinem Gemache, in dem entlegensten Winkel des Hauses, sah er seine Einsamkeit nur durch die kurzen, hastigen Besuche seiner weiblichen Schließerin, und, was noch weit schlimmer war als das Alleinseyn, durch die gelegentlichen Belästigungen Thorntons unterbrochen. An diesem verworfenen Elenden offenbarte sich, was man sonst zur Ehre der Menschheit nur selten findet: eine Lust an der Sünde, nicht um der Erreichung gewisser Zwecke, sondern um ihrer selbst willen. Mit einer Bosheit, die durch ihre Zwecklosigkeit noch doppelt teuflisch erschien, versagte er Dawson die einzige Vergünstigung, um die er flehte: ein Licht bei Nacht; und nicht nur schalt er ihn wegen seiner Feigheit, sondern er vermehrte auch noch seine Angst durch Drohungen, jene auf eine wirksame Art zum Schweigen zu bringen.

Diese Befürchtungen hatten so mächtig auf das Gemüth des Mannes gewirkt, daß selbst der Kerker ihm gegen die Höllenqual, die er duldete, wie ein Elysium erschien, und als er seine Beichte geschlossen hatte und ich ihn fragte: „wenn Ihr von diesem Ort befreit werden könnt, wollt Ihr Alles, was Ihr mir gesagt, vor der Obrigkeit wiederholen?“ da fuhr er schon bei dem Gedanken daran vor Entzücken auf. In der That, zu seiner Gewissensangst und der innern mächtig treibenden Stimme, welche, laut allen Annalen des Mords, den Verbrecher zu der endlichen Sühne seiner Schuld hinzu-

drängen ſcheint, zu dieſem geſellte ſich in ſeiner Seele ein Gefühl bittrer, obwohl feigherziger, Rachſucht gegen ſeinen unmenſchlichen Mitſchuldigen; und vielleicht fand er in der Hoffnung, einen Theil der Qualen, welche dieſer Böſewicht über ihn gebracht hatte, an Thorntons Haupt zu rächen, einen Troſt für ſein Elend.

Ich hatte die Hauptſachen ſeiner Geſtändniſſe in mein Buch aufgezeichnet und eilte jetzt zu Jonſon, der, an der Thüre lauſchend, Alles, wie ich vermuthet, mit angehört hatte.

„Sie ſehen," ſagte ich, „daß, wie befriedigend auch dieſe Erzählung iſt, ſie doch keine vollſtändige und ſichere Beweiſe an die Hand gibt, wodurch ſie beſtätigt würde; der einzige Beweis, zu dem ſie uns verhelfen könnte, wäre der Reſt des zerbrochenen Meſſers, auf das Thorntons Name gegraben iſt; aber Sie haben aus Dawſons Erzählung erſehen, wie unmöglich es für jeden Andern als ihn ſelbſt ſeyn müßte, in einem weitläufigen Gehölz die Stelle zu entdecken. Sie werden daher meiner Meinung beitreten, daß wir dies Haus nicht ohne Dawſon verlaſſen dürfen."

Job änderte ein wenig die Farbe.

„Ich ſehe ſo klar, als Sie," ſagte er, „daß für meine Rente und Ihres Freundes völlige Befreiung nothwendig ſeyn wird, Dawſons perſönliche Ausſage herbeizuſchaffen; aber es iſt jetzt ſpät; die Männer könnten unten noch trinken; Beß könnte noch wach und auf ſeyn; und ſelbſt wenn ſie ſchläft, wie können wir durch ihr Zimmer kommen, ohne ſie aufzuſtören? Ich geſtehe, ich ſehe keine Möglichkeit, ſeine Flucht heute Nacht zu bewerkſtelligen, ohne die augenſcheinlichſte Gefahr zu laufen, daß man uns die Kehlen abſchneidet. Ueberlaſſen Sie's alſo mir, ſobald als möglich ſeine Befreiung zu beſorgen — wahrſcheinlich morgen ſchon: und laſſen Sie uns jetzt ruhig den Rückzug antreten, zufrieden mit dem, was wir gewonnen haben."

Bis dahin hatte ich Jobs Anweiſungen unbedingt gehorcht; jetzt kam an mich die Reihe zu befehlen. „Sehen Sie," ſagte ich ruhig aber ernſt, „ich betrat dies Haus unter

Ihrer Führung, einzig um die Aussage dieses Menschen zu erheben; die Aussage, die er bis jetzt abgelegt, ist keinen Strohhalm werth; und wenn ich mich einmal unter die Messer Ihrer Genossen gewagt habe, so soll es auch einen bestimmten Zweck haben. Ich erkläre Ihnen rund heraus, Sie mögen mich unterstützen, oder mich verrathen, ich werde entweder diese Mauern mit Dawson verlassen, oder als Leiche hier bleiben."

„Sie sind ein kecker Camerad, Sir!" sagte Jonson, der die Entschiedenheit meines Tons eher zu achten, als übel zu nehmen schien, „und wir wollen sehen, was zu thun ist; warten Sie hier, Ihr Ehren, während ich hinuntergehe und sehe, ob die Bursche zu Bette gegangen sind und das Feld rein ist."

Job ging hinab und ich wieder in Dawsons Zimmer. Als ich ihm sagte, wir seyen entschlossen, wo möglich seine Flucht zu bewerkstelligen: da war sein Entzücken und seine Dankbarkeit über alles Maß hinaus; aber diese Empfindungen drückte er auf eine so gemeine und niederträchtige Weise aus, und mengte so viele kleinliche Rachedrohungen gegen Thornton ein, daß ich kaum einen Ekel daran verbergen konnte.

Jonson kehrte zurück und winkte mir aus dem Zimmer.

„Sie sind alle zu Bette, Sir," sagte er, „Beß sowohl, als die Uebrigen; wahrhaftig, die alte Hexe hat so tüchtig schaßkenet von der Gfinkelterjole, daß sie schläft, als wäre ihr nächster Morgen der Tag des Gerichts. Auch habe ich gesehen, daß das Thor gegen die Straße noch unverriegelt ist, so daß im Ganzen wir vielleicht heute Nacht mehr Hoffnung des Gelingens haben dürfen, als je sonst. Nur dieser feige Schlingel macht mir noch bang. Ich habe beide Thüren bei Beß weit offen gelassen, und so haben wir nichts zu thun, als durchzuschleichen; ich für meinen Theil bin ein alter Praktikus, und könnte mich durch ein Krankenzimmer stehlen, wie ein Sonnenstrahl durch ein Schlüsselloch."

„Gut," sagte ich im gleichen Tone, „ich bin auch kein Elephant, und mein Tanzmeister pflegte mir zu sagen, ich könnte auf den Flügel eines Schmetterlings treten, ohne ein

Farbenstäubchen wegzuwischen; — armer Coulon! er dachte wohl nicht von weitem an den Nutzen, den mir sein Unterricht noch gewähren sollte! So gehen wir denn rasch an's Werk, Meister Job!"

„Halt!" sagte Jonson, „ich habe noch mit unserm gefangenen Vogel eine Ceremonie vorzunehmen. Ich muß ihm ein frisches Schloß an den Mund legen; denn obgleich ich, wenn er entkommt, England verlassen muß und vielleicht für immer, aus Furcht vor den muntern Jungen, und mich deßhalb nicht darum kümmern sollte, was er über mich ausplaudert: so sind doch einige feine Gesellen unter dem Clubb, welchen ich um beide Indien kein Leid thun möchte; deßwegen muß ich Dawson unsern höchsten Eid abnehmen; der Teufel selbst würde den nicht brechen, glaub' ich! Ihr Ehren bleiben vor der Thüre stehen, denn wir können, während er geleistet wird, keinen Zeugen brauchen."

Hierauf ging Job hinein, ich blieb außen; in wenigen Minuten hörte ich Dawsons Stimme im Ton der flehendlichen Bitte. Bald darauf kam Jonson zurück. „Der feige Hund will den Eid nicht leisten," sagte er, „und möge meine rechte Hand über der Erde verfaulen, ehe sie einen Schlüssel umdreht, wenn er es nicht thut." Als aber Dawson sah, daß Job das Zimmer verlassen und das Licht mitgenommen hatte, da kam die vom Gewissen gefolterte Memme an die Thüre, und flehte Jonson an, wieder zu kommen. „Wollt Ihr also schwören?" sagte Jonson. „Ja ich will, ich will," war die Antwort.

Hierauf ging Job wieder hinein; Minuten vergingen, Job erschien wieder und Dawson war angekleidet und klammerte sich an ihn an. „Alles ist in Ordnung," sagte jener zu mir mit zufriedener Miene.

Der Eid war geleistet worden; worin er bestand, weiß ich nicht; aber nie wurde er gebrochen. *

Dawson und Job gingen voran, ich folgte; wir schritten

* Denjenigen, welche in den Annalen von Newgate bewandert sind, ist wohl bekannt, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Eide dieser fürchterlichen Freimaurer-Logen gehalten werden.

durch den Gang und kamen an das Schlafgemach der schlummernden Mrs. Brimstone. Job beugte sich mit gespannter Aufmerksamkeit vor, um zu horchen, ehe wir eintraten; er ergriff Dawsons Arm, und indem er mir zuwinkte, ihm zu folgen, schlich er sich mit einem Auftreten, das der blinde Maulwurf nicht würde gehört haben, durch das Zimmer. Sorgfaltig bedeckte der wohlgeübte Dieb die Kerze, die er trug, mit der Hand, als sie am Bett vorbeikamen. Ich sah, wie Dawson gleich einem Espenblatt zitterte, und dieses zitternde Schlottern seiner Glieder machte seinen Schritt schwer und laut. Gerade als sie halb am Bett vorüber waren, richtete ich meinen Blick auf Brimstone Beß und bemerkte mit kaltem Schauder, daß ihre Augen sich langsam öffneten und sich auf die Gestalten meiner Begleiter hefteten. Dawsons Blick hatte die gleiche Richtung genommen, und als er dem ihn graß anklotzenden Auge der holden Dame begegnete, stieß er einen leisen Schrei aus. Dieß machte unsere Gefahr vollständig; wäre dieser Ausruf nicht gewesen, Beß hätte vielleicht in der Halbbewußtlosigkeit des schlaftrunkenen Zustandes die dritte Person übersehen und sich eingebildet, es seyen nur Jonson und ich auf dem Rückwege von Dawsons Gemach begriffen; aber sobald ihr Ohr diesen Laut vernahm, fuhr sie empor, setzte sich aufrecht in ihrem Bette und stierte uns mit einer Mischung von Wuth und Erstaunen an.

Es war ein fürchterlicher Moment — wir standen wie angenagelt auf dem Platze. „Ha, meine Jüngelchen," schrie Beß, als sie endlich die Sprache fand, „Ihr seyd auf dem Holzweg, glaub' ich; macht so Schieber, * Meister Meerschwein; Ihr wollt den Daws'buben bei Nacht und Nebel fortschmuggeln, he? Aber Beß kappt ** euch, Bursche, Beß kappt euch!"

Job sah einen Augenblick unentschlossen aus; aber im nächsten hatte er sich schon entschieden. „Zu, zu," rief er, „es gilt Euer Leben;" und er und Dawson, dem die Furcht

* Bleibt, steht.
** Erwischt.

in der That Flügel lieh, waren in einem Nu aus dem Zimmer. Ich folgte ungesäumt ihrem Beispiel; aber die wachsame ergrimmte Hexe war zu rasch; sie zog heftig die Klingel, an die sie schon die Hand gelegt hatte; das Lärmzeichen scholl wie das Echo in einer Höhle; unten, rings, nah und fern, von Wand zu Wand, von Gemach zu Gemach, schien sich der Schall zu verstärken und zu wiederholen, und in derselben Sekunde sprang sie aus dem Bette und faßte mich, als ich eben die Thüre erreicht hatte.

„Fort, fort, fort!“ rief Jonsons Stimme Dawson zu, als sie bereits den Gang gewonnen hatten und das ganze Zimmer und die Treppe in äußerster Finsterniß ließen.

Mit festem, sichrem, nervigtem Griff, der beinah männliche Stärke verrieth, faßte mich die Hexe an Kehle und Brust; hinter mir, in einigen der zahlreichen Zimmer des Gangs, den wir verlassen hatten, hörte ich Töne, die mir bezeugten, wie rasch das Lärmzeichen sich verbreitet hatte. Eine Thüre ging auf, Tritte näherten sich — mein Schicksal schien entschieden; aber die Verzweiflung gab mir Stärke; es war keine Zeit zu dem Ceremoniell, das man dem schönen Geschlecht schuldig ist. Ich stürzte Beß zu Boden, riß mich von ihrer nachlassenden Faust los, und flog mit aller Eile, welche die Finsterniß gestattete, die Treppe hinunter. Ich gewann den Gang, an dessen äußerstem Ende die Laterne hing, die jetzt schwach, und dem Erlöschen nahe war; diese brannte, wie man sich erinnern wird, nahe bei dem Zimmer des Kranken, in das ich so unmanierlich eingetreten war. Ein Gedanke durchblitzte meine Seele, und lieh mir neue Kraft und frische Eile; ich flog den Gang hinab, von dem ersterbenden Lichte geleitet. Die Treppe, die ich verlassen, hallte wieder von den Fußtritten meiner Verfolger. Ich war an der Thüre des kranken Diebs, brach sie auf, ergriff das Schwert von dem Sessel, worauf Jonson es gelegt hatte, und den ich mit der rechten Hand erreichen konnte, und bei der Berührung der mir bekannten Waffe war mir, als ob die Kraft von zehn Männern in meinen Arm gefahren sey. Ich sprang die vor mir liegenden Treppen hinunter, durch die Thüre

am Ende derſelben, welche Dawſon glücklicherweiſe offen gelaſſen, hindurch und warf ſie hinter mir zu, beinah meinen vorrückenden Feinden ins Geſicht. Ich befand mich jetzt auf dem langen Gang, der zu der Straßenthüre führte, mit heiler Haut, aber in der dickſten Finſterniß. Ein Licht ſchimmerte von einer Thüre links her; die Thüre war die des Geſellſchaftsſaales, den ich zuerſt betreten hatte, ſie that ſich auf und Spinnenbein mit einem ſeiner Kameraden ſah heraus; jener hielt ein Licht. Ich rannte an ihnen vorbei, flog, von ihrem Licht geleitet, den Gang hinab und erreichte das Thor. Man denke ſich meinen Verdruß, als ich es, ſey es durch Zufall oder durch das Beſtreben meiner fliehenden Begleiter, das Nachſetzen zu hemmen, unvermutheter Weiſe geſchloſſen fand!

Die zwei Spitzbuben hatten mich jetzt erreicht; ihnen folgten noch zwei auf den Ferſen, wahrſcheinlich meine Verfolger vom oberen Stock. Zum Glück war der Gang, wie ich oben erwähnt, äußerſt ſchmal; und ſo lange man ſich keiner Feuergewehre bediente und kein allgemeines Aufgebot herbeiſtrömte, zweifelte ich nicht, im Stande zu ſeyn, die Schurken mir vom Leibe zu halten, bis ich den Vortheil wahrgenommen, die Klinke aufzudrücken und ſo meine Flucht aus dem Hauſe zu gewinnen.

Während meine linke Hand beſchäftigt war, die Klinke zu betaſten, machte ich von meiner rechten ſo guten Gebrauch, daß ich meine Gegner in gehöriger Entfernung hielt. Der eine, der mir am nächſten ſtand, war Lips Schraubendreher; bewaffnet war er mit einer der meinigen ganz ähnlichen Waffe. Der ganze Gang wiederhallte von Flüchen und Drohungen.

„Mach ihn kapores, den Kannohr, nieder mit ihm, eh' er malochent Hamore bei die Schuker. Dupf 'n mit 'm Spade, Lips, durch und durch; wenn er baldowert, kommen wir alle an die Nille.“ *

Bis dahin war ich, in der Beſtürzung, nicht im Stande

* Schlag ihn todt, den Spitzbuben, eh er bei der Polizei Lärm macht. Durchbohr' ihn mit dem Degen, Lips; wenn er uns angibt, kommen wir alle an den Galgen.

geweſen, mich auf Jobs Anweiſungen, die Oeffnung der Thürſchnalle betreffend, zu beſinnen; endlich erinnerte ich mich wieder, und drückte auf die Feder; die Schnalle ging auf, ich öffnete die Thüre, aber nicht weit genug, um durch die Oeffnung entrinnen zu können. Die Schurken ſahen meine Flucht dem Gelingen nahe! „Stoß den verfluchten Pfaffen nieder! nieder mit ihm!“ ſchrie die laute Stimme eines weiter hinten Stehenden; und bei dieſen Worten ward Lips gegen die ausgeſtreckte Spitze meiner Klinge vorgedrängt: durch eine faſt unwillkührliche Bewegung meines Arms drang ihm das Schwert in die Bruſt, und er fiel im Blut gebadet zu meinen Füßen nieder. Die Bewegung, die nach der Meinung jener Menſchen mein Verderben herbeiführen ſollte, bewirkte meine Rettung; beſtürzt über den Fall ihres Kameraden wichen ſie zurück; ich benützte die augenblickliche Verwirrung, ſtieß die Thüre auf und Jobs Ermahnung eingedenk, wandte ich mich rechts und entfloh mit einer Eile, die jeder Verfolgung trotzte und ſie vereitelte.

Vierundachtzigſtes Kapitel.

Ille viam secat ad naves sociosque revisit.

Der Tag war ſchon angebrochen, aber alles war ruhig und ſtill; meine Fußtritte erfüllten das einſame Pflaſter mit einem auffallenden und unerwiederten Hall. Obgleich alle Verfolgung längſt aufgehört, rannte ich nichts deſtoweniger immer noch blindlings fort, bis ich, erſchöpft und athemlos, Halt zu machen genöthigt war. Ich ſah mich rings um, konnte aber in den engen, trüben Gaſſen nichts Bekanntes erkennen; ſelbſt ihre Namen waren mir wie aus einer fremden Sprache. Nach kurzer Raſt ſetzte ich meine Wanderung fort und kam endlich in eine Gaſſe: Riverlane* genannt; der Name täuſchte mich nicht, ich kam nach einem kurzen Gang an die Themſe; hier entdeckte ich zu meiner unausſprechlichen

* Flußgaſſe.

Freude einen einsamen Schiffer und begab mich nach den Stufen von White-Hall.

Nie, glaube ich, kam ein fröhlicher Liebhaber in den Tagen, da die Saison sich ihrem Ende zuneigt, in Erfüllung der anmuthigen Pflicht, seine Geliebte oder eines Andern Frau nach dem grünen Richmond, oder nach dem sonnigen Hampton zu begleiten, mit lebhafterem und innigerem Entzücken an diesen Stufen an, als ich empfand, wie ich den Arm des rauhen Schiffers fahren ließ und die wohlbekannten Steine hinan hüpfte. Ich eilte zu dem Stand von Mieth-Rumpel-Karren, die schon oft die Hoffnung und der Hort eines verspäteten Mitglieds von St. Stephan, oder eines thaubenetzten Flüchtlings von der Oper gewesen sind. Ich rüttelte einen schlafenden Kutscher auf, schwang mich in sein Fuhrwerk und stieg bei Mivart aus.

Der griesgrämige Thürsteher betrachtete mich und hieß mich meines Wegs gehen; ich hatte meinen sonderbaren Aufzug ganz vergessen.

„Pah! mein Freund," sagte ich, „darf Mr. Pelham nicht so gut, als bessere Leute denn er, auf Maskeraden gehen?" Meine Stimme und meine Worte enttäuschten den Cerberus und ich ward eingelassen; ich eilte zu Bette, und sobald ich nur meinen Kopf auf das Kissen gelegt, verfiel ich in festen Schlaf. Man muß gestehen, daß ich den süßen Labetrank der erschöpften Natur wohl verdient hatte.

Nur etwa ein paar Stunden hatte ich in dem Lande der Träume zugebracht, als ich durch eine Berührung meines Arms aufgeweckt wurde; die Vorfälle der Nacht waren so frisch in meinem Gedächtniß, daß ich auffuhr, als ob mir das Messer an der Kehle säße; mein Auge fiel auf die friedliche Miene des Mr. Job Jonson.

„Dank dem Himmel, daß Sie in Sicherheit sind! Ich hegte, als ich hieher kam, nur sehr schwache Hoffnung, Sie hier zu finden!"

„Nun," sagte ich und rieb mir die Augen, „es ist ganz richtig, daß ich gerettet bin, ehrlicher Job; aber ich glaube, ich bin Ihnen für einen mir so ganz besonders angenehmen

Umſtand wenig Dank ſchuldig. Es würde mir viele Mühe, und Ihrem würdigen Freunde, Mr. Lips Schraubendreher, einige Unluſt erſpart haben, wenn Sie die Thüre offen gelaſſen hätten, ſtatt mich mit Ihrem Clubb, wie Sie ihn zu nennen belieben, einzuſchließen."

„Sehr wahr, Sir," ſagte Job, „und ich bedaure dieſen Zufall unendlich; Dawſon war es, der in völliger Bewußtloſigkeit die Thüre zumachte, obgleich ich es ihm verboten hatte; der arme Hund wußte nicht, ob er auf dem Kopf oder auf den Ferſen laufe."

„Sie haben ihn in Sicherheit gebracht?" ſagte ich lebhaft.

„Ja, verlaſſen Sie ſich darin auf mich, Ihr Ehren. Ich habe ihn zu Haus eingeriegelt, während ich hieher ging, nach Ihnen zu ſehen."

„Wir wollen keine Zeit verlieren, ihn in ſicheren Gewahrſam zu bringen," ſagte ich und ſprang aus dem Bette; „begeben Sie ſich ſofort nach — — Street."

„Langſam und ſicher, Sir!" antwortete Jonſon, „an Ihnen iſt es, zu thun, was Ihnen beliebt; aber mein Antheil an der Sache iſt jetzt geleiſtet. Heute Abend werd' ich in Dover ſpeiſen und morgen in Calais frühſtücken. Vielleicht wär' es Euer Ehren nicht unbequem, mich mit dem erſten Vierteljahre meiner Rente im Voraus zu verſehen und dafür Sorge zu tragen, daß das Uebrige bei Laſitte in Paris für den Kapitän Douglas richtig ausbezahlt wird. Wo ich ſpäter leben werde, iſt jetzt noch ungewiß; aber ich darf wohl ſagen, es wird wenige Winkel in der Welt geben, Alt-England und Neu-England ausgenommen, wo ich mir nicht durch die Güte Euer Ehren luſtige Tage machen werde."

„Ei, mein guter Mitſtreiter," begann ich wieder, „Sie ſollten nie ein Land verlaſſen, dem Ihre Talente ſo viel Ehre machen; bleiben Sie hier und ändern Sie, auf Ihre Rente hin, Ihr Leben. Wenn immer ich meine eigenen Wünſche erfüllen kann, werde ich auch für die Ihrigen ferner noch Sorge tragen; denn ich werde mich immer Ihrer Dienſte

mit Dankbarkeit erinnern; obgleich Sie mir die Thüre vor der Naſe zuſchlugen."

„Nein, Sir," verſetzte Jonſon, „das Leben iſt eine Gottesgabe, die ich gern noch manches Jährchen genießen mag; und dermalen würde mein Verweilen in England es in arge Gefahr wegen verletzter Clubb-Geſetze bringen. Zudem fange ich an einzuſehen, daß ein guter Charakter etwas gar Angenehmes, aber nur zu Beſchwerliches iſt; und da ich in England nichts zurücklaſſe, kann ich ja auch im Ausland eine Probe machen. Sobald Ihr Ehren die Behörden anrufen und einen Verhaftbefehl und Polizeibeamten ſich geben laſſen, um mich meiner Dienſtleiſtung zu entheben, in dieſem Augenblick werde ich, da ich meine Verantwortlichkeit für beendigt anſehe, die Ehre haben, Ihnen Lebewohl zu ſagen."

„Gut, wie es Ihnen beliebt," ſagte ich. „Aber verflucht ſeyen Ihre heilloſen Schminken! Wie, zum Henker, ſoll ich wieder meine natürliche Farbe erlangen? Sehen Sie, guter Freund! Sie haben mir eine lange Runzel auf der linken Seite des Mundes hingemalt, dick genug, um alle Schönheit, die ich je beſaß, zu verſchlingen. Ha! das Waſſer ſcheint nichts dagegen zu vermögen!"

„Sicherlich nicht, Sir," ſagte Job ruhig, „ich müßte mich für einen jämmerlichen Schmierer halten, wenn meine Farben unter einem feuchten Schwamme verſchwänden."

„Setzen Sie meine Geduld auf keine Proben!" rief ich in wirklicher Angſt. „Was! ums Himmels willen, kann man es nicht wegbringen? Soll ich, eh ich mein dreiundzwanzigſtes Jahr erreicht habe, wie ein Methodiſten-Prediger über die vierzig ausſehen? Redet, Böſewicht!"

„Die letzte Frage können Ihr Ehren ſich am beſten beantworten;" verſetzte Job. „Was die erſte betrifft, ſo habe ich hier eine Salbe, die, wenn Sie mir deren Anwendung erlauben, alle anderen Farben außer derjenigen, welche die Natur Ihnen verlieh, zerſtören wird."

Hiemit brachte Job eine kleine Büchſe hervor, und nachdem ich mich eine kleine Weile ſeiner Geſchicklichkeit anvertraut, hatte ich die unausſprechliche Freude, mich wieder in

meinen urſprünglichen Zuſtand zurückverſetzt zu ſehen. Demungeachtet wurde mein Entzücken durch den Verluſt meiner Locken einigermaßen gedämpft; ich dankte jedoch dem Himmel, daß der Schaden mich erſt betroffen, nachdem Ellen meine Bewerbung erhört hatte. Ein Liebhaber, wenn er auch auf Einen Gegenſtand ſich beſchränkt, ſollte doch nicht zu gewaltthätig zerſtörend gegen ſich ſelbſt verfahren, aus Furcht vor den Folgen für die übrige weibliche Welt; Mitgefühl iſt man immer dem ſchönen Geſchlechte ſchuldig.

Als meine Toilette beendigt war, begaben Jonſon und ich uns zu der obrigkeitlichen Behörde. Jener wartete an der Straßen-Ecke, während ich in das Haus ging.

Mit Beben ſtand er da der heil'ge Mann!
Und ſchaute mißvergnügt den Divan an.

Nachdem ich den gefürchteten Mr. — — mit dem Maulbeergeſicht zu meinem Beiſtand mir erbeten, ſetzten wir uns in eine Miethkutſche und fuhren in Jonſon's Wohnung; Job hatte die Stelle auf dem Bock eingenommen.

„Ich meine, Sir," ſagte Mr. — — mit einem Blick auf den Mann mit den zwei Tugenden, „ich habe ſchon früher das Vergnügen gehabt, dieſen Gentleman zu ſehen."

„Sehr leicht möglich," ſagte ich, „es iſt ein junger Mann, der häufig in die Stadt kommt."

Als wir Dawſon (der gefaßter und ſelbſt muthiger ſchien, als ich erwartet hatte) in der Kutſche ſicher untergebracht, winkte mir Job in ein kleines Sprachzimmer. Ich unterzeichnete ihm einen Wechſel von hundert Pfund an meinen Bankier, obgleich dieß damals beinahe der letzte Tropfen in meinen Adern war, und verſprach ihm zuverläßig, wenn Dawſons Zeugniß zu dem gewünſchten Ziele führe, woran in der That jetzt nicht mehr zu zweifeln war: ſo ſolle ihm das Jahrgeld, wie er verlange, pünktlich bezahlt werden. Dann nahmen wir zärtlichen Abſchied von einander.

„Adieu, Sir," ſagte Job, „ich reiſe in eine neue Welt — in die der ehrlichen Leute."

„Wenn dieß iſt," ſagte ich, „von Herzen Adieu! denn

auf dieſer Erde werden wir uns nimmer treffen.“ Wir kehrten nach — — ſtreet zurück. Als ich aus der Kutſche ſtieg, kam ein weibliches Weſen, vom Kopf bis zu Fuß in einen Mantel gehüllt, lebhaft auf mich zu und faßte mich beim Arm. „Um Gotteswillen,“ ſagte ſie mit leiſer, haſtiger Stimme, „kommen Sie beiſeite und reden Sie einen Augenblick mit mir.“ Ich überließ Dawſon der Obhut des Beamten und that, was man von mir verlangte. Als wir einige Schritte die Straße hinaufgegangen waren, blieb die Frau ſtehen. Obgleich ſie den Schleier dicht über ihr Angeſicht gezogen hatte, konnte man ſich doch über ihre Stimme und Haltung nicht täuſchen; ich erkannte ſie augenblicklich.

„Glanville,“ ſagte ſie mit großer Bewegung, „Sir Reginald Glanville! ſagen Sie mir, iſt er wirklich in Gefahr?“ Sie ſtockte — ſie konnte nicht mehr vorbringen.

„Ich glaube nicht,“ ſagte ich, und gab mir die Miene die Sprecherin nicht zu erkennen.

„Ich glaube nicht!“ wiederholte ſie; „iſt das Alles?“ Und jetzt überwogen die leidenſchaftlichen Gefühle ihres Geſchlechts jede andre Rückſicht; ſie ergriff meine Hand und ſagte: „O Mr. Pelham, um der himmliſchen Barmherzigkeit willen, ſagen Sie mir, iſt er in der Gewalt dieſes Böſewichts Thornton? Sie dürfen mir nichts verhehlen; ich weiß die ganze unglückliche Geſchichte.“

„Beruhigen Sie ſich, theure Lady Roſeville,“ ſagte ich tröſtend, „denn ich würde vergeblich mir den Schein geben, Sie nicht zu kennen. Glanville iſt gerettet, ich habe einen Zeugen mitgebracht, deſſen Ausſage ihn befreien muß.“

„Gott ſegne Sie, Gott ſegne Sie!“ ſagte Lady Roſeville und brach in Thränen aus; aber ſogleich trocknete ſie dieſe wieder, und indem ſie wieder einen Theil der Würde annahm, die eine Frau von tugendhaftem und gebildetem Geiſte nie lang verläßt, fuhr ſie ſtolz, aber ſchmerzlich bewegt, fort: „Es iſt kein gewöhnlicher Beweggrund, keiner, den Sie mir mit Recht übel deuten könnten, der mich hieher geführt hat. Sir Reginald Glanville kann mir nie mehr als Freund ſeyn; aber von allen Freunden iſt er mir der be-

währteſte und theuerſte. Ich erfuhr durch ſeinen Diener ſein Verſchwinden; und meine Bekanntſchaft mit ſeiner geheimen Geſchichte ſetzte mich in Stand, es mir auf die fürchterlichſte Weiſe zu erklären. Kurz, ich — ich — aber Erklärungen ſind jetzt überflüſſig; Sie werden Niemand ſagen, daß Sie mich geſehen haben, Mr. Pelham; Sie werden es ſelbſt zu vergeſſen ſuchen. — Leben Sie wohl!"

Damit zog Lady Roſeville ihren Mantel dicht zuſammen, verließ mich mit beeiltem, leichtem Schritte, bog um die Ecke der Straße und verſchwand.

Ich kehrte zur Beendigung meines Geſchäfts zurück und verlangte eine Unterredung mit dem Beamten. „Ich komme wieder," ſagte ich, „um mein Verſprechen zu löſen und die Freilaſſung des Unſchuldigen zu bewirken;" dann erzählte ich kurz meine Abenteuer, wobei ich nur, meinem Verſprechen gemäß, alle Angaben über meinen Gehülfen Job vermied, und bereitete den würdigen Richter auf das Geſtändniß und Zeugniß Dawſons vor. Dieſer Unglückliche hatte eben ſeine Erzählung geſchloſſen, als ein Beamter eintrat und dem Richter zuflüſterte: Thornton warte draußen.

„Man laſſe ihn herein," ſagte Mr. —— laut. Thornton trat mit ſeiner gewöhnlichen Keckheit und ſeiner ſich breit machenden Schamloſigkeit ein; aber kaum hatte er auf Dawſon einen Blick geworfen, als der tödtliche Schrecken ſein Angeſicht verſteinernd überzog. Dawſon konnte die feige Niederträchtigkeit ſeines Grolles nicht zügeln: „Sie wiſſen Alles, Thornton!" ſagte er mit triumphirendem Blick. Der Schurke wandte ſich langſam von ihm weg gegen uns und murmelte etwas, das wir nicht verſtehen konnten. Er las in meinem und des Richters Angeſicht, daß ſein Urtheil geſprochen war. Verzweiflung gab ihm Geiſtesgegenwart und er ſtürzte plötzlich auf die Thüre zu; die wachhabenden Officianten ergriffen ihn. Wozu ſoll ich die übrigen Auftritte ſchildern? Er ward noch an dieſem Tage vor das peinliche Gericht geſtellt; Sir Reginald Glanville wurde ehrenvoll entlaſſen und ohne Anſtand freigeſprochen.

Fünfundachtzigstes Kapitel.

Bei Leuten, so wie wir, braucht es nur kleine Frist
Zur Hochzeit, die nach Wunsch und Neigung Aller ist,
Ich will dich; willst du mich?

Moliere.

Er ruhe sanft
Und seine Fehler sollen ihn nicht drücken!

Shakespeare.

Das Hauptinteresse meiner Abenteuer, wenn ich mir wirklich schmeicheln darf, daß sie ein solches zu erregen im Stande sind, ist nun vorüber; das Geheimniß ist aufgeklärt, der Unschuldige frei gesprochen und der Schuldige verurtheilt. Da überdieß alle Hindernisse einer Heirath des unwürdigen Helden mit der unvergleichlichen Heldin aus dem Wege geräumt waren, so wäre es eine müßige Weitschweifigkeit, wenn ich noch lange bei den Unterhandlungen einer regelrechten und förmlichen Brautwerbung mich aufhalten wollte. Auch ziemt es mir nicht, die maßlosen Ergießungen der Dankbarkeit zu wiederholen, von welchen Glanville's gefühlvolles Herz, wegen meiner vom Glück gekrönten Bemühungen für ihn, überströmte. Er wollte nicht, daß irgend eine Lobpreisung, zu der ich dadurch berechtigt seyn konnte, für mich verloren gehe. Er erzählte der Lady Glanville und Ellen meine Abenteuer mit den Kameraden des würdigen Job; von dem Munde der Mutter und dem Auge der theuren Schwester kam mir der süßeste Zuwachs zu dem Glücke, das mich zum Werkzeug von Glanville's Rettung und Freisprechung ersehen hatte. Gnädig blieb ich verschont mit einer langwierigen Hinausschiebung der Frist, welche, wenn man sie mit Recht als die glücklichste Zeit des Lebens bezeichnet, wir, das heißt: alle wahren Liebenden, vermöge jener durchgängigen Verkehrtheit der menschlichen Natur, so eifrig wünschen abgekürzt zu sehen.

Gerade einen Monat nach Glanville's Freilassung wurde meine Hochzeit angeordnet. Reginald drang sogar noch lebhafter als ich auf Beschleunigung derselben; fest überzeugt, sein Ende mit schnellen Schritten herannahe, hatte er

keinen innigeren Wunsch als den: Zeuge unserer Vermählung zu seyn. Dieser Wunsch und seine Theilnahme an unserem Glück beseelten ihn mit einer Thätigkeit und Lebhaftigkeit, welche in uns die schönsten Hoffnungen auf seine endliche Wiederherstellung weckten; die verderbliche Krankheit, deren Beute er war, täuschte unsere zärtlichen Herzen durch die blühende Farbe der Wangen und den Glanz des Auges, worunter sie ihre wachsenden, zerstörenden Fortschritte verbarg.

Seit dem folgenreichen Tage, da ich Lady Roseville in — street gesehen hatte, waren wir nicht mehr zusammengetroffen. Sie hatte sich in ihrem glänzenden Hause eingeschlossen, und die Zeitungen flossen über von Klagen über die berichtete Krankheit und Abgeschlossenheit einer Person, deren Feste und Lustbarkeiten ihnen den glanzvollsten Stoff für ihre Spalten geliefert hatten. Niemand als Ellen hatte den Zutritt zu ihr. Gegen diese machte sie seit einiger Zeit kein Geheimniß mehr aus ihrer Neigung, und von ihr empfing sie täglich Kunde über Sir Reginalds Befinden. Einige Male, wenn ich zu später Stunde Glanville's Wohnung verließ, kam ich an einer dicht vermummten Frauengestalt vorbei, die dem Anschein nach vor seinen Fenstern, welche bei vorrückendem Sommer nicht geschlossen waren, lauschte, vielleicht um einen Blick in sein Zimmer zu werfen, oder den Schatten seiner abgemagerten, verwelkten Gestalt zu erhaschen.

Wenn diese traurige und einsame Wache von der Person gehalten wurde, welche ich im Verdacht hatte, so war es in Wahrheit eine innige und gewaltige Liebe, welche so weit bringen konnte das Herz, so beherrschen den Geist der stolzen und hochgebornen Gräfin von Roseville.

Ich wende mich nun zu einer ganz verschiedenen Person in dieser wahrhaften Geschichte. Mein Vater und meine Mutter waren abwesend, bei der Lady H——, als meine Vermählung festgesetzt wurde; an Beide schrieb ich um ihre Zustimmung zu meiner Wahl. Von Lady Frances erhielt ich nachfolgende Antwort:

„Mein theuerſter Sohn!

Dein Vater trägt mir auf, ſeinen Glückwunſch zu der von Dir getroffenen Wahl dem meinigen beizufügen. Obgleich ich Dir ſagen muß (und Du darfſt darüber nicht böſe werden), daß Du mit Deiner Perſönlichkeit, Deinen Vorzügen, Deiner Geburt und beſonders Deinem guten Ton unter den höchſten und reichſten Familien des Landes hätteſt eine Partie ſuchen können, ſo bin ich doch keineswegs unzufrieden oder mißvergnügt über Deine künftige Gemahlin. Um nichts zu ſagen von dem Alter ihres Namens (die Glanville's heiratheten in die Familie der Pelham's unter der Regierung Heinrichs II.), ſo iſt es auch ein großer Schritt zu künftiger Auszeichnung, wenn man eine Schönheit, und vorzüglich eine ſo gefeierte wie Miß Glanville, heirathet; vielleicht iſt es einer der ſicherſten Wege zum Miniſterium. Die vierzigtauſend Pfund, die, wie Du ſagſt, Miß Glanville bekommt, geben, darauf verlaß Dich! nur ein ſchmales Einkommen: obwohl als Zuſchuß zu Deinem eigenen Vermögen dieſe Summe in baarem Geld ein beträchtlicher Zuwachs zu dem Beſitzthum von Glenmorris geweſen wäre, hätte ſich Dein Oheim — ich kann es ihm nie verzeihen — nicht wieder vermählt.

Du wirſt jedoch keine Zeit verlieren, ins Unterhaus einzutreten. Auf alle Fälle wird das Kapital Dir die Wahl für einen Flecken ſichern und Dir ein bequemes Auskommen geben, bis Du in die Adminiſtration kommſt; denn dann, natürlich, iſt es gleichgültig, was Dein Vermögensſtand iſt; die Kaufleute werden es ſich zum größten Glück ſchätzen, Dich in ihren Büchern zu haben; verſichere Dich alſo deſſen, daß das Geld nicht feſtgemacht wird.

Miß Glanville muß einſehen, daß ihr eigenes Intereſſe ſo gut wie das Deinige dabei betheiligt iſt, wenn ein Vermögen, von dem Du unmöglich würdeſt leben können, falls es durch läſtige Bedingungen gehemmt wäre, ganz zu Deiner freien Verfügung geſtellt wird. Ei, wie geht es Sir Reginald Glanville? Iſt ſein Huſten ſo ſchlimm wie immer? Er hat kein feſtgemachtes Eigenthum, glaub' ich?

Willſt Du Stonor beauftragen, am Freitag, wo ich zur Eſſenszeit zurückkommen werde, das Haus für uns in Bereitſchaft zu ſetzen? Laß mich Dir nochmals aufrichtigſt zu Deiner Wahl Glück wünſchen. Ich dachte immer: Du habeſt mehr geſunden Verſtand und mehr Geiſt als irgend ein junger Mann, den ich kenne; Du haſt es durch dieſen wichtigen Schritt bewährt. Häusliches Glück, mein liebſter Henry, ſollte jeder Engländer, wie hoch auch ſein Rang iſt, ganz beſonders aufſuchen; und wenn ich die Vorzüge der Miß Glanville und ihren Ruf als Schönheit bedenke, ſo zweifle ich nicht, daß Du in dem Beſitz des Glückes biſt, das Du verdienſt. Aber verſichere Dich deſſen, daß das Vermögen nicht Dir vorenthalten und feſtgemacht wird; der arme Sir Reginald iſt, glaub' ich, durchaus nicht geizig und weltlich geſinnt, und wird alſo auf dieſen Punkt keinen Werth legen.

Gott ſegne Dich und verleihe Dir alles Glück!

Immer, mein lieber Henry!

Deine zärtliche Mutter

F. Pelham.

Nachſchrift. Ich halte für angemeſſen zu verbreiten: Miß Glanville habe achtzigtauſend Pfund. Du wirſt mir doch gewiß hierin nicht widerſprechen?"

Die Tage, die Wochen flogen dahin! O glückliche Tage! doch ich wünſche euch nicht zurück, wenn ich mich eurer erinnere! Wer innig liebt, fürchtet ſelbſt bei ſeinen gegründetſten Hoffnungen. Was war die ängſtliche Sehnſucht nach einem Schatze, den ich erſt in der Ausſicht, nicht im Beſitz hatte, gegen die Wonne, ihn für immer mein nennen zu dürfen!

Der erſehnte Tag kam — ich war noch mit meiner Toilette beſchäftigt und Bedos in der größten Verwirrung (der arme Kerl! er war ſo glücklich wie ich), als man mir einen Brief, mit dem Poſtzeichen des Auslandes, brachte. Er war von dem muſterhaften Job Jonſon; und obgleich ich ihn an dieſem Tag nicht öffnete, ſo ſoll ihm doch von Seiten des Leſers eine günſtigere Aufnahme werden, das heißt, wenn

er nicht die nachstehende Herzensergießung ungelesen lassen will. —

Rue de Moulins, Nr. — Paris.

„Geehrter Sir!

Ich kam glücklich in Paris an, und da ich in den englischen Zeitungen die Nachricht vom vollständigen Gelingen unserer Unternehmung und in der Morningpost vom — ten die von Ihrer bevorstehenden Vermählung mit Miß Glanville las, so kann ich es mir nicht versagen, Ihnen zu Beidem Glück zu wünschen, und Sie zugleich an den Tag zu mahnen, auf welchen das erste Viertel meiner Jahresrente verfallen ist; es ist der — —; denn ich setze voraus, Ihr Ehren sind so gütig und machen mir mit dem Wechsel auf hundert Pfund ein Geschenk, als Vergütung meiner Reisekosten.

Ich erfahre, daß die Jungen füchterlich aufgebracht gegen mich sind; aber da Dawson durch seinen Eid viel zu sehr gebunden ist, um das Geringste von ihnen zu verrathen, hoffe ich doch endlich den Clubb wieder zu beschwichtigen und meine Rückkehr nach England wieder zu bewerkstelligen. Der wahre Patriot, Sir, verläßt nie gern sein heimathliches Land. Selbst wenn ich zu einer Reise nach van Diemens Land veranlaßt würde: die Bande, die mich an mein Geburtsland knüpfen, sind so stark, daß sie mich die erste, beste Gelegenheit zur Rückkehr zu ergreifen drängen. Ich bin, Sir, eben kein großer Freund von den Franzosen — es ist eine müßige, frivole, hungerleidige, arme Nation. Denken Sie nur, Sir, dieser Tage sah ich einen Gentleman vom vornehmsten Aussehen auf einem Kaffeehaus Etwas bei Seite bringen, was ich nicht recht unterscheiden konnte; da er es sorgfältig in Papier wickelte, ehe er es in die Tasche steckte, vermuthete ich, es müsse wenigstens ein silberner Rahmnapf seyn; ich ging ihm also draußen nach, und aus purer Neugier — ich versichere Euer Ehren, es geschah aus keinem andern Beweggrund! — ließ ich seinen entwendeten Schatz in meine Tasche wandern. Sie können sich, Sir, die gespannte Erwartung denken, womit ich an einen einsamen

Platz in den Tuilerien eilte, behutsam das kleine Päckchen herausnahm und Papier um Papier abschälte, und dann fand ich, ja Sir! da fand ich — fünf Stückchen Zucker! O, die Franzosen sind ein niederträchtiges Volk, ein ganz niederträchtiges Volk; ich hoffe, ich werde bald nach England zurückkehren können. Inzwischen geh' ich nach Holland, um zu sehen, wie die reichen Bürger ihre Zeit und ihr Geld anwenden. Ich vermuthe, der arme Dawson, so wie der Bösewicht Thornton, werden hängen, ehe Sie dies Schreiben erhalten; sie verdienen es in vollem Maß — solche Gesellen entehren das Gewerbe. Das ist ein armseliger Gauner, der sich genöthigt sieht, außer den Taschen auch Gurgeln abzuschneiden.

Und nun, Ihr Ehren, wünsche ich Ihnen und Ihrer Dame alles Glück und verharre

Ihr gehorsamster, unterthänigster Diener
Ferdinand Douglas."

Gerührt über das fröhliche Gesicht meines ehrlichen Kammerdieners, als er mir Handschuhe und Hut reichte, konnte ich mich des Wunsches nicht erwehren, ihm ein ähnliches Glück zu bereiten, wie das, dem ich entgegenging. „Bedos," sagte ich, „Bedos, mein guter Bursch, Du verließest Dein Weib, um mit mir zu gehen, Du sollst durch Deine Treue nicht leiden; laß sie holen — wir werden in unserer künftigen Wohnung schon Raum für sie finden."

Das lächelnde Antlitz des Franzosen erlitt eine rasche Veränderung. „Ma foi," sagte er in seiner Sprache, „Monsieur sind zu gütig. Ein Uebermaß von Glück verhärtet das Herz, und so will ich, aus Furcht, meine Dankbarkeit gegen die Vorsehung zu vergessen, mit Monsieurs Erlaubniß mein angebetetes Weib lassen, wo sie ist."

Ich hätte müssen der ärgste Bösewicht seyn, wenn ich auf eine so fromme Antwort hin noch weiter auf meinem Vorschlag bestanden hätte.

In Berkeley-Square fand ich Alles bereit. Lady Glanville gehört zu den Personen, die eine Vermählung außer der Kirche für gar keine Vermählung halten; also gingen

wir in die Kirche. Obgleich Sir Reginald so geschwächt war, daß er kaum die geringste Anstrengung ertragen konnte, bestand er doch darauf, Ellens Brautführer zu seyn. Diesen Morgen, so wie die letzten zwei oder drei Tage her, war er bedeutend besser, und unser Glück schien, bei zunehmender Hoffnung auf seine Wiederherstellung, minder selbstisch zu seyn.

Unsere Absicht war, wenn wir von der Kirche zurückgekommen, unverzüglich nach —— Hall zu reisen, ein Landsitz, den ich zu unserer Aufnahme gemiethet. Als wir wieder in das Haus getreten waren, rief mich Glanville bei Seite; ich folgte seinen schwachen, wankenden Schritten in ein besonderes Gemach.

„Pelham," sagte er, „wir werden uns nie wieder sehen! Keine Einwendungen! Du bist jetzt glücklich und ich werde es auch bald seyn. Aber ich habe von Deiner Freundschaft noch eine Dienstleistung anzusprechen: wenn ich todt bin, laß mich an ihrer Seite beerdigen, und Ein Grabstein decke uns beide!"

Ich drückte ihm die Hand und gab ihm mit Thränen im Auge die verlangte Zusage.

„Es ist genug," sagte er, — „ich habe mit dem Leben nichts mehr zu thun. Gott segne Dich, mein Freund! mein Bruder! laß den Gedanken an mich Euer Glück nicht umwölken."

Er stand auf und wir wandten uns, um das Zimmer zu verlassen; Glanville stützte sich auf meinen Arm; als er wenige Schritte gegen die Thüre zu gemacht hatte, blieb er plötzlich stehen. Ich meinte, dieß Innehalten rühre von Schwäche oder Schmerzen her und wandte meinen Blick auf sein Angesicht; fürchterliche, entstellende Krämpfe zogen darüber hin; seine Augen starrten wild und ohne Sehkraft hinaus.

„Barmherziger Gott — ist es — kann es seyn?" sagte er in leisem, in sich gekehrten Tone.

Eh' ich sprechen konnte, fühlte ich, wie seine Hand meinen Arm fahren ließ; er sank auf den Boden nieder; ich hob

ihn auf. Ein unbeschreiblich heiteres und friedenvolles Lächeln umschwebte seinen Mund; sein Antlitz war das Antlitz eines Engels, aber der Geist war entschwunden!

Sechsundachtzigstes Kapitel.

Jetzt glücklichen Tag, Ihr Leut' insgemein!
Guten Tag Euch, Vater und Sohn!
Guten Tag Euch Allen, groß oder klein!
Und tausendfach Gottes Lohn!
O könnt' ich, wie begehret mein Herz,
Gern möcht' ich etwas zu Lieb Euch thun!
Bewahr' Euch Gott vor Sorgen und Schmerz,
Denn von Euch scheiden muß ich nun.
Altes Lied.

Einige Monate sind jetzt seit meiner Vermählung verflossen. Ich lebe ruhig auf dem Lande, unter meinen Büchern, und sehe der Zeit, die mich wieder in das Treiben der Welt führen wird, mehr mit Gleichgültigkeit als Verlangen entgegen. Die Ehe ist bei mir nicht, wie sie es bei Andern ist, das Grab aller Hoffnungen und Thätigkeiten des Lebens. Ich empfinde keine größere Vorliebe für meinen Armsessel, und keine größere Abneigung mich zu barbieren, als früher. Ich beschränke meine Aussichten nicht auf die Essens-Stunde und meine Entwürfe nicht auf: „Reisen vom blauen Bett in das braune."

Ehrgeizig war ich, als ich in den Ehestand trat: er hat mich von dieser Leidenschaft nicht geheilt, aber er hat, was zerstreut war, zusammengedrängt, und Dem, was schwankend war, eine bestimmte Richtung gegeben. Wenn ich mich weniger um den Namen kümmre, den man sich in der Gesellschaft machen kann, so bin ich desto empfänglicher für die Ehre in der Welt; und statt meine Feinde in den Salons zu belügen, denke ich jetzt meinen Freunden und der menschlichen Gesellschaft nützlich werden zu können.

Ob dieß auch nur eine eitle und ungegründete Hoffnung ist; ob ich vermöge der allen Sterblichen gemeinsamen (und

kann man vielleicht hinzuſetzen, an mir beſonders hervorſtechenden) Eitelkeit, die Kraft und die Redlichkeit meiner Seele, (denn die eine iſt ohne die andere nichtig) überſchätzt habe: kann bis jetzt weder ich noch die Welt entſcheiden. „Die Zeit," ſagte Einer von den Alten, „iſt der einzige Prüfſtein, der den Propheten vom Marktſchreier unterſcheidet."

Ich werde indeſſen, freundlicher Leſer, während der zwei Jahre, welche ich der Einſamkeit und den Studien zu widmen geſonnen bin, nicht ſo ſehr mit meinen Fluren und Büchern beſchäftigt ſeyn, daß ich gegen dich unhöflich wäre. Wenn du mich je in der Stadt haſt kennen lernen, ſo gebe ich dir eine herzliche Einladung mich auf dem Land zu beſuchen. Ich verſpreche dir: meine Weine und Schüſſeln ſollen dem Tiſchgenoſſen Guloſetons keine Schande machen, und meine Unterhaltung nicht viel langweiliger ſeyn als mein Buch. Ich will dir über deine Pferde Complimente ſagen, und du ſollſt mir zu meiner Gattin Glück wünſchen. Bei altem Wein wollen wir von neuen Ereigniſſen ſprechen; wenn wir über dieſen erlahmen, ſo wollen wir uns mit jenem wieder ſtärken. Kurz, wenn du weder einfältig noch ſehr weiſe biſt, ſo ſoll es nur dein eigner Fehler ſeyn, wenn wir nicht als die beſten Freunde mit einander auskommen.

Ich fürchte, es wäre ein ſchlimmes Zeichen meiner Artigkeit, wenn ich den Lord Vincent, nachdem er mich auf der ermüdenden Reiſe durch dieſes Buch begleitet hat, jetzt ohne ein Lebewohl entlaſſen wollte.

Möge er in der politiſchen Laufbahn, die er eingeſchlagen, alle die Bewunderung ernten, die ſeine Talente verdienen; und wenn wir je als Feinde zuſammentreffen, ſo ſey unſere ſchärfſte Waffe ein Citat und unſre bitterſte Rache ein Scherz.

Mit Lord Guloſeton ſtehe ich in regelmäßigem Briefwechſel und ſein letzter Brief enthält das Verſprechen, mich im Laufe dieſes Monats zu beſuchen, um durch die Landluft ſeinen Appetit, der in neuerer Zeit ſehr nachgelaſſen, wieder herzuſtellen.

Mein Oheim schrieb mir vor drei Wochen und meldete mir den Tod des Kindes, das ihm Lady Glenmorris geboren. Aufrichtig wünsche ich, daß sein Verlust ihm möge ersetzt werden. Ich habe hinreichendes Vermögen für meine Bedürfnisse, und hinreichende Hoffnung für meine Wünsche.

Thornton starb, wie er gelebt hatte — als verworfener und frecher Mensch. „Pah!“ sagte er, in seiner witzigen Rohheit zu dem würdigen Geistlichen, der sich in seinen letzten Stunden mit mehr Eifer als Erfolg um ihn bemühte, „Pah, was ist für ein Unterschied zwischen einem Kopf, der dem Henker gehört, und einem Kopfhänger? Wir passen zu einander wie die Glocke zu dem Klöpfel; Ihr macht mir ein Getöse mit Geschwätz, während ich hänge.“

Dawson starb im Gefängniß, als reuiger, bußfertiger Sünder. Die Feigheit, welche den ehrlichen Mann zerrüttet, bessert oft den Schurken.

Von Lord Dawton habe ich einen Brief erhalten, worin er mich ersucht: die eben erledigte Stelle für einen Flecken, über die er verfügen konnte, anzunehmen. Es ist Schade, daß die Großmuth, die sich so verschwenderisch zeigt gegen Diejenigen, welche ihrer nicht bedürfen, so knauserig ist gegen Die, welche in jenem Falle wirklich sind. Ich brauche meine Antwort nicht herzusetzen. Man mag eben so gern frei als abhängig seyn, wenn man es durchsetzen kann! und ich hoffe dem Lord Dawton noch zu zeigen, daß, dem Minister vergeben, nicht heiße: die Beleidigung vergessen. Inzwischen begnüge ich mich damit in meiner Zurückgezogenheit, mich mit meinen stummen Lehrern in der Logik und Gesetzgebung zu begraben, um später einmal die gute Meinung Seiner Lordschaft von meinen parlamentarischen Fähigkeiten zu rechtfertigen. Fahr wohl, Brutus, in Philippi sehen wir uns wieder!

Seit einigen Monaten hat Lady Roseville England verlassen; die letzten Nachrichten von ihr meldeten uns, daß sie in Siena lebe, in äußerster Zurückgezogenheit und sehr schwachen Gesundheitsumständen:

„Fort ſchleppt der Tag ſich, ob die Sonn' auch ſich verkroch;
So bräche gern das Herz und lebt gebrochen noch."

Die arme Lady Glanville! Mutter eines ſo ſchönen, ſo reichbegabten und ſo verlornen Sohnes! Was kann ich von ihr ſagen, was nicht „Ihr und Ihr und Ihr" Alle, die Ihr Kinder habt, tauſendmal inniger in den geheimen Tiefen des Herzens empfindet, die für Worte und Thränen unerreichbar ſind! Noch ſind die Stunden nicht ſelten, da ich die Schweſter des Geſchiedenen in einer Betrübniß finde, für die ſelbſt ihr Gemahl keinen Troſt hat — und Ich — Ich — mein Freund, mein Bruder, konnte ich Dich im Tode vergeſſen? Ich lege die Feder weg, ich laſſe meine Arbeit liegen; dein Hund ſchmiegt ſich mir zu Füßen und ſieht mich, als errieth er meine Gedanken, mit einem beinah ebenſo thränenvollen Auge an, als das meinige iſt.

Doch ich will nicht ſo vom Leſer ſcheiden; unſere Begrüßung war nicht ſorgen- und kummervoll; auch unſer Abſchied ſoll es nicht ſeyn. Dir, der Du mir durch den bunten Verlauf dieſer Bekenntniſſe gefolgt biſt, wollte ich faſt dafür bürgen, daß ich hier und dort Winke zu Deiner Belehrung Dir gegeben, wo ich nur für Deine Unterhaltung zu ſorgen mir den Anſchein gab. Aber hiebei will ich nicht verweilen; denn die Moral, auf die man zu ſehr dringt, verliert oft ihre Wirkung, und Alles, was ich mir zu hoffen erlaube, iſt: daß ich vor Dir ein wahres und nicht ganz abgegriffenes Blatt in dem großen und inhaltreichen Buche der Menſchenkenntniß aufgeſchlagen habe. In dieſer geſchäftigen, raſtloſen Welt, war ich nicht ein planlos umſchweifender Zuſchauer, kein träger Mitſpieler. Wenn Alles um mich wach war, habe ich mich nicht zum Schlafen niedergelegt — nicht einmal einem üppigen, zärtlichen Traume zu lieb. Wie der Schulknabe betrachtete ich die Studien als Studien, aber Thätigkeit war mir Erholung und Genuß.

Demungeachtet habe ich Alles, was ich ſah, hörte und fühlte, in meinem Gedächtniß aufbewahrt und habe nachdenklich darüber gebrütet. Ich lege jetzt das Ergebniß der Welt vor:

Sic et meus est mos,
Nescio quid meditans nugarum; totus in illis.

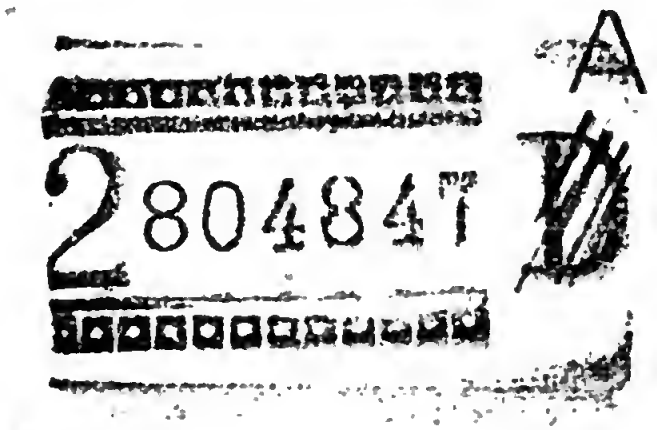
Wo ich immer die Gesellschaft, in ihren höheren oder niedrigeren Abstufungen zeichnete, da ist meine Schilderung mehr die eines freien Beobachters denn eines sklavischen Nachahmers, denn ich bin nie diesem oder jenem Cirkel, diesem oder jenem Individuum ausgewichen, wo sich mir das Leben von einem neuen Gesichtspunkt, oder der Mensch in neuen Verhältnissen darbot. Indeß fühle ich mich verpflichtet beizufügen, daß ich, der ich vielmehr ein allgemeiner Beobachter als ein Satiriker gegen Individuen zu seyn trachte, gelegentlich bei untergeordneten Charakteren (wie Russelton und Gordon) nur die Umrisse dem wirklichen Leben entnommen und die Färbung nach meiner Laune und Willkür ergänzt habe. *

Der Wahrheit treuer bin ich hinsichtlich meiner eigenen Person gewesen. Ich habe nicht nur — non parcâ manu — meine Fehler, sondern auch meine Schwächen aufgedeckt — eine, wie man zugeben wird, viel seltenere Blosstellung;

* Möge dem Autor selbst, wie dem Helden darin willfahrt werden, daß man ihm in diesem Punkt Aufmerksamkeit und Glauben schenkt. Bei allen untergeordneten Charakteren, deren erste Idee dem Leben entnommen ward, namentlich den im Text bezeichneten, hat er aus Gründen, die vielleicht von selbst einleuchten, ohne daß man sich die lästige Mühe ihrer Aufführung geben darf, absichtlich so viel Mannigfaltigkeit und Zuthat angebracht, daß, wie er meint, das Widerliche einer Copie oder einer Carikatur wegfällt. Der Verfasser achtet es um so nothwendiger, in der zweiten Ausgabe auf diesen Punkt hinzuweisen und zwar mit redlichem, aufrichtigem Ernst, als bei der ersten Ausgabe die Critik nur zu sehr den Grundsatz im Auge hatte, seine Schilderungen nach der Aehnlichkeit mit den angenommenen Originalen und nicht nach ihrer Uebereinstimmung mit der einzigen Quelle aller ächten Nachahmung — mit der Natur zu beurtheilen; der Natur, wie sie sich in großen Massen und nicht in vereinzelten Fällen ausspricht. Die Aufgabe des Romanschreibers ist eher zu verallgemeinern als zu copiren; alles Spaßhafte, alle individuellen Eigenthümlichkeiten sind sein rechtmäßiger und willkommener Stoff; anders ist es bei den Humoristen und Dem, der einzelne Persönlichkeiten schildert. Die Beobachtung soll dem Tagfalter gleichen, und während sie auf tausend Blumen, Honig saugend, herumschwebt, nie auf einer verweilen.

und in meinem eifrigen Bestreben, Dir Unterhaltung zu verschaffen, habe ich Dir das Vergnügen zu lachen, selbst auf meine Kosten, nicht mißgönnt. Verzeihe mir also, wenn ich kein fashionabler Held bin, verzeihe mir, wenn ich nicht über „einen verwelkten verschmachteten Geist" weinte, mich nicht mit einem „brittischen Herzen" brüstete, und gestehe, daß ein Mann, der in diesen Tagen, wo Werther und Tugendhelden mit einander abwechseln, keines von beiden zu seyn Anspruch macht, wenigstens eine neue Gestalt in Büchern ist, obwohl, fürchte ich, gemein genug im Leben.

Und nun, mein freundlicher Leser, nachdem ich, getreu dem Sprüchwort, zu Dir Ein Wort und für mich zwei geredet habe, will ich Dich nicht länger aufhalten. Was Du auch immer von mir und meinen tausend Fehlern als Schriftsteller und als Mensch denken magst: glaube mir wenigstens, daß die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche meines Herzens mein Abschiedswort begleiten, wenn ich Dir zurufe: Lebe wohl.


2804847